Joseph Alleins

Grundlegung

zum

thätigen Christenthum.

Erste Abtheilung.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Joseph Alleins
Grundlegung
zum
thätigen Christenthum.

Erstes Capitel.

Darin eine allgemeine Ermahnung an die Sünder enthalten ist, daß sie sich zu Gott bekehren, um ewig selig zu werden.

§. 1.

Ich bekenne mich gern, meine Liebsten, für euer aller Schuldener; und bin bemüht, wie ich als ein guter Haushalter Gottes, der einem jeglichen sein beschei-den Theil zu rechter Zeit zu geben weiß, möge erfunden werden. Gleichwie aber ein Arzt für diejenigen Patienten die am gefährlich-

sten darnieder liege, vornehmlich besorget ist, und gleichwie das Herz eines Vaters für dasienige Kind so jetzo sterben will, ganz besonders seine zarte Regungen merken lässet; also gehet mir auch der unselige Stand der Unbekehrten, so ich unter euch erblicke, am meisten zu Herzen, und ich habe ungesäumt den höchsten Fleiß anzuwenden, **daß sie aus dem Feuer mögen gerücket werden.** Ep. Jud. v. 23. Daher soll auch in gegenwärtigem Tractate meine Sorge besonders auf dieselbe gerichtet seyn. Allein, wie soll ich sie überzeugen? welcher Worte soll ich mich bedienen? **Mein Jesu**, wie ist es anzufangen, daß sie mit dir vereiniget werden? Womit soll ich sie gewinnen? Ach wüßte ich nur dieses? Ich wollte gerne gegenwärtige Zeilen mit lauter Thränen benetzen, und eine iede Ueberzeugung mit weinenden Augen zu Papiere bringen. Es sollte mir nicht entgegen seyn, das in meinen Adern wallende Blut, an statt der Dinte, zu gebrauchen. Ich wollte sie mit gebeugten Knien bitten. Warlich, wären sie damit zu gewinnen, ich wollte mich dazu ganz bereit und willig finden lassen. O! wie dankbar würde ich mich bezeigen, wenn sich die Sünder wollten an Gott ergeben, von ihren Sündenwegen ablassen, und Busse thun. Wie lange habe ich mich schon bemühet, euch von neuem zu gebähren? wie oft habe ich euch gebeten? wie oft habe ich euch sammlen wollen? wie oft habe ich an euch gesetzt? Mein Gebet und Bemühungen sind schon viele Jahre dahin gegangen, wie ich euch bekehren möchte? Ach daß ich nur dieses ins Werk setzen könnte? Wollt ihr noch gebeten seyn? O wie glück-

glücklich würdet ihr mich machen, wenn ihr mir gehorchen, und euch zu Jesu Christo bringen lassen wolltet. Ach Herr! Ich bin viel zu schwach zu diesem Werk. Ich habe schon manche Jahre mich bemühet, dir eine Jungfrau zuzuführen, sie hat aber nicht mit mir gehen wollen. Mein Jesu, was hast du doch für ein Amt auf meine Schultern geleget? wie kann ich die Schuppen des Leviathans durchstechen? wie soll ich das Herze weich und fühlend machen, welches **härter als ein Stein ist, ja so feste, wie ein Stück vom untersten Mühlstein,** Hiob 41, 15. Soll ich mich an ein Grab verfügen, allda rufen und stehen, wenn der Todte mir antworten, und auferstehen werde? Soll ich eine Rede an die Felsen halten, die Berge anschreyen, und hoffen, daß sie sich durch Gründe bewegen, und versetzen lassen? Soll ich den Blinden das Gesichte geben? So lange die Welt gestanden, ist es eine unerhörte Sache, daß **ein bloßer Mensch die Augen eines Blindgebohrnen geöfnet habe,** Joh. 9, 1. u. s. f. Alleine, **du, Herr,** kannst die Schuppen durchstoßen, und das Herz eines Sünders zerknirschen. Ich vermag nichts, als blindlings zu schießen, und den Bogen aufs Gerathewohl zu spannen; **du aber machest, daß der Pfeil zwischen dem Panzer und Hengel fähret,** 1. Kön. 22, 34. Du kannst die Sünde tödten, den Sünder aber beym Leben erhalten, der da seine Augen auf gegenwärtige Arbeit wenden will.

§. 2.

Nun muß ich mich zu denenjenigen wenden, an welche ich gesendet bin; wiewohl ich fast nicht

weiß, was ich thun soll. Ach wüßte ich nur recht, wie das Werk anzugreifen wäre! Sollte mich wohl die viele und sauere Mühe von diesem Werke abschrecken? GOtt weiß es, und ihr selbst seyd meine Zeugen, daß ich euch so wohl ingeheim, als öffentlich zu bekehren mit allen Kräften gesucht habe. Ich habe mich nicht verdrießen lassen, euch den Weg der Seligkeit in euren Häusern zu verkündigen: da ich denn dargethan, wie nöthig die neue Geburt sey, und daß man in Zeiten dahin zu sehen habe, wie man rechtschaffen möge geändert werden. **Meine Geliebte**, ich habe nicht meine eigene Vortheile gesucht, so ist **auch mein Wort an euch nicht Ja, und Nein gewesen**, 2. Cor. 1, 18. Sind nicht eben die Wahrheiten, die ich auf der Kanzel, und in öffentlichen Versammlungen gelehret, auch in Briefen, und wenn ich euch besucht habe, euch vorgetragen worden? **Meine Brüder**, ich bin noch immer in der Meynung, daß nichts köstlichers, als ein heiliges Leben sey; daß niemand ins Himmelreich eingehen könne, ohne durch den engen Weg der neuen Geburt, und daß **ohne die Heiligung niemand den Herrn sehen werde**, Hebr. 12, 14. Ach, **meine Wertheſten**! erquicket doch mein Herz und Seele in dem Herrn. **Ist bey euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so erfüllet meine Freude**, Phil. 2. v. 2. **Ergebet euch dem Herrn**, 2. Cor. 8, 3. Lasset es euch einen Ernst seyn, ihn zu suchen, prüget das Bild Jesu in eure Herzen, und lasset sein **Wort unter euch reichlich**

lich

lich wohnen. **Kommet her, und küsset den Sohn!** Ps. 2, 12. Verachtet ja nicht seine erbarmende Liebe und herzliche Gnade. **Rühret seinen Zepter an, so werdet ihr leben, warum wollt ihr sterben,** Esth. 5, 2. Ich bitte nicht für mich, sondern euch, euch wollte ich gerne glücklich machen. Das ist das Kleinod, darnach ich laufe, und das Ziel, darauf ich mein Auge richte. **Meines Herzens Wunsch und Flehen für euch ist, daß ihr selig werdet,** Rom. 10, 1.

§. 3.

Der berühmte **Lycurgus**, als er seinem Volke sehr scharfe, aber auch recht heilsame Gesetze vorgeschrieben, gab vor, wie er sich genöthiget sehe, sie auf eine Zeitlang zu verlassen, indem ihm eine unumgängliche Reise vorgefallen wäre. Ehe er nun solche antrat, mußte sich das Volk mit einem Eidschwure verbindlich machen, daß sie seine Gesetze so lange unverbrüchlich halten wollten, bis er wiederkäme: So bald dieses geschehen, begab sich **Lycurgus** freywillig ins Elend, und kam niemals wieder, damit die Lacedämonier kraft ihres geleisteten Eides seinen Gesetzen beständig nachleben möchten. Ob ich euch schon, **meine Wertheſten**, mit der allerzärtesten Liebe beygethan bin, so wollte ich doch in aller Freudigkeit euch verlassen, und mit erwähntem Gesetzgeber ein banges Exilium erwählen, wenn es nur möglich wäre, daß ich euch dadurch mit eurem Heiland verbinden könnte. **Meine Allerliebsten**, wollt ihr das Herz eines Priesters erfreuen? Wohlan, so nehmet den Rath Gottes an, der euch durch

mich angeboten wird: Lasset das Gebet nebst dem Worte Gottes in euren Häusern wohnen, und habt keine Gemeinschaft mit der gottlosen Welt. Was kann einem Priester wohl mehrere Freude erwecken, als wenn er höret, daß durch seinen Dienst Seelen zu Christo geführet werden, und daß seine Kinder in der Wahrheit wandeln. 2. Joh. v. 4. Meine Brüder, ich schreibe in euren größten Angelegenheiten an euch, dahero bitte ich, ihr wollet euch diese meine schlechte und freye Schreibart gefallen lassen. Ich bin nicht willens ietzo einen Redner abzugeben, es ist mein Absehen gar nicht, eine wohlgesetzte Rede an euch zu halten. Die Schüsseln, die euch ietzo sollen aufgetragen werden, sind keinesweges mit Beredsamkeit angefüllet, die euch in die Ohren fallen könnte. Diese Zeilen betreffen eine wichtige Sache; denn sie gehen dahin, wie ich euch überzeugen, bekehren und seelig machen möge. Zierliche Redensarten, damit ich euch gleich als mit einer Lockstimme an mich ziehen könnte, wird man in diesem Buche vergeblich suchen; ich bestrebe mich auch nicht, euch auf eine solche Art an mich zu ziehen, daß ihr mich rühmen und loben sollt. Mir genüget, wenn ich nur eure Herzen gewinnen und überzeugen kann. Es ist gar nicht mein Werk, zu suchen, wie ich euch gefallen, wohl aber, wie ich euch selig machen möge. Ich verlange nicht eurer Einbildungskraft zu schmeicheln, denn meine Sorge ist lediglich auf eure Herzen gerichtet. Habe ich diese nicht, so habe ich nichts. Wäre es an dem, daß ich eure Ohren jucken wollte, müßte ich meine Schreibart ganz anders einrichten. Wollte ich

mich

mich selbst predigen, müßte ich es ganz anders anfangen. Ich würde euch mit anmuthigen Erzählungen zu unterhalten suchen. Ich würde euch Küssen unter die Arme machen, und von nichts als von Frieden predigen, Ezech. 13, 16. Ist es wohl möglich, daß Ahab dem Micha günstig seyn kann, der kein Gutes, sondern eitel Böses weissaget, 1. Kön. 22, 8. Allein wisset, daß die Wunden, die ein Freund schlägt, besser sind, als der glatte Mund der Huren, welche süße Worte giebet, bis der Pfeil die Leber spaltet, und nach dem edlen Leben strebet, Sprüchw. 7, 21. 6, 26. Ein schreyend Kind kann wohl nicht besser, als mit der Wiege und Wiegenliedern gestillet werden; ist es aber ohngefähr ins Feuer gerathen, pflegen die Aeltern mit demselben ganz anders zu verfahren. Hier wollen weder die Wiegenlieder noch andere Tändeleien helfen. Ihr seyd ohnfehlbar verlohren, wenn wir in unserm Vorhaben nicht glücklich sind. Können wir dieses nicht von euch erlangen, daß ihr aufstehet, und euch von dannen machet, so ist es um eure Wohlfart ganz gewiß geschehen. Wo keine Bekehrung, da ist auch keine Seligkeit. Diesemnach muß ich euch entweder gewinnen, oder aber sehen, wie ihr elendiglich sterben und verderben werdet.

§. 4.

Hier fället mir die Schwierigkeit meiner vorhabenden Arbeit ein. Ach Herr! erwähle mir selbst die Steine aus dem Bache, 1. Sam. 17, 40. Ich komme nicht anders, als der kleine

David zu dem ungeheuren Riesen, dem Goliath, im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes des Zeuges Israel. Ich habe nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel, Ephes. 6, 12. Der Herr wolle an diesem Tage den Philister schlagen, dem Starken sein Schwerd rauben, und mir Gnade geben, daß ich die Gefangene aus seiner Hand reissen möge. Mein Gott! erwähle mir die Worte, erwähle mir die Waffen. Wenn ich meine Hand in die Taschen thue, einen Stein heraus nehme und schleudere, so gib, daß derselbe ins Ziel treffen, nicht so wol die Stirne, als vielmehr das Herz der Unbekehrten rühren, und sie glücklich zu Boden schlagen möge, 1. Sam. 17, 49. Nicht anders, als wie ehemals Saul zur Erden fallen mußte, als ihn plötzlich ein Licht umleuchtete, Apost. Gesch. 9, 4. Du hast mich gesand, wie Abraham den Elieser, daß ich meines Herrn Sohn ein Weib nehmen solle, 1. B. Mos. 24, 4. Aber mein Herz ist ganz verzagt und kleinmüthig. Das Weib will mir nicht folgen. Du Gott meines Herrn, ich bitte und flehe, laß doch diesen Tag glücklich seyn. Erweise dich gütig gegen meinen Herrn, und sende deinen Engel vor mir her. Gib Gnade zu meiner Reise, daß ich deinem Sohn möge ein Weib nehmen. Jener Knecht ruhete nicht, bis er Isaac und Rebecca zusammen brachte. Erweise mir, mein Gott! die Gnade, daß ich die Seelen meiner

Zuhö-

Zuhörer mit Christo vereinigen möge, ehe wir von einander scheiden müssen. Ich richte demnach auch meine Rede wiederum an dieselben. Man findet gar viele unter euch, die sich noch keinen wahren Begrif von der Bekehrung gemachet haben. Weil nun alle Mühe euch eine Sache anzupreisen, davon ihr keine Erkenntniß habet, vergeblich seyn würde; so bin ich um derentwillen entschlossen, anfangs zu zeigen, **was die Bekehrung sey.** Viele, ob sie gleich in ihrem sündigen Zustande verharren, schmeicheln sich mit **der Gnade Gottes.** Diesen wird **die unumgängliche Nothwendigkeit der Bekehrung** eingeschärfet werden müssen. Andere scheinen sich die nichtige Einbildung zu machen, als ob sie allbereit in dem Stande der Bekehrung stünden, da sie doch nicht in solchem stehen. Diesen will ich **die Kennzeichen der Unbekehrten** zu Gemüthe führen. Es finden sich auch nicht wenige, welche, indem sie ihr Elend nicht empfinden, sich vor keinem Uebel fürchten. **Diese sind wie einer, der da schläfet oben auf dem Mastbaum,** Sprüchw. 23, 34. Und ich habe ihnen **das Elend der Unbekehrten** unter Augen zu stellen. **Die Mittel der Bekehrung** sollen auch nicht unberühret bleiben, weil sich doch viele finden, die deswegen sich keine Mühe geben wollen, weil sie keinen Weg, aus ihrem Elend zu kommen, vor sich sehen. Endlich werde ich auch **die Bewegungsgründe,** die das Herz zur Bekehrung antreiben und anhalten sollen, hinzufügen, damit ich einen ieden ermuntern möge.

Zweytes

Zweytes Capitel. (§. 1.)

Darin die falschen Begriffe von der Bekehrung aus dem Wege geräumet werden.

§. 5.

Lasset die blinden Samaritaner, was sie nicht wissen, anbeten, Joh. 4, 22. Lasset die ungläubigen Athenienser auf ihren Altar schreiben: dem unbekannten Gott, Ap. Gesch. 17, 23. Lasset die verschlagenen Papisten die Unwissenheit, welche wohl recht eine Mutter der Verwüstung ist, Hos. 4, 6. als eine Mutter der Andacht und Gottesfurcht preisen. Dieienigen, die des Menschen Natur und Wesen untersucht haben und wissen, wie die vernünftige Seele wirket, die müssen insgesammt bekennen, daß dem Verstande eine Herrschaft über die Seele gegeben sey; Wer nun in seinen Sachen vernünftig gehen will, muß nothwendig dahin sehen, wie er durch den Verstand der Seele ein Licht anzünden möge. Ignorantis non est consensus, was man nicht weiß, deswegen pflegt man sich auch nicht zu bekümmern. Damit ich nun also recht möge verstanden werden, will ich vor allen Dingen zeigen, was die Bekehrung nicht sey, oder worin sie nicht bestehe, als nach welcher äußerst zu streben, ich euch in gegenwärtiger Abhandlung ermuntern will.

Es

Es wird erzählet, daß, als Jupiter die güldenen Kränze vom Himmel herab gelassen, alle, bis auf einen, wären entwendet worden: damit man nun diesen kostbaren Ueberrest nicht auch einbüssen möchte, habe man fünf andere, so dem noch übrigen ganz gleich gewesen, verfertigen lassen; damit, wenn iemand so strafbar handeln, und solchen auch zu stehlen, sich unterfangen wollte, er doch nicht zu unterscheiden wüßte, welches eigentlich der rechte sey. In Wahrheit, meine Geliebte, der Satan hat viele Abbildungen von der wahren Bekehrung gemacht. Einen betrüget er so, einen andern anders. Ja, er bedienet sich solcher List und Ränke in diesen seinen geheimen und verborgenen Betrügereyen, daß, so es nur möglich wäre, er auch gerne selbst die Auserwählten betrügen und verführen möchte, Matth. 24, 24. Marc. 13, 22. Damit ich nun den schädlichen Irrthümern, da viele sich einbilden, als stünden sie im Stande der Bekehrung, da sie doch nicht in solchem stehen, gehörig abhelfen; und dagegen andern, die da meynen, sie stünden nicht im Stande der Bekehrung, da sie doch wirklich in solchem stehen, Furcht und Zweifel benehmen möge; so will ich die Natur und eigentliche Beschaffenheit der Bekehrung zeigen, und dieses, theils Verneinungsweise, oder ich will zeigen, was die Bekehrung nicht sey, oder, worin sie nicht bestehe, theils bekräftigungsweise, oder ich will zeigen, was sie sey, oder, worinnen sie bestehe.

§. 6.

§. 6.

Anfangs will ich zeigen, **was die Bekehrung nicht sey, oder, worin sie nicht bestehe.**

1. **Sie bestehet nicht darin, daß man sich zur christlichen Religion bekennet.** Das Christenthum ist ohne Zweifel mehr, als ein bloßer Name. Wollen wir Paulum hören, so bestehet es nicht in Worten, sondern in der Kraft, 1. Cor. 4, 20. So dieses die eigentliche Art und Beschaffenheit der Bekehrung ist, daß man vom Juden- oder Heydenthum ablässet, und sich zur christlichen Religion wendet, wie sich wohl viele einbilden mögen; Wer waren wol bessere Christen als die von Sardus und Laodicäa? Ihrem äußerlichen Bekänntniß nach mußte man diese für gute Christen halten. **Sie hatten den Namen, daß sie lebten;** weil sie aber außer diesem nichts aufzuweisen hätten, wurden sie von Christo verworfen, unter der Bedrohung, daß er sie wollte ausspeyen aus seinem Munde, Offenb. Joh. 3, 12. Sind deren nicht viele, die den Namen Christi nennen, und doch nicht abtreten von der Ungerechtigkeit, 2. Tim. 2, 19. Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verläugnen sie es, Tit. 1, 16. Wird wol Gott dergleichen Leute für wahrhaftig Bekehrte annehmen, deswegen weil sie sich zur christlichen Religion bekennen? Was? solche, die sich von der Sünde bekehret, aber noch in Sünden leben? Dieses kann ohnmöglich beysammen stehen. Gewiß, wenn dieses schon gnug wäre, daß man sich nur zu Christo bekennet, würden die thörichten Jungfrauen niemals

mals seyn ausgeschlossen worden, Matth. 25, 12. Wir lesen nicht nur, daß diejenigen, die da sagen: Herr, Herr! abgewiesen werden, sondern es soll auch so gar allen denen ein gleiches widerfahren, die in Jesu Namen geweissaget, und viele Thaten gethan haben, dafern sie im übrigen für nichts anders, als Uebelthäter zu halten sind, Matth. 7, 22. 23.

§. 7.

Man darf auch nicht meynen, als ob die Bekehrung darinne bestehe, **daß man im Bade der Wiedergeburt abgewaschen worden, oder daß man das Kennzeichen Christi in der Taufe angenommen habe.** Viele nehmen das Geld an, so ihnen auf die Hand gegeben wird: Sie tragen Christi Liberey: wollen aber nicht bey seiner Fahne stehen, noch ihrem Anführer und Obersten folgen. **Ananias, Sapphira,** und **Simon** der Zauberer waren so wohl getauft als andre. Wie viele pflegen sich hierin nicht zu betrügen, da sie meynen, als ob sie für nichts weiter zu sorgen hätten, weil sie allbereit in der Taufe wiedergebohren worden? Wenn dem also wäre, müßten alle diejenige, so in der Kindheit die heilige Taufe empfangen haben, nothwendig selig werden. Wir dürften nicht nöthig haben, zu sorgen, daß unsere Namen im Himmel angeschrieben seyn möchten, sondern wir dürften nur das Taufregister nachschlagen lassen, und uns erkundigen, ob wir wirklich getauft worden. Wenn dieses wäre, daß man ohngeachtet eines beharrlichen bösen und sündlichen Lebens, wenn man nur die Taufe erhalten, nothwendig selig werden

müßte,

müßte, dürften wir nur unsere Taufzeugnisse fleißig aufheben, als welches der sicherste Beweiß wäre, daß wir die Seligkeit zu gewarten hätten; und solchergestalt würden wir gar leicht zu einer Versicherung, es stehe mit unserer Bekehrung wie es wolle, gelangen können, daß wir ziemlich bey Gott in Gnaden stünden. Man würde wohl thun, wenn man sich ermeldetes Taufzeugniß mit ins Grab geben ließe, (wie etwa iener Weltweise wollte begraben seyn, als der da begehrte, man möchte ihm doch, die ihme von dem Bischof ausgestellte schriftliche Versicherung in die Hand geben, daß er das Allmosen, welches er in dieser Welt ausgetheilet, in der andern wieder bekommen sollte.) Denn so wir dieses nur aufzuweisen hätten, dürften wir nicht den geringsten Zweifel tragen, daß wir nicht in den Himmel sollten eingelassen werden. Kurz, es würde nicht mehr zu unserer Bekehrung erfordert, als daß man sich zur christlichen Religion wende, und sich in seiner Kindheit taufen lasse; so würde solches den Worten Christi, beym Matth. 7, 14. wie auch vielen andern Schriftstellen gerade widersprechen. Wir dürften erstlich nicht mehr sagen: **die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal**, denn so alle die getauft sind, und sich zur wahren Religion bekennen, selig werden, so ist die Pforte weit und der Weg ist breit, der zum Leben führet. Solchergestalt würden ganze Kirchspiele und Gemeinden, ia ganze Länder und Königreiche gleichsam gliederweise (wie die Soldaten auf den Feind zu rücken pflegen,) in den Himmel eingehen. Wir dürften nicht mehr predigen.

digen, daß der Gerechte kaum erhalten werde, oder daß man dem Himmelreich Gewalt thun, solches zu sich reissen, und da hinein zu gehen ringen müsse 1 Petr. 4, 18. Matth. 11, 12. Luc. 13, 24. In Wahrheit, wenn der Weg zum Himmel so leichte ist, als ihn viele zu machen pflegen, so ist nichts als dieses nöthig, daß wir in unserer Taufe wiedergebohren werden, Gott um seine erbarmende Liebe und Gnade anflehen, und an unserm Ende von dem Prediger uns die Absolution und Loßzählung von unsern Sünden ertheilen lassen. Es wäre unnöthig, dem vorgesteckten Ziel, so eiferig nachzujagen, zu suchen und anzuklopfen, und den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, welches doch alles die Schrift von uns erfordert und haben will, Phil. 3, 12. 14. Matth. 7, 7. 1 Tim. 6, 12. Wir dürften ferner zum andern nicht mehr lehren: Es sind ihrer wenig, die den schmalen Weg zum Leben finden, sondern wir müssen vielmehr sagen: Es sind ihrer wenig, die denselben nicht finden sollten. Wir dürften nicht mehr sagen: daß viele berufen, aber wenig auserwählet sind. Matth. 22, 14. Und daß Gott nur einige aus Israel überbleiben lassen, Rom. 11, 5. Wenn diese Lehre ist, daß man schon bekehret sey, wenn man nur die Taufe erhalten habe, so wollen wir nicht mehr mit den Jüngern fragen: Wer kann denn selig werden? Marc. 10, 26. Sondern wir wollen vielmehr die Frage umkehren und sagen: Wer sollte wohl nicht selig werden? Wir würden dieses billigen müssen: Wer sich lässet einen Bruder, das ist, einen

Christen nennen, und ist getauft, ob er gleich ein Hurer, oder ein Geitziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber seyn sollte, der wird Erbe haben an dem Reiche Gottes und Christi. 1 Cor. 5, 11.

§. 8.

3. Eine bürgerliche Gerechtigkeit kann das Wesen der Bekehrung ebenfals nicht ausmachen, denn sie ist nicht besser als die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer, daher können wir auch vermöge solcher nicht ins Himmelreich kommen, Matth. 5, 20. Paulus, da er noch unbekehrt war, erwieß sich nach der Gerechtigkeit im Gesetze unsträflich. Niemand konnte ihm eines Verbrechens mit Grunde der Wahrheit beschuldigen. Jener Pharisäer stand und betete bey sich selbst also: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, Luc. 18, 11. Allein, weißt du nicht mehr als dieses aufzuweisen, und dich nur bloß damit zu rechtfertigen, so hast du ohnfehlbar die Verdammniß zu gewarten. Es sey ferne, daß ich diese bürgerliche Gerechtigkeit ganz und gar verwerfen wollte; sondern ich warne nur einen ieden, es bey solcher nicht etwan bewenden zu lassen. Die wahre Gottesfurcht schliesset einen ehrbaren guten Lebenswandel, wie etwa das Christenthum die Leutseligkeit gegen den Nächsten, und die Gnade ein vernünftiges Wesen in sich: dahero müssen wir sorgen,

daß

daß die beyden Tafeln des göttlichen Gesetzes nicht mögen aus einander genommen werden.

§. 9.

4. Es ist die Bekehrung nicht zu suchen in einer äußerlichen Gleichförmigkeit mit den Regeln der Religion. Diese Wahrheit lieget am Tage. Man kann ja wohl den Schein eines gottseligen Wesens haben, und doch seine Kraft verläugnen, 2 Tim. 3, 5. Ein Mensch kann bey unbekehrtem Herzen lange Gebete vorwenden, Matth. 23, 14. zwier fasten, Luc. 18, 12. Johannem gerne hören, Marc. 1, 20. und sich recht willig in dem Dienste Gottes bezeigen, wenn er auch gleich vieles auf solchen verwenden müßte, Jes. 1, 11. Man muß mehr darlegen können, wenn das Herze rechtschaffen geändert seyn soll, als daß man sich zur Kirchen halte, Allmosen gebe und bete. Nichts ist in unserm Gottesdienste zu finden, welches ein Heuchler nicht nachmachen könnte, dergestalt, daß er auch alle seine Habe den Armen geben und seinen Leib brennen lassen kann *.

§. 10.

5. Es ist dieses auch keine wahre Bekehrung zu nennen, wenn man sein Fleisch, vermöge seiner guten Erziehung und Kraft der menschlichen Gesetze, oder wegen bevorstehender Gefahr gehörig im Zaum zu halten weiß.

* Es ist mit diesem Punkt unten in der zweyten Abtheilung die Betrachtung zu vergleichen, was denn ein Christ vor andern besonders thun müsse.

Es ist etwas Gemeines und pflegt gar leicht zu geschehen, daß man die Erziehung mit der Gnade verwechselt. Wäre eine gute Auferziehung schon genug, würden wir so leicht keinen bessern Mann, als Joas war, finden können. So lange der Priester Jojada, sein Vetter lebte, war er sehr emsig im Dienste des Herrn, und befahl das Haus des Herrn zu bauen; allein, dieses löbliche Bezeigen kam lediglich von der guten Erziehung her; denn als der rechtschaffene und treue Lehrer Jojada gestorben, sahe man, daß Joas ein grimmiger Wolf gewesen, den man bisher gebunden gehalten, denn sein Herze neigete sich zur Abgötterey, 2 Kön. 12.

§. 11.

6. In Summa, es bestehet die Bekehrung keinesweges in der Erleuchtung oder Ueberzeugung des Herzens; nicht in einer leichtsinnigen und schlechten Veränderung; auch nicht darin, daß man sich in einem und andern Stücke gebessert habe. Ein Apostata und Abtrünniger kann auch wohl erleuchtet seyn, Hebr. 6, 4. Ein Felix kann erschrecken, wenn er überzeuget wird, Apostg. 24, 25. und ein Herodes viel gutes thun, Marc. 6, 20. Ein anders ist, die Sünde durch die Ueberzeugung rege machen; ein anders ist dieselbe durch die bekehrende Gnade Gottes gefangen nehmen und tödten. Viele, weil sie in ihrer Seele Angst und Bangigkeit empfunden, meynen, daß es gar gut um sie stehen müsse; sie betrügen sich aber recht schändlich, und sehen die Ueberzeugung des Herzens für eine wahre Bekehrung

rung an. Bey dergleichen Leuten muß Cain auch ein wahrer Bekehrter seyn. **Dieser war unstät und flüchtig**, rannte hin und her, gleich einem Menschen, der durch sein böses Gewissen ganz rasend worden, bis er seine Schwermüthigkeit durch Bauen und andere Geschäfte zu vertreiben bemühet gewesen, 1 Mos. 4, 13 - 17. Andere stehen in den Gedanken, weil sie nun von ihrem üppigen Wesen abgelassen; der bösen Gesellschaft und der sündlichen Ergötzlichkeit, die sie vormals ingeheim auszuüben gewohnt gewesen, entsaget, und sich der Nüchterkeit und einem ehrbaren Leben ergeben, so müssen sie nun für recht geänderte und bekehrte Christen gehalten werden. Diese erwegen aber nicht, daß ein großer Unterscheid zwischen einem heiligen und ehrbaren Leben sey, und daß wohl **viele nach dem Himmel trachten**, Luc. 13, 24. nicht ferne **von demselben sind**, Marc. 12, 34. und **bey nahe Christen werden**, Apostg. 26, 28. welche doch endlich verlohren gehen.

So lange das Gewissen gleichsam mit der Geissel da stehet, pflegen ihrer viele zu beten, Gottes Wort zu hören, dasselbe zu lesen, und ihre angenehme Sünden zu verlassen; so bald aber dieser brüllende Löwe wieder eingeschlafen, kehren sie wieder zu ihren Gespeyeten. Wer war wohl frömmer als die Jüden, wenn sie Gott erwürgen wollte? War die Strafe vorbey, so vergaßen sie alsbald Gott den Höchsten, und gaben nicht undeutlich zu erkennen, daß ihre Frömmigkeit eine fliegende Hitze gewesen, Ps. 78, 4. u. f.

Du kanst wohl eine Sünde, weil sie dir vielen Verdruß erwecket, und dahero gleichsam im Magen nicht bleiben wollen, von dir gespyen haben, und dem groben Unflath der Welt entflohen seyn; da inzwischen deine verderbte und viehische Natur ungeändert blieben, 2 Petr. 2, 20-22. Man vermag schon ein ungestaltes Bley zu einer feinen Gestalt zu bringen. Man kann solchem bald die Gestalt einer Pflanze, bald eines Thieres, bald eines Menschen geben, da es inzwischen nichts als Bley verbleibet. Auf gleiche Art kann ein Mensch vieler Veränderung theilhaftig werden. Er kann aus der Unwissenheit zu einer Erkenntniß, aus einem ruchlosen zu einem äußerlichen ehrbaren Leben, und von dar ferner zu einem solchen, das ganz christlich scheinet, gar wohl gelangen, und dennoch die ganze Zeit über fleischlich und unwiedergebohren seyn, so lange nämlich das Herz ungeändert bleibet *.

§. 12.

Anwendung.

So neiget denn eure Ohren her, ihr Sünder, und kommet her zu mir, höret, so wird eure Seele leben, Jes. 55, 3. Warum lasset ihr euch denn so willig finden, eure Herzen zu betrügen, und eure Hofnung auf den Sand zu bauen? Ich bin

* Es können von diesem Punkt die vortreflichen Reden des seligen Herrn Doddritge von der Wiedergeburth nachgelesen werden.

bin versichert, daß derienige, der euch solche benehmen will, sich gar vieler Arbeit unterziehet, die euch nothwendig mißfallen muß; wie ich denn auch selbsten keinen Gefallen daran habe. Ich gehe demnach an dieses Werk nicht anders als ein Wundarzt, wenn er von dem Leibe seines geliebten Freundes ein verdorbenes Glied ablösen soll. Es kann nicht anders seyn, er muß die Operation mit einem bangen und wehmüthigem Herzen, mit einem mitleidigen Auge und einer zitternden Hand verrichten. Alleine vernehmet nun recht, meine Brüder, was ich eigentlich zu thun Willens sey. Ich will ein baufälliges Haus, welches sonst plötzlich einfallen, und euch unter den Trümmern vergraben wird, niederreissen, zu dem Ende, damit ich ein schönes, starkes und festes Gebäude wiederum erbauen möge. **Eines gottlosen Menschen Hofnung soll verlohren gehen,** wenn bestehen soll, was Sprüchw. 11, 7. gesaget wird. Und wäre es nicht besser, du Sünder, wenn du dich das Wort Gottes in Zeiten bewegen und deine betrügliche Hofnung fahren ließest, als daß du erst auf dem Sterbebette klug werden willst, da du in der Hölle seyn kannst, ehe du dich dessen versiehest? Ich würde ein Mietling und kein treuer Hirte seyn, wenn ich euch bergen wollte, daß ihr noch in euern Sündenschlamme euch noch befindet, die ihr eure Hofnung auf keinen festen Grund gebauet, als diejenigen, deren wir anietzo gedacht haben. Lasset euer Gewissen reden, was habet ihr wohl vorzuwenden? vielleicht das, daß ihr Christi Liebere traget? daß ihr euch nach Christo nennet? daß ihr

euch in der sichtbaren Kirche befindet, u. in den Regeln der Religion nicht unerfahren seyd; daß ihr ein ehrbares Leben führet, Pflichten, die Christen zustehen, ausübet, euch gerecht in euren Handlungen erweiset, und zuweilen Unruhe des Gewissens wegen der Sünde empfunden habt? Ich bezeuge im Namen des Herrn, daß ihr damit vor Gottes Richterstuhl nicht bestehen werdet; denn alles dieses, so gut es auch an und vor sich selbst ist, leget noch lange nicht dar, daß ihr zu Gott bekehret seyd; darum will es auch in Ansehung eurer Seligkeit nicht hinlänglig seyn. O so sehet demnach selbst auf euch, und suchet eilends und von ganzem Herzen umzukehren. Fanget an zu beten, zu lesen und in eurem Herzen zu studiren. Lasset ia nicht ab, bis Gott sein Werk an euch vollbracht hat; denn ihr müsset ganz andre Leute werden, wo ihr anders dem Verderben entkommen wollet.

§. 13.

So nun aber diese der Bekehrung und Veränderung bedürfen, was soll ich denn von dem üppigen und ruchlosen Sünder sagen? dieser wird mein Buch weder lesen noch von demselben hören wollen. So sich aber einer findet, der dieses lieset und höret, so verkündige ich ihm im Namen des Herrn, der ihn erschaffen und gemacht hat, daß er von dem Reiche Gottes gar weit entfernet sey. Kann ein Mensch sich eines guten bürgerlichen Wandels befleißigen, u. dabey ein unbekehrtes Herz haben, wie muß es um den Trunkenbold und Schwelger aussehen. Wird ein Mensch, der den klugen Jungfrauen nachfolget, und ihnen Gesellschaft leistet, ausgeschlossen; was für Unglück

glück wird nicht einen Gesellen des Narren treffen? Sprüchw. Sal. 13, 20. Mag ein Mensch in seinen Handlungen gerecht verfahren, und doch vor Gott ungerecht erfunden werden, wie will es doch wohl dir, du armer Mensch, ergehen, da dir dein Gewissen unter die Augen saget, daß du in deinen Verrichtungen nicht aufrichtig, in deinen Worten falsch, und mit Lug und Trug dein Interesse zu befördern suchest? kann ein Mensch erleuchtet seyn, und sich so weit verändert haben, daß er die Christenpflichten zwar ausübet, aber doch verlohren gehet, weil er in solchen stehen bleibet, und es dabey bewenden lässet; was soll man wohl von euch, ihr armen Menschen, hoffen, die ihr ohne Gott allhier in dieser Welt lebet, kaum einmal an ihn gedenket; die ihr so wenig von ihm wisset, daß ihr euch nicht bekehren könnet, oder so nachläßig seyd, daß ihr dieses Werk nicht angreifen wollet? Ach thut doch Busse und bekehret euch. Höret auf von Sünden und bringet Früchte der Gerechtigkeit. Nahet euch zu Christo und unterlasset nicht, ihn um Vergebung und um die Gnade der Erneuerung anzuflehen. Ergebet euch eurem Heiland, mit ihm in Gerechtigkeit und Heiligkeit zu wandeln. Geschicht solches nicht, so werdet ihr der seligen Anschauung Gottes auf ewig entbehren müssen. O daß ihr doch die ernsten Warnungen Gottes wolltet statt finden lassen! In dessen allerheiligsten Namen erinnere ich euch nochmals, kehret euch zu meiner Strafe, Sprüchw. Sal. 1, 23. verlasset das albere Wesen, so werdet ihr leben, Sprüchw. Sal. 9, 6. Seyd züchtig,

gerecht und gottselig, Tit. 2, 12. Reiniget eure Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr Wankelmüthigen, Jac. 4, 8. Lasset ab vom Bösen und lernet Gutes thun, Jes. 1, 16. 17. So ihr fortfahret, müsset ihr sterben, Ezech. 33, 11.

Drittes Capitel. (§. 5.)

Darinnen gezeiget wird, worinn die wahre Bekehrung eigentlich bestehe.

§. 14.

Ich kann euch nicht mit halb geöfneten Augen lassen, dergleichen derjenige hatte, der Menschen gehen sahe, als sähe er Bäume, Marc. 8, 24. Die Schrift ist so wohl nütze zur Lehre, als zur Strafe, 2 Tim. 3, 16. Diesemnach da wir bey den Sandbänken und Felsen so vieler gefährlichen Irrthümer vorbey gefahren, trage ich Verlangen, euch nun auch endlich in den sichern Hafen der Wahrheit zu bringen. Die Bekehrung, wenn ich sie ganz kurz beschreiben soll, bestehet in einer gänzlichen Veränderung des Herzens und des Lebens.

Ich will sie weiter nach ihrer eigentlichen Beschaffenheit und Ursachen ausführen, mich aber doch dabey der Kürze bedienen.

§. 15.

§. 15.

1. Der Urheber oder die wirkende Ursache unserer Bekehrung ist der Geist Gottes, denn sie wird genennet die Heiligung des Geistes, 2 Thess. 2, 13. und die Erneuerung des Heiligen Geistes, Tit. 3, 5. Jedoch werden die andern Personen von diesem Werk keinesweges ausgeschlossen. Der Apostel lehret uns zu loben den Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns wiedergebohren hat, 1 Petr. 1, 3. und von Christo wird gesaget; daß er verordnet sey zu geben Israel Busse und Vergebung der Sünden, Apostg. 5, 31. Er wird auch genennet ewig Vater Jes. 9, 6. Und wie sein Saame, und die Kinder, welche ihm Gott gegeben hat, Jes. 53, 10. Ebr. 2, 13. O eine selige und gesegnete Geburt! Sieben Städte zankten sich mit einander wegen der Geburt Homeri, indem eine iede derselben die Ehre haben will, daß er in ihren Mauren soll gebohren seyn: Alle drey Personen des göttlichen Wesens bekennen sich zum Vater der neuen Geburt; iedoch so, daß dieses Werk besonders dem Heiligen Geiste zugeschrieben wird. Dahero saget auch die Schrift, daß wir aus dem Geiste gebohren sind, Joh. 3, 8.

So stehet denn die Bekehrung nicht in menschlichen Kräften. Wir sind nicht von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott gebohren, Joh. 1, 13. Denke ja nicht, als ob du dich selbst bekehren könntest. Soll eine heilsame Veränderung bey dir vorgehen, so mußt du an deinen Kräften

ten ganz verzagen, und erkennen, daß dieses nicht dein Werk, sondern ein Werk Gottes sey, Jer. 31, 18. Es wird die Bekehrung genennet eine Auferstehung der Todten, Offenb. 20, 5. Eph. 2, 1. Es wird in solcher hervorgebracht eine neue Geburt, Gal. 6, 15. Eph. 2, 10. Sie ist eine Wirkung seiner mächtigen Stärke, Eph. 1, 19. Sind das nicht alles Sachen, die die menschlichen Kräfte übersteigen? Hast du nichts mehr, als nur das, was du vermöge deiner leiblichen Geburt besitzest, aufzuweisen, als da ist, ein von Natur tugendliebendes Gemüthe, das nichts als Sanftmuth, Keuschheit und dergleichen von sich blicken lässet, so bist du noch gar weit von der Bekehrung entfernet, denn diese ist ein Werk, so alle menschliche Kräfte übersteiget.

§. 16.

2. Die *Causa impulsiua*, oder die bewegende Ursache der Bekehrung eines Sünders, kan in die innerliche und äußerliche abgetheilet werden.

Die innerliche Ursache, oder was wir in Gott selbst finden, so ihn dazu beweget, ist lediglich seine herzliche Liebe und Gnade, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan haben, sondern nach seiner Barmherzigkeit machet er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, Tit. 3, 5. Er hat uns gezeuget nach seinem Willen, Jac. 1, 18. Er hat uns erwählet und berufen zur Heiligung; nicht aber wegen derselben, als ob wir allbereit heilig wären,

Eph.

Eph. 1, 4. Gott findet nichts in dem Menschen, das sein Herz in Liebe entzünden, vieles aber, so ihm gleichsam einen Ekel und Abscheu erwecken kann. Betrachte dich nur selbst, mein Christ. Nimm deine unflätige Lumpen hinweg, und siehe, wie du da liegest in deinem Blute, Ezech. 16, 16. Ach erwäge doch deine viehischen Begierden, die unflätigen Träbern, daran du dich ergötzest, und wie du dich, gleich einer Sau, im Kothe herumzuwältzen pflegest, 2 Petr. 2, 22. Empfindest du nicht selbst einen Abscheu vor dergleichen Dingen? Eröfne ein übertünchtes Grab, welches von aussen hübsch scheinet, inwendig aber voller Todtenbeine und alles Unflaths ist, und sage mir, der du solchen ziemlich gleich kömmst, erstickest du nicht bey nahe vor dem heßlichen Gestank, Matth. 23, 27. Wirf deine Augen auf dein in Grund verderbtes Herz, betrachte deinen nichtigen Madensack, und dessen immerzu kränkliche Gliedmaßen. O ein unerträglicher Greuel, wo du anders eigene Fäulung empfindest. Bespiegle dein bleich und blasses Gesichte, merke auf die Menge deiner bösen Lüste, deine Unflätereyen und Verderbnisse. Entsetzen sich nicht deine eigene Kleider vor dir, und stehen dir übel an, Hiob 9, 31. Wie sollte dich nun der, der die Heiligkeit und Reinigkeit selber ist, lieben? Möchte sich doch der Himmel davor entsetzen und sehr erbeben, Jer. 2, 12. Hier muß man nur ausrufen, Gnade! Gnade! Zach. 4, 7. Höret dieses, und werdet schamroth, ihr Kinder des Höchsten. O du undankbares Geschlechte! Ach! daß ihr in einem so elenden Zustande,

de, darin ihr euch befindet, sothane Gnade nicht besser beherziget, nicht an sie gedenket, sie nicht verehret, bewundern und rühmen wollet! Man sollte meynen, ihr würdet Gott, so viel euch nur möglich, rühmen und preisen. Wie gehet es doch zu, daß ihr seine Gnade so aus den Augen setzet, und an dieselbe so wenig gedenket: was sollte wol Gott bewegen und reizen können, uns zu lieben, als seine Gnade? vermag etwa dieses die Feindschaft, so wir von Natur wider ihn haben, oder unsere Schönheit und Vortreflichkeit!? Wie inbrünstig hebet nicht Petrus seine Hände auf: Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat, 1 Petr. 1, 3. Wie herzlich preiset nicht Paulus in dieser Absicht die Gnade Gottes, wenn er spricht: Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit; durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht, denn aus Gnaden seyd ihr selig worden, Eph. 2, 14.

§. 17.

Die bewegende äußerliche Ursache, da Gott gleichsam von außen gereizet wird, den Sünder zu bekehren, ist das vollgültige Verdienst und die kräftige Fürbitte unsers theuresten Heilandes. Er hat Gaben empfangen für die Abtrünnigen Ps. 68, 19. Gott schafft in uns, was vor ihm gefällig ist durch Jesum Christ. Ebr. 13, 21. durch ihn sind wir ge-

gesegnet mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern Eph. 1, 3. Er bittet für die, so durch sein Wort an ihn gläuben werden Joh. 17, 20. Ein ieder, der da bekehret ist, hat seinem Heilande diese Gnade zu danken, sintemal seine Seele deswegen gearbeitet hat Jes. 53, 6. Niemals ist ein Kind mit so vieler Angst, Mühe und Schmerzen zur Welt geboren worden, als Christus erduldet, da er für uns gelitten hat. Wie hat er nicht geächzet und gewinselt? Am Stamme des Kreuzes hat er uns als Kinder gezeuget, und deswegen die allerempfindlichsten Geburtsschmerzen ausgestanden. Ap. Gesch. 2, 24. Er ist uns von Gott gemacht zur Heiligung 1 Cor. 1, 30. Er heiligte sich selbst für uns, das ist, er stellte sich für uns zum Opfer dar, auf daß auch wir geheiliget würden. Joh. 17, 19. Wir sind geheiliget durch das Opfer des Leibes Jesu Christi, so einmal geschehen ist. Ebr. 10, 10. So ist denn nebst der Gnade Gottes, nichts als das schmerzliche Verdienst und die kräftigste Fürbitte Christi, welches Gott dahin vermag, uns die bekehrende Gnade mitzutheilen. So du nun, mein Christ, eine neue Creatur bist, so weist du, wem du solches zu danken hast, nämlich deinem leidenden und betenden Heilande. Daher kömmt es nun, daß das Herz eines Gläubigen sich ganz zu Christo neiget. Kein ietztgebohrnes Kind kann so brünstig nach der Milch der Mutter seyn, als ein Gläubiger nach Christo, zu verlangen pfleget. Ja, wem wolltest du auch sonst nacheilen? Ist jemand in der Welt, der an

deiner

deiner Seelen gethan, was Christus an derselben gethan hat, so gib sie ihm zu eigen? Will Satan dieselbe haben: bewirbt sich die Welt und Sünde darum? Was? sind diese für dich gekreuziget? 1 Cor. 1, 13. O mein Christ, liebe und diene dem Herrn so lange du lebest. Lieben nicht auch die Zöllner, die, so sie lieben, und thun sich freundlich zu denen, die sich freundlich gegen sie erweisen? Matth. 5, 46. 47.

§. 18.

3. Das Werkzeug, dadurch Gott die Bekehrung in uns wirket, ist entweder personale, da er sich gewisser Personen bedienet, oder reale, da er eine gewisse Sache zu diesem Werke verordnet hat.

Die Personen, deren sich Gott in Bekehrung eines Menschen ordentlich bedienet, sind die Lehrer und Prediger.

Ich habe euch gezeuget in Christo Jesu, durchs Evangelium, spricht Paulus 1 Cor. 4, 15. Die Diener Christi sind gesandt, der Menschen Augen aufzuthun, daß sie sich zu Gott bekehren Apost. Gesch. 26, 18. O du undankbare Welt, du weist wol nicht, was du thust, wenn du die Bothen Gottes verfolgest. Ihr Amt und Verrichtung ist, euch durch Christum selig zu machen. Wen habt ihr also geschmähet und gelästert? Ueber wen habt ihr die Stimme und euere Augen erhaben? Jes. 37, 23. Diese Menschen sind Knechte Gottes des Allerhöchsten, die euch den Weg der Seligkeit verkündigen Ap. Gesch.

Gesch. 16, 17. Und ihr vergeltet ihnen auf solche Weise. O du tolles und thörichtes Volk. O ihr Kinder der Undankbarkeit. An wem wollt ihr euere Lust haben? Ueber wen wollt ihr das Maul aufsperren, und die Zunge herausrecken Jes. 57, 4. Diese sind die Werkzeuge, deren sich Gott in Ansehen eurer Seligkeit bedienet. Wollt ihr eueren Aerzten, die euch zur Gesundheit verhelfen sollen, in das Angesicht speyen, und euere Piloten, die das Schif sicher in Hafen bringen müssen, ins Wasser werfen. Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Luc. 23, 34.

§. 19.

Die Sache, dadurch Gott die Bekehrung wirket, ist das göttliche Wort.

Wir sind wiedergeboren durch das Wort der Wahrheit. Das Zeugniß des Herrn ist gewiß und machet die Albern weise. Ps. 19, 8. Die Schrift unterweiset uns zur Seligkeit. 2. Tim. 3, 15. Sie ist der unvergängliche Saame, aus welchem wir wiedergebohren sind. 1 Petr. 1, 23. Werden wir gereiniget, geschiehets im Worte Eph. 5, 26. Werden wir geheiliget, geschiehets in der Wahrheit Joh. 18. 17.

Es wirket das Wort Gottes in uns den Glauben, und die Wiedergeburt Röm. 10, 17. Jac. 1, 18. O ihr Heiligen, wie seyd ihr doch verbunden dieses Wort zu lieben, denn dadurch seyd ihr bekehret worden! O ihr Sünder, wie fleißig sollet ihr demselben nachdenken, denn dadurch müsset ihr bekehret werden! man hat ordent-

lich kein ander Mittel, dadurch man zur Bekehrung gelangen könne, außer diesem. Ihr, die ihr diesfalls die Kraft des Wortes Gottes gefühlet, schätzet doch dasselbe ja recht hoch, und danket und preiset Gott dafür, so lange ihr lebet. Hänge es gleichsam an deinen Hals, und binde es zum Zeichen auf deine Hand, wenn du gehest, daß es dich geleite, wenn du dich legest, daß es dich bewahre, und wenn du aufwachest, daß es dein Gespräch sey. Sprüchw. Salom. 6, 21. 22. Sage mit dem heiligen David. Ich will deine Befehle nimmermehr vergessen, denn du erquickest mich damit Ps. 119, 93. Ihr, die ihr noch ein unbekehrtes Herz habt, leset das Wort mit allem Fleis, versammlet euch dahin, allwo es mit Macht geprediget wird. Füllet die Hallen an, wie iene Menge der Kranken, Blinden, Lahmen, Dürren, welche warteten, wenn sich das Wasser bewegte Joh. 5, 3. Bitte, daß der heilige Geist im Worte zu dir komme. Wenn du in die Kirche gehen willst, so falle zuvor nieder auf deine Knie, und wenn du aus derselben kömmst, so thue dergleichen. Dieser Saame wächset nicht, wenn er nicht mit Gebet und Thränen fleißig gewässert, und mit heiligen Betrachtungen vor dem Frost gleichsam bedecket und verwahret wird.

§. 20.

Der letzte Endzweck, oder dasienige, worauf Gott bey der Bekehrung eines Sünders sein Absehen richtet, ist seine Ehre, und des Menschen Seligkeit. Wir sind erwählet in

der

der Heiligung zur Seligkeit 2 Thess. 2, 13. berufen, daß wir herrlich würden Röm. 8, 30. besonders auch deswegen, daß Gott dadurch möge gepreiset werden Jes. 60, 7. daß wir die Tugend des, der uns berufen hat, verkündigen, und fruchtbar seyn sollen in allen guten Werken 1 Petr. 3, 7. Col. 1, 10. O mein Christ, vergiß doch ja nicht den Endzweck deines Berufs. Laß dein Licht leuchten vor den Leuten Matth. 5, 16. und deine Lampe brennen Luc. 12, 35. Matth. 25, 1. 4. 7. Siehe zu, daß du gleich seyn mögest einem Baum, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit Ps. 1, 3. Laß den Willen Gottes auch deinen Willen seyn, daß Gott an dir möge gepreiset werden. Soll es ihm gereuen, daß er dich einen Christen werden lassen, wie es ihm ehemals zur Zeit der ersten Welt gereuete, daß er Menschen gemacht hatte. Solltest du, wie jener unfruchtbare Feigenbaum, dem Gärtner nur zum Verdruß, da stehen? Willst du einem närrischen Sohne gleich seyn, der seines Vaters Trauren, und Bekümmerniß seiner Mutter ist. Sprüchw. Salom. 10, 1. 17, 25. Es müsse selig seyn, der Leib, der dich getragen hat Luc. 11, 27. Wer einen Narren zeuget, der hat Grämen, und eines Narren Vater hat keine Freude. Sprüchw. 17, 21.

§. 21.

5. Das *Subiectum*, oder derjenige, der bekehret werden soll, ist der sündige Mensch, und zwar nach allen seinen Theilen, Gliedmassen, Herz, Seele und Gemüthe. Es gehet demnach

die Bekehrung durch den ganzen Menschen. Ein fleischlich gesinnter Mensch kann wohl etwas gutes an sich haben, er wird aber nicht durchaus gut und heilig erfunden; gleichwie öfters ein Stück Tuch am Rande für gut zu seyn erachtet wird, welches sich doch nachmals inwendig ganz anders zeiget. Die Bekehrung bestehet nicht darin, daß man ein und anders an sich zu verbessern suchet: wie man etwa ein altes Gebäude hier und dar nur auszubessern pfleget, sondern sie reißet gleichsam alles nieder, und führet das Gebäude von neuem wieder auf. Ein wahrer Bekehrter ist ein **neuer Mensch.** Eph. 4, 24. Eine **neue Creatur. Das alte ist vergangen, siehe es ist alles neu worden.** 2 Cor. 5, 17. Die Bekehrung muß das Herz angreifen und verändern. Ap. Gesch. 2, 37. Sie kehret das oberste zu unterst, und machet, daß sich der Mensch in einer ganz neuen Welt befindet. Sie ändert das Gemüth, zeiget sich in allen Gliedern, und giebet sich in allem Thun und Lassen eines Menschen zu erkennen. 1) **Die Bekehrung ändert das Gemüth.** Sie weiß den Verstand zu erleuchten, daß die göttliche Ehre, nicht anders als auf einer Wage, gegen alles fleischliche und weltliche Interesse den Ausschlag behält Ap. Gesch. 20, 24. Phil. 1, 20. sie öfnet die Augen des Gemüths, und machet, daß die Schuppen der angeerbten Unwissenheit abfallen. Sie **bringet die Menschen von der Finsterniß zum Lichte** Ap. Gesch. 26, 18. Eph. 5, 8. 1 Petr. 2, 9. der vormals seinen Zustand vor nicht gefährlich hielt, achtet sich nun selbst verlohren, es sey denn, daß er durch die Kraft der Gnade völlig

geän-

geändert werde Ap. Gesch. 11, 3. Derienige, der vormals wenig Nachtheil in der Sünde finden konnte, gelanget nun dahin, daß er siehet, wie sie das größeste Uebel sey. Nun leuchtet ihm der Greuel seiner Sünden dergestalt unter die Augen, daß er sich vor derselben entsetzet, davor erschrickt, vor derselben fliehet, und sich selbst verabscheuet, weil er sich damit beflecket hat Röm. 7, 25. Hiob 42, 6. Ezech. 36, 31. Derienige, der vormals kaum die Sünde in sich gemerket hat, und fast keine Materie, wenn er seine Sünde beichten und bekennen sollen, finden können, wie man von dem gelehrten Ignoranten Bellarmin erzählet, daß ihm nämlich die Erkenntniß sein selbsten, vermuthlich wegen der großen Wissenschaften, so er von andern Sachen besessen, dergestalt gemangelt, daß er sich keiner Sünden erinnern können, wenn er vor dem Priester beichten sollen, daher er sich diesfals zu den Sünden seiner Jugend wenden müssen, derienige sage ich, der vormals nichts, als nur wenige große, und einem ieden leicht in die Augen fallende Sünden vorzubringen wußte, in dem wird nun die Sünde lebendig Rom. 7, 9. Er erblicket den Greuel seines Herzens, und die tiefe und abscheuliche Verderbnis seiner ganzen Natur. Diesemnach muß er bekennen, daß er gleich dem Aussätzigen für unrein zu achten sey und mit David seufzen: Entsündige mich Herr, mit Isopen, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich Schneeweiß werde. Schaffe in mir Gott ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist Ps. 51, 9. 12. Nun erkennet er, daß alle abge-

wichen, und allesamt untüchtig worden, und daß so wol die Wurzel als der Stamm nichts nütze sey Ps. 14, 3. Matth. 7, 17. 18. Alle seine Gaben, Kräfte und Verrichtungen bezeichnet er gleichsam mit solchen Worten, die nichts anders zu erkennen geben, als daß sie für befleckt und unrein müssen geachtet werden. Jes. 64, 6. Röm. 8, 18. Nun entdecket er überall garstige und unflätige Winkel, die ihm zuvor unbekannt waren, und findet, daß in seinem Herzen nichts als Gotteslästerung, Diebstahl und Ehebruch verborgen sey. Hiebevor sahe er an Christo weder Gestalt noch Schöne, also, daß seine Seele nach ihm kein Verlangen tragen konnte; nun aber findet er einen verborgenen Schatz im Acker, daher gehet er mit Freuden über denselben hin, und verkaufet alles, was er hat, und kaufet den Acker. Christus ist die köstliche Perle, die er nunmehro suchet, und dagegen die Sünde diejenige Pfütze, die er verabscheuet, Matth. 13, 44. 45. Nachdem Gott ein Licht in seiner Seelen angezündet, ist sein Sinn ganz geändert. Er urtheilet ganz anders als zuvor, und lässet sich mit Assaph gegen seinen Gott vernehmen: **Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden**, Ps. 73, 25. diesen hält er höher, als die ganze Welt. Seine Gnade ist sein Leben. **Das Licht seines Antlitzes erfreuet sein Herz, ob andere gleich viel Wein und Korn haben**, (welches die Güter sind, nach welchen er sich vormals bestrebet, und an welchen sein Herz kleben bliebe) Ps. 4, 7-8. Nun mag sich immerhin die Welt, Gott gleichsam gegen

über

über stellen; sie mag sich schmücken, ihren Hurenschmuck anlegen, und der Seele (gleichwie Satan unsern Heiland mit derselben ehemals versuchte,) alle ihre Herrlichkeit zeigen; sie wird doch nicht niederfallen, noch sie anbeten, sondern wird vielmehr derselben **einen nackenden, gekreuzigten und verfolgten Christum** weit vorziehen, Phil. 3,8. 1 Cor. 2,2. Ich will nicht sagen, daß nicht auch ein Heuchler dieser Wahrheit überhaupt Beyfall geben könne, daß Gott das höchste Gut sey, wie denn selbst die weisen Heiden (zum wenigsten etliche derselben) hierauf gefallen sind; allein, es ist ein anders, Gott schlechterdings und gänzlich für das höchste Gut erkennen, ein anders, ihn nur in Ansehen dieses und jenes Guten dafür halten, und annehmen. Kein Heuchler gelanget dahin, daß er Gott, als das allererwünschteste und seligste Gut ansehen, und darinne Ruhe finden sollte. Niemand als der rechtschaffen bekehret ist, kan sagen: **Der Herr ist mein Theil**, spricht meine Seele. Wen habe ich nun im Himmel als dich? Nichts ist auf der Erden, daß ich nebst dir verlangen sollte. **Gott allein ist meines Herzens Trost und mein Theil**, Ps. 73,25.26. Klagl. Jer. 3,24.

§. 22.

2. **Die Bekehrung ändert den Willen, und lenkt dessen Neigung so wol auf die Mittel, dadurch wir zur Bekehrung gelangen können, als auch den Endzweck derselben.** 1. **Der Sünder bekömmet nun ein neu Herze**, Ezech. 36,26. Jer. 31,33. Jes. 26,5.7. Sein

Absehen ist nun auf ganz andere Sachen gerichtet, es zielet vor allen Dingen nur auf Gott. Der bekehrte Sünder verlanget und wünschet nun nichts mehr, als daß Christus an ihm möge hoch gepreiset werden, Phil. 1, 20. Hierinne schätzet er sich weit glücklicher, als in allem, was die Welt ihm ehemals darreichen können. Er will Christo dienen, und dessen Ehre in seinem ganzen Leben unabläßlich zu befördern bemühet seyn. Das ist der Zweck, dahin er zielet, nämlich, daß die Ehre und der Name Jesu in der Welt groß werden, und daß alle Garben seiner Brüder vor dieser Garbe sich neigen mögen 1 B. Mose 37, 7. Mein Leser, lieset du dieses, und fragest dich nicht selbsten, ob es also mit dir beschaffen sey, oder nicht? halt ein wenig inne, hole Athem, und bedenke dich ja recht wol, weil die Sache sehr wichtig ist.

§. 23.

Der Sünder weiß nun seine Wahl besser, als vormals, anzustellen. Er siehet nun auf die Wege Gottes Ps. 119, 13. Gott erwählet er zu seiner höchsten Glückseligkeit, Christum als den Weg, dadurch er zum Vater kommen muß, und ein heilig Leben, als ein solches Mittel, ohne welches niemand den Herrn sehen soll, Joh. 14, 6. Röm. 2, 7. Ebr. 12, 14. Er nimmt an den Herrn Jesum, Col. 12, 6. Er kömmt zu ihm, nicht nur in bösen Tagen, wenn das Schif mitten auf dem Meer ist, und von Wind und Wellen Noth leidet; sondern seine Seele hanget ihm auch an, wenn es ihm wol gehet. Der bekehrte

kehrte Sünder, verhält sich in der Wahl, da er sich Christum zu seinem Theil erwählet, ganz frey und ungezwungen. Er erwählet sich also Christum nicht, wie einer, der von einer Frauen vom Galgen erbeten wird, als welcher lieber nach dem Weibe, als nach dem Strange greifen will. Der Sünder verbindet sich mit Christo nicht aus Furcht und Schrecken, wie etwa einer aus Trieb seines bangen Gewissens, oder, wenn er auf das Tod- und Sterbebette gerathen ist, gerne alles dem äußerlichen Scheine nach, um Christi willen eingehen will. Er will lieber Christum umfassen, als dem offenen Rachen der Höllen zu Theile werden. Die Wahl eines bekehrten Sünders geschicht mit gutem Bedacht, denn er erkennet, daß es am allerbesten ist, wenn er bey Christo seyn kann, Philip. 1, 13 = = Er will viel lieber ihn erwählen, als alle Güter dieser Welt besitzen, sollte er sich auch derselben in seinem ganzen Leben zu erfreuen haben. Die Heiligkeit ist sein Pfad, darauf er gehet, er unterwirft sich derselben nicht nur deswegen, weil es nicht anders seyn kann, sondern auch ganz willig und gerne. Ich habe erwählet, lässet er sich mit David vernehmen, deine Befehle, Ps. 119, 173. Er nimmt die Zeugnisse Gottes an, nicht als eine Sclaverey, sondern als sein Erbe, ja sein ewiges Erbe v. 111. Er siehet sie nicht an, als eine schwere Last, sondern als seine höchste Glückseligkeit, nicht als Bande, sondern als solche Rechte, dadurch er erquicket wird, 1 Joh. 5, 3. Ps. 119, 50. Er träget nicht nur das Joch Christi eine Zeitlang, sondern er nimmt es auf sich, um es

beständig zu tragen. Er ergreift die Heiligkeit nicht nur wie einer, dessen Magen einen Eckel vor einem gewissen Trank hat, welchen er lieber zu sich nehmen, als sterben will, sondern er ist begierig nach derselben, wie ein Hungeriger nach einer Speise, die er gerne essen mag. Es verstreicht ihm, (wenn er allein und sich selbst gelassen ist) keine Zeit geschwinder, als die er auf die Uebung der Heiligkeit verwendet. Diese ist seine Nahrung und sein ganzes Element, das Verlangen seiner Augen und die Freude seines Herzens, Hiob 23, 12. Ps. 119, 82. 131. 162. 174. Hier prüfe dich mein Christ, ehe du weiter gehest, ob du der Mann seyst, welchen wir bisher beschrieben haben. Glückselig bist du zu schätzen, wenn du dich in einem solchen seligen Zustande befindest. Doch siehe hierbey zu, daß du dein Gewissen rechtschaffen und unpartheyisch untersuchen mögest.

§. 24.

3. **Der Sünder lässet nun ganz andere Gemüthsneigungen von sich blicken**, 2 Cor. 9, 11. Sie haben nun einen ganz andern Lauf: Der Jordan ist zurück gewichen, die Wasser stehen aufgerichtet über einen Haufen, und verändern ihren ordentlichen Lauf. Der Sünder **hoffet nun auf Christum**, 1 Tim. 1, 1. **Er achtet alles für Schaden, auf daß er Christum gewinne**, Phil. 3, 8. Auf diesen siehet sein Auge, dahin richtet er sein Herz. Er ist bereit alles über Port zu werfen (wie die Kaufleute, wenn das Schif untergehen will, zu thun pflegen,) wenn er nur dieses kostbare

bare und edle Kleinod behalten kann. Sein vornehmstes **Verlangen** gehet **nicht** nach **Gold**, sondern nach der **Gnade**, Phil. 3, 13. darnach hungert er, diese suchet er, wie Silber, und forschet nach ihr, wie nach einem verborgenen Schatze. Die göttliche Gnade ist ihm lieber als ein großer Name in der Welt. Er will lieber der frömmeste seyn, als der gelehrteste, berühmteste, und glückseligste heißen. So lange er noch fleischlich war, waren dieses seine Reden: Ach wenn ich doch nur in großem Ansehen stehen, mich in Reichthümern herum wältzen, und in lauter Wollust schwimmen sollte! wenn doch meine Schulden bezahlet und ich und die Meinigen versorget wären, alsdenn wollte ich mich glücklich schätzen. Nun aber pflegen seine Worte ganz anders zu lauten: Ach! spricht der Bekehrte, wenn ich nur meine natürliche Verderbniß überwunden, und ein solches Maaß der Gnade, und eine solche Gemeinschaft mit Gott haben sollte, als ich mir wünsche, so wollte ich alle Armuth und alle Verachtung nichts achten, und mich recht selig preisen. **Mein Leser**, sind dieses die Reden deines Mundes, und das Gespräch deiner Lippen? Es ist auch in Ansehung der **Freude** mit einem bekehrten Sünder ganz anders worden. **Er freuet sich des Weges göttlicher Zeugnisse, als über allerley Reichthum**, Ps. 119, 14. **Er hat Lust zum Gesetze des Herrn**, woran er vormals wenig Geschmack finden konnte, Ps. 1, 2. Nichts kann ihn so sehr erfreuen, als die Gedanken, die er von **Christo**, von seiner liebreichen Inwohnung, und von dem Glück und Wohlfahrt

fahrt seines Nächsten bey sich zu hegen pfleget. In seinen Sorgen läßt er ebenfals nicht geringe Veränderung spüren. Vormals richtete er alle seine Gedanken auf die Welt, und pflegte nur wenige Nebenstunden, ja öfters keine Zeit auf seine Seele zu wenden: nun aber läsſet er ab die Eſelin zu ſuchen und richtet ſein Herz auf das Königreich 1 Sam. 9. Er fragt: Was ſoll ich thun, daß ich ſelig werde, Ap. Geſch. 16, 30. Seine größte Sorge gehet dahin, wie er seine Seele bewahren und in Acht nehmen möge. O! wie dankbar pflegt er sich gegen den zu erweisen, der ihn außer allen Zweifel setzen kann, daß seine Seele in einem guten und seligen Zustande sich befindet.

§. 25.

Mit der Furcht, die wir bey einem bekehrten Sünder erblicken, hat es diese Bewandnis. Er fliehet nicht so wol vor dem Kreuz und Ungemach, so er zu leiden hat; als vielmehr vor der zeitlichen Ergötzung der Sünden, Hebr. 11, 25. Vormals konnte ihn nichts mehr erschrecken als der Verlust seines Vermögens, und die Verkleinerung seiner Ehre und Ansehens. Wurde er seiner Freunde, und desjenigen Vergnügens, so er aus ihrem Umgange zu schöpfen pflegte, beraubet, gerieth er in Furcht und Schrecken, und die sauern Blicke der Großen schienen ihm ganz unerträglich zu seyn. Nichts klang in seinen Ohren so fürchterlich, als wenn er von Schmerz, Armuth und Ungnade hören sollte. Allein, nun achtet er dieses alles für nichts, gegen der Ungnade und Mißfallen Gottes, so über einen Sünder schwebet. Wie vorsichtig

sichtig führet er nun seinen Wandel, damit er nicht in Fallstricke gerathen möge? Er fürchtet sich bey jedem Tritte, den er thut. Er siehet vor sich und hinter sich; sein Auge wendet er fleißig auf sein Herz, und nimmt sich in Acht, daß er von der Sünde nicht möge wieder ergriffen werden, Ps. 39, 1. Sprüchw. 28, 14. Pred. Salom. 2, 14. Nichts gehet ihm so sehr zu Herzen, als wenn ihm die Gedanken einfallen, ob werde ihn Gott von seinem Angesicht verstossen; darüber erbebet er, und weiß sich nicht zu lassen, weil er weiß, daß dieses mit seinem gänzlichen Untergang und Verderben verbunden ist, Ps. 51, 13. Ps. 119, 11.

Die Liebe eines Bekehrten stellet sich nicht minder ganz verändert dar. Meine Liebe, sagte der heilige Ignatius, ist gekreuziget, das ist, Christus. Dieses ist mein Geliebter, sagt die Braut, Hohel. 5, 18. Wie oft und brünstig gibt uns Augustinus die Liebe zu seinem Heiland zu erkennen? Er kann nicht Worte gnug finden, diese auszudrücken. O du ewige Glückseligkeit! lässet er sich an einem Orte vernehmen, laß mich dich sehen, o du Licht meiner Augen! Ach komme, o du Freude meiner Seelen; laß mich dich betrachten, o du Freude meines Herzens; laß mich dich lieben, du Leben meiner Seele! erscheine mir, o du mein größestes Vergnügen, mein süßestes Labsal! o mein Gott, mein Leben! du Herrlichkeit meiner Seele, laß mich dich finden, o du Verlangen meines Herzens, o du Liebe meiner Seele, laß mich dich umfassen! o himlischer Bräutigam, laß mich dich besitzen!

Die

Die **Traurigkeit** eines Bekehrten wird nun wie ein Schif von ganz anderm Winde getrieben. Es findet sich in seinem Herzen eine **göttliche Traurigkeit** 2 Cor. 7, 10. O wie sehr dringet ietzo in seine Seele die Erwegung seiner Sünde, und die Betrachtung des gekreuzigten Jesu, wodurch sich vormals sein Herz durchaus nicht wollte bewegen lassen.

Jetzt **hasset er alle falsche Wege** und wird ungeduldig über sich selbst, Ps. 119, 104. Wenn sein Zorn wider die Sünde recht entbrannt, so nennet er sich den allernärrischten, in welchem Menschenverstand nicht anzutreffen, und glaubet, daß dieses alles noch viel zu wenig sey, Sprüchw. 30, 2. Ehedem konnte er das Unrecht in sich saufen wie Wasser; nun aber erreget schon das bloße Andenken in ihm einen Eckel, und wird ihm nicht anders, als ob er sein Gespeytes wieder zu sich nehmen sollte.

Hier unterrede dich mein Christ, mit deinem Herzen, und betrachte den gemeinen Lauf deiner Leidenschaften und Gemüthsbewegungen, ob sich dieselben vornehmlich **nach Gott in Christo** zu wenden pflegen. Es ist gewis, daß öfters bey einem Heuchler schleunige und heftige Regungen zum Guten in seinem Herzen entstehen, besonders wenn ihm seine natürliche Leibesbeschaffenheit hierinnen zu statten kömmt; dahingegen vielfältig dieselben in geheiligten Seelen nicht so erfolgen wollen, wenn sie etwa mit einem schläfrigen, trockenen und verdrossenen Temperamente begabet sind. Diesemnach muß man vornehmlich untersuchen, ob der

Ver-

Verstand und Wille feste und beständig auf Gott, als das höchste Gut gerichtet sey, so daß man ihn über alle andere Güter schätze, es mögen nun solches wirkliche oder Scheingüter seyn. Man muß sich prüfen, ob die Affecten demjenigen aufrichtig folgen, was man sich erwählet, und wozu man angewiesen worden. Sollten nun gleich besagte Regungen oder Affecten nicht so empfindlich seyn, als man wohl wünschen möchte, so ist doch keinesweges zu zweifeln, daß die Veränderung, so bey dem Sünder vorgegangen, nicht heilsam sey.

§. 26.

3. **Die Bekehrung gibt sich zu erkennen in allen Gliedmassen des menschlichen Leibes.** Dieienigen Glieder die zuvor Werkzeuge der Sünden gewesen, sind nun Gefäße in dem Tempel Christi, 1 Cor. 3, 16. Derjenige der zuvor aus seinem Leibe gleichsam ein Hurenhauß, oder ein Wein- und Bierfaß machte, der weiß nun sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren, in Mäßigkeit, Keuschheit, Nüchternkeit. Sein Leib ist nichts anders als ein Tempel, der Gott gewidmet ist, 1 Thess. 4, 4. Gal. 5, 22. 1 Cor. 6, 19. 20. Das Auge, das zuvor überall herum schweifete, und welches nichts anders als Geilheit, Hochmuth und Geitz verrieth, lässet nunmehro mit Maria Thränen fließen, Luc. 7, 38. Es schauet auf die Werke Gottes, Ps. 8, 4. Es lieset das göttliche Wort, Apost. Gesch. 8, 30. Es siehet sich um, wo es sein Mitleiden spüren lassen, und Gott einen gefälligen Dienst erweisen könne. Das Ohr, welches vormals dem

Rufen

Rufen des Satans offen stunde, und (gleichwie ein verderbter Geschmack,) sich nichts so sehr gefallen ließ, als faules und unnützes Geschwätze, und das Gelächter der Narren, das ist mir gleichsam durchboret, und an die Thüren und Pfosten des Hauses Christi beveſtiget, 2 Mos. 21, 6. Es ist nun eröfnet, Zucht anzunehmen. Es spricht gleichsam: Rede, Herr, denn dein Knecht höret. Es schreyet mit jenem: Veniat verbum Domini. Erhalt uns Herr bey deinem Wort. Auf dieses Wort wartet dasselbe, wie das dürre Erdreich auf einen fruchtbaren Regen. Es ergetzet sich weit mehr daran, als der Mund, an Honig und Honigseim Ps. 19, 11. Es bewahret die Rede seines Mundes mehr, denn es schuldig ist, oder mehr und besser, als das, was dem Menschen zu seinem Unterhalte dienen muß, Hiob 23, 12. Das Haupt, welches ehedessen eine Werkstatt weltlicher Sachen und Anschläge war, ist nun mit gantz andern Dingen beschäftiget, massen es beflissen, wie es den göttlichen Willen rechtschaffen erkennen möge, Ps. 1, 2. 119, 97. Ein bekehrter Sünder zerbricht seinen Kopf nicht, wegen eines schnöden Gewinstes, sondern vielmehr wegen seiner Pflichten, die er gegen Gott und Menschen auszuüben verbunden ist. Die Gedanken und Sorgen, die anitzo seinen Kopf erfüllen, sind vornehmlich dahin gerichtet, wie er Gott gefallen, und die Sünde fliehen und meiden möge. Das Herz, welches sonst ein stinkender Stall unflätiger Lüste war, ist nun nichts anders, als ein Rauchaltar, auf welchem das Feuer der göttlichen Liebe beständig brennt,

brennt, und von wannen täglich die Opfer des Gebets, des Lobes und Dankens, das süsse und angenehme Rauchwerk heiliger Begierden, heiligen Verlangens und brünstige Seufzer aufsteigen, Ps. 108, 1. 2. 119, 20. 139, 17. 18. Der Mund ist nun ein Brunn des Lebens. Seine Zunge ist wie köstliches Silber, und seine Lippen weiden viel, Sprüchw. 10, 20. 21. Nun hat das Salz der Gnaden seine Rede gesalzen, und das faule Geschwätz vertrieben, Coloss. 4, 6. Es hat den Mund gereiniget von unflätigen Gesprächen, Schmeicheleyen, Ruhmräthigkeit, Lästerung, Lügen, Schweren, Verläumdung, welches alles vormals, wie ein heftiger Blitz, aus der Hölle hervorbrach, die in seinem Herzen war, Jac. 3, 6. 7. Sein Schlund, der hiebevor einem offenen Grabe zu vergleichen, Röm. 3, 13. breitet nun einen lieblichen Geruch des Gebets und heiliger Reden aus. Der bekehrte Sünder redet nun mit anderer Zunge. Er redet nun die Sprache Canaans, und ist ihm niemals besser, als wenn er von Gott und Christo, und von den Sachen der zukünftigen Welt reden soll. Sein Mund redet von Weisheit, und seine Zunge ist gleich einer silbernen Trompete, dergleichen Gott ehemals zu machen gebot, 4 Mos. 10, 2. u. s. w. und die unter andern ihn damit zu loben gebrauchet wurden, 1 Sam. 13, 3. Er preiset Gott mit seiner Zungen, und hält diese für eines der besten Gliedmaßen seines Leibes. Hier wird man finden, wie sehr der Heuchler hinke. Vielleicht redet er wie ein Engel, und hat doch ein geitziges Auge, und den Lohn der Unge-

rechtigkeit in seiner Hand, 4. B. Mos. 22. 2. Pet. 2, 15. Er ist ein übertünchtes Grab, welches auswendig hübsch scheinet, aber inwendig voller Todtenbeine und alles Unflaths ist, Matth. 23, 27. Sein Herz ist angefüllet mit nichts als mit fleischlichen Sorgen. Hier ist ein Ofen böser Lüste, eine Werkstatt des Hochmuths, und ein Sitz der Boßheit und Schalkheit. Er hat gleich dem Bilde Nebucadnezars ein gülden Haupt, das ist, er besitzt viele Wissenschaften, seine Füße aber sind von Thon. Seine Begierden sind auf die Welt gerichtet, sein Gemüthe strebet nur nach irdischen Dingen, und sein Weg und Gang sind sinnlich und fleischlich. Will man einem solchen Heuchler und Maulchristen in seinen heimlichen Winkel nachgehen, so wird man seine Fußstapfen in verschiedenen Nebenpfaden der Sünde finden. Es gehet die Bekehrung bey einem solchen Menschen nicht durch und durch.

§. 27.

4. Die Bekehrung äußert sich in allen Bewegungen, Thun und Lassen eines Menschen. Der neue Mensch wandelt nicht mehr nach dem Laufe dieser Welt, Eph. 2, 2. 3. Sein Wandel ist im Himmel, Phil. 3, 20. Hat Gott den Sünder durch seine wirkende Gnade gerufen, so stehet er auf, und folget ihm nach. Matth. 4, 20. Hat ihm Gott ein neues Herz gegeben und sein Gesetz in sein Gemüthe geschrieben, so wandelt er in seinen Satzungen, und bewahret seine Rechte, Ezech. 26, 26. 27. Ob gleich die Sünde noch in einem Bekehrten wohnet; (und Gott weiß es, daß

daß es ein verdrießlicher und unangenehmer Gast ist,) so kann sie doch nicht über ihn herrschen, Röm. 6, 14. **Nun er von der Sünde frey, und Gottes Knecht worden, hat er seine Frucht, daß er heilig wird,** Röm. 6, 22. Ob er gleich noch manche Flecken an sich hat, so schadet ihm doch dieses nicht, **maßen er aufsiehet, und sich verlässet auf Jesum, den Anfänger und Vollender seines Glaubens,** Hebr. 12, 2. Er hat eine ungeheuchelte Ehrerbietung gegen die Befehle Gottes, Ps. 119, 6 Auch kleine Sünden verletzen sein Gewissen, und er ist beflissen, alle und jede Pflichten, auch die allergeringsten auszuüben. Seine Schwachheiten, die ihm noch ankleben, sind seiner Seelen eine Last. Sie sind gleich einem Stäublein im menschlichen Auge, welches, ob es schon klein ist, dennoch gar vielen Verdruß erwecken kann.

O mein Christ, lieset du dieses, und willst dennoch nicht in dich gehen, noch dich untersuchen?

Wie sich ein wahrer Bekehrter in der Kirche verhält, also verhält er sich auch zu Hause. Ein Heiliger auf seinen Knien, und ein Betrüger in seinem Gewölbe und Handlung schicken sich nicht zusammen. **Er will nicht verzehenden die Münze, Till und Kümmel, und das was schwer ist im Gesetze, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben dahinten lassen,** Matth. 23, 23. **Er bekehret sich von allen seinen Sünden, die er gethan hat, und hält alle Rechte Gottes,** Ezech. 18, 21. Nicht zwar vollkommen, (ohne nur in seinem Verlangen und Bemühungen,) iedoch als aufrichtig und ohne Heu-

cheley, dergestalt, daß er nicht gern eines der Gebote Gottes mit Wissen und Willen brechen will, Röm. 7, 15. **Er hat Lust an Gottes Gesetze**, Ps. 1, 2. Er öfnet seine Hand, so dieses in seinem Vermögen, und lässet den Hungerigen finden sein Herz, und sättiget die elende Seele. **Er machet sich los von seinen Sünden durch Gerechtigkeit, und ledig von seiner Missethat durch Wohlthun an den Armen. Er hat ein gut Gewissen, und befleißiget sich einen guten Wandel zu führen bey allen.**

§. 28.

Hier können wir abermals erkennen, wie schlecht es um diejenigen beschaffen sey, die sich blos dem Namen nach zur christlichen Religion bekennen, und dennoch für gute Christen angesehen seyn wollen. Sie sehen die Person an im Gesetze, oder nach der englischen Bibel, **sie erweisen sich partheyisch im Gesetze**, und sind nur bemühet, wie sie die leichtesten Pflichten ausüben mögen; sie sind wie ein Kuche, den niemand umwendet, und der also nicht ausgebacken wird. Sind sie in ihren Worten gewissenhaft, und in ihren Verrichtungen emsig, so **üben sie sich doch nicht in der Gottseligkeit**, 1. Tim. 4, 7. Sie verabsäumen nicht nur die ihnen so nöthige Selbstprüfung; sondern sie sind auch nicht bflissen, wie sie ihre Herzen beherrschen, und ihre Begierden im Zaum halten mögen. Es kann seyn, daß sie sich iederzeit in der Kirche, wie sichs gebühret, vor euch finden lassen: Allein, folget ihnen nach in ihre Häuser, so werdet ihr sehen, daß sie ganz weltlich gesinnet sind. Oder sollten

sie

sie auch die gehörigen Pflichten gegen ihre Kinder und Gesinde in ihren Häusern beobachten; so gehet in ihre Kammern, da werdet ihr befinden, daß sie gar wenig Sorge für ihre Seelen zu tragen pflegen. **Sie können wohl den Schein eines gottseeligen Wesens haben; da sie aber ihre Zunge nicht im Zaum zu halten wissen, so ist ihr ganzer Gottesdienst eitel:** Ja sie können auch wohl so weit gelangen, daß sie nicht nur unter den Ihrigen, sondern auch in ihren Nebenkammern die Pflichten des Gebets fleißig in Acht nehmen; Allein, verfüget euch nur zu ihnen in ihre Gewölber, Laden und Werkstätte, so werdet ihr sehen, daß sie den Nächsten zu belügen und auf eine verborgene Weise zu betrügen, sich kein Bedenken machen. Hieraus erhellet nun, daß der Wandel eines Heuchlers nicht rechtschaffen sey. Dieses mag genug seyn von dem Menschen, der bekehret werden soll.

§. 29.

6. Der *Terminus a quo* (§. 21.) **oder dasjenige, welchem wir in der Bekehrung entsagen müssen, ist die Sünde, Satan, Welt und unsere eigene Gerechtigkeit.**

1. **Wir müssen entsagen der Sünde.** Wenn ein Mensch bekehret ist, **hält er straks alle Befehle, und hasset allen falschen Weg.** Er ist ohne Wandel, und hütet sich vor Sünden, besonders aber vor derjenigen, zu welcher er vor andern die meiste Neigung bey sich empfindet. **Die Sünde ist es, darüber er zürnet.** Er hat ein brünstiges Verlangen, seine Hände von ihrem Blut zu reinigen. Nichts kann ihn mehr schmerzen, als

dieselbe. Sie sticht und verwundet ihn, nicht anders, als ein Dorn in seiner Seite, und ein Stachel in seinen Augen. Er kämpfet unter derselben, rufet und schreyet, wo nicht eben mit Worten, jedoch inniglich und von Herzen: **Ich elender Mensch!** Er bezeiget sich unter keiner Last so ungeduldig, als unter der Last seiner Sünde. Wenn er nur die Sünde völlig los werden könnte, würde er, wenn ihm Gott die Macht lassen sollte, das allergrößte Ungemach dafür erwählen. Die Sünde ist nichts anders als ein schneidender Sand in seinen Schuhen, welcher ihm im Gehen lauter Verdruß erwecket. Da er noch unbekehrt war, machte er sich nichts aus der Sünde. Er hegte sie in seinem Schooß, wie Urias sein Schaaf. **Er zog sie auf, und sie wuchs zugleich mit ihm; sie aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher; sie schlief in seinem Busen, und er hielte sie, wie seine Tochter.** Da ihm aber Gott seine Augen, durch die Bekehrung öfnete, warf er sie weg, wie einen Unflath. Er warf sie weg, wie ein Mensch eine heßliche Kröte, welche er im Finstern in seinen Busen gesteckt, in der Meynung, als ob es ein schöner Vogel sey, der ihm keinen Schaden bringen werde, von sich zu werfen pfleget. Wenn das Herz eines Menschen rechtschaffen geändert ist, findet sich bey ihm eine gründliche Ueberzeugung, daß die Sünde den Menschen nicht nur in große Gefahr stürze, sondern ihn auch nothwendig auf das heßlichste beflecken müßte. O wie inbrünstig ersucht er seinen Gott, daß er möge hiervon gereiniget werden. **Er muß sich nun selbst schämen, und schamroth werden,**

über

über seinem Wesen, so er gethan hat. Er läuft zu Christo und stürzt sich in diesen offenen Brunn gegen seine Sünde und Unreinigkeit. Wenn er strauchelt und fällt, wie bemüht ist er nicht, sich wieder zu reinigen? Er nimmt das Wort Gottes zur Hand. Er wäscht sich mit allem Fleiß, und ist bemüht, daß er **von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes sich reinigen möge.** Er verabscheuet seine vormals so geliebte Sünden, wie ein reines Thier den Trog und Unflath, welcher dargegen einem Schweine nichts als Vergnügen geben kann. Ein wahrer Bekehrter ist recht wider die Sünde aufgebracht; Er kämpfet mit derselben, er streitet wider dieselbe. Muß er sich zum öftern fast überwunden sehen, so gibt er dennoch seine Sache nicht verlohren. Er wirft das Gewehr nicht von sich, sondern stehet wieder auf, gehet von neuem auf diesen seinen Feind, die Sünde, los, so lange er noch Athem holen kann. Er will sie durchaus in keinen ruhigen Besitz kommen lassen, er will von keinem Friede wissen, noch ihr Quartier geben. Andern Feinden kann er vergeben, er kann Mitleiden mit ihnen haben, und für sie beten. Allein, hier bezeiget er sich ganz unversöhnlich. **Er jaget gleichsam nach dem edlen Leben,** Sprüchw. 6, 26. Er hat diesfalls kein Mitleiden mit seinem Auge, so will er auch seiner Hand nicht schonen, sollte es auch gleich seine rechte Hand, oder sein rechtes Auge seyn. Wenn ihm gleich eine Sünde viel Vortheil und Vergnügen versprechen, und sein Ansehen bey fleischlichgesinnten Weltmenschen gewaltig unterstützen will; so will er doch gern diesen

Vortheil nicht achten, sein Ansehen viel lieber sinken, und die Blume seiner Wollust in seiner Hand, verwelken sehen, als daß sein Fuß auf irgend einem Wege einer wissentlichen und unerkannten Sünde wandeln möge. Er will der Sünde auf keine Weise nachsehen, noch sie dulden. Er fället sie an, wo er sie nur antrift. Er machet ihr ein sauer und unfreundlich Gesichte, mit dieser unfreundlichen Begrüssung: Habe ich dich nun funden, mein Feind! siehe da, treffe ich dich hier an?

§. 30.

Mein Leser, hat denn auch diese Zeit über dein Gewissen in dir gleichsam gearbeitet, da du diese Zeilen überlesen hast? Hast du das Buch des Gewissens durchsuchet, zu sehen, ob sich alles in Ansehung deiner also verhalte oder nicht? Ist dieses noch nicht geschehen, so fange noch einmal an zu lesen, und laß so dann dein Gewissen reden, ob das, was ich allhier geschrieben, sich bey dir finden lasse, oder nicht? **Hast du dein Fleisch gekreuziget mit dessen Lüsten und Begierden?** Hast du deine Sünden nicht nur bekannt, sondern auch dieselben fahren lassen? Hast du allen Sünden, die sich in deinen brennenden Begierden finden, entsaget, und dich auch besonders derienigen entschlagen, die du sonst gewohnt gewesen, mit Wissen und Willen zu begehen? Wenn dieses nicht geschehen ist, so bist du noch unbekehrt. Wird nicht dein Gewissen gerührt, indem du diese Zeilen liesest, und stellet dir dasselbe nicht unter Augen, daß du, wenn es nur zu deinem Vortheil gereichet, den Nächsten zu belügen, kein Bedenken trägest, daß du betrüglich in deiner

Hand-

Handthierung und Gewerbe verfährest, und auf diesem oder jenem heimlichen Wege der Unkeuschheit dich betreten lässest? Lieber, betrüge dich nicht selbst, **denn sonst bist du voll bitterer Galle und verknüpft mit Ungerechtigkeit.** Zeugen nicht deine ungezäumte Zunge deine viehische Unmäßigkeit, deine ruchlose Gesellschaft, die Verabsäumung des Gebets, das unterlassene Hören und Lesen des göttlichen Worts wider dich, und sagen: **Wir sind deine Werke, wir folgen dir nach.** Oder so ich dich nicht recht getroffen, saget dir nicht dein Gewissen, daß du dich auf einem solchen Wege befindest, den du in der That für böse hältst, dir aber aus fleischlichen Absichten hierinne nachsiehest, und gern und willig deiner schonest? Wenn dieses dein Zustand ist, so bist du noch nicht wiedergebohren. Bekehre dich demnach, daferne du nicht willst verdammet werden.

§. 31.

2. **Wir müssen entsagen dem Teufel. Die Bekehrung bindet den Starken, und raubet ihm seinen Hausrath, und bringet den Menschen von der Gewalt des Satans zu Gott.** So bald vormals der Satan dem Sünder nur winkte, sich bey böser Gesellschaft, sündlichen Spielen, und schändlichen Ergötzlichkeiten einzufinden, folgte er ihm alsbald nach, **wie ein Ochse zur Schlachtbank geführet wird, und wie zum Fessel, da man die Narren züchtiget, oder aber wie ein Vogel, der zum Strick eilet, und weiß nicht, daß es ihm sein Leben gilt.** Kaum hatte ihn der Satan geheißen zu lügen, so war schon die Lügen auf seiner Zunge, Ap.

Gesch. 5, 3. Kaum hatte ihm der Satan eine unkeusche Weibesperson gezeiget, so war er schon entzündet. Satan vermochte bey ihm mehr auszurichten, als Gott. Wenn Satan sagte: Weg mit den Pflichten, die man zu Hause unter seinen Kindern und Gesinde in acht nehmen will, so wurden sie hernach selten gnug ausgeübet. Wenn Satan sagte: Warum will man aber so vorsichtig und gewissenhaft leben? So sahe man den Sünder weit genug von einem solchen gewissenhaften Wandel entfernet. Wenn Satan sagte: Es sey nicht nöthig, die Pflichten der Gottseligkeit in seinem Kämmerlein und in geheim in acht zu nehmen, so ging er von einem Tage zum andern, und pflegte dergleichen selten oder gar nicht auszuüben. Allein nunmehro, da er bekehret ist, dienet er einem andern Herrn, und will nicht mehr, wie vormals, in dasselbe wüste und unordige Wesen laufen. Er richtet seinen Gang nach göttlichem Wink. Satan bemüht sich wohl bisweilen, wie er ihn ins Netze bringen möge; Allein der Sünder will sich nicht mehr so willig, wie vormals, fangen lassen. Er wacht gegen die Fallstricke und Lockungen des Satans, und ist besorgt, wie er hinter seine listige Anschläge kommen möge. Er ist recht arwöhnisch wegen seiner bösen Tücke, und recht mißtrauisch in alle dem, was ihm nur vorkömmt, ob nicht etwa Satan darunter etwas wider ihn im Sinn haben möchte. Er streitet wider Fürsten und Gewaltige, Ephes. 6, 12. Er begegnet den Boten des Satans, wie die Menschen dem Boten des Todes zu begegnen pflegen. Er siehet stets auf seinen Feind, und ist nüchtern und wach-

wachsam in seinen Pflichten, damit der Satan seinen Fuß nicht etwa berücken und ins Netze ziehen möge, 1. Petr. 5, 8.

§. 32.

3. **Wir müssen entsagen der Welt.** Ehe der wahre Glaube in dem Herzen eines Menschen sich befindet, wird er von der Welt überwunden, dergestalt, daß er entweder dem Mammon dienet, oder das Götzenbild seiner Ehre anbetet, oder aber, **die Wollust mehr denn Gott liebet.** Hier siehet man die Wurzel des menschlichen Elendes, welches durch den Fall auf uns gebracht worden. Der Mensch dienet dem Geschöpfe, da er dem Schöpfer dienen soll, und schenket seine Hochachtung, Vertrauen und Liebe der Creatur, welches er doch alles Gott zu geben verbunden ist. O elender Mensch! was für ein Ungeheuer bist du durch die Sünde worden? Gott hat dich fast so schön und herrlich als die Engel erschaffen; die Sünde aber hat dich noch heßlicher als die Teufel gemacht. Sehet da eine entsetzliche Mißgeburt? Wo der Kopf und das Herze seyn sollte, da siehet man die Füße, denn diese kehren sich in die Höhe gen Himmel, und kein einziges Glied stehet an seinem rechten Orte. So weit ist es kommen, **mein Mensch,** daß die Welt, welche dir dienen sollte, über dich die Herrschaft führet. Diese betrügerische Hure hat dich mit ihrer Zauberey bezaubert, daß du niederfälleſt und sie anbeteſt.

§. 33.

Doch die bekehrende Gnade bringet alles wieder zu rechte. Sie setzet **Christum** zur Rechten Gottes,

Gottes, und legt die Welt zum Schemmel seiner Füße. Christus wohnet im Herzen, und die Welt ist überwunden. Denn so läßt sich Paulus vernehmen: Durch Christum ist mir die Welt gekreuziget und ich der Welt. Ehe diese Veränderung vorgienge, redete der Mensch von nichts als von weltlichen Gütern; nun aber geht der Gesang aus einem andern Ton. Da heißts: Herr, erhebe über mich das Licht deines Antlitzes, und gib Wein und Korn, wem du willst. Hiebevor fand er sein einziges Vergnügen an der Welt, denn da hieß es: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre, habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Muth. Allein dieses Vergnügen ist nun verschwunden. Er findet an der Welt nichts, das ihm ein Verlangen nach derselben erwecken sollte. Nun stimmet er mit dem lieblichen Psalmisten in Israel an: Der Herr ist mein Gut und mein Theil, du erhältest mein Erbtheil. Das Looß ist mir gefallen aufs liebliche. Er schätzet sich nunmehro glücklich, und rühmet sich des Herrn, indem ihm sonst nichts zu vergnügen vermögend ist. Auf alle seine Haabe und Güter hat er diese Worte geschrieben: Es ist alles ganz eitel. Er achtet alle irdische Vortreflichkeit für Dreck und Schaden. Jezt trachtet er nach dem ewigen Leben, nach Gnade und Ehre und einer unvergänglichen Krone, 1. Cor. 9, 25. Er gibt sein Herz und seine Seele den Herrn seinen Gott zu suchen. Er trachtet vornehmlich nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Er sieht das Christenthum nicht mehr an

als ein Nebenwerk, sondern lässet dasselbe seine vornehmste Sorge seyn. Nun reißt er das prächtige Götzenbild **Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben** nieder, und nennet dasselbe **Nehustan**, 2. Kön. 18, 4. Er stehet auf, tritt dasselbe mit Füßen, wie etwa **Diogenes**, welcher auf des Plato Teppig trat und sprach: Calco Platonis fastum. Ich trete auf den Hochmuth des Plato. Vormals, da das weltliche Interesse noch bey ihm herrschete, war er mehr auf seinen Gewinn, als die Gottseligkeit, bedacht. Er suchte mehr seinen Freunden, oder seinem Fleische als Gott zu gefallen, der ihn erschaffen hat. Er diente dem Geschöpfe mehr denn dem Schöpfer; allein, nun muß alles bey Seite treten: Er hasset Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, Leben und alles um Christi willen.

§. 34.

Nun wohlan, **mein Christ**, halt ein wenig inne und untersuche dein Herz. Du sprichst, du gehöreſt **Christo** an: allein, wirst du nicht von der Welt beherrschet? Ergötzest du dich nicht mehr an der Welt, als an ihm? Ist dein Herz nicht vergnügter, wenn es dir in der Welt nach Wunsche gehet, wenn du mit fleischlicher Wollust gleichsam umgeben bist; als wenn du in deinem Kämmerlein beten, geistliche Betrachtungen anstellen, oder auf Gottes Wort und seinen Dienst Acht haben sollst? Das deutlichste und sicherste Kennzeichen, wenn man wissen will, ob man wahrhaftig bekehret sey, ist dieses, daß man untersuche, ob man die weltlichen Dinge vornehmlich zu seinem Zweck habe, sie über alles liebe und hoch halte. Bey einem rechtschaffe-

schaffenen Bekehrten ist Christus alles in allem. Wie werth ist ihm dieser Name? Wie köstlich und edel dessen Geruch? Der Name Jesus ist gleichsam in sein Herz gegraben, und liegt wie ein Büschel Myrrhen zwischen seinen Brüsten. Wenn der Sünder Jesum einmal recht erkannt, so achtet er die Ehre für Wind, die weltliche Lust und Ergötzung für eine Raserey, und der Mammon kommt ihm nicht anders vor als der Götze Dagon, der vor der Lade des Herrn auf der Schwelle mit abgehauenem Kopf und Händen lag. Jesus ist die kostbare Perle, die ein wahrer Bekehrter gefunden, dieser ist sein Schatz und seine Hofnung. In diesem sucht er seine Ehre und Ruhm, und saget mit der Braut: Mein Freund ist mein und ich bin sein. O es ist weit besser, wenn man rühmen kann: Christus ist mein, als wenn man sagen könnte: Dieses Königreich ist mein: Ost- und Westindien ist mein.

§. 35.

4. **Wir müssen entsagen unserer eigenen Gerechtigkeit.** Ehe der Mensch bekehret wurde, flochte er Feigenblätter, seine Blöße damit zu bedecken. Er wollte sich selbst helfen, und sich mit Gott versöhnen. Er wollte seine eigene Gerechtigkeit aufrichten, schlechte Zahlpfennige für Ducaten geben, und der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht unterthan seyn. Allein, die Bekehrung hat sein Gemüthe und seine Neigungen ganz geändert. Nun wirft er die garstigen Lumpen weg, und hält seine eigene Gerechtigkeit, wie ein unflätig Kleid. Er wirft sie von sich, nicht anders, als

wie

wie ein Mensch die unreinen Lumpen eines Bettlers von sich werfen würde. **Jezt ist er geistlich arm. Er verklagt und verdammet sich selbst**, Matth. 5, 3. Alle seine Habseligkeiten bestehen hierinne, daß er **ist jämmerlich, arm, blind und bloß.** In seinen heiligen Uebungen findet er viel Mängel und Gebrechen. Seinen ehemaligen Abgott, die eigene Gerechtigkeit, **achtet er für Schaden.** Er wollte nicht tausend Welten nehmen und **in ihm selbst erfunden werden.** Er greift immer nach dem Ort, da es ihm wehe thut, und rühret seinen Schaden und seine Gebrechen an. Nun fängt er an **Christi Gerechtigkeit** recht hoch zu schätzen, indem er wohl siehet, daß er **Christum** zu einer ieden Pflicht von nöthen habe, damit er seine Person und Werke rechtfertigen möge. Ohne Jesu kann er nicht beten, so vermag er auch nicht ohne ihn zu leben. **Christus** muß ihn begleiten, wenn er vor das Angesicht Gottes kommen will. Er lehnet sich gleichsam auf die Hand **Christi**, und krümmt und bücket sich in dem Hause seines **Gottes.** Er schätzet sich ohne ihn verlohren, und vor einen solchen Mann, mit dem alles aus ist. **Sein Leben ist verborgen in Christo**, wie das Leben eines Menschen im Herzen, Col. 3, 3. **Er ist in demselben eingewurzelt**, wie die Fäserlein eines Baumes, die in der Erden zu seiner Befestigung und Nahrung ausgebreitet liegen, Ephes. 3, 17. Vormals schiene ihm die Predigt von **Christo** eine Thorheit zu seyn; aber wie lieb und angenehm ist ihm nun **Christus.** Dem **Augustino** wollte **Cicero**, auf welchen er doch sonst sehr viel gehalten hatte, nach seiner Bekehrung

gar

gar nicht gefallen, weil er in seinen Büchern nichts von dem Namen Christi fand. Wie beweglich ruft nicht Augustinus an einem Orte aus: Dulcissime, amantissime, benignissime, carissime etc. quando te videbo, quando satiabor de pulchritudine tua? O du allersüsseste, geliebteste, freundlichste, wertheste, theuerste, allererwünschter, hochgeschätzter, schönster Jesu ꝛc. Ach wenn werde ich dich schauen? wenn werde ich mich sättigen an deiner Schönheit? Alles dieses redet er gleichsam in einem Athem, wenn er von und zu Christo redet. Mit einem Worte, die Stimme des Bekehrten ist mit jenem Märtyrer: Jesum, sonst nichts, verlange ich.

§. 36.

7. Der *Terminus ad quem*, (§. 29.) oder wozu der Mensch in der Bekehrung gebracht wird, ist entweder *vltimus*, oder *subordinatus* und *medius*.

Der *Terminus vltimus*, oder zu wem sich der Sünder bekehret, ist Gott Vater, Sohn und heiliger Geist. Diesen dreyeinigen Gott eignet sich ein wahrer Bekehrter, als seine höchste und ewige Glückseligkeit, zu. Nimmermehr ist ein Mensch rechtschaffen geheiliget, wenn er Gott nicht von Herzen über alles schätzen, noch denselben für sein Theil und höchstes Gut erkennen will. Dieses sind die gewöhnlichen Seufzer eines gläubigen Herzens: Du, o Herr, bist mein Theil und Erbe. Dein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Meine Seele harret auf Gott. Denn er ist meine Hofnung; Er ist mein Hort, meine Hülfe,

mein

mein Schutz. Bey Gott ist mein Heil, meine Ehre, der Felß meiner Stärke, meine Zuversicht ist auf Gott, Ps. 62, 1. u. f. Ps. 18, 1. 2. Wollet ihr nun wissen, ob ihr recht bekehret seyd, oder nicht? So lasset eure Seelen, und was in euch ist, hierauf wohl Achtung geben. Suchest du deine Glückseligkeit in Gott? woran vergnügt sich dein Herz? was kann dich am meisten erfreuen? Hebe mit Abraham deine Augen auf gegen Morgen, Abend, Mitternacht und Mittag, und überlege, was du dir wohl im Himmel oder auf Erden wünschen möchtest, das dich erfreuen und glücklich machen könne. Wenn dir Gott die Macht, wie dem Salomon, überlassen, oder zu dir sagen sollte, wie Ahasverus zu Esther: Was ist dir, und was forderst du? auch die Hälfte des Königreichs soll dir gegeben werden. Lieber, was wolltest du wohl fordern? Gehe in die Lustgärten, pflücke allda alle wohlriechende Blumen ab, und erwäge, ob dich diese wohl vergnügen können. Begib dich zu deinen Geldkasten und Mammon, und denke, ob du erst gerne recht einsammlen möchtest, ehe du aus dieser Welt scheiden mußt. Verfüge dich zu denen Ehrensäulen, und sage mir, ob du gern ein berühmter Mann seyn, und einen Namen, gleich dem Namen eines Großen in der Welt, haben möchtest? Sollte dich eines von diesen vergnügen, und würdest du dich wohl in demselben glücklich preisen? Wenn dieses ist, so bist du ganz gewiß noch fleischlich gesinnet, und dein Herz ist noch nicht bekehrt! findet sich aber das Gegentheil, so gehe weiter. Erwäge die vortreflichen

Eigenschaften Gottes, betrachte seine überschwengliche Gnade, bewundere die Höhe seiner Allmacht, und die unermeßliche Tiefe seiner Vollkommenheit: Findest du hieran dein meistes Vergnügen? Sagest du: **Hier ist gut seyn, hier will ich wohnen, hier will ich leben und sterben?** Willst du lieber die ganze Welt, als Gott fahren lassen? Wenn du dieses bey dir befindest, so hast du **Gott** zum Freunde. Du bist glücklich, o Mensch! glücklich bist du, daß du an das Licht dieser Welt gebohren worden. Kann **Gott** einen Menschen glücklich machen, so mußt du nothwendig glücklich seyn, denn **du hast dem Herrn heute geredet, daß er dein Gott sey.** Sagest du zu **Christo**, wie er zu uns: Dein Vater ist mein Vater, dein Gott ist mein Gott. Hier sehen wir die Heuchler merklich abweichen. Derjenige, der nur mit dem Munde Jesum bekennet, suchet niemals seine Ruhe in **Gott**; die bekehrende Gnade aber wirket das Gegentheil, und befreyet uns also von dem Verderben, darein wir durch den Fall gerathen sind, daß sie unsere Herzen **von denen Abgöttern wendet zu dienen dem wahren und lebendigen Gott.** Nun läßt sich die Seele vernehmen: **Herr, wo soll ich hingehen? Du hast Worte des ewigen Lebens,** Joh. 6, 68. Hier findet der Bekehrte seinen Mittelpunct, seinen Aufenthalt und Wohnung. **Hier ist die Pforte des Himmels,** wenn er siehet, daß er seinen Gewinn in Gott findet. **Sey nun wieder zufrieden,** spricht er, **meine Seele, und kehre wieder zu deiner Ruhe, denn der Herr thut dir Guts.** Er stimmet mit dem alten Simeon an:

Herr,

Herr, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren, Luc. 2, 29. Er sagt mit Jacob, als sein erstorbenes Herz über der angenehmen Zeitung von dem Leben seines Sohns wieder lebendig wurde: Ich habe genug. Dieses ist alles sein Heil, daß ihm Gott einen Bund gesetzt hat, daß er mit Gott im Bunde stehet, und daß er sich, zu ihm zu nahen sich nicht fürchten darf. Mein Mensch, lebst du in dergleichen Zustande? Hast du dieses wirklich erfahren? Wenn dieses ist, so bist du ein Gesegneter des Herrn. Gott hat in dir gewirket. Er hat dein Herz durch die Kraft seiner bekehrenden Gnade gerühret. Denn wo dieses nicht wäre, würdest du nicht dahin gelanget seyn.

§. 37.

Der *terminus subordinatus* oder *medius* in der Bekehruug, ist entweder *principalis*, oder *minus principalis*.

Der *Terminus medius principalis* oder der Mittler, zu welchem sich der Sünder in seiner Bekehrung wendet, ist Christus, der einige Mittler zwischen Gott und Menschen. Er hat uns Gott geopfert, seine Verrichtung, als eines Mittlers ist, uns zum Vater zu bringen, 1 Petr. 3, 18. Er ist der Weg zum Vater, Joh. 14, 6. Er ist das einzige Bret, auf welchem wir entrinnen können, und die einzige Thür, dadurch wir in den Himmel eingehen können, Joh. 10, 9. Die bekehrende Gnade bringt die Seele zu Christo, daß sie ihn annimmt, als das einzige Mittel, dadurch wir das Leben haben, als den einzigen Weg, und den einzigen Namen,

der den Menschen gegeben ist. Die Seele siehet sich in dem Werke der Bekehrung nach keinem andern Mittler, als nach Christo, um. Sie setzt ihm niemand an die Seite, sondern wirft sich gleichsam auf ihn, wie sich einer der bevorstehenden Gefahr durch Schwimmen zu entgehen, aus dem Schiffe ins Meer zu stürzen pfleget.

Auf Christum will ich es wagen, lässet sich der überzeugte Sünder vernehmen, gehe ich unter, so gehe ich unter, sterbe ich, so will ich nirgend anders, als hier bey Christo sterben. Jedoch, Herr, du wirst nicht geschehen lassen, daß ich unter dem mitleidenden Auge deiner Gnade verderben möge. Rede mir niemand darein, daß ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Hier will ich mich niederwerfen, und so du mich auch erwürgen wolltest, will ich dennoch nicht von dir weichen. Solchergestalt wagts die arme Seele auf Christum, und suchet ihm beständig anzuhängen. Ehe der Mensch bekehret war, achtete er Christum wenig, denn er gieng viel lieber hin auf seinen Acker, zu seinen Freunden, und zu seiner Handthierung. Nun aber ist ihm Christus eine Speise, die er nicht entrathen kan, er ist sein täglich Brod, das Leben seines Herzens, und der Stecken und Stab seines Lebens. Sein vornehmstes Absehen gehet dahin, daß Christus hoch möge gepreiset werden. Vormals ließ sich sein Herz, wie iener im Hohenliede gegen die Braut vernehmen: Was ist dein Freund vor andern Freunden? Er fand weit mehr Vergnügen an seiner lustigen Gesellschaft, leichtfertigen Spielen und ir-

discher Ergötzlichkeit als an Christo. Das Christenthum hielte er für eine bloße Fantasie, und nichtige Einbildung; die zukünftige Herrlichkeit für einen eiteln Traum. Nun aber ist Christus sein Gewinn, und gegen dessen überschwengliche Erkenntniß schätzet er alles geringe, welches er doch vormals hochzuschätzen pflegte. Nichts findet sich bey Jesu, das ein wahrer Bekehrter nicht lieben sollte. Er liebet nicht nur den verheissenen Lohn, sondern auch sein Gesetze, und seine Gebote. Er liebet nicht nur seine Wohlthaten, sondern auch sein Joch. Er lässet sich nicht nur willig finden das Korn auszudreschen, sondern auch unter dem Joch zu ziehen. Er nimmt an die Befehle Christi, schläget aber auch nicht ab, sein Kreuz zu tragen.

§. 38.

Ein Heuchler pfleget Christum nur halb zu ergreifen; die durch Christum erworbene Gerechtigkeit stehet ihm gar wohl an, der Heiligkeit sich zu befleißigen will er sich nicht gefallen lassen. Die Vorrechte und Freyheiten, so ihm Christus verschaffet hat, weiß er gar hoch zu schätzen, um seine Person aber ist er wenig bekümmert. Er theilet die Aemter und Wohlthaten Christi, welches ein höchst verderblicher Irrthum ist. Wer sein Leben liebet, der nehme sich hier in acht. Ich habe euch öfters davor gewarnet, gleichwohl finde ich, daß kein Irrthum unter euch gemeiner als eben dieser sey. Jesus ist ein süsser Name, die Menschen aber lieben ihn nicht unverrückt, nicht aufrichtig. Sie wollen ihn nicht annehmen, wie ihn Gott

darbeut, nämlich als einen Fürsten und Heiland. Sie scheiden, was Gott zusammen füget, den König und den Priester. Sie wollen auch die Seligkeit, so ihnen Christus erworben, nicht annehmen, so wie es sein Wille ist, und machen also auch hierin eine Trennung. Sie wünschen sich frey zu seyn von dem Leiden, wollen sich aber von der Sünde nicht befreyen lassen. Ihr Leben wollen sie wohl gern erhalten, verlangen aber denen sündlichen Lüsten und Begierden nicht zu widerstehen. Viele pflegen auch in der Sünde selbst einen Unterscheid zu suchen. Sie lassen es dabey bewenden, wenn sie einige Sünden unterdruckt haben, und gedenken nicht daran, daß sie auch den Schooß Delilä verlässen, und sich von ihrer geliebten Herodias scheiden müssen. Sie können nicht so grausam verfahren, und ihr rechtes Auge ausreissen, noch ihre rechte Hand abhauen. Hierinne muß der Herr seiner Knechte schonen und ihnen gnädig seyn, 2 Kön. 5, 18. Hier möget ihr euch wohl vorsehen, maßen die Wohlfahrt eurer Seelen hierauf beruhet. Ein wahrer Bekehrter ergreift Christum ganz und gar ohne Ausnahme, Einschränkung und Vorbehalt. Er nimmt Christum willig an unter den Bedingungen, die er selbsten vorgeschrieben, und unter welchen er will angenommen seyn. Er will sich so lieb von Christo regieren lassen, als lieb es ihm ist, daß er ihn erlöset hat. Er spricht mit Paulo: Herr, was willt du, daß ich thun soll, es mag auch dieses seyn was es wolle? Apostg. 9, 6. Er sendet gleichsam Christo ein Blanquet, damit er die Bedingungen, so ihm belieben,

lieben, selbst darauf setzen möge, Apostg. 2, 37. cap. 6, 30.

§. 39.

Der *terminus minus principalis* oder dasienige was der Sünder nach seiner Bekehrung in acht zu nehmen pfleget, sind die Gebote, Satzungen und Wege Christi. Das Herz, welches sich vormals diesen widersetzte, und dergleichen enge und genaue Bande gar nicht vertragen konnte, noch sich so strenge Wege wollte gefallen lassen, das fänget nun an, dieselben zu lieben, und sie zu seiner beständigen Regel und Richtschnur zu erwählen. Ich nehme wahr, daß Gott vier Dinge in Ansehung der Gebote und Wege Christi in einem wahren Bekehrten wirke, und hieran könnet ihr euren Zustand gar leicht erkennen, wenn ihr anders mit eurer Seele aufrichtig zu handeln gesonnen seyd. Gebet ia recht auf eure Herzen achtung, wenn ihr anietzo fortleset.

1. Der Verstand gelanget dahin, daß er die Gebote und Wege Christi billiget, und sie, weil sie gerecht und heilig sind, unterzeichnet. Der Mensch lässet sich nun die Wege Gottes gefallen, und die verderblichen Vorurtheile, welche sich denen Geboten Christi ehemals wiedersetzten, in der Meynung, als ob sie ganz unbillig und unerträglich wären, die sind nun aus dem Wege geräumet.

Der Verstand giebt ihnen gänzlichen Beyfall, und bekennet, daß sie heilig, gerecht und gut sind. Wie rühmet nicht David dieselben, so wohl was deren innerliche Eigenschaften, als auch

ihre wunderbare und ganz besondere Wirkung anlanget? Das Urtheil im Verstande ist zweyerley. Das eine wird genennet Iudicium absolutum und das andere comparatiuum. Das Iudicium absolutum ist, wenn ein Mensch überhaupt und insgemein glaubet, daß dieser oder iener Lebenswandel zwar wohl der beste sey, sich aber nicht für ihn bey gegenwärtigen Umständen und in dem Stande darin er sich befinde, (pro hic et nunc) schicken wolle. Der Verstand eines gottesfürchtigen Menschen betrachtet die Wege Gottes nicht nur absolute, sondern auch comparatiue. Er hält sie nicht allein für gut insgemein, sondern er siehet sie auch an, daß nichts besser für ihn zu finden sey. Die Regeln des Christenthums scheinen ihm nicht nur ganz erträglich, sondern auch würdig, daß man nach solchen ein größer Verlangen, als nach Gold, feinem Golde, ia dem allerfeinesten Golde zu tragen habe. Der Verstand eines Bekehrten ist fest überzeuget, daß ein heiliges Leben das allerbeste sey; daß es am besten, daß man in allen gewissenhaft verfahre, und daß dergleichen Lebenswandel nothwendig müsse ergriffen werden. Diese Wahl schätzet er die allerweiseste und vernünftigste zu seyn, und hält dafür, daß man nach demselben das allergrößeste Verlangen tragen müsse. Höret wie das Urtheil eines frommen und gottseligen Menschen lautet: Ich weiß, Herr, daß deine Gerichte recht sind. Ich liebe deine Gebote über Gold, und über fein Gold; darum halte ich stracks alle deine Befehle, ich hasse allen falschen Weg. Merket, er billiget alles, was

Gott

Gott verlanget, und verdammet alles, was Gott verbeut. Deine Gebote, o Herr, sind gerecht und eitel Wahrheit, deine Zeugnisse, die du hast befohlen, sind treu und gerecht. Dein Wort ist wahr vom Anfang, und alle Rechte deiner Gerechtigkeit währen ewiglich. Siehe, wie bereit und ohne Ausnahme und ohne allen heimlichen Vorbehalt, er die Gebote Gottes gleichsam unterzeichnet. Er leget dar, daß er diesen, und allen und ieden, was darinne enthalten ist, Beyfall gebe.

§. 40.

2. Das Verlangen des Herzens bey einem wahren Bekehrten gehet dahin, wie es den völligen Sinn Christi verstehen und fassen möge. Der bekehrte Sünder wollte gern, daß ihm nicht eine einige Sünde verborgen bleiben, und daß er alle und iede Pflichten, die von ihm erfordert werden, wissen und erkennen möchte. Dieses sind insgemein die brünstigen Seufzer eines geheiligten Herzens: Ach Herr! findet sich etwa in mir einige Boßheit, so thue mir diese kund; was ich nicht weiß, das lehre mich, und so ich böses gethan habe, will ichs nicht mehr thun. Der Verkehrte und Unwiedergebohrne aber verlanget dieses nicht zu wissen. Muthwillig will er dieses nicht wissen. Er liebet das Licht nicht, und verlanget nicht an dasselbe zu kommen. Er heget ganz gern diese und iene Sünde, und daher bezeigt er keine Lust, zu erkennen, daß dieses Sünde sey, und will also nicht verstatten, daß das Licht zu diesem Fenster hinein dringen soll, damit seine

Sünde nicht möge entdecket werden. Ein begnadigtes Herz dagegen träget Verlangen, die Weite und Breite, den ganzen Inbegrif von dem Gesetze seines Schöpfers zu wissen. Es nimmt mit aller Lust und Begierde das Wort an, welches ihn überzeuget, daß diese oder iene Pflicht, die er vormals nicht in acht genommen hat, in acht genommen werden müsse, oder welches ihm eine Sünde, die ihm vormals verborgen gewesen, unter Augen stellet.

§. 41.

3. **Der Wille eines Bekehrten erwählet sich, an statt der zeitlichen Ergötzung der Sünden, und desienigen Vergnügens, so die Welt darreichen kann, die Wege Christi, und zwar frey, ungezwungen und mit gutem Bedacht.** Der Beyfall, welchen er diesen widmet, ist nicht durch viele und große Trübsal ausgepresset worden, so ist auch solcher nicht für eine plötzliche Entschliessung anzusehen, sondern er hat diesen seinen Vorsatz, in denen Wegen Christi zu wandeln, wohl überleget, und sich ganz frey in dieser Wahl erwiesen, Ps. 17, 3. 119, 30. Es ist gewiß, daß das Fleisch immer gerne rebelliren will, allein der Wille, der auf die Gebote Christi und seine allweise Regierung gerichtet ist, behält die Oberhand, dergestalt, daß er seine Befehle annimmt, nicht als eine schwere Last, sondern als seine Glückseligkeit. Wenn ein Unbekehrter in den Wegen und Geboten Christi wie in Ketten und Fesseln gehet, so wandelt ein Bekehrter in denselben mit Lust und Liebe, Ps. 40, 8, 9. Jer. 31, 33.

Er

Er schätzet die Befehle Christi für seine Freyheit, Ps. 119, 32. 45. Jac. 1, 25. **Er opfert Gott willlich im heiligen Schmuck**, Ps. 110, 3. Er hat dieses Kennzeichen, welches sich von ihm nicht trennen lassen will, aufzuweisen, daß er nämlich viel lieber, (wenn ihm die Wahl sollte frey gelassen werden) ein gewissenhaftes und heiliges Leben führen will, als daß er dasselbe in lauter Glück und Wohlstande in dieser Welt zubringen soll. **Als Saul hin gen Gibea ging, ging mit ihm des Heers ein Theil, welcher Herz Gott rührete**, 1 Sam. 10, 26. Wenn Gott das Herz seiner Auserwählten rühret, folgen sie Christo alsbald nach, Matth. 4, 22. Und ob er sie gleich zu sich ziehet, so laufen sie doch ohne Zwang, Hohel. Sal. 4, 4. Sie bieten sich freywillig an zum Dienst des Herrn, und suchen ihn **von ganzem Willen**, 2 Chron. 15, 15. Die Furcht hat zwar auch ihren Nutzen; allein, diese ist nicht die rechte Quelle daraus die Regungen eines geheiligten Herzens zu entstehen pflegen. **Christus** will seine Unterthanen nicht mit Gewalt in Himmel haben, sondern **er ist ein König über ein Volk, das ihm willlich dienet**, Ps. 110, 3. Geheiligte Seelen sind durch die Gnade Gottes frey und ungezwungen entschlossen, ihm zu dienen, nicht etwa wie arme Sclaven ihrem Herrn dienen, sondern aus Liebe und getreuem Herzen, wie ein Sohn seinen Vater, oder wie eine Braut ihren Bräutigam zu verehren pfleget. Mit einem Worte: die Befehle Christi sind der Bekehrten **Liebe, Verlangen, Lust und beständige Betrachtung.**

§. 42.

§. 42.

4. Der Wandel eines Bekehrten gehet dahin, wie er die Rechte und Zeugnisse Gottes bewahren und halten möge, Ps. 119, 4. 8. 167. 168. Seine tägliche Sorge ist, wie er vor Gott wandeln möge. Er strebet nach hohen Dingen, hat ein löblich Absehen, wiewohl er dieses zu erreichen nicht vermögend ist. Er strebet nach nichts so sehr, als nach der Vollkommenheit; nach dieser verlanget er, diese suchet er, dahin gedenket er. Er will gleichsam auf keiner Stuffe der Gnade stehen bleiben, sondern er verlanget die Sünde gänzlich loß, und vollkommen heilig zu werden. Er iaget nach, ob ers auch ergreifen möchte, nachdem er von Jesu Christo ergriffen worden, Phil. 3, 12. u. f. Hierbey kann man abnehmen, wie schlecht es um einen Heuchler beschaffen sey. Ein Heuchler, (wie iener gar wohl gesaget), möchte gern der Heiligkeit theilhaftig werden, weil sie gleichsam eine Brücke zum Himmel ist. Er fraget ganz genau, wie er am leichtesten seinen Zweck erreichen könne, und wenn er nur so weit gelangen kann, als ihm zum Himmel nöthig scheinet, so will er es dabey ganz gern bewenden lassen. Ein wahrer Bekehrter träget dagegen ein Verlangen nach der Herrlichkeit, um ihr selbst willen, nicht bloß deswegen, weil ohne dieselbe niemand den Herrn sehen soll. Er will daran noch nicht genug haben, wenn er so weit gelanget, daß er sich vor der Hölle nicht zu fürchten hat, sondern er wünscht sich auch in der höchsten Vollkommenheit zu sehen. Jedoch, sich dieses nur bloß wünschen,

schen, ist noch nicht genug. Wie steht es um deinen Wandel, und wie ist es um dein Leben beschaffen? Ist dein Vorsatz und dein Absehen, so du ehemals blicken lassen, geändert? Ist die Heiligkeit dein Gewerbe, und lässest du die Uebung im Christenthum deine vornehmste Verrichtung seyn? Findet sich dieses nicht bey dir, so kannst du dich nicht rühmen, daß du wahrhaftig bekehret seyst.

§. 42.

Anwendung.

Ist nun die Bekehrung, deren Natur und Wesen wir anietzo beschrieben haben, ganz unumgänglich von nöthen, so wisse: daß 1) die Pforte enge, und der Weg schmal sey, der zum Leben führet, daß 2) derer wenig sind, die ihn finden, und daß 3) die göttliche Gnade und Wirkung von nöthen sey, wenn der Sünder rechtschaffen zu Jesu Christo sich bekehren soll. Hiernächst ermahne ich dich mein Freund, der du dieses lieset, daß du in dich selbst gehen wollest. Was saget dein Gewissen? Fängt es an dich zu nagen? Beunruhiget es dich nicht allenthalben, wo du gehest und stehest! Urtheilest du also: ist dieses deine Wahl, ist dieses dein Leben und Wandel, wie wir anietzo beschrieben haben? Wenn dem also ist, so stehet es wohl um dich. Allein, verdammet dich nicht dein Herz, und saget dir, daß du in dieser oder ienet Sünde, wider dein Gewissen, lebest? Stellet es dir nicht unter Augen, daß du diese oder iene gottlose und heimliche Wege gehest, darüber du dir kein

Beden-

Bedenken macheſt; daß du dieſe oder iene Pflicht unterläſſeſt, darüber du dich wenig zu bekümmern pflegeſt? Führt dich dein Gewiſſen nicht in dein Kämmerlein, und hält es dir nicht vor, wie ſelten du allda zu Gott beteſt, und deine Andacht allhier verrichteſt? Führt es dich nicht unter deine Kinder und Geſinde, und ſaget dir, was dir in Anſehen dieſer oblieget, und wie die Seelen derſelben im Chriſtenthum verabſäumet worden? Führt dich daſſelbe nicht in deine Gewölbe, Laden und Werkſtatt, und zeiget dir ſo manche Ungerechtigkeit die allda verübet wird? Führt es dich nicht in die Bier- und Weinſchenken, und prediget dir vor von der loſen Geſellſchaft, in welcher du dich allda befindeſt, von der koſtbaren Zeit, die du allhier verderbeſt, von den edlen Gaben, die du von Gott empfangen haſt, welche du gleichſam allhier ins Cloack ſchmeiſſeſt, und von dem Spielen, Freſſen und Saufen ꝛc.? Führet es dich nicht in dein geheimes Kämmerlein und giebt dir allda einen heimlichen Verweiß? O du ſchlafendes Gewiſſen, komme deiner obliegenden Pflicht nach. Ich befehle dir im Namen des lebendigen Gottes, daß du dein Amt thun und ausrichten mögeſt. Lege Hand an dieſen Sünder, gehe auf ihn loß, halt ihn an, ergreife ihn, und hilf ihm aus dem Selbſtbetruge, darein er ſich verwickelt hat. Willſt du ihm ſchmeicheln und liebkoſen, da er noch in ſeinen Sünden lebet! Wache auf, du träges Gewiſſen, was meyneſt du wohl, du Schläfer? Findet ſich kein Verweiß und Beſtrafung in deinem Munde? Was? ſoll dieſe Seele in der ſorgloſen Verſäumung Gottes, und der

Ewig-

Ewigkeit sterben? Willst du zu diesem allen stille schweigen? Soll der Sünder in seinen Uebertretungen und Sünden immer so fortgehen, und dabey Ruhe und Friede haben? O wache auf von deinem Schlafe, und verrichte, was dir zukömmt! Laß den Prediger in deinem Busen predigen: **Rufe laut, schone nicht; erhebe deine Stimme, wie eine Posaune, und laß nicht das Blut dieser Seele von deinen Händen gefordert werden.**

Viertes Capitel. (§. 14.)

Darin von der Nothwendigkeit der Bekehrung gehandelt wird.

§. 44.

Warum macht man aber so viel Wesen von der der Bekehrung? dieses sind vielleicht anietzo eure Worte. Vielleicht verwundert ihr euch, warum ich euren Seelen mit solchem Ernst nachgehe, und euch immer einerley Lection in die Ohren erschallen lasse, daß ihr nämlich **Busse thun, und euch bekehren** sollt. Allein, ich muß zu euch sagen, wie ehemals Ruth zu Naemi sprach: **Redet mir nicht drein, daß ich euch verlassen und von euch umkehren** sollte. Wäre die Bekehrung eine Sache, daran nicht viel gelegen, so würde ich mir keinesweges so viele Mühe geben. Könntet ihr auf diese Art selig werden, wie ihr euch einbildet, so

wollte

wollte ich euch gerne zu frieden lassen. Da ich aber euer Verderben vor Augen sehe, wollt ihr nicht, daß ich für euch Sorge tragen soll? So wahr der Herr lebt, vor dem ich stehe, ich habe nicht die geringste Hofnung, einen einzigen unter euch im Himmel zu erblicken, daferne ihr euch nicht bekehren wollt. Ich zweifele gänzlich an eurer Seligkeit, wo ihr euch wegert, euch von ganzem Herzen umzukehren, und eure Seele in Heiligkeit und Erneuerung eures Lebens Gott zu widmen, euch nicht wollet überreden lassen. Hat der Heiland gesaget: **Es sey denn, daß iemand von neuem gebohren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen,** und ihr wollt euch dennoch wundern, warum die Prediger, euch von neuem zu gebähren, so treulich und redlich bemühet sind? Sehet dieses nicht als etwas Fremdes an, daß ich euch so inbrünnstig ersuche, der Heiligung nachzustreben, und daß ich ein so herzliches Verlangen trage das Ebenbild Gottes an euch zu erblicken. Es ist noch niemals iemand durch einen andern Weg in das Himmelreich eingegangen, und wird auch künftig keiner durch einen andern dahin gelangen, als durch diesen. Die Bekehrung, deren Natur und Wesen wir allbereits gezeiget haben, ist nicht gleich einer großen Statur und Leibeslänge nur etlicher gleichsam hoch gewachsenen Christen, sondern eine iede Seele, die selig wird, ist einer solchen gänzlichen Veränderung unterworfen. Jener edle Römer, als er, bey entstandener Hungersnoth, nach einer gewissen Stadt, Getraide in aller Eile zu schiffen willens war; die Matrosen aber, weil das

Wetter

Wetter nicht günstig, unter Segel zu gehen, keine Lust bezeigten, sagte: Necessarium est nauigare, non est necessarium viuere. Wir haben mehr Ursache, und es ist nöthiger, unsere Reise anzutreten, als auf die Erhaltung unsers Lebens zu sehen. Was findet sich wohl in der Welt, so du für nöthig und ganz unentbehrlich hältst? Ist das Brod nöthig? Ist der Athem nöthig? so ist gewiß deine Bekehrung noch viel nöthiger. Diese ist fürwahr das vnum necessarium, das eine Nothwendige. Deine Haabe und deine Güter sind nicht nöthig, maßen du, wegen jener köstlichen Perle, alles, was du hast, verkaufen und dadurch vielen Gewinn erlangen kannst, Matth. 13, 46. Dein Leben ist nicht nöthig, du magst dieses um Christi willen zu deinem großen Vortheil verliehren. Deine Ehre und Ansehen ist nicht nöthig; du kannst um Jesu Namens willen verworfen werden, und dennoch dabey glücklich, ja weit glücklicher in Schmach und Schande, als in Ehre und Würden leben, 1 Petr. 4, 4. Matth. 5, 10. 11. Deine Bekehrung ist hingegen ganz unumgänglich nöthig, denn hierauf kömmt alles an, wenn du nicht willst verdammet werden. Ist es nun nicht nöthig, sich in dieser wichtigen Sache wohl vorzusehen? Auf diesen einzigen Punkt beruhet dein ewiges Wohl und Weh.

§. 45.

Ich will noch eigentlicher darlegen, daß die Bekehrung nöthig sey, und dieses in fünf folgenden Sätzen.

1. Wo du dich nicht bekehrest, bist du vergebens erschaffen. Ist es nicht Schade, daß

du zu nichts nütze, ein inutile terrae pondus, und gleichsam ein vergebliches Uebergewächse an dem Körper der Erden seyn sollst? Dieses bist du, so lange du unbekehrt bist, sintemal du keinen Endzweck anzuführen weißt, weswegen du erschaffen worden. Hast du nicht dein Wesen zum Lobe und Preise Gottes erhalten? Bist du nicht um seinet willen erschaffen? Bist du ein Mensch? Hast du Vernunft? Ach! so bedenke doch, warum und von wem du erschaffen? Betrachte das Werk Gottes an deinem Leibe, und frage dich selbst: zu was Ende hat denn Gott dieses Gebäude aufgerichtet? Erwäge die edlen Kräfte deiner zum Himmel erschaffenen Seele, und frage: Wozu hat denn Gott diese vortrefliche Eigenschaften bestimmet: Etwa nur bloß darzu, daß du an dir selbst einen Gefallen haben, und deine Sinne belustigen möchtest? Hat Gott die Menschen, wie die Schwalben in die Welt gesendet, daß sie nur etliche Sträuchlein und Koth zusammen tragen, Nester bauen, Junge ausbrecken, und so denn sich wieder davon begeben sollen? Selbst die Heyden sind hierinne mit ihrer Erkenntniß weiter gegangen. Bist du so wunderbarlich gemacht, Ps. 139, 14. und denkest doch nicht bey dir selbsten nach, daß dieses zu einem ganz besondern Endzweck geschehen seyn müsse. Ach mein Freund! laß deine Vernunft nur ein wenig den Richterstuhl besteigen. Ist es nicht Schade, daß so ein herrliches Gebäude vergebens soll aufgeführet seyn. Warlich du bist vergebens erschaffen, daferne du Gott nicht zu verehren gedenkest; es wäre besser, daß du niemals gebohren worden,

den, als daß du ihm nicht zu Dienste leben willst. Willst du dem Endzwecke nachkommen, worzu du erschaffen und gemacht bist? so mußt du dich bekehren und Busse thun. Geschicht dieses nicht, so lebst du nicht nur ohne denienigen Endzweck in acht zu nehmen, den Gott, da er dich erschaffen, sich vorgesetzet, sondern du erwählest dir auch noch überdieß einen solchen Zweck, welcher recht schändlich ist.

§. 46.

1. **Erstlich lebst du ohne denienigen Zweck zu erwägen, den Gott, da er dich erschaffen, sich vorgesetzt.** Ein Unbekehrter ist gleich einem schönen **Instrument**, daran die Saiten insgesammt gesprungen, oder welches doch zum wenigsten ganz und gar verstimmet ist; der Geist des lebendigen Gottes muß solches durch die Gnade der Wiedergeburt wieder zu rechte bringen, es gleichsam stimmen, und demselben durch die Kraft seiner mächtigen Stärke Klang und Bewegung geben. Geschicht dieses nicht, so wird dein Beten lauter Heulen, und dein ganzer Gottesdienst eine unangenehme Musik in denen Ohren des Allerheiligsten seyn, Eph. 2, 10. Es. 1, 15. Alle deine Seelenkräfte sind in deinem natürlichen Zustande so verderbet, daß du ohne vorhergegangene **Reinigung von den todten Werken dem lebendigen Gott ohnmöglich dienen kannst**, Ebr. 9 14. Tit. 1, 15.

Eine ungeheiligte Seele kann nicht wirken die Werke Gottes. Sie hat hierzu kein Geschicke. Sie ist hierinn eben so unerfahren als in dem **Worte der Gerechtigkeit**. Man hat große

Geheimnisse in der Lehre von der Gottseligkeit, so wohl was die Grundsätze, als auch derselben Ausübung anbelanget, dieses aber zu **vernehmen ist dem Unwiedergebohrnen nicht gegeben**, Matth. 13,2. 1 Tim. 3, 16. So wenig man von einem, der die einzeln Buchstaben nicht gelernet hat, verlangen kann, daß er lesen soll; und so wenig von einem andern, der seine Hand niemals an ein **musikalisches Instrument** geleget hat, zu vermuthen stehet, daß er die Laute wohl spielen werde; eben so wenig mag man gewärtig seyn, daß ein natürlicher Mensch, Gott einen angenehmen Dienst zu leisten geschickt und tüchtig werde erfunden werden. **Er muß erst von Gott gelehret seyn. Er muß haben beten lernen. Gott muß ihm lehren, was nützlich ist, und ihn leiten**, Hos. 11, 3. wo er anders in die göttlichen Geheimnisse sich will finden können. Es hat auch eine ungeheiligte Seele keine Kräfte und Vermögen die Werke Gottes zu wirken. **Wie schwach ist doch dein Herz?** Es wird der Sache bald überdrüßig. Was macht ihm nicht der Sabbath für Verdruß? **Es ist schwach, ja todt in Sünden.** Das Gemüth eines Unwiedergebohrnen strebet nicht darnach, daß es die Werke Gottes vollbringen möge. **Es will von Gottes Wegen nichts wissen.** Es weiß sie nicht alleine nicht, sondern verlanget sie auch nicht zu wissen. **Es lässet sich nicht sagen, und achtets nicht.**

Es mangelt einer ungeheiligten Seelen an gehörigen Werkzeugen und Materialien, wenn sie was gutes wirken soll. So wenig man den Mar-

mor

mor ohne Werkzeuge behauen, ohne Farben und Pinsel malen, und ohne Baumaterialien ein Haus bauen kann; eben so wenig kann ein Mensch ohne die Gnadengaben des Geistes, Gott einen angenehmen Dienst leisten, als welche so wohl die Materialien als Instrumente sind. Allmosen geben ist kein Dienst Gottes, sondern ein Dienst eitler Ehre, daferne sie nicht durch die Hand der Liebe ausgetheilet werden. Was ist das Gebet der Lippen, ohne die Gnade und Güte im Herzen, anders, als ein bloßes Gerippe, das ohne Leben ist? Was ist alle unser Beichten, wenn es nicht Uebungen einer göttlichen Traurigkeit und ungeheuchelten Busse sind? Was unser Beten, daferne es nicht durch ein heiliges Verlangen und Glauben an die göttlichen Eigenschaften und Verheissungen belebet wird. Was ist unser Loben und Danken, wenn es nicht aus Liebe zu Gott, aus einer heiligen Dankbarkeit und der Empfindung der göttlichen Gnade im Herzen geflossen ist? So wenig man demnach von denen Bäumen gewärtig seyn kann, daß sie reden werden, oder von denen unvernünftigen Thieren, daß sie vernünftig schlüßen sollten; oder daß ein Todter sich bewegen werde; eben so wenig kann man auch von einem Unbekehrten hoffen, daß er Gott einen angenehmen Dienst werde leisten können. **Wenn der Baum böse, wie kann wohl die Frucht gut seyn, Matth. 7, 18.**

§. 47.

2. Zum andern erwählest du dir einen solchen Zweck, welcher recht schändlich ist. **Ein Unbekehrter ist ein Behältniß unreiner Vögel. Ein**

Grab voller Todtenbeine und alles Unflaths. Ein stinkender Körper, welcher einen abscheulichen und ganz unerträglichen Gestank von sich giebt. O ein erschrecklicher Zustand! Erkennest du noch nicht, daß die Veränderung deines Herzens nöthig sey? Sollte es einem nicht zu Herzen gegangen seyn, wenn man mit angesehen hätte, wie die güldenen und geheiligten Gefäße des Tempels Gottes in Saufschaalen der Trunkenbolde verwandelt, und durch Götzendienst beflecket und entheiliget worden? Dan. 5, 23. War dieses denen Juden ein rechter Abscheu und Greuel, daß Antiochus bey dem Eingang des Tempels das Bild einer Sau aufrichten ließ? Was für ein Greuel würde nicht dieses gewesen seyn, wenn er den Tempel selbst in einen Schwein- und Pferdestall verwandeln, oder sich des Allerheiligsten also bedienen wollen, daß er das Bild Gottes zerbrochen und aus dem Tempel ein heimlich Gemach gemacht hätte? So ist es beschaffen mit einem Unwiedergebohrnen. Alle deine Glieder begiebest du zum Dienst der Ungerechtigkeit, Röm. 6, 19. zum Dienst des Satans, und deine inwendige Seelenkräfte zu Gefäßen der Unreinigkeit, Eph. 2, 2. Tit. 1, 15. Aus demjenigen, was aus dem Herzen kommt, kann man abnehmen, was für herrliche Gäste sich darin befinden. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falsche Gezeugniß, Lästerung. Diese Teufel entdecken uns, was für eine Hölle in dem Herzen anzutreffen sey. O ein unerträglicher Mißbrauch, wenn man sehen muß, daß die zum Himmel

mel erschaffene Seele sich zu lauter unflätigen Werken und einer so erbärmlichen Sclaverey gebrauchen lässet, daß die Ehre der göttlichen Schöpfung, das Vornehmste unter den Werken Gottes, der Beherrscher der Erden, sich mit den Träbern aus dem Troge, gleich jenem Verschwender, sättiget, oder das allerekelhafteste Gespeyte mit großer Begierde in sich schlucket! War es kläglich anzusehen, daß diejenigen, die vormals das Niedlichste aßen, nachmals auf denen Gassen verschmachteten, daß die edlen Kinder Zions, die dem Golde gleich geachtet, nunmehro den irdenen Töpfen gleichten, die ein Töpfer machet, daß die so vorhin in Seide erzogen worden, so dann im Kothe liegen mußten, Klagl. 4, 2. 5. So scheinet es noch weit kläglicher zu seyn, wenn man siehet, daß das einzige Geschöpfe, so in dieser Unterwelt Unsterblichkeit hat, und nach dem Bilde Gottes gemacht ist, ein unwerthes Gefäße worden. Dieses ist eine Redensart der H. Schrift, welche alsdenn gebrauchet wird, wenn von denjenigen Gefäßen die Rede ist, welche die Menschen zu dem allerunflätigsten Gebrauch gewidmet haben: O Schande! die nicht zu ertragen stehet! Es wäre besser, daß du in tausend Stücken zerschlagen würdest, als daß du willt fortfahren, dich zu einem so unflätigen Dienste gebrauchen zu lassen.

§. 48.

3. Nicht nur der Mensch, sondern auch alle sichtbare Creaturen sind umsonst und vergebens erschaffen, wenn man sich nicht bekehren will. Meine Geliebte, Gott hat alle sichtbare

Creaturen im Himmel und auf Erden zum Dienst des Menschen gemacht, und der Mensch ist gleichsam der Redner dieser aller. Die andern Creaturen können diesen ihren Schöpfer nicht loben, und geben nur durch stumme Zeichen dem Menschen zu verstehen, daß er für sie reden soll. Der Mensch ist gleichsam unter denen göttlichen Geschöpfen der Hohepriester, welcher darbringen soll Dankopfer für alle Creaturen. Gott verlanget einen Tribut des Lobes von allen seinen Werken. Diesen bringen sie zum Menschen, und liefern ihn gleichsam ein durch dessen Hand; will nun der Mensch falsch und eigennützig handeln, so wird Gott um alle dieses Lob gebracht, und er kann in der That keine Ehre und Dank von seinen Werken haben. O wie erschrecken einen nicht die Gedanken, wenn man nur hieran gedenket, daß Gott eine Welt, wie diese ist, soll erbauet haben, daß er an derselben so unermeßliche Macht, Weisheit und Güte blicken lassen, und daß doch dieses alles vergebens seyn soll; ja daß endlich der Mensch soll beschuldiget werden, daß er die Ehre, welche alle Creaturen Gott darbringen, ihm geraubet und entwendet habe. Ach bedenke doch dieses, mein Freund, so lange du unbelebet bleibest, ist alle der Dienst, den dir die Creaturen leisten, umsonst und vergeblich. Deine Speise und Trank ernähren dich vergeblich, die Sonne scheinet dir umsonst, die Sterne in ihrem Laufe dienen dir mit ihrem kräftigen obwohl verborgenem Einflusse, vergeblich. Deine Kleider bedecken dich vergebens, dein Thier träget dich vergebens. Mit einem Worte: die beständigen

digen und unermüdeten Verrichtungen aller Creaturen, sind, was dich betrift, vergebens. Aller Dienst der göttlichen Geschöpfe, da sie deinetwegen die schwereste Arbeit verrichten und ihre Kräfte dir dargeben, daß du damit ihrem Schöpfer dienen sollst, ist lauter vergebliche Mühe und Arbeit, deswegen ängstiget sich die Creatur unter dem Mißbrauch der gottlosen Welt, die sich derselben zum Dienst ihrer Lüste gebrauchet, welches aber schnurstracks dem Endzwecke entgegen, wozu sie Gott erschaffen hat.

§. 49.

4. **Wo du dich nicht bekehrest, ist dein Gottesdienst eitel und vergeblich.** Alle deine gottselige Werke und Verrichtungen sind umsonst, denn sie können Gott nicht gefallen, noch deine Seele selig machen, da doch dieses diejenigen Stücke sind, dahin dein Christenthum zielen soll. Es mag dein Gottesdienst so köstlich seyn als er nur will, so hat Gott dennoch keinen Gefallen daran. Ist der Zustand desienigen Menschen nicht erschrecklich, dessen Opfer eben so geachtet wird, als wenn er einen Mann erschlüge, und dessen Gebet ein Greuel ist? Viele, wenn sie überzeuget werden, sind entschlossen sich zu ändern, und stehen in den Gedanken, daß ein wenig Beten und Allmosen geben schon alles wieder gut machen werde.

Aber ach! so lange eure Herzen ungeheiliget verbleiben, sind alle Pflichten, die ihr ausübet, umsonst und vergebens. Wie genau schiene nicht Jehu dem Willen Gottes nachzukommen, und dennoch wurde er verworfen, weil er nicht im Ge-

setz des Herrn wandelte von ganzem Herzen. Wie unsträflich erwiese sich nicht Paulus, und dennoch war alles für Schaden zu achten, da er noch unbekehrt war. Ja, die Menschen bilden sich wohl ein, daß sie Gott einen ausnehmenden Dienst erweisen, und wissen ihm noch solches vorzuwerfen. Sie sehen ihn an, als einen Schuldner, da sie doch so lange ihre Personen ungeheiliget sind, Gott unmöglich gefallen können. O Seele! denke nicht, daß, wenn dich deine Sünden treiben, ein wenig Beten, und eine kleine Verbesserung deines Lebens Gott gleich zu frieden stellen werde. Du mußt anfangen dein Herz zu ändern. Wenn dieses nicht erneuert ist, kannst du so wenig Gott gefallen als derienige, der dich zum höchsten beleidiget hat, dir gefallen würde, wenn er dir sein Gespeytes, dich darmit zu versöhnen, in einer Schüssel darbringen, oder, wenn er in Koth gefallen, sich einbilden wollte, daß du mit einer so häßlichen Umarmung dich wieder werdest versöhnen lassen. Es ist ein grosses Elend, wenn man vergeblich arbeiten muß. Die Poeten wußten dem Sisiphus keine größere Marter anzuthun, als daß er einen großen Stein beständig einen Berg hinan wälzen mußte, der aber alsbald wieder herab rollete, dergestalt, daß er seine Arbeit immer wieder von neuem anzutreten sich genöthiget sahe. Gott drohet dieses denen Israeliten als die allergrößten zeitlichen Strafen, daß sie nämlich würden Häuser bauen, aber nicht darinnen wohnen, daß sie würden Weinberge pflanzen, dieselben aber nicht gemein machen, und daß die Früchte ihres Landes ein Volk verzehren würde, das sie

nicht

nicht kenneten. Läßt es erbärmlich, wenn wir sehen, daß unsere häußliche Arbeit vergeblich, wenn wir umsonst Saamen ausgesäet und vergeblich Häuser gebauet haben: wie erbärmlich muß es nicht lassen, wenn unsre Bemühungen im Christenthum vergeblich sind; wenn wir vergeblich beten, vergeblich das Wort Gottes hören, vergeblich fasten? Dieses ziehet einen höchstverderblichen und ewigen Schaden nach sich. Betrüge dich nicht selbst; wenn du in deinen Sünden fortfährest, so will Gott, wenn du schon deine Hände ausbreitest, seine Augen verbergen, und ob du schon viel betest, will er dich doch nicht hören. Wenn ein Mensch uns etwas verfertigen will, dazu er kein Geschicke hat, und es daher verderbet, so pflegen wir ihm, ob er gleich viel Mühe angewendet, dafür wenig Dank zu erweisen. Wenn uns ein Diener etwas thut und ausrichtet, daß dasselbe unserm Willen und Meynung zuwider läuft, wird er dafür mehr Streiche als Lob zu gewarten haben. Gottes Werk muß man thun wie er es haben will, sonst kann es ihm ohnmöglich gefallen; nun aber kann nichts dem göttlichen Willen gemäß seyn, es sey denn, daß es mit einem heiligen und von ganzem Herzen verrichtet werde.

§. 50.

5. Wenn du dich nicht bekehrest, ist deine Hofnung vergeblich. Der Herr wird deine Hofnung fehlen lassen.

Erstlich die Hofnung alles deines Trostes, damit du dir in diesem sündlichen Leben schmeichelst, ist umsonst und vergeblich. Die Bekehrung ist nicht nur wegen eurer Wohlfahrt und Seligkeit nöthig, sondern auch deswegen, daß

ihr

ihr möget in diesem Leben des göttlichen Trostes theilhaftig werden. **Ohne die Bekehrung werdet ihr den Weg des Friedens nicht kennen. Ohne die Furcht des Herrn könnet ihr nicht erfüllet werden mit dem Trost des heiligen Geistes. Gott pfleget nur seinem Volk und seinen Heiligen Friede zuzusagen.** Wenn ihr einen falschen und betrüglichen Frieden habt, indem ihr immer fortfahret in euren Sünden, rühret dieses keinesweges von Gott, als wenn er diesen der Seele zusage, sondern von einem ganz andern Urheber her, welchen ihr gar leicht errathen könnet. **Die Sünde ist eine rechte Krankheit,** ja die ärgste unter allen. **Sie ist eine Pest im Herzen. Sie zerschlägt die Gebeine.** Sie sticht, sie verwundet, sie foltert, martert und ängstiget. So wenig ein Patient, wenn seine Krankheit recht heftig worden, oder wenn seine Gebeine ganz verrenket sind, ruhen kann; so wenig mag ein Sünder, so lange er in Sünden lebet, eines wahren Trostes fähig seyn. O elender Mensch! der du keine Ruhe in deinem Zustande haben kannst, als nur diejenige, die von der Heftigkeit deiner Krankheit her zu rühren pfleget. Es geschiehet wohl bisweilen, daß ein armer kranker Mensch, wenn er ganz sinnlos da lieget, von sich bekennet, daß ihm ganz wohl sey, da ihm doch der Tod aus den Augen siehet; es ist ihm nicht anders, als müsse er aufstehen, und seine häußliche Sachen verrichten, da man doch nicht anders schlüßen kann, als daß sein Ende vorhanden sey. Der Sünder bildet ihm oftmals ein, als wenn ihm gar nichts

fehle,

fehle, er denkt, er sey ganz gesund; allein, eben dieses zeiget an, wie gefährlich sein Zustand seyn müsse. Die Sünde zeuget in der Seele lauter Krankheiten, und richtet nichts als Unordnung und Verwirrung an. Was für ein beständiges Wüten und Toben findet sich nicht in einer mißvergnügten Seele? Was für ein nagendes Uebel ist die unmäßige Sorge? Was ist der Zorn anders, als ein rechtes Fieber der Seelen? Was die Wollust, als ein Feuer in den Gebeinen? Was der Hochmuth und Ehrgeitz als dieienige tödtliche Krankheit, die wir die Wind- und Wassersucht zu nennen pflegen? Was der Geitz, als ein unersättlicher und unerträglicher Durst? Was Haß und Neid, als ein Gift im Herzen? Die geistliche Trägheit ist ein rechter Scharbock des Gemüths, und die fleischliche Sicherheit eine tödtliche Schlafsucht. Wie kann nun die Seele einen wahren Trost empfinden, die mit so vielen Krankheiten behaftet ist? Die bekehrende Gnade heilet und befreyet hievon das Gemüthe, und macht die Seele geschickt, daß sie eines festen, beständigen und ewigen Friedens genießen kann. **Großen Frieden haben dieienigen, die dein Gesetz lieben, und sie werden nicht straucheln. Sie gehen die Wege der Weisheit, die da Vergnügen geben und Friede schaffen.** David fand unendlich mehr Vergnügen in den Worten des Herrn, als in den Ergötzlichkeiten seines Hofes. Das Gewissen kann nicht rechtschaffen zufrieden gestellet werden, bis es rechtschaffen gereiniget ist. Verflucht ist derienige Friede, der in der Sünde gesucht wird. Man hat

zwey

zwey Arten des Friedens, die man weit mehr zu fürchten hat, als alle Unruhe der Welt, und diese sind, der Friede mit der Sünde, und der Friede in der Sünde.

§. 51.

2. Zum andern deine Hofnung zur Seligkeit nach diesem Leben ist vergeblich, ja noch schlimmer als vergeblich. Sie beleidiget Gott zum höchsten, und thut dir selbst den größesten Schaden. In dieser Hofnung ist nichts als Tod, Verzweifelung und Gotteslästerung anzutreffen. Erstlich findet man hierinnen den Tod. Deine Hofnung wird aus deinen Hütten gerottet werden, (Gott will sie ausrotten mit Strumpf und Stiel) und dieses wird dich treiben zum Könige des Schreckens. Ob du dich schon verlässest auf dein Hauß, so wird es doch nicht bestehen, sondern es wird baufällig werden, und dir über den Kopf einfallen. Diese Hofnung ist mit Verzweifelung angefüllt. Wo ist die Hofnung des Heuchlers, wenn Gott seine Seele hinreisset? Hier hat sie auf ewig ein Ende. Zwar ist es nicht zu läugnen, daß die Hofnung der Gerechten ebenfals ein Ende habe; allein, dieses gereichet keinesweges zu ihrem Verderben, sondern sie werden dadurch in einen bessern Zustand versetzt. Das Warten der Gerechten wird Freude werden, aber der Gottlosen Hofnung wird verlohren seyn. Eine himmlisch gesinnte Seele kann bey Herannahung des Todes sagen: Es ist vollbracht. Ein Gottloser aber muß bekennen: Es ist alles verlohren. Er muß mit Hiob, (wie wohl dieser gar sehr irrete)

irrete) diese jämmerliche und ernste Klage führen: **Wo ist nun meine Hofnung? Gott hat mich zubrochen um und um, er läßt mich gehen, und hat ausgerissen meine Hofnung wie einen Baum! Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost.** Wenn der Fromme stirbt, lebet seine Hofnung, wenn sein Leib matt und schwach wird, blühet gleichsam dieselbe. Seine Hofnung ist eine lebendige Hofnung. **Er ist wiedergebohren zu einer lebendigen Hofnung.** Da hingegen die Hofnung anderer eine sterbende, ja eine verdammende und Seelenverderbliche Hofnung ist. **Wenn der Gottlose stirbt, ist alle Hofnung verlohren, und das Harren der Ungerechten wird zu nichte. Des Gottlosen Zuversicht vergehet, und seine Hofnung ist wie eine Spinnewebe,** welche er gleichsam aus seinem Eingeweide spinnet; allein, wenn der Tod kömmt mit seinem Besen, kehret er sie ab, und so hat denn seine Zuversicht, worauf er sich verließ, in Ewigkeit ein Ende. **Die Augen der Gottlosen werden verschmachten, und werden nicht entrinnen mögen, denn ihre Hofnung wird ihren Seelen fehlen.** Ruchlose Menschen halten recht feste über ihre fleischliche Hofnung, und wollen sich diese nicht wieder aus ihrem Gemüthe bringen lassen. Sie halten sie feste, und wollen nicht, daß sie von ihnen weiche: Nichts, als der Tod, vermag es dahin zu bringen, daß sie diese fahren lassen. Sind wir zu unvermögend ihnen ihren Irrthum zu benehmen, so wird der Tod und das Gerichte dieses zu leisten vermögend seyn. Wenn

der

der Tod mit seinem Pfeil die Leber spaltet, wird deine Seele und deine Hofnung zugleich den Körper verlassen. Die beharrlichen Sünder hoffen nur allein in diesem Leben auf Christum, und deswegen sind sie die elendesten unter allen Menschen. Wenn der Tod kömmt, gerathen sie in den erschrecklichen Abgrund der ewigen Verzweifelung.

§. 52.

3. **Die Hofnung eines Gottlosen ist mit lauter Gotteslästerung verbunden.** Hoffen wir bey beharrlicher Unbußfertigkeit selig zu werden, so ist dieses nichts anders, als wollten wir darthun, daß Gott ein Lügner sey. Er hat euch kund gethan, daß ob er gleich sehr gnädig und mitleidig ist, er euch dennoch nicht wolle selig haben, wenn ihr immer in eurer Unbußfertigkeit oder Ungerechtigkeit fortzufahren gedenket. Wenn wir nun sagen wollen: Gott ist gnädig, wir hoffen, daß er uns auch, diesem allen ungeachtet, selig machen werde, so ist dieses in der That nicht anders, als sprächen wir: Gott ist nicht Willens zu thun, was er in seinem Worte verkündiget hat. Wir können nicht mehr verlangen, daß die göttlichen Eigenschaften einander widersprechen sollen. Gott will allerdings seine Gnade verherrlichen. Doch also, daß dadurch seiner Gerechtigkeit kein Eintrag geschehe, und daß dieses wahr sey wird der verwegene Sünder zu seinem ewigen Schaden erfahren. Allein, wir hoffen doch, heisset es, auf Christum, wir setzen unser Vertrauen auf Gott, und deswegen tragen wir keinen Zweifel, daß wir nicht selig wer-

werden sollten. Hierauf wisse, daß dieses 1) keine Hofnung auf Christum, sondern daß vielmehr diese ihm ganz zuwider sey. Sich Hofnung machen, das Reich Gottes ohne die Wiedergeburt zu sehen, oder das ewige Leben auf dem breiten Wege zu finden, ist nichts anders, als wollte man hoffen, daß sich Christus als ein falscher Prophet darstellen werde. David spricht: **Ich hoffe auf dein Wort**, Ps. 119, 81. Die Hofnung der Gottlosen aber ist dem Worte Gottes zuwider. Weise mir ein einziges Wort Christi, welches deiner Hofnung zu statten kommen könne, daß er dich nämlich in deiner Unwissenheit, in deiner lüderlichen Verabsäumung des Gottesdiensts selig machen wolle, so will ich so denn deine Hofnung und Zuversicht ungefochten lassen. 2) **Gott selbst verwirft diese Hofnung und verabscheuet dieselbe.** Diejenigen, die Gott bey dem Propheten Micha verwirft, waren solche, die immer in ihren Sünden fortgiengen; dennoch **verließen sie sich**, wie der Text saget, **auf den Herrn.** Gott kann nicht leiden, wenn die Menschen aus ihm gleichsam eine Stütze der Sünde machen wollen. Er verwarf jene vermessene Sünder nicht anders, als ein Mensch die Dornsträucher, die sich an sein Kleid anhängen wollen, von sich zu werfen pfleget, die da immer in ihren Mißhandlungen fortfuhren, und dennoch auf den Gott Israelis noch trotzen wollten. **Wenn deine Hofnung was werth ist, wird sie dich reinigen von deinen Sünden**, 1 Joh. 3, 3. Verflucht ist diejenige Hofnung, die dem Menschen in seinen Sünden schmeichelt.

Will man denn haben, daß wir verzweifeln sollen? ihr müßt verzweifeln, iemals in dem Stande, darinne ihr ietzo lebet, das ist, so lange ihr noch unbekehret seyd, ins Himmelreich zu kommen. Ihr müsset verzweifeln, iemals ohne die Heiligkeit, Gottes Angesicht zu sehen; hingegen dürfet ihr nicht verzweifeln, daß ihr, wo ihr nur ernste Buße thun, und euch bekehren wollt, Gnade erlangen werdet, noch verzagen, daß ihr zur Bekehrung gelangen könnet, wenn ihr die von Gott verordnete Mittel zu gebrauchen, euch wollt gefallen lassen.

§. 53.

6. **Ohne die Bekehrung ist alles was Christus gethan und gelitten hat, was euch anbelanget, umsonst und vergeblich**, das ist, es kann euch nicht zur Seligkeit helfen und beförderlich seyn. Viele pflegen dieses als einen sattsamen Grund ihrer Hofnung anzuführen, daß Christus für die Sünder gestorben sey; allein wisset, daß Christus sein Leben nicht für solche unbußfertige und unbekehrte Sünder gelassen habe, die in ihrer Unbußfertigkeit verharren wollen. Ein vornehmer Theologus, wenn er mit seinen anvertrauten Seelen besonders sprechen konnte, war gewohnt, diese zwo Fragen an sie ergehen zu lassen: **Was hat Christus für euch gethan? was hat Christus in euch gewirket?** ohne die Zueignung des Geistes in der Wiedergeburt können wir keinen seligen Antheil an denen Wohlthaten der Erlösung haben. Ich sage euch demnach im Namen des Herrn, daß euch Christus nicht selig machen

machen könne, wenn ihr in diesem eurem Zustande verharret.

2. **Denn dieses wäre erstlich wider seine Amtstreue. Christus der Mitler, ist ein Knecht des Vaters.** Dessen Creditiv weiset er auf, in dessen Namen handelt er alles ab, und beruft sich auf dessen Befehle. Gott hat ihm alle Dinge übergeben, er hat ihm seine Ehre und die Seligkeit der Auserwählten anvertrauet. Daher erstattete auch Christus seinem Vater von diesen beyden Stücken Bericht, ehe er die Welt verlies. Wollte nun Christus die Menschen in ihren Sünden selig machen, so würde dieses der Ehre seines Vaters, welche ihm aufs höchste anvertrauet worden, gar sehr zuwider seyn; denn dieses wäre nichts anders, als wollte man die Rathschlüsse Gottes übern Haufen werfen, und allen seinen Eigenschaften Gewalt anthun.

§. 54.

Erstlich wäre es nichts anders, als wollte man die Rathschlüsse Gottes übern Haufen werfen, welche diese Ordnung halten, daß die Menschen **in der Heiligung des Geistes zur Seligkeit gelangen sollen. Er hat sie erwählet, daß sie heilig und unsträflich seyn sollen. Sie sind erwählet zur Gnade und Leben durch die Heiligung des Geistes.** Wenn du das Gesetz der unwandelbaren Rathschlüsse Gottes aufheben, oder denienigen, welchen der Vater versiegelt hat, dahin bringen kannst, daß er gerade wider seinen Befehl und anvertrautes Amt handeln will, so dann und auf keine andere Weise magst du in die-

sem Zustande den Himmel verlangen können. Hoffest du von Christo, so lange du unbekehret bleibest, die Seligkeit zu erlangen, so hoffest du, daß Christus seinem Vater nicht treu verbleiben, noch daß er sein Amt redlich verwalten werde. Er hat noch niemals eine Seele selig gemacht, und wird auch künftig keine selig machen, außer nur diejenigen, die ihm der Vater gegeben hat, da er sie erwählet, und welche die geschehene Berufung kräftig seyn lassen. Sey versichert, daß Christus keinem die Seligkeit schenke, auf eine andere Art und Weise, die dem Willen seines himmlischen Vaters zuwider ist.

Zum andern würde auch denen göttlichen Eigenschaften Gewalt angethan, wenn Christus die Menschen in ihren Sünden selig machen wollte. Es würde Gewalt angethan seiner Gerechtigkeit, denn die Gerechtigkeit Gottes bestehet darin, daß er einem ieden geben will nach seinen Werken. Wollte nun der Mensch auf sein Fleisch säen, und dennoch von dem Geist das ewige Leben erndten, wo bliebe da die Ehre der göttlichen Gerechtigkeit? Es würde Gewalt angethan seiner Heiligkeit. Wenn Gott nicht allein die Sünder, sondern auch dieselben in ihren Sünden selig machen wollte, würde seine reineste und vollkommenste Heiligkeit gar sehr Schaden leiden. Ein ungeheiligter ist in den Augen der Heiligkeit Gottes ärger als ein Schwein und Otter. Welcher reinliche Mensch sollte wohl eine unreine Sau an seinem Tische leiden, oder bey sich in seinem Bette dulden können? dieses würde die unendliche Heiligkeit Gottes zum höchsten beleidi-

gen,

gen, wenn er unreine und unbekehrte Menschen bey sich wollte wohnen lassen. **Die Gottlosen bestehen nicht im Gericht, und können nicht vor ihm bleiben.** So der heilige David diese in seinem Hause nicht leiden konnte, sollte sie wohl Gott leiden und erdulden wollen? Wollte er dergleichen Leute von dem Troge wegnehmen, und an seine Tafel setzen, wollte er sie von den Lippen der Huren, von dem Stall und Träbern zur himmlischen Herrlichkeit gelangen lassen, würden die Weltkinder denken, Gott müsse nicht eben von der Sünde so gar weit entfernet seyn, er könne kein so großes Mißfallen an derselben haben, als ihm die Schrift beyzulegen pflege. Sie würden schlüssen: Gott wäre in allen gleich wie sie, wie etwa iene dorten von der bloßen Langmuth Gottes diesen schändlichen Schluß machten. **Es würde Gewalt angethan seiner Wahrheit,** denn er hat vom Himmel bezeuget, **daß so iemand sagen wird, es geht mir wohl, weil ich wandele, wie es mein Herze dünket, über demselben sein Zorn und Eifer rauchen werde, daß nur allein diejenigen, die ihre Missethat bekennen und lassen, Barmherzigkeit erlangen sollen, daß wer auf des Herrn Berg gehen will, unschuldige Hände haben und reines Herzens seyn müsse.** Wo bliebe Gottes Wahrheit, so er dessen ohngeachtet die Menschen ohne Bekehrung selig machen wollte? O du verzweifelter Sünder, der du hoffen darfst, daß Christus seinen Vater einer Unwahrheit beschuldigen, und seine Worte nichts gelten lassen werde, nur zu dem Ende, damit er dir die Seligkeit zu-

wenden möge. **Es würde Gewalt angethan seiner Weisheit**, denn wenn Christus die Sünder in ihren Sünden selig machen wollte, würden die allerschönsten Gnadengaben denenienigen vorgeworfen, die sie nicht hochschätzen, und welche sich für sie in keine Wege schicken. **Erstlich** achten sie diese nicht. Der Unbekehrte schätzet die hohe Würde der Seligkeit ganz geringe. Er fragt so wenig nach Christo, als ein Gesunder nach dem Arzt. Sein Balsam dünkt ihm geringe, die Heilung unsers Schadens achtet er für nichts, und **sein Blut tritt er mit Füßen.** Sollte nun wohl dieses mit der göttlichen Weisheit bestehen können, wenn man denenienigen Gnade und Leben aufdringen wollte, die Gott dafür zu danken niemals Willens sind? **Wird auch der allweise Gott das Heiligthum denen Hunden geben, und seine Perle vor die Säue werfen?** Auf solche Art würde die Gnade in der That verachtet werden. Die Weisheit erfordert, daß Gott dem Sünder das Leben schenke, wie es seiner Ehre gemäß ist, und daß sie sorge, wie diese so wohl als des Menschen Glückseligkeit bestehen möge. Es würde Gottes Ehre sehr nachtheilig seyn, wenn man seine Perlen denen Schweinen (denen beharrlichen Sündern) vorwerfen, und seine theuren Schätze an dieienigen verschenken wollte, die da mehr Vergnügung an den Träbern dieser Welt, als an derienigen Herrlichkeit, die der Himmel darbeut, zu finden pflegen. Gott würde keinen Ruhm und Lob von seiner Gnade haben, so man sie denenienigen zuwenden wollte, die nicht allein derselben

un-

unwürdig, sondern auch sie anzunehmen nicht Willens sind. Zum andern: schicken sich auch die göttlichen Gnadengaben nicht für beharrliche Sünder. Die göttliche Weisheit pfleget alles dergestalt einzurichten, daß eines auf das ander sich schicken muß. Die Mittel haben eine Uebereinstimmung mit dem Enzweck, der Gegenstand mit der Kraft der Seelen, und die Geschenke und Gaben richten sich nach demienigen der sie empfangen soll. Wenn Christus einen Unwiedergebohrnen in den Himmel nehmen wollte, würde er eben so viel Vergnügen finden, als ein unvernünftig Thier in einem schön meublirten Zimmer, in der Gesellschaft der Gelehrten oder an einer köstlichen Tafel. Das arme Vieh hat es viel besser, wenn es mit seines gleichen auf die Weide gehen soll.

Was soll denn eine ungeheiligte Seele im Himmel machen. Hier kann sie kein Vergnügen finden, maßen nichts allda anzutreffen, das sich für sie schicken will. Der Ort schickt sich nicht für sie. Der Unbekehrte würde sich allda befinden, ut pisces in arido, ganz außer seinem Element, wie eine Sau in einem schönen Zimmer, und ein Fisch außer dem Wasser. Die Gesellschaft schickt sich nicht für ihn. Was hat die Finsterniß für Gemeinschaft mit dem Licht? Was die Verwesung mit der Vollkommenheit? Was die Unfläterey und Fäulniß mit der ewigen Herrlichkeit? Es schicket sich auch der Dienst und Verrichtungen, so allda vorfallen, nicht für sie. Der Mund eines Unbekehrten ist nicht fähig die Lobgesänge des Himmels mit anzustimmen, so können sie auch seine Ohren nicht

ergötzen. Vermagst du wohl das unvernünftige Vieh mit Musik zu reizen? Oder willst du sie zu einer Orgel führen, und erwarten, daß sie dir eines spielen oder den Takt mit einem wohlerfahrnen Chor halten werden. Ja, sollte auch gleich ein Unbekehrter hierzu tüchtig seyn, so würde es ihm doch am Willen mangeln, also, daß er an alle dem so wenig Ergötzung finden könnte, als der Mensch an derjenigen Speise, daran er sich überdrüßig gegessen, zu finden pfleget. Trage einem kranken Menschen alle Leckerbissen auf, du wirst ihm damit einen schlechten Dienst thun. Fällt einem Unbekehrten die Predigt zu lange, und pfleget er von dem Sonn- und Ruhetage zu sagen, daß er ihm lauter Verdruß erwecke, Malach. 1, 13. Wie würde wohl einem solchen elenden Menschen zu Muthe seyn, wenn er diesen in der Ewigkeit feyern sollte? **Wollte Christus die Sünder in ihrer Unbußfertigkeit selig machen, so würde dieses auch endlich mit dem unveränderlichen Wesen, Allwissenheit und Allmacht Gottes nicht bestehen können. Denn es ist im Himmel, im Rath der Wächter beschlossen, und im Gespräch der Heiligen berathschlaget, daß niemand als die da reines Herzens sind, Gott schauen sollen. Dieses lieget gleichsam bey ihm verwahret, und unter seinen Schätzen versiegelt.** Wollte nun dessen ohngeachtet Christus einem Unbekehrten zum Himmel verhelfen, so müßte er dieses thun, entweder ohne seines Vaters Wissen, und wo bliebe da **Gottes Allwissenheit**? oder wider seinen Willen, wie könnte aber

hier-

hiermit seine Allmacht bestehen? oder er müßte seines Vaters Willen ändern, wie könnte aber sodann **Gottes unveränderliches Wesen** unverändert bleiben? Willst du nun noch nicht, **du Sünder**, deine falsche Hofnung fahren lassen, da du in diesem deinem Zustande selig zu werden vermeynest? Dort sagte Bildad: **Meynest du, daß um deinetwillen die Erde verlassen, und der Felß von seinem Orte versetzet werde?** Und mag ich nicht mit noch mehrerm Rechte zu dir sagen: Sollen die Gebote Gottes deinetwegen aufgehoben werden? Sollen die ewigen Grundfeste deinetwegen zu trümmern gehen? Soll Christus das allsehende Auge seines Vaters ausreissen, oder den Arm seiner unendlichen Gewalt verkürzen? Soll die göttliche Gerechtigkeit deinetwegen geschändet, oder der Glanz der Ehre seiner Heiligkeit verlästert werden? O der Unmöglichkeit, Ungereimtheit und Gotteslästerung, die sich in dieser deiner falschen Hofnung und Zuversicht befindet! Wenn du dir einbildest, daß dich Christus in diesem deinem Zustande selig machen will, so machst du deinen Heiland zum Sünder und beleidigest die unendliche Majestät Gottes mehr als alle ruchlose Sünder in der Welt, oder auch die Teufel in der Hölle selbst, dieselbe iemals beleidiget haben, oder beleidigen können. Willst du diesem allen ohngeachtet deine Hofnung, die mit lauter Gotteslästerungen erfüllet ist, nicht fahren lassen.

§. 55.

2. Wenn euch Christus in diesem euren unbekehrten Zustande selig machen wollte, würde er seinem eigenen Worte zuwider handeln. Wir haben nicht nöthig zu sagen: wer will hinauf gen Himmel fahren, Christum herab zu hohlen? oder wer will hinab in die Tiefe fahren, Christum von den Todten zu hohlen? das Wort ist uns ganz nahe. Wollt ihr es auf Christi Ausspruch ankommen lassen, so höret seine eigene Worte: Es sey denn, daß ihr euch umkehret, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr müsset von neuem gebohren werden, Joh. 3. Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit mir, Joh. 13. So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle umkommen. Man sollte meynen, ein einziges warlich aus Christi Munde sollte diesfals gnug seyn, wie oft aber wiederhohlet er nicht dasselbe: warlich, warlich, warlich, warlich, ich sage euch: es sey denn, daß jemand von neuem gebohren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Ja, er saget nicht nur schlechterdings, daß die neue Geburt nöthig sey, sondern er beweiset auch dieses, und zwar daher, weil die erste Geburt eines Menschen nicht anders, als unrein, sündlich und fleischlich seyn könne, nach welcher er zum Himmelreich eben so ungeschickt, als sich eine Sau in ein Zimmer vor die Augen eines großen Königs schicken würde. Willst du nun viel lieber auf deine Vermessenheit bauen, als den Worten Christi Beyfall geben? Er müßte wider alle Rechte seines Reichs, und wi-

der

der die Regeln seines Gerichts handeln, wenn er dich in solchem Zustande, darin du dich itzt befindest, selig machen wollte.

§. 56.

3. **Es würde dieses streiten mit seinem theuer geleisteten Eyde.** Er hat seine Hand aufgehaben gen Himmel! er hat geschworen, **daß die Ungläubigen**, die seine Wege nicht kennen wollen, (das ist, die sie entweder nicht wissen, oder denenselben nicht folgen wollen,) **nicht sollen zu seiner Ruhe kommen**, Hebr. 3, 18. Willst du mir noch nicht glauben, du Sünder, daß ihm dieses ein Ernst sey? Hoffest du, daß er deinetwegen seinen Eyd brechen werde? **Auf daß der Bund seiner Gnaden nicht wanke, hat er einen Eyd dazu gethan, und ihn versiegelt mit Blut.** Dieses alles aber müßte unkräftig und ungültig seyn, so müßte auch ein anderer Weg zum Himmel ausfündig gemacht werden, daferne man dich selig machen wollte, ob du schon als ein Unheiliger leben und sterben solltest. Gott hat die Grenzen in dem Werk der Seligkeit dergestalt eingerichtet, daß er nicht mehr einräumen können. Er hat sich so weit herab gelassen, als es seiner Ehre gemäß gewesen. Er hat Seulen aufgerichtet, die mit einem: Non plus vltra, bezeichnet sind. Der Mensch kann ohnmöglich, so lange er in seinem unbekehrten Zustande verharret, selig werden, es wäre denn, daß ein anderer Bund aufgerichtet, und die ganze Verfassung des Evangelii geändert werden könnte, welcher Bund doch ein ewiger Bund ist, der mit den

aller

allerschrecklichsten Solennitäten bestätiget worden. Sollte nun dieses, da man in seinen Sünden selig zu werden, vermeynet, nicht eine verkehrte Hofnung seyn?

§. 57.

4. **Es würde dieses ferner seiner Ehre zuwider seyn.** Gott pflegt dem Sünder seine Liebe auf diese Weise kund zu thun, daß er auch zugleich den Haß, welchen er wider die Sünde hat, ihm zu erkennen gibt. **Wer demnach den Namen Christi nennet, der muß abtreten von der Ungerechtigkeit, und das ungöttliche Wesen verläugnen.** Wer die Hofnung hat, mit Christo zu leben, **der muß sich reinigen, gleichwie er auch rein ist**, denn sonst würde Christus als ein Sündendiener geachtet werden. Er hat iederman bezeuget, daß, ob er wohl die Sünde vergeben, er doch dieselbe keinesweges schützen und vertheidigen wolle. Saget ein heiliger David, **weichet von mir alle, ihr Uebelthäter:** Will er diese nicht in seinem Hause haben, so mag man noch vielmehr von Christi Heiligkeit solches hoffen! Würde wohl dieses zu seiner Ehre gereichen, wenn er Hunde an seinem Tische haben, Schweine bey seinen Kindern wohnen lassen und den Schooß Abrahä in ein Nest der Ottern verwandeln wollte?

§. 58.

Endlich würde auch Christus wider sein Amt handeln, daferne er beharrliche Sünder selig machen wollte. Gott hat ihn erhöhet zu einen Fürsten und Heiland. Wider diese beyde Aemter würde er handeln, wenn er die Men-

schen

schen in ihren Sünden selig machen wollte. Das Amt eines Königs ist: parcere subiectis & debellare superbos. Er muß den Uebelthätern ein Schrecken seyn, und diejenigen mit Lob und Ruhm belegen, die Gutes thun. **Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut.** Wollte nun Christus denen Gottlosen, (die gottlos verbleiben,) günstig seyn, und diejenigen, die da nicht wollten, daß er über sie herrsche, annehmen, daß sie mit ihm herrschen sollten, so würde er gerade seinem königlichen Amte entgegen handeln. **Er muß demnach herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füße lege.** Wollte er diese gleichsam in seinem Schooße hegen, würde es dem Endzwecke seiner königlichen Gewalt zuwider seyn. Es kömmt Christo, als einem Könige zu, sich die Herzen zu unterwerfen, und die sündlichen Lüste seiner Auserwählten darnieder zu schlagen. Welcher König sollte wohl Rebellen, die mit ihm in öffentlicher Feindschaft leben, an seinen Hof nehmen? würde wohl dieses etwas anders seyn, als daß man Leben, Königreich, Regierung und alles miteinander verrathen wollte? Wenn Christus ein König ist, so muß ihm auch der Eyd der Treue geleistet, und Ehre und Unterthänigkeit erwiesen werden. Wollte nun Christus die Menschen, so lange sie mit ihm in der natürlichen angeerbten Feindschaft leben, selig machen, so würde er seine Herrlichkeit verdunkeln, seine Autorität und Ansehen verlieren, über seine Regierung Verachtung bringen, und seine theuer erworbene Gerechtigkeit für nichts verkaufen. Ferner,

ner, gleichwie nun also Christus kein König seyn würde, so würde er auch, daferne er dieses thun, und die Menschen in ihren Sünden selig machen wollte, kein Heiland seyn können, denn seine Seligmachung ist geistlich. Er wird Jesus genennet, **weil er sein Volk selig macht von ihren Sünden**, also, daß, wenn er dasselbe in ihren Sünden selig machen wollte, er weder ein Herr noch Heiland seyn würde. Wenn Christus die Menschen nur von der Strafe, nicht aber von der Gewalt der Sünde erlöset hätte; so wäre gleichsam das Werk erst halb vollbracht, und er würde ein unvollkommener Heiland seyn. Sein Amt als eines Erlösers ist, **abzuwenden das gottlose Wesen von Jacob. Er ist gesandt, die Menschen zu segnen, daß ein ieglicher sich bekehre von seiner Bosheit, dem Uebertreten zu wehren.** Diesemnach würde sein Absehen zernichtet, und seinen Aemtern entgegen gehandelt, wenn er die Menschen, die in ihrem unbekehrten Zustande verharren, ewig selig machen wollte.

§. 59.

Anwendung.

Nun, so stehe auf, was meyneſt du, **du Schläfer?** Wache auf, **o sicherer Sünder**, dadamit du nicht in deinen Sünden verderben noch umkommen mögeſt. Sage mit ienem Aussätzigen: **Was wollen wir hie bleiben, bis wir sterben.** Warlich, so gewiß du ietzo noch außer der Höllen biſt, so gewiß und plötzlich wirſt du dich in derſelben befinden, wo du dich nicht bekehren, und

ernſte

ernste Buße thun willst, maßen dieses die einzige Thüre, dadurch du dem Uebel noch entfliehen kanst. Stehe auf, du Fauler, und gedenke nicht mehr an deine sonst gewöhnliche Entschuldigungen. Wie lange willst du schlafen, und deine Hände in einander schlagen, daß du schlafen mögest? Willst du mitten im Meer, oder aber auf dem Mastbaum schlafen? Es ist hier kein Mittel für dich vorhanden, du mußt entweder umkehren oder verderben? Es ist auf keine Weise zu ändern, du mußt deinen Zustand verändern, es wäre denn, daß du das ärgste zu leiden, und es mit dem Allmächtigen zu wagen, dich entschliessen wolltest. O Mensch, wenn du dein Leben lieb hast, so stehe auf, und mache dich von dannen. Mich dünkt, ich sehe Jesum, wie er dich mit seiner Gnadenhand ergreifet, wie etwan dort die Engel den Loth: Die Engel hießen den Loth eilen, und sprachen; mache dich auf, damit du nicht umkommest. Da er aber verzog, ergriffen ihn die Männer bey der Hand, darum, daß der Herr sein verschonete, und führten ihn hinaus, und ließen ihn außen vor der Stadt, und sprachen: errette deine Seele, stehe nicht in dieser ganzen Gegend, auf dem Berge errette dich, daß du nicht umkommest, 1 Mos. 19. O wie muthwillig würdest du dich in dein Verderben stürzen, wenn du diesem allen ohngeachtet, dein sündlich Herz verhärten wolltest. Niemand unter euch kann sagen, daß ich euch nicht aufrichtig gewarnet habe; wiewohl ich fast ungewiß, ob ich es dabey soll bewenden lassen. Daran habe ich noch nicht gnug,

daß

daß ich meine eigene Seele gerettet habe. Soll ich unverrichteter Sache von euch ablassen? will sich niemand von euch aufmachen, und mit mir gehen? habe ich diese ganze Zeit über in den Wind geredet? habe ich eine taube Otter bezaubert, oder sind die ungestümen Wellen des Meers mit meinen Beweisgründen gestillet worden? Rede ich zu leblosen Bäumen und unbeweglichen Felsen, oder habe ich vernünftige Menschen vor mir? Predige ich denen Gräbern und Grabstätten derer Verstorbenen, oder sind es lebendige Menschen, die mir zuhören? wenn ihr Vernunft habt, und keine unempfindliche Stöcke und Klötze seyn wollt, so stehet doch stille, und betrachtet, wohin euer Gang gerichtet sey. Seyd ihr mit einem menschlichen Verstande begabet, so rennet doch nicht in die Flamme, und stürzet euch nicht mit offenen Augen in die Hölle, sondern denkt ein wenig nach, und fanget an, ernste Buße zu thun. Sollen das vernünftige Menschen seyn, die in die Grube rennen, worein sich die unvernünftigen Thiere nicht wollen treiben lassen? Vernünftige Menschen spotten mit dem Tode, der Hölle, und mit der Rache des Allmächtigen! Sind die Menschen von denen Thieren unterschieden, daß diese nichts vorhero merken, und sich nicht bekümmern um Dinge, die da kommen sollen; so muß man sich wundern, warum ihr, der ewigen Qvaal zu entfliehen, euch nicht angelegen seyn lasset? o erweiset euch doch als Menschen, und lasset die Vernunft über euch herrschen.

§. 60.

§. 60.

Ist es wohl der Vernunft gemäß mit seinem Herrn und Schöpfer zu hadern. Wem ists je gelungen, der sich wider ihn geleget hat? Meynest du, daß der Held in Israel lügen werde. Ist es der Vernunft gemäß, daß eine vernünftige Creatur verlohren gehen, wider den Endzweck, dazu sie von Gott erschaffen worden, leben, und einem zerbrochenen Wasserkruge gleich seyn soll, welcher zu nichts dienet, als daß er auf den Misthaufen geworfen werde? ist dieses wohl zu ertragen, daß die einzige Creatur in dieser Welt, welche Gott also erschaffen, daß sie seinen Willen erkennen und ihn verehren kann, dennoch ihren Schöpfer nicht erkennet, noch zu seinem Dienst tüchtig erfunden wird; ia daß sie sich wohl gar wider ihn empöret, und ihren Gift und Geifer ihm in sein Angesicht speyet? höret, ihr Himmel, und du Erde nimms zu Ohren! lasset die unvernünftigen Creaturen richten, ob dieses wohl vernünftig sey, daß ein Mensch, welchen Gott ernähret, und aufgezogen hat, von ihm abfällt, Jes. 1. Urtheilet selbst: ist es wol klüglich gethan, wenn Dornen und Hecken mit dem verzehrenden Feuer kriegen wollen? oder, wenn ein Stück vom irdenen Topf mit seinem Töpfer disputiren will? wollt ihr sagen, daß dieses allerdings recht sey, so seyd ihr der Augen eurer Vernunft gänzlich beraubt; sagt ihr aber, daß es nicht recht sey, so sehe ich keine Ursache, warum ihr in euren Sünden verharren wollt, da es vielmehr höchst billig ist, dahin zu sehen, wie ihr alsbald Buße thun, und

euch bekehren möget. Was soll ich sagen? ich könnte alle meine Zeit mit dieser Materie zubringen. Ach! daß ihr mir nur zuhören wolltet! Ach! daß ihr doch alsbald ein neues Leben anfangen wolltet! wollt ihr euch nicht reinigen lassen? wenn soll doch dieses einmal geschehen? Wie? will sich keiner von euch überreden lassen. Mein Leser, kann ich nicht zum wenigsten dich gewinnen? willst du dich nicht gleichsam niedersetzen, die vorerwehnte Gründe zu betrachten, und wol erwägen, ob es nicht am besten sey, umzukehren? komm, wir wollen uns mit einander unterreden: ist es dir wol zuträglich, daß du dich allhier befindest? willst du warten, bis die Fluth über dich komme? ist es wol rathsam, Gott zu versuchen, daß du es willt darauf ankommen lassen, ob er auch sein Wort halten werde; oder ist es wohlgethan, dich in deiner Einbildung zu verhärten, da du meynest, als ob es ganz wol um dich stehe, so lange du unbekehrt verbleibest?

§. 61.

Doch ich sehe, daß ihr euch nicht wollt überreden lassen, sondern, daß die meisten bleiben, wie sie gewesen, und thun, wie sie gethan haben. Ich sehe, daß der Trunkenbold zu seinem Gespeyten, der Betrüger zu seinen Betrügereyen, und der Wollüstige zu seinem wollüstigen und unzüchtigen Leben wieder kehret. Ach, daß ich euch lassen soll, so, wie ihr waret, da ihr so unwissend und nachläßig seyd, so wenig Eyfer bezeiget, und Gott nur aus Gewohnheit dienen wollet. Ich will mich indessen gleichsam niedersetzen, meine vergebliche Mühe bewei-

weinen, und eine und andere Betrachtung über meine zu Grunde gehende Zuhörer anstellen. O ihr thörichten Sünder! wie will es mit eurem Ende werden? was wollt ihr thun am Tage der Heimsuchung? zu wem wollt ihr fliehen um Hülfe, und wo wollt ihr euere Ehre lassen? Wie sehr hat sie die Sünde bezaubert? wie mächtig hat der Gott dieser Welt ihre Augen verblendet? wie sehr sind sie betrogen? wie unbeschnitten sind nicht ihre Ohren? wie verhärtet ihre Herzen, sie folgen dem Satan, und dessen Wink. Wie lange soll ich rufen, und dennoch keine Antwort erhalten? ich unterrede mich mit ihnen ein Jahr nach dem andern, und kann doch nichts, außer ihre Ohren, von ihnen erlangen. Sie wollen und müssen auf ihrem Sinn verbleiben, ich mag sagen, was ich will. Wenn ich ihnen gleich sage, daß der Tod in Töpfen sey, so scheuen sie sich doch nicht denselben zu ergreifen, und aufzumachen. Wenn ich ihnen bezeuge, daß sie sich auf dem breiten Wege befinden, dessen Ende das Verderben ist; so pflegen sie doch immer auf solchem fortzugehen. Ich warne sie, kann sie aber nicht gewinnen. Bisweilen denke ich, die göttliche Gnade werde sie erweichen, und ihr kräftiges Rufen werde sie gleichsam überwinden, und den Platz behalten; allein, ich finde sie nachhero, wie sie vormals waren. Bisweilen denke ich, die Schröckungen des Höchsten werden sie bewegen; allein, sie wollen sich auch dadurch nicht bewegen lassen. Sie billigen, was man ihnen saget, und loben den Prediger, leben aber einmal wie das andere. Sie wollen mich nicht ab-

weisen, wollen mir aber doch nicht gehorchen. Sie kommen Haufenweise zusammen, das Wort Gottes zu hören, setzen sich vor mir nieder, als ob sie Gottes Volk wären, und hören meine Worte an, verlangen aber keinesweges nach solchen zu thun. Sie schätzen die Prediger hoch, sie vertheidigen dieselben, und ich bin ihnen, wie der Gesang eines Menschen, der eine schöne Stimme hat, dennoch aber vermag ichs nicht dahin zu bringen, daß sie sich unter Christi Joch begäben. Sie lieben mich und sagen, daß sie alles für mich thun wollten, und dennoch kann ich nicht, wenn es auch mein Leben kosten sollte, sie so weit überreden, daß sie ihre Sünden verließen, von ihrer bösen Gesellschaft abstünden, der Unmäßigkeit entsagten, und vor unrechtmäßigem Gewinn einen Abscheu trügen. Ich kann nicht so glücklich werden, daß sie Christliche Uebungen in ihren Häusern und in ihrem Kämmerlein anstellten, ob sie mir es schon versprechen, wie iener freche Sohn, der da sagte: **Herr, ich will hingehen, und ging nicht.** Ich bin nicht vermögend sie zu überreden, daß sie die Grundregeln des Christenthums lerneten, da sie doch, wofern sie dieses nicht thun, **vergehen sollen, ehe sie es gewahr werden.** Ich sage ihnen von ihrem Elende vor, sie bleiben aber dabey, daß es gar gut um sie stehe. Wenn ich ihnen umständlich zeige, und sage, wie ich befürchte, daß wegen dieser und iener Ursache ihr Zustand gar sehr gefährlich sey, pflegen sie mich für einen tadelsüchtigen Mann zu halten, und wenn ich sie in Gegenwart ein wenig erwecket habe, so werden sie also bald vom Satan wie-

wiederum eingeschläfert, und verliehren also wieder die Empfindung von alle dem, was ihnen ist vorgesaget worden. Ach! was soll ich nun von meinen armen Zuhörern sagen? sollen sie denn endlich bey hunderten verderben und umkommen, da sie die Prediger so gerne retten wollten? was soll ich mit ihnen anfangen, das ich nicht schon versucht habe? **was soll ich thun für die Tochter meines Volks?** Ach Herr, hilf! ach soll ich sie denn also lassen! wollen sie mich nicht hören, so höre du mich doch: ach daß sie vor dir leben möchten! Herr, errette sie, sonst verderben sie, und gehen unter! mein Herz würde mir in Thränen zerfließen, wenn ich ihre Häuser, da sie feste in ihren Betten schliefen, über ihren Häuptern sollte brennen sehen; und sollte nicht meine Seele in mir beweget werden, wenn ich betrachte, daß sie solchergestalt in das ewige Verderben gerathen müssen? Herr erbarme dich ihrer und reiße sie aus dem Brande: erwecke deine Gewalt, so wird das Werk ohnfehlbar von statten gehen; denn, was mich anbelanget, sehe ich wohl, daß ich etwas auszurichten nicht vermögend bin.

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Fünftes Capitel.

Darin die Kennzeichen eines unbekehrten Zustandes vorgeleget werden.

§. 62.

So lange wir gleichsam von ferne stehen, und uns nur bey allgemeinen Dingen aufhalten,

ist wol wenig Nutzen zu gewarten. Wenn man im Kriege zum Handgemenge kommt, pflegt erst die rechte Niederlage zu folgen. So lange der Prophet Nathan dem David seine begangene Sünde nur gleichsam von weiten, in einer Gleichnißrede darstellte, wurde dessen Herz nicht gerühret. Es war nöthig, ihm gleichsam auf den Leib zu gehen, und ihm unter Augen zu sagen: du bist der Mann. Es pflegen wol wenig Leute mit dem Munde zu läugnen, daß die neue Geburt nöthig sey; hingegen schmeicheln sie sich mit dieser falschen und betrüglichen Zuversicht, daß es eben noch nicht Zeit sey, das Werk anzugreifen. Weil sie sich auch nicht mit dieser groben Heucheley befleckt sehen, daß sie die Religion nur blos zum Schein, andere damit zu betrügen, annehmen, oder damit sie einen Deckmantel für ihre schändliche Absichten haben mögen, so glauben sie sicherlich, als ob sie rechte aufrichtige Christen wären, und denken nicht, daß sich eine verborgene Heucheley (welche doch die allergefährlichste ist, dadurch ein Mensch sein Herze zu verführen pfleget,) bey ihnen finden könne. Das Herz eines Menschen, welches mit solcher Heucheley angefüllet ist, ist ein großer Betrüger und Selbstverführer, eine so heftige und gefährliche Krankheit, daß ich nicht weiß, welches größer, ob die Schwierigkeit der Sache, oder deren Nothwendigkeit größer sey, wenn ich dem Menschen aus diesem Selbstbetruge zu helfen mir angelegen seyn lasse. Ach, wie übel stehet es demnach mit meinen armen Zuhörern! wenn ihnen nicht aus ihrem Selbstbetruge geholfen wird, so ists um sie geschehen.

hen. Wie soll ich aber dieses ins Werk richten? Hic labor hoc opus est. Stehe du mir bey, du ewiges Licht, vor welchem nichts verborgen ist! Entdecke, o Gott, mit deinem allsehenden Auge die tiefe Verderbnis des sich selbst betrügenden Herzens. Leite mich, Herr, wie du ehemals deinen Propheten in eine Kammer leitetest, da allerley Bildnisse waren. Grabe durch die Wand des sündlichen Herzens, und entdecke die verborgene Greuel die im Finstern verborgen liegen. Ach, sende deinen Engel vor mir her, daß ich durch die erste und andere Huth, wie ehemals Petrus ungehindert gehen könne, und mache, daß so gar die eiserne Thüre sich von sich selbst eröfnen möge. Und gleichwie die Augen Jonathans so bald er ein wenig Honig gekostet hatte, wacker wurden, also verleihe, o Herr, daß, wenn die armen betrogenen Seelen, mit welchen ich anietzo zu schaffen habe, ihre Augen auf gegenwärtige Zeilen wenden, diese gleichfals erleuchtet, in ihrem Gewissen überzeuget, und erwecket werden mögen, **daß sie sehen können mit ihren Augen, und hören mit ihren Ohren, und verstehen mit ihren Herzen, und sich bekehren und genesen.**

§. 63.

Dieses müssen wir zuvor noch erinnern, ehe wir das sündliche Herz, dessen Boßheit zu entdecken vor uns nehmen, daß es nämlich mehr als zu gewiß sey, daß einige Menschen sich feste einzubilden pflegen, als ob sich ihre Herzen ganz wohl befänden; da sie doch in der That gar sehr verderbt sind. Die

Wahrheit dessen erkennen wir an denen von Laodicea, nämlich daß Leute jämmerlich, elend, arm, blind und bloß seyn können, dergestalt, daß ihnen dieses alles verborgen ist; ja sie können wohl gar in den Gedanken stehen, als ob sie reich wären, satt hätten, und nichts bedürften. Es ist eine Art, die sich rein dünket, und ist doch von ihrem Koth nicht gewaschen. Wer hegte wohl bessere Gedanken von sich, als Paulus zu der Zeit, da er noch unbekehrt war? Es betrügen sich demnach diejenigen gar sehr, die eine Einbildung für einen gnugsamen Beweiß ihrer Bekehrung ansehen. Der keine bessere Probe seiner Bekehrung hat, als nur dergleichen Einbildung, der mag derselben ohngeachtet, von einer wahren Bekehrung noch sehr weit entfernet seyn. Damit ich aber der Sache, die ich jetzo abhandeln will, etwas näher trete, so ist gewiß, daß man dieses allhier anwenden könnte, was man von denen Nachfolgern des Antichrists zu sagen pfleget. Etliche der Unbekehrten tragen ihre Kennzeichen an der Stirne, ganz offenbar, etliche aber in ihren Händen verdeckt. Der Apostel gedenket einiger, auf welchen das Urtheil des Todes gleichsam ausdrücklich zu lesen stehet, wie man zum Exempel aus diesem erschrecklichen Verzeichniß abnehmen kann, welches ihr mit allem Fleiß und Aufmerksamkeit lesen wollet. Das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geitziger, (welcher ist ein Götzendiener,) Erbe hat an dem Reiche Christi und Gottes. Lasset euch nicht verführen mit vergeblichen Worten, denn um dieser willen kömmt der Zorn Gottes über die Kinder

des

des Unglaubens. Den Verzagten und Ungläubigen und Greulichen, und Todtschlägern, und Hurern, und Zauberern, und Abgöttischen und allen Lügnern, derer Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod. Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? Lasset euch nicht verführen, weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geitzigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber, werden das Reich Gottes ererben, 1. Cor. 6, 9. 10. besiehe auch Gal. 5, 19. 20. 21. Wehe denen, die ihre Namen in dieser Rolle verzeichnet finden, denn sie sollen wissen so gewiß, als obs ihnen Gott vom Himmel gesaget hätte, daß sie außer dem Stande der Bekehrung leben, und daß es ganz unmöglich sey, in diesem Stande selig zu werden.

§. 64.

Nun folgen die unterschiedenen Arten der Unbekehrten, die ohne allen Streit dafür müssen gehalten werden. Diese tragen ihre Kennzeichen an der Stirne, als da sind:

1) Die Unreinen. Diese werden immer unter die Böcke gezählet, und derer wird in den angeführten Verzeichnissen immer ausdrücklich gedacht, wer auch sonst etwan darinne vergessen seyn mag, Offenb. Joh. 21, 8.

2) Die Geitzigen. Diese werden immer als Götzendiener gleichsam gebranndmalet, und es wird

ausdrücklich von ihnen gesagt, daß sie das Reich Gottes nicht ererben sollen.

3) Die **Trunkenbolde.** Hieher gehören nicht nur diejenigen, die sich ganz toll und voll saufen, sondern auch die, die das starke Getränke sehr wohl vertragen können, und daher solches häufig in sich zu schütten pflegen. Gott rufet über diese das Weh aus. **Wehe denen, die des Morgens früh auf sind, sich des Saufens zu befleißigen, und sitzen bis in die späte Nacht, daß sie der Wein erhitzet. Und haben Harfen, Psalter, Paucken, Pfeifen und Wein in ihrem Wohlleben, und sehen nicht auf das Werk des Herrn, und sehen nicht auf das Geschäfte seiner Hände. Wehe denen, so Helden sind, Wein zu saufen, und Krieger in der Völlerey.** Er verkündiget ihnen, daß sie kein Erbe an dem Reiche Christi und Gottes haben sollen.

4) Die **Lügner.** Gott der da nicht leugt, hat ihnen bezeuget, daß sie keinen Theil im Himmel haben, noch zu seinem heiligen Berge gelangen können, denn sie haben ihr Theil mit dem Vater der Lügen, (dessen Kinder sie sind,) **in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet.**

5) Die **Flucher und Schwörer.** Deren Ende ist, ohne ernste und schleunigste Buße, ein schnelles Verderben, und die gewisse und unvermeidliche Verdammniß.

6) Die **Lästerer und Verläumder,** welche ihre Lust daran haben, wenn sie ihren Nächsten wacker beschimpfen, ihm allen Koth gleichsam in

das

das Angesicht werfen, oder aber ihn heimlich und hinter den Rücken brav verläumden können.

7) Die **Diebe, Wucherer und Unterdrücker**, die die Armen unterdrücken, und ihre Brüder bevortheilen, wenn sie hierzu Gelegenheit haben können. Diese sollen wissen, daß **Gott ein Rächer über das alles sey.** Höret und vernehmet dieses, ihr untreuen und diebischen Knechte und Mägde, die ihr untreu mit eurer Herren Gütern umgehet, weil, wie ihr zu reden pfleget, gnug da ist, und dieses nichts zu bedeuten habe. Ihr betrügerischen Kauf- und Handwerksleute, höret euer Urtheil: Gott wird die Thüre vor euch zuschließen. Er wird die Schätze eurer Ungerechtigkeit in Schätze des Zorns verwandeln, und euer unrecht erworbenes Silber und Gold wird euch quälen und martern, gleich dem brennenden Metall in eurem Eingeweide.

8) **Alle diejenigen, die gewohnet sind den Gottesdienst lüderlich zu verabsäumen:** die Gottes Wort nicht hören, den Herrn nicht anrufen, noch vor ihm beten: die da weder auf ihre noch ihres Hauses Seelen Acht haben, sondern ohne Gott in dieser Welt dahin leben.

9) **Die sich in böser Gesellschaft gerne und fleißig finden lassen.** Gott hat bezeuget, daß diese alle Unglück haben, und nimmer zu seiner Ruhe kommen.

10) **Die Religionsspötter**, welche, wenn man vorsichtig und behutsam wandeln will, damit nur ihren Spott zu treiben pflegen. Die da der Boten Gottes spotten, ihr Wort verachten, und ihre

re einzige Freude sehen, wenn sie an denen, die Jesum aufrichtig bekennen, einige Schwachheiten und Fehler finden können. Höret ihr Spötter, das schreckliche Gerichte, so über euch kommen wird. **Denen Spöttern sind Strafen bereitet, und Schläge auf der Narren Rücken. Er wird die Spötter spotten, aber den Elenden wird er Gnade geben. Die Israeliten spotteten der Boten Gottes, und verachteten seine Worte, und äfften seine Propheten, bis der Grimm des Herrn über sein Volk wuchs, daß kein Heilen mehr da war.**

Du Sünder, betrachte ja fleißig, ob du nicht etwa in diesem Verzeichniß mit angeschrieben stehest; denn so du dieses findest, **bist du in Wahrheit voll bitterer Galle und verknüpft mit Ungerechtigkeit**, anerwogen diese alle, deren wir jezt gedacht haben, ihre Kennzeichen an der Stirne tragen, und ohne allen Zweifel Kinder des Todes und der Höllen sind.

§. 65.

Ist nun dem also, so erbarme sich der Herr über unsere Gemeine! Ach wie eine geringe Anzahl würde von derselben übrig bleiben, wenn diese zehen Arten von ihr sollten abgesondert werden! Ach, an wie vieler Thüren und auf wie vieler Angesichte müssen wir gleichsam die Worte schreiben: **Herr, erbarme dich unser!** Ihr armen Leute, wie könnt ihr wol vorgeben, daß es gar gut um euch stehe, da Gott vom Himmel wider euch zeuget, und euch verkündigen lassen, daß euer Zustand, darin ihr euch befin-

befindet, verdammlich sey? Ich mag wol zu euch sagen, wie Gott zu jenem: **Wie darfst du sagen: Ich bin nicht unrein? Siehe an, wie du es treibest im Thaal, und bedenke, wie du es ausgerichtet hast.** **Mein Freund**, weiß denn dein Gewissen nichts von deinen betrügerischen Tücken, von deinem tollen Wesen, so du daheim auszuüben pflegest, und von deinen Lügen und Trügen? Sind nicht deine Freunde, dein Hausgesinde, deine Nachbarn Zeugen, wie lüderlich du den Gottesdienst verabsäumest, wie gewinnsüchtig alle deine Handlungen, und wie neidisch und boßhaft du dich zu bezeigen pflegest? Sollte man nicht mit Fingern auf dich weisen, wenn man dich gehen siehet, und sagen: Hier gehet ein Spieler und Verschwender; ein versoffener Nabal, und der sich in lüderlicher Gesellschaft herumwälzet, ein Spötter und Verläumder, ein Erzbösewicht? **Meine Geliebte**, Gott hat dieses gleich als mit Sonnenstralen in ein Buch geschrieben, wornach ihr sollt gerichtet werden, daß sich nämlich dergleichen Flecken an seinen Kindern nicht finden, und daß kein solcher (es sey denn, daß er durch die bekehrende Gnade Gottes ganz geändert worden) der höllischen Verdammniß entfliehen soll. Ach, daß ihr doch, **ihr Sünder**, von allen euren Uebertretungen abzustehen, euch wolltet überreden lassen, denn sonsten würde eure Boßheit euch ohnfehlbar ins Verderben stürzen. O ihr armen verhärteten Sünder, soll ich euch doch endlich lassen, so, wie ihr waret? Soll ich den Säufer auf der Bierbank, den Unzüchtigen bey seinen lüderlichen Possen, den Boßhaftigen bey seinem Groll und

Feind-

Feindschaft, und den Trunkenbold bey seinem Gespeyeten lassen? Doch, dem sey nun wie ihm wolle, so sollet ihr dennoch wissen, daß ich euch gewarnet habe, und daß ich rein sey von eurem Blut. Die Sünder mögen hören wollen oder nicht, so will ich ihnen doch diese Schriftstellen vorlegen, welche sie entweder als Donnerschläge aufwecken, oder gleich einem Brenneisen noch mehr verhärten werden, daß sie Gott in einen verkehrten Sinn dahin giebt. **Gott wird den Kopf seiner Feinde zuschmeissen, sammt ihrem Haarschedel, die da fortfahren in ihren Sünden. Wer wider die Strafe halsstarrig ist, der wird plötzlich verderben, ohne alle Hülfe. Weil ich denn rufe, und ihr wegert euch, ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf, und lasset fahren allen meinen Rath, und wollet meiner Strafe nicht, so will ich auch lachen in eurem Unfall, und euer spotten, wenn da kömmt, das ihr fürchtet. Wenn über euch kömmt, wie ein Sturm, das ihr fürchtet, und euer Unfall als ein Wetter, wenn über euch Angst und Noth kömmt.** Sprüchw. 1.

§. 66.

Es pflegen sich viele meines Erachtens selbst zu segnen, und sich einzubilden, daß es mit ihnen gar wohl stehe, weil sie der obangeführten groben Sünden nicht können beschuldiget werden. Allein wisset, daß sich noch eine andere Art unheiliger Menschen findet, welche ihre Kennzeichen keinesweges an der Stirne, sondern ein wenig verborgener und verdeckter in ihren Händen tragen. Diese betrügen

sich

sich und andere, indem sie für gute Christen gehalten werden, da sie doch im Grunde verderbet sind. Viele bleiben auch beständig unerkannt, bis der Tod und das Gerichte alles ans Licht bringet. Diese Selbstbetrüger scheinen fast bis an die Himmelsthüre zu kommen, und sie haben das feste Vertrauen, daß sie werden eingelassen werden, müssen sich aber doch endlich abgewiesen sehen. **Meine Brüder**, ich bitte und flehe, diese erweckende Betrachtung ia recht wohl zu Herzen zu nehmen und sie fest zu behalten, daß nämlich viele gleichsam von der Hand einer verborgenen Sünde, die nicht nur andern, sondern auch den Sündern selbst, (weil sie nicht auf ihre Herzen Acht haben,) verborgen ist, hingerichtet werden. Es kann ein Mensch von offenbaren Befleckungen wohl frey seyn, und dennoch wohl zuletzt durch die tödtliche Hand dieser oder jener unwahrgenommenen Sünde sterben und umkommen. Dergleichen verborgene Sünden hat man sonderlich zwölfe, dadurch die **Seelen in großer Anzahl hinunterfahren in des Todes Kammer.** Nach diesen müßt ihr sorgfältig forschen, und dürft dieselben für nichts anders ansehen, als für dergleichen Kennzeichen, (sie mögen auch gefunden werden, wo sie nur wollen,) die da deutlich darlegen, daß man außer der Gnade stehe, und noch unbekehrt sey. So lieb euch demnach euer Leben ist, so sorgfältig und mit so einem heiligen Verdacht leset doch das folgende durch, damit ihr nicht zu denenjenigen, die dieses angehet, möget gezählet werden. Zu denen **verborgenen** Sünden gehöret

§. 67.

§. 67.

1. Die grobe Unwissenheit. Ach, wie viele arme Leute tödtet diese Sünde in der Finsterniß, die da wirklich in den Gedanken stehen, als ob sie reines Herzens wären, und auf dem rechten Wege zum Himmel sich befänden! Diese Unwissenheit ist ein Mörder, der in aller Stille, da sich die Menschen nichts versehen, bey tausenden hinrichtet; so pflegen sie auch nicht einmal die Hand, die ihnen Schaden zufüget, gewahr zu werden. Ihr werdet finden, daß diese Sünde, ihr möget nun diese eure Unwissenheit entschuldigen, wie ihr wollt, die Seele in das äußerste Verderben stürze, wenn ihr folgende Schriftstellen erwegen werdet: Die feste Stadt Jerusalem muß einsam werden, die schönen Häuser verstoßen und verlassen werden, wie eine Wüste, daß Kälber daselbst weiden und ruhen, und daselbst Reiser abfressen. Ihre Zweige werden für Dürre brechen, daß die Weiber kommen, und Feuer damit machen werden. Denn es ist ein unverständig Volk, darum wird sich auch ihrer nicht erbarmen, der sie gemacht hat, und der sie geschaffen hat wird ihnen nicht gnädig seyn. Gott wird mit Feuerflammen Rache geben über die, so ihn nicht erkennen. Ist unser Evangelium verderbt, so ists in denen, die verlohren werden, verderbt, bey welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. Würde es einem zu Herzen gegangen

seyn,

seyn, wenn man das erbärmliche Spectakul mit angesehen hätte, als die armen Protestanten in großer Menge zusammen in eine Scheuer gesperret wurden, da denn der Scharfrichter, dessen unmenschliche Hände vom Menschenblute rauchten, kommen, einen nach dem andern blindlings auf den Block legen, und sie also, ohne alle gegebene Ursache, hinrichten mußte; so müssen unsere Herzen im Leibe gleichsam bluten, wenn man bedenket, wie die Unwissenheit insgeheim bey Hunderten in großen Versammlungen zu tödten, und sie blindlings nach dem Block zu führen pflege. Hütet euch, damit es ja um euch nicht also stehen möge. Vertheidiget nicht die Unwissenheit. Wo ihr diese Sünde schonet, so wisset, daß sie euer auch nicht verschonen werde. Wird wohl ein Mensch seinen Mörder in seinem Busen tragen wollen.

§. 68.

2. Geheime *Reservationes*, da man sich mit Christo gleichsam mit Vorbehalt verbindet. Alles um Christi willen zu verlassen, Vater und Mutter, auch dazu sein eigen Leben zu hassen, ist gewißlich eine harte Probe. Viele pflegen wol viel zu thun, sie wollen sich aber doch nicht zu derjenigen Religion bekennen, darüber sie etwas leiden müssen. Sie widmen sich Christo niemals gänzlich, und wollen sich ihm nicht völlig aufopfern. Sie wollen noch eine und andere angenehme Sünde hegen, und sind nicht gesonnen, ihnen selbsten Schaden zu thun; wie sie denn auch viele geheime Einwendungen, in Ansehung ihres Lebens, Freyheit und Vermögens zu machen wissen. Viele nehmen Chri-

stum recht unbedachtsam an; sie betrachten nicht einmal, daß man sich selbst verläugnen müsse, und pflegen die Kosten nicht zu überschlagen. Dieser Grundirrthum verderbet alles, und stürzet die Menschen unvermerkt in das ewige Verderben.

§. 69.

3. **Das bloße äußerliche Wesen im Christenthum.** Viele bleiben gleichsam an der Rinde kleben, und lassen es bey dem auswendigen guten Schein und äußerlichen Verrichtungen der Christenpflichten bewenden. Dieses betrüget oft die Menschen am allermeisten, und bringet sie noch gewisser ins Verderben, als ein öffentlich lüderlich Leben, wie man dieses an den Pharisäern abnehmen kann. Sie hören Gottes Wort, sie fasten, sie beten, sie geben Allmosen, sie glauben daher nicht anders, als daß es sehr gut um sie stehe. Allein, da sie es nur bloß bey dem opere operato und äußerlichen Verrichtungen guter Werke bewenden lassen, und des rechtschaffenen Wesens in Jesu verfehlen, fallen sie endlich von der Hofnung, damit sie sich vormals geschmeichelt, und von dem festen Vertrauen, als ob sie auf dem rechten Wege zum Himmel wären, **in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet.** O ein bejammernswürdiger Zustand, wenn das Christenthum einen Menschen nur zu verhärten, und seine Seele wirklich zu betriegen und verführen dienen muß.

§. 70.

4. **Die Herrschaft der falschen Absichten im Christenthum.** Hiermit waren die Pharisäer vergiftet. O wie manche Seele gehet dadurch

zu

zu Grunde, und fähret zur Höllen, ehe sie diesen Betrug inne wird! Der Mensch thut gute Werke, in der Einbildung, daß alles um ihn gar wohl stehe, vermerket aber nicht, wie diese aus Trieb des Fleisches nur geschehen. Es ist mehr als zu wahr, daß auch bisweilen bey einem wahrhaftig Geheiligten fleischliche Absichten sich mit einzuschleichen pflegen; allein, er verabscheuet dieselben, und nimmt daher Gelegenheit, sich zu demüthigen; er verstattet ihnen keinesweges die nöthige Macht, und überlässet ihnen nicht die Oberherrschaft. Wenn aber ein Mensch die fleischlichen Absichten sein vornehmstes Werk seyn lässet, also, daß er nur deswegen die Pflichten eines Christen ausübet, als wenn er zum Exempel sein Gewissen nur damit befriedigen, den Ruhm eines gottseligen Lebens dadurch erlangen, von den Leuten gesehen werden, und seine Gaben, und was er Gutes an sich zu haben vermeynet, nur zeigen will, damit er den Vorwurf nicht haben möge, daß er ein ruchloser und lüderlicher Mensch sey und dergleichen, so kann dieses nichts anders, als ein unbekehrtes Herz zu erkennen geben. O ihr Christen, wenn ihr diesen Selbstbetrug inne werden wollt, so habt ja wohl Achtung, nicht nur auf euer Thun, sondern darneben auf alle eure Absichten, worauf dieselben gerichtet sind.

§. 71.

5. **Das Vertrauen auf seine eigene Gerechtigkeit.** Dieses stürzt die Seele ohnfehlbar ins Verderben. Wenn sich die Menschen auf ihre eigene Gerechtigkeit verlassen, so verwerfen sie in der That die Gerechtigkeit Christi.

Meine Geliebte, ihr habt nöthig, auf allen Seiten ein wachsames Auge zu haben, maßen nicht nur eure Sünden, sondern auch eure Pflichten euch ins Verderben stürzen können. Es mag wohl seyn, daß ihr hieran noch nicht gedacht habt, da es sich doch in der That also verhält, daß ein Mensch so wohl durch seine scheinbare Gerechtigkeit und vermeynte Tugenden, als durch grobe Sünden zu Grunde gehen kann. Und dieses geschicht, wenn ein Mensch der göttlichen Gerechtigkeit ein Gnüge zu leisten, seinen Zorn zu stillen, und seine Gnade nebst Vergebung der Sünden zu erlangen sich dergestalt auf seine eigene Gerechtigkeit verläßt, als ob sie vor Gott gelten werde. Dieses ist nichts anders, als wollte man Christum von seinem Amte setzen, und unsere eigene Pflichten und christliche Tugenden zu einem Heiland machen. Hütet euch hievor, ihr, die ihr euch zu Christo bekennet. Ihr pfleget euch gar fleißig in euren Christenpflichten zu erweisen; allein, diese einzige Fliege verderbet die ganze Salbe. Wenn ihr alles auf das beste gethan habet, so sehet zu, daß ihr aus euch selbst gleichsam ausgehen, euch zu Christo nahen, und eure eigene Gerechtigkeit für nichts anders, als für ein unflätiges Kleid halten möget.

§. 72.

6. Eine heimliche Feindschaft wider das strenge Wesen im Christenthum und die genaue Beobachtung desselben. Viele tugendliebende Personen pflegen alles, was das Aeußerliche im Christenthum anbelanget, gar genau in Acht zu nehmen, hegen aber dabey eine recht bittere Feind-

schaft

schaft wider das rechtschaffene Wesen desselben, und hassen dessen Leben und Kraft. Der Eifer im Christenthum will ihnen gar nicht gefallen, und halten nicht für nöthig, daß ein Mensch deswegen so viel Wesens machen müsse. Sie verwerfen das strenge Wesen als eine Singularität und Eigensinnigkeit, als einen Unverstand und unordentlichen Eifer. Ein geistlichlebender Geistlicher, oder ein lebendiger Christ ist bey ihnen nichts anders, als ein eigensinniger Mensch. Diese Leute lieben die Heiligkeit, nicht als Heiligkeit, (denn sonst müßten sie auch derselben Höhe, wenn sie einen hohen Grad erlanget hat, lieben,) und deswegen sind sie ganz ungezweifelt im Grunde verderbt, ohngeachtet der guten Meynung, die sie von sich zu hegen pflegen.

§. 73.

7. Das Stillestehen auf einer gewissen Stufe im Christenthum. Viele, wenn sie nur so viel erlangen können, als sie nach ihrer Meynung selig machen kann, pflegen sie sich nicht weiter umzusehen und also legen sie an den Tag, daß sie der rechten Gnade verfehlet, und derselben noch nicht theilhaftig worden sind, als welche die Menschen nöthiget, nach der Vollkommenheit zu trachten. Ich schätze mich selbst noch nicht, spricht Paulus, daß ichs ergriffen habe. Eines aber sage ich, ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da forne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung in Christo Jesu, Phil. 3. Der Gerechten Pfad glän-

zet wie ein Licht, das da fortgehet, und leuchtet bis auf den vollen Tag.

§. 74.

8. **Die herrschende Liebe der Welt.** Diese ist ein ganz gewisses Kennzeichen eines ungeheiligten Herzens. **So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.** Wie heimlich weiß sich diese Sünde öfters unter der schönen Decke einer bereitwilligen Bekänntiß des Namens Jesu und seiner Lehre zu verbergen? Ja es pflegt ein solcher Betrug in dieser Sünde zu stecken, daß oftmals der Mensch selbst nicht weiß, daß er ein so weltlich gesinnetes Herz habe, und so geitzig sey, da doch sonst iederman dieses wohl sehen kann. Denn da weiß er seiner Weltliebe so manche Farbe anzustreichen, dieselbe dergestalt zu entschuldigen, und bald dieses, bald jenes einzuwenden, daß er seine Augen verblendet, und daß er endlich in diesem seinem Selbstbetrug untergehen muß. Wie viele bekennen sich nicht zu Christo, an deren Herzen die Welt mehr Antheil als Christus hat, indem sie irdisch gesinnet sind, und augenscheinlich nach dem Fleische wandeln, dahero man nichts anders vermuthen kann, als daß ihr Ende das Verdammniß seyn werde? **Fleischlich gesinnet seyn ist der Tod, und geistlich gesinnet seyn, ist Leben und Friede. Viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich auch mit Weinen, die Feinde des Kreuzes Christi, welcher Ende ist das Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu Schanden wird, derer die irdisch gesinnet sind.**

Gleich-

Gleichwol, wenn man diese Leute fragen sollte, würden sie, Gott erbarme sich ihrer! getrost sagen, daß sie Christum höher als alles schätzten. Sie werden also, weil sie nicht recht auf das Thun ihrer Herzen Achtung geben, nicht gewahr, daß sie so gar weltlich gesinnet sind. Wenn sie nur mit allem Fleiß ihre Herzen durchforschen wollten, würden sie gar bald befinden, daß sie ihr größtes Vergnügen in der Welt suchen, und ihre meiste Sorge und Arbeit dahin gerichtet seyn lassen, wie ihnen die weltlichen Güter zu Theil werden, welches ein gewisses Kennzeichen unbekehrter Sünder seyn mag. Ach, wenn sich doch unsere so genannte Maul- und Scheinchristen in Acht nehmen wollten, damit diese unerkannte Sünde sie nicht tödten und umbringen möchte! Die Menschen können und werden öfters durch die unordentliche Liebe, und sonst gar wol erlaubte Ergötzlichkeiten eben so sehr von Christo abgehalten, als solches die unerlaubten und sündlichen Werke zu thun vermögend sind.

§. 75.

9. Die herrschende Feindschaft und der Neid gegen diejenigen, die sich ungebührlich gegen uns verhalten, oder uns allerhand Unrecht anthun. Wer da saget, er sey im Licht und hasset seinen Bruder, der ist noch in Finsterniß. Wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Licht, und ist kein Aergerniß bey ihm. Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in Finsterniß, und wandelt in Finsterniß und weiß nicht, wo er hingehet, denn die Finsterniß haben seine Augen verblendet. O wie mancher,

der doch fromm zu seyn scheinet, pflegt der angethanen Schmach eingedenk zu seyn, heimlichen Groll zu hegen, und seinen Feinden zu thun, wie sie ihm gethan haben. Er vergilt Böses mit Bosem, suchet sich zu rächen, und wünschet denenjenigen alles Uebels auf den Hals, die ihm einiges Unrecht zugefüget haben, welches aber schnurstracks dem Evangelio, dem Vorbilde Christi, so er uns gelassen hat, und denen Eigenschaften Gottes zuwider läuft. Ein Mensch, der den Haß, Grimm und Feindschaft in seinem Herzen immer aufwallen lässet, diese Laster nicht verabscheuet, ihnen nicht widerstehet, dieselben nicht tödtet, sondern sie über sich herrschen lässet, der ist ohne allen Zweifel voll bitterer Galle, und wird im Tode bleiben müssen. **Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger, und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend,** 1. Joh. 2. **Mein Leser,** findest du dich nicht getroffen? stehest du in einer von iezterwähnten **Classen**? Ach untersuche und durchforsche dein Herz ia recht wohl. Wehe dir, wenn du alles Rühmens ungeachtet, dessen du dich im Christenthum angemaßet, dennoch unter der Macht der Finsterniß und Unwissenheit erfunden wirst, wenn du mit deiner nur bloß äußerlichen Beobachtung des Christenthums verdammt, in der Weltliebe ersoffen, mit Boßheit vergiftet, von dem Wahn deiner eigenen Gerechtigkeit aufgeblasen, und mit Heucheley und fleischlichen Absichten in dem Dienst Gottes **gleichsam durchsäuert** und wider die genaue

Sorg-

Sorgfalt im Christenthum voll bitterer Galle bist. Dieses würde leider an den Tag legen, daß dein ganzes Christenthum vergebens sey. Jedoch ich muß weiter fortgehen.

§. 76.

10. **Ein ungezähmter und herrschender Ehrgeitz.** Wenn die Sterblichen lieber die Ehre bey den Menschen, denn die Ehre bey Gott haben wollen, und ihre Herzen auf derselben Beyfall gerichtet seyn lassen, ist dieses ein gewisses Kennzeichen, daß sie noch in ihren Sünden, und von einer wahren Bekehrung noch weit entfernet sind. Wenn die Menschen den Hochmuth ihres Herzens nicht erkennen, noch sich deswegen beklagen, noch unter denselben ächzen, ist es ein gewisses Zeichen, daß sie in Sünden todt seyn müssen. Ach in wie vielen Herzen lebet und herrschet diese Sünde, so, daß sie es selbst nicht wissen, maßen sie in der Selbsterkenntniß ganz unerfahren sind.

§. 77.

11. **Die herrschende Liebe der Wollust. Es sind Menschen, die mehr lieben Wollust, denn Gott.** Dieses ist ein sehr schlimmes Kennzeichen. Wenn die Menschen dem Fleische allen nur ersinnlichen Willen lassen, wenn sie es verzärteln, ihm gütlich thun, demselben nichts abschlagen, noch es zu zähmen beflissen sind, wenn sie darinne ihr größestes Vergnügen finden, daß sie ihrem Bauche und den Wollüsten dienen, und ihre Sinnlichkeit belustigen können; so ist alles, was sie auch nur für einen Schein eines gottseligen Lebens haben

mögen, voller Gebrechen und sündlich. Ein fleischlich gesinntes Leben kann Gott nicht gefallen. Welche Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sie sind bemüht dieses zu kreuzigen und dasselbe zu unterdrucken, als ihren Feind.

§. 78.

12. **Die fleischliche Sicherheit, und eine vermessene und ungegründete Zuversicht und Vertrauen, als ob es schon allbereit gut um uns stehe. Viele sagen, es ist Friede, es hat keine Gefahr, wenn das Verderben sie schnell überfällt.** Dieses war es, weswegen die thorichten Jungfrauen so sicher schliefen, da sie hätten munter und geschäftig seyn sollen; Daher kam es, daß sie auf ihren Betten lagen, da es wäre nöthig gewesen, auf den Markt zu gehen. Sie wurden nicht gewahr, daß es ihnen an Oele gebrach, bis der Bräutigam kam, und indem sie hingiengen, dieses zu kaufen, wurde die Thüre verschlossen. O! daß doch diese thörichten Jungfrauen keine Nachfolger haben möchten! Aber, wo ist wohl eine Stadt, ia wo ist wohl ein Haus zu finden, da diese nicht wohnen sollten? Viele pflegen sich mit der Hofnung, die doch auf sehr sandigem Grunde beruhet, zu schmeicheln, daß es um sie gar wohl stehe, dahero sind sie auch auf keine Veränderung oder Bekehrung bedacht, und dadurch verderben sie in ihren Sünden. Stehets um euch wohl, und sitzet ihr im Friede, nun wohlan so zeiget mir, worauf sich dieser gründe? Wisset ihr die Kennzeichen, daran man einen wahren Gläubigen erkennen kann. Wisset ihr gewiß, daß ihr ein mehrers besitzet als iemals

iemals in der Welt ein Heuchler besessen hat? Wisset ihr aber nichts mehrers aufzuweisen, so verabscheuet diesen vermeynten Frieden, weit mehr als irgend einen Krieg, und wisset, daß insgemein ein fleischlicher Friede sich gegen die arme Seele als der ärgste Feind erweise. Denn indem dieser Friede die Seele gleichsam anlacht, sie küsset, und ihr glatte Worte giebt, so versetzet er ihr einen tödtlichen Streich. Mich dünkt, ich höre anietzo meinen Leser mit den Jüngern Christi fragen: **Wer kann denn selig werden?** Man nehme aus unsern Versammlungen die obigen zehn Arten der ruchlosen Sünder, und stelle sie auf die eine Seite, die zwölf Arten aber derer sich selbst betrügenden Heuchler, und derer, deren gottloses Wesen verborgen und verdeckt ist, auf die andere Seite, so wird man sehen, daß der Herr Zebaoth nur ein wenig überbleiben lassen. Wie klein würde die Heerde seyn, wenn diese alle sollten abgesondert und unter die Böcke gestellet werden? Ich meines Orts besorge gar sehr von meinen vielen Zuhörern gar keinen, der sich unter den vorgemeldeten zwey und zwanzig Arten der Sünder finden lässet, in dem Himmel zu erblicken, es wäre denn, daß er durch eine wahre Bekehrung in einen ganz andern Zustand versetzet würde.

§. 79.

Anwendung.

Nun wohlan, du träges Gewissen, thue was deines Amts ist. Rede ohne Scheu ins Herze,

ze, demienigen der diese Zeilen lieset oder sie lesen höret. Findest du dergleichen Kennzeichen an ihm, deren wir anietzo gedacht haben, **mußt du ihn gänzlich unrein sprechen.** Lasse keine Lügen in deinem Munde erfunden werden. Rede denen nichts vom Frieden vor, welchen Gott keinen Frieden verkündigen lassen. Laß dich nicht von der sündlichen Lust bestechen, noch die Selbstliebe, oder ein fleischlich Vorurtheil deine Augen verblenden. Ich gebiete dir, nicht anders als vom Himmel, und bey Strafe, daß du dich stellen, und dein Zeugniß wider diesen Menschen ablegen mögest. Ich befehle dir im Namen des Allerhöchsten, mit mir zu gehen, und das verdächtige Haus durch zu suchen. Gleich wie du es auf deine Gefahr verantworten willst; also lege auch ein Zeugniß von dem Zustande desienigen ab, der dieses Buch zu lesen sich die Mühe giebt.

Willst du zu einer solchen Zeit stille schweigen? Ich **beschwöre dich bey dem lebendigen Gott,** daß du uns sagest, ob dieser Mensch bekehret sey, oder nicht! Sieht er sich gleichsam in irgend einer Sünde nach, oder nicht? Liebet er wahrhaftig Gott, ergötzet er sich vornehmlich an demselbigen, schätzet er ihn über alles, und sucht er sein größtes Vergnügen in demselben oder nicht? Wohlan, gieb der Sache einen Ausschlag: **Wie lange soll** diese Seele in Ungewißheit, wie es um sie stehe, leben? O Gewissen! sage deine Meynung. Ist dieser Mensch ein neuer Mensch oder nicht? Wie findest du die Sache? Ist bey ihm eine rechtschaffene

sene und wirkliche Veränderung vorgegangen, oder nicht?

Wenn war die Zeit, wo war der Ort, oder welches waren die Mittel, dadurch diese Veränderung der neuen Geburt in seiner Seele gewirket worden? Rede Gewissen, oder so du Zeit und Ort nicht sagen kannst, vermagst du wohl einen deutlichen Beweis aus der heiligen Schrift darzulegen, daß das Werk der Bekehrung wirklich geschehen sey? Ist wohl iemals diesem Menschen seine betrügliche Hofnung und der Wahn, als ob er im Frieden stehe, benommen worden, worauf er sich vormals zu verlassen pflegte? Ist er wohl iemals von der Sünde, und wie übel es um ihn stehe rechtschaffen überzeuget gewesen? Ist er gleichsam aus sich selbst ausgegangen? Hat er die Sünde verlassen, und sich gänzlich Jesu Christo ergeben? Oder siehest du nicht, daß er noch bis auf den heutigen Tag sich unter der Gewalt der Unwissenheit befindet, und im Koth der Ruchlosigkeit herumwälzet? Hast du nicht bey ihm wahrgenommen, wie er sich belieben läßt den Lohn der Ungerechtigkeit. Siehest du nicht, daß er selten betet, das Wort Gottes verabsäumet, und wie er diese Welt lieb gewonnen hat? Ertappest du ihn nicht öfters auf einer Lügen? Befindest du nicht, daß sein Herz mit Bosheit gleichsam durchsäuert ist, von böser Begierde brennet und dem Geitze nachwandelt? Gieb eine deutliche Antwort auf alle ietzt erzählte Stücke. Kannst du wohl sagen, daß dieser Mann oder dieses Weib sich nicht in einer von denen zwey und zwanzig Classen befinde, die wir allhier beschrieben

ben haben? Findest du diese in einer von denselben, so stelle sie auf die Seite, ihr Erbe ist nicht mit denen Heiligen. Der Sünder muß sich bekehren und eine neue Creatur werden, sonst kann er nicht in das Himmelreich kommen.

§. 80.

Meine Geliebte, seyd nicht eure eigene Verräther, betrüget nicht eure eigene Herzen, und gebraucht euch eurer Hände nicht zu eurem eigenen Verderben, indem ihr euch muthwillig verblenden wollet. Richtet einen Richterstuhl in eurem Herzen auf. Stellet das göttliche Wort und euer Gewissen gegen einander: Nach dem Gesetz und Zeugniß. Höret, was das göttliche Wort beschliesset, und eures Zustandes wegen ausspricht. Ach suchet und forschet, bis ihr gefunden habt, wie die Sache stehe! Betrüget ihr euch hierinne, so müßt ihr verderben. Das trotzige und verzagte Ding, das Herz, die Arglistigkeit des Versuchers, und der Betrug der Sünde, verbinden sich insgesamt, der armen Seele zu schmeicheln und sie zu betrügen. Hiernächst ist es auch so gemein und leicht betrogen zu werden, daß unter tausenden kaum einer ist, der nicht betrogen wird, es sey denn, daß er sehr sorgfältig und ganz unpartheyisch in der Untersuchung seines geistlichen Zustandes sey. Diesemnach thut, was eures Amts ist, gehet gleichsam bis auf den Grund, zündet ein Licht an, und durchsuchet alles genau; wäget euch auf der Wage ab, und kommet her zum königlichen Maaß des Heiligthums, darnach alle andre im Lande eingerichtet werden, und bringet eure Münzen auf

den

den Probierstein. Ihr habt es mit denen argli-stigsten Betrügern, die nur seyn können, zu thun. Es ist lauter falsche und nachgemachte Münze gangbar. Glückselig ist derienige der keine Zahl-pfennige an statt des Goldes anzunehmen sich be-reden lässet. Der Satan ist ein Meister im Be-trügen, er kann malen, als ob es lebte. Er ist voll-kommen in seiner Handthierung, indem sich nichts findet, das er nicht nachmachen könnte. Ihr kön-net euch nicht die geringste Tugend wünschen, da-von er euch nicht einen vollkommenen Abriß zu ge-ben wissen sollte: Handelt behutsam, sehet alles Geld wohl an, das ihr einnehmet, seyd eifersüchtig, und trauet auch eurem eigenen Herzen nicht. Kom-met zu Gott, daß er euch prüfen und versuchen, und eure Nieren und Herzen läutern möge. Wol-len andre Mittel der Sache keinen Ausschlag ge-ben, also daß ihr noch beständig zweifelhaftig ver-bleiben müsset, so eröfnet euren Zustand einem got-tesfürchtigen und getreuen Lehrer. Denn des Prie-sters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche, denn er ist ein Engel des Herrn Zebaoth. Ruhet nicht, bis ihr gewiß versichert seyd, daß ihr we-gen eurer Wohlfahrt und Seligkeit keinen Zwei-fel zu tragen habt. Gott, der du Herzen und Nie-ren prüfest, treibe diese Seele an, daß sie sich selbst prüfen und erforschen möge, und stehe du ihr selbst hierinne bey!

Das

Das sechste Capitel. (§. 62.)

Von dem Elend, derer, die in einem unbekehrten Zustande verharren.

§. 81.

Es ist nicht auszusprechen, wie elend es um eine unbekehrte Seele stehe, und ich bin schon öfters auf die Gedanken gerathen, daß das Werk bey nahe würde gethan seyn, wenn wir nur die Leute überzeugen könnten, daß sie noch nicht wiedergebohren. Allein ich muß leider! erfahren, daß **ein erbitterter Geist**, (nach dem englischen: ein **Geist der Trägheit und des Schlafs**,) diese Ungeheiligten dergestalt besitzet, daß, ob sie gleich von ihrem unbekehrten Zustande überzeuget werden, sie dennoch öfters ganz sorgloß sind; indem sie theils durch die sündlichen Wollüste, theils durch die verwirreten weltlichen Händel und Verrichtungen, theils durch die unruhigen irdischen Sorgen, bösen Lüste und Neigungen, von ihrer Bekehrung abgehalten werden. Die Stimme des Gewissens wird betäubet, und die Menschen lassen es insgemein bey kaltsinnigen Wünschen und einem bloßen Vorsatz, daß sie sich bessern und Buße thun wollen, bewenden. Es ist diesemnach nicht nur nöthig, daß ich die Menschen überzeuge, daß sie unbekehrt sind, sondern ich muß mich auch bemühen, wie ich sie zu einer Empfindung ihres gefährlichen Zustandes bringen möge.

§. 82.

Allein ich sehe, daß, da ich letzt vom Lande stossen will, mich auf dem Sande befinde. Welche Zunge vermag wohl denen, deren Theil ist in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, ihr Elend sattsam vorzustellen: es müßte denn die Zunge des reichen Mannes in der Hölle seyn? Wo ist ein so fertiger Schreiber, dessen Feder das Elend derer jenigen beschreiben kann, die ohne Gott allhier in dieser Welt sind? Es kann dieses nicht völlig geschehen, es wäre denn, daß wir die unermäßliche Seeligkeit und Vollkommenheit, die in Gott ist, und die kein sündiger Mensch begreifen kann, erkennen könnten. Wer glaubets aber, spricht Moses, daß du so sehr zürnest: Wie soll ich den Menschen sagen, was ich nicht weiß?

Inzwischen wissen wir doch so viel, als schon genug seyn kann; das Herz desienigen, der nur den geringsten Grad eines geistlichen Lebens und der Empfindlichkeit besitzet, zitternd und bebend zu machen. Allein dieses ist noch eine weit größere Schwürigkeit, daß ich zu solchen Leuten rede, die ohne Empfindung sind. Das ist leyder! das größte Elend eines Menschen, daß er todt in Uebertretung und Sünde ist. Könnte ich gleich einen solchen Menschen das Paradieß oder das Himmelreich zeigen, wie etwa ehemals der Versucher die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit unserm Heilande zeigte: Oder wäre ich auch vermögend die Tiefe zu eröfnen, also daß ich den verschlingenden Abgrund Tophet mit allen seinen Schrecken darstel-

len, und die Höllenpforten eröfnen könnte, so würde er doch mit sehenden Augen nicht sehen. Könnte ich gleich die Schönheit der Heiligkeit, oder die Herrlichkeit des Evangelii nach dem Leben malen; oder wäre ich auch vermögend, die mehr als teufelische Abscheulichkeit und Häßlichkeit der Sünde auf das deutlichste vor Augen zu legen; so würde doch der Sünder von der Lieblichkeit und Schönheit eines heiligen Lebens und des Evangelii, von der Häßlichkeit der Sünde nicht anders urtheilen, als wie ein Blinder von der Farbe. Sein Verstand ist verfinstert, er ist entfernet von dem Leben das aus Gott ist, durch die Unwissenheit so in ihm ist, und durch die Blindheit seines Herzens. Er vernimmt nichts von dem Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn. Seine Augen können nicht heilsamlich eröfnet werden, außer durch die bekehrende Gnade. Er ist ein Kind der Finsterniß, und wandelte in der Finsterniß. Ja das Licht das in ihm ist, ist Finsterniß.

§. 83.

Wollte ich gleich einem solchen verblendeten Menschen seine Sterbeglocke gleichsam läuten, wollte ich ihm gleich sein Urtheil vorlesen, und die erschreckliche Stimme von dem göttlichen Gerichte in seine Ohren erschallen lassen, dergestalt, daß man vermeynen sollte, es müßten seine beyden Ohren gellen, und ihm eine solche Furcht und Entsetzen ankommen, wie ehemals dem Belsatzer, daß er sich entfärben, daß ihm die Lenden schüttern, und die Beine zittern mußten, so wird er mich

doch

doch leyder! nicht hören, maßen er keine Ohren zu hören hat. Wollte ich gleich alle Töchter des Gesangs herzurufen, und das Lied Moſis, des Knechtes Gottes, und des Lammes singen, wird er sich doch nicht bewegen lassen. Soll ich ihn mit einem freudigen Klang, lieblichen Gesang, und frölichen Bothschaft des Evangelii, mit der angenehmsten Lockstimme, Trost und Erquickung der göttlichen Verheissungen, die überaus groß und wichtig sind, reizen und anlocken? Dieses alles wird noch keine heilsame Wirkung bey ihm haben, es wäre denn, daß ich ihm auch Ohren zu hören verschaffen könnte; gleichwie ich ihm allerhand Neues vorzusagen vermögend bin. Dieser Leute Herz ist verstockt, und ihre Ohren hören übel, und ihre Augen schlummern. Soll ich dem Sünder die herrlichsten Speisen auftragen, und ihm den Wein der Weisheit und das Brod Gottes vorsetzen? Soll ich ihm den Baum des Lebens darbieten, und das verborgene Manna reichen? Hieran hat er keinen Geschmack, so trägt er auch kein Verlangen nach demselben. Wollte ich gleich die auserlesensten Trauben, der durch das Evangelium uns geschenkten Freyheiten auspressen, und ihm den kostbarsten Wein aus Gottes eigenem Keller, ia aus seiner eigenen Seite zu trinken geben; wollte ich ihm gleich den feinesten Honigseim der göttlichen Zeugnisse vorsetzen, er kann leyder! hieran kein Vergnügen finden. Soll ich die Todten einladen, daß sie auferstehen, und dem bey ihren Leichbegängnissen angestelltem Gastgebothe mit beywohnen sollen? So wenig diese hiervon et-

was schmecken werden; eben so wenig kann einer, der in Sünden todt und erstorben ist, an der heiligen Speise, damit der Herr des Lebens seine Tafel besetzet hat, einen Geschmack finden. Was soll ich demnach thun? Soll ich den höllischen Schwefel anbrennen, und diesem den Sünder vor die Nase halten? Soll ich ein Glas mit köstlichem Nardenwasser eröfnen, von dessen Geruch ehemals ein ganzes Haus voll ward? Oder soll ich hoffen, daß der Geruch von der ausgeschütteten Salbe unsers Jesu, oder der Geruch seiner Kleider den Sünder anlocken werde? Die in Sünden todte und erstorbene Sünder sind leyder! denen stummen Götzen gleich: Sie haben Mäuler und reden nicht, sie haben Augen und sehen nicht. Sie haben Ohren und hören nicht, sie haben Nasen und riechen nicht. Sie haben Hände und greifen nicht. Füße haben sie und gehen nicht, und reden nicht durch ihren Hals. Es fehlet ihnen an aller geistlichen Empfindung und Bewegung. Oder soll ich mich an denjenigen Sinn, der uns am letzten verlässet, machen, und ausziehen das Schwerd des Geistes? Wiewohl ich mag auf den Sünder zu schlagen, wie ich will, ja ob ich gleich meine Pfeile aus Gottes Köcher nehme, und sie nach dem Herzen richte, so will er dieses doch nicht fühlen; denn wie sollte er wohl hiervon eine Empfindung haben, da er ganz fühllos ist? Solchergestalt gehet er auf und nieder, so leicht und ruhig, als ob ihm gar nichts fehle, obgleich der Zorn Gottes auf ihm bleibet, und so viele tausend Sünden, die so schwer sind als Berge. Mit einem

nem Worte: Er träget eine todte Seele in einem lebendigen Leibe, und sein Fleisch ist nichts anders, als ein Sarg, oder eine sich bewegende Leiche eines verderbten Gemüths, das zweymal erstorben, und welches in den Schleim und Fäulung garstiger Lüste verfaulet ist.

§. 84.

Wie soll ichs demnach mit dem elenden und erbarmungswürdigen Menschen anfangen, mit welchem ich anietzt zu schaffen habe? Wie soll ich das steinerne Herz erweichen, und das leblose Gerippe fühlend und lebendig machen? Der Gott, der dem Abraham aus Steinen Kinder zu erwecken vermag, der die Todten auferwecket, der die Berge zerschmelzet, der Wasser aus dem harten Felsen gehen lässet, der da gerne wirket, wie es seiner Majestät gemäß, und wie es ein Mensch weder vermuthen noch glauben kann; der Gott, der seine Kirche aus verdorrten Beinen vermehren, und der seinen Weinberg mit vertrocknenden Stecken pflanzen und anbauen kann, der, sage ich, ist vermögend dieses zu thun. Derohalben beuge ich meine Knie gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi! Und gleichwie ehemals unser Heiland bey dem Grabe Lazari betete: Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast. Doch ich weiß, daß du mich allezeit höreſt, sondern um des Volks willen, das umher gehet, daß sie glauben, du habeſt mich gesandt. Und gleichwie ehedessen die Sunamitin sich wegen ihres todten Kindes zu dem Manne Gottes dem Elisa, begab, also kniet gleichsam euer Leid-

tragender Prediger um eure Gräber, und träget euch in den Armen des Gebets zu Gott, bey welchem allein für euch Hülfe und Errettung zu finden ist.

O du allgewaltiger Gott, der du wirkest, daß dich niemand hindern kann, der du die Schlüssel der Höllen und des Todes hast, erbarme dich der Todten, die hier im Grabe liegen. Wälze hinweg den Stein, und sprich, wie ehemals zu Lazaro, da er schon stank: Komm heraus. Erleuchte diese Finsterniß, der du wohnest in einem Lichte, dahin niemand kommen kann, laß den Aufgang aus der Höhe erscheinen, denen die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, zu welchen ich ietzo rede: Denn du kannst die Augen eröfnen, welche der Tod selbst zugeschlossen. Du o Gott der du das Ohr gepflanzet hast, kannst das Gehöre wieder geben. Sage zu den Ohren dieser Sünder: Hephata! So werden sie sich aufthun. Gib die Augen, zu sehen deine Herrlichkeit, einen Geschmack der da möge schmecken deine Süßigkeit, einen Geruch, der da möge riechen deine Salbe, ein Fühlen, das da möge empfinden die Vortheile deiner Gnade, die Bürde deines Zorns, und die unerträgliche Last

der

der unerlassenen Sünde; ertheile deinen Dienern Befehl, daß sie mögen weissagen von den verdorrten Beinen, und gib, daß diese die Wirkung haben möge, die ehemals die Weissagung deines Propheten hatte, welcher auf ein weites Feld gestellet wurde das voller Beine lag, die da, als er weissagte, in sehr großer Anzahl lebendig wurden. Des Herrn Hand kam über mich, spricht er, und führte mich hinaus im Geist des Herrn und stellte mich auf ein weites Feld, das voller Beine lag. Und er sprach zu mir: Weissage von diesen Beinen, und sprich zu ihnen: Ihr verdorrten Beine, höret des Herrn Wort; So spricht der Herr Herr, von diesen Gebeinen: Siehe, ich will einen Athem in euch bringen, daß ihr sollt lebendig werden. Ich will euch Adern geben, und Fleisch lassen über euch wachsen, und mit Haut überziehen, und will euch Athem geben, daß ihr wieder lebendig werdet, und sollt erfahren, daß ich der Herr bin. Und ich weissagete, wie mir befohlen war, und siehe, da rauschete es, als ich weissagete, und siehe, es regte sich, und die Gebeine kamen wieder zusammen ein iegliches zu seinem Gebeine. Und ich sahe, und siehe, es wuchsen Adern und Fleisch

darauf, und er überzog sie mit Haut, es war aber noch kein Athem in ihnen. Und er sprach zu mir: Weissage zum Winde, weissage du Menschenkind und sprich zum Winde: So spricht der Herr, Herr: Wind komme herzu aus den vier Winden, und blase diese Getödteten an, daß sie wieder lebendig werden. Und ich weissagete, wie er mir befohlen hatte. Da kam Athem in sie, und sie wurden wieder lebendig, und richteten sich auf ihre Füße, und ihrer war ein sehr großes Heer. Hesek. 37, 1. u. f.

§. 85.

Allein ich muß fortgehen, so gut ich kann, und euch das **Elend der Unbekehrten** vor Augen legen, von welchem ich bekennen muß, daß es keine Zunge sattsam erklären, und kein Herz zur Gnüge begreifen könne.

Wisse demnach, daß so lange du unbekehrt bist,

1. **Der unendliche Gott wider dich gerüstet sey.** Das ist nicht ein geringes Stück deines Elendes, daß **du ohne Gott in der Welt bist.** Wie läuft und schreyt nicht Micha den **Danitern** nach: **Ihr habt meine Götter genommen die ich gemacht hatte, und den Priester, und ziehet nun hin, und was hab ich nun mehr!** O was hast du nicht für Klagen zu führen der du ohne Gott lebest, der du, ohne Vermessenheit keinen Anspruch auf Gott machen kannst! Du kannst gar wohl von Gott sagen, was Seba von David sprach:

sprach: Wir haben keinen Theil an David, noch Erbe an dem Sohn Isai. Was für eine betrübte und durchdringende Klage ist nicht die Klage Sauls, da er sehr geängstiget war. Die Philister streiten wider mich, sprach er, und Gott ist von mir gewichen. Was wollt ihr thun, ihr Sünder, am Tage der Heimsuchung? Zu wem wollt ihr fliehen um Hülfe? Und wo wollt ihr eure Ehre lassen? Was wollt ihr thun, wenn die Philister über euch kommen, wenn die Welt auf ewig von euch Abschied nehmen wird, wenn ihr eure Freunde, Häuser, Länder auf immer und ewig werdet verlassen müssen? Was wollt ihr, sage ich, alsdenn anfangen, wenn ihr keinen Gott habt, zu dem ihr fliehen möget? Wollt ihr zu ihm um Hülfe schreyen? Ach leyder! er will euch nicht für die Seinen erkennen. Er will euch nicht annehmen, sondern er will euch zurücke weisen mit den Worten: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter. Diejenigen, die da wissen, was das heiße, einen Gott haben, zu dem man seine Zuflucht nehmen kann, die wissen ein wenig, was für ein erschrecklich Elend es sey, ohne Gott allhier in dieser Welt leben. Daher rufte ein gewisser gottseliger Mann aus: Ich muß entweder einen Gott haben, oder ich verlange gar nichts zu besitzen. Ich muß ihn, seinen Willen, und was ihm gefällt, erkennen, und wie ich dahin gelangen möge, daß ich sein genießen könne, denn sonsten wollte ich wünschen, daß ich niemals einen Verstand gehabt, der etwas zu wissen fähig gewesen. u. s. f.

§. 86.

Aber ohne Bekehrung bist du nicht nur ohne Gott, sondern Gott ist auch wider dich. Siehe, ich will an dich, und will Recht über dich gehen lassen, daß die Heyden zusehen sollen, und will also mit dir umgehen, als ich nie gethan, um aller deiner Greuel willen. Ach! daferne Gott nur gleichsam wollte neutral verbleiben, ob er schon den armen Sünder weder für sein eigen erkennen, noch ihm helfen wollte, so wäre dessen Zustand noch nicht so gar sehr erbärmlich. Wenn Gott gleich den armen Menschen dem Willen seiner Feinde übergeben sollte, daß sie mit ihm aufs ärgste verfahren möchten, wenn er ihn gleich den Peinigern überantwortete, daß ihn die Teufel nach allen ihren Kräften und Vermögen foltern und peinigen möchten, so wäre dieses nicht halb so erschrecklich, als wenn Gott selbst sich wider die Sünder setzet. Glaube nur, es ist **erschrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.** Wir haben keinen bessern Freund als Gott, es ist aber auch kein Feind demselben gleich. So hoch der Himmel über der Erden ist, so weit die Allmacht die Ohnmacht übertrift, und die Unendlichkeit die Nichtigkeit übersteiget, so erschrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, erschrecklicher, als in die Klauen der Bäre und Löwen, ja der Furien und Teufel. Gott selbst will dein Peiniger seyn. **Dein Verderben wird von dem Angesicht des Herrn kommen. Die Grube ist tief und weit genug. Der Athem des Herrn wird sie anzünden, wie einen Schwe-**

fel-

felstrohm. Ist Gott wider dich, wer soll für dich seyn? Wenn iemand wider einen Menschen sündiget, so kanns der Richter schlichten. Wenn aber iemand wider den Herrn sündiget, wer kann für ihn bitten? Du, du bist erschrecklich, wer kann vor dir bestehen, wenn du zürnest? lasset sehen, wer der Gott sey, der euch aus seiner Hand erretten werde? Vermag dieses der Mammon zu thun? Gut hilft nicht am Tage des Zorns. Können auch Könige und Kriegsleute von seiner Hand erretten? Ach nein! die Könige auf Erden, und die Obersten und die Reichen und die Hauptleute, und die Gewaltigen, werden zu den Bergen, und Felsen sprechen: Fallet auf uns für dem Angesichte, des, der auf dem Stuhl sitzt, und für dem Zorn des Lammes, denn es ist kommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?

§. 87.

Du Sünder, mich dünket, es sollte dieses gleichsam als ein Schwerdt durch deine Seele gehen, wenn du höreſt, daß Gott dein Feind ist. Ach! wohin willst du gehen? wo willst du dich verbergen? Es ist keine Hofnung für dich vorhanden, es wäre denn, daß du deine Waffen niederlegen wolltest, inständig um deinen Pardon anhieltest, und Christum gewinnen könntest, daß er dir als dein Freund zur Seiten stünde, und deine Versöhnung auswirkte, und zuwege brächte. Wäre dieses Mittel nicht annoch vorhanden, möchtest du nur in eine abscheuliche Wildnis gehen, dich

allda in Traurigkeit abmatten, und zuletzt aus Kummer des Herzens, und erschrecklicher Verzweifelung ganz und gar unsinnig werden. Allein, in Christo ist es möglich, daß du für dich Gnade erlangest, ja es wird dir solche in ihm angeboten, dergestalt daß du Gott noch mehr auf deine Seite bringen kannst, als er anitzo wider dich ist. Wenn du aber deine Sünden nicht verlassen, noch dich rechtschaffen bekehren, und in Ernst dich zu Gott wenden willst, so bleibt der Zorn Gottes über dir, und er erklärt sich selbst bey dem Propheten, daß er wider dich sey. So spricht der Herr Herr: Siehe, ich will an dich; oder nach der englischen Uebersetzung: Siehe ich, ja eben ich, bin wider dich. 1. Sein Antlitz ist wider dich. Das Antlitz des Herrn stehet wider die, so da Böses thun, daß er ihr Gedächtniß ausrotte von der Erden. Wehe denen, wider welche Gott sein Antlitz setzet! Als der Herr nur auf das Heer der Egypter schauete, was für eine schreckliche Wirkung hatte nicht dieses? Ich will mein Angesicht wider die Sünder setzen, daß sie sollen wüste und zum Zeichen und Sprüchwort werden, und will sie aus meinem Volke rotten, daß ihr erfahren sollt, ich sey der Herr. 2. Sein Herz ist wider dich gerichtet. Seine Seele hasset den Gottlosen und die gerne freveln. O Mensch, erbebet nicht dein Herz, wenn du daran gedenkest, daß dich Gott hasset. Wenn gleich Mose und Samuel vor mir stünden, so habe ich doch kein Herz zu diesem Volk, treibe sie weg von mir, und laß sie hinfahren.

Mei-

Meine Seele hat einen Eckel an ihnen, und ihre Seelen haben einen Abscheu an mir. 3. Seine Hand ist wider dich. Werdet ihr des Herrn Stimme nicht gehorchen, sondern seinem Munde ungehorsam seyn, so wird die Hand des Herrn wider euch seyn.

§. 88.

4. Alle seine Eigenschaften sind wider dich. Seine Gerechtigkeit ist gleich als ein bloßes feuriges Schwerdt wider dich. Wenn ich den Blitz meines Schwerdts wetzen werde, und meine Hand zur Strafe greifen wird, so will ich mich wieder rächen an meinen Feinden, und denen die mich hassen, vergelten. Ich will meine Pfeile mit Blut trunken machen, und mein Schwerdt soll Fleisch fressen über dem Blut der Erschlagenen, und über dem Gefängniß und über dem entblößten Haupt des Feindes. So genau verfähret die göttliche Gerechtigkeit, daß sie auf keine Weise den Schuldigen unschuldig sprechen will. Gott will dich nicht lossprechen, noch dich für unschuldig halten, sondern er verlanget von deiner eigenen Person die ganze Schuld, es wäre denn, daß du eine schriftmäßige Anforderung an Christo und an seinem Verdienste machen könntest. Wenn der erleuchtete Sünder, die Gerechtigkeit, die Wage, in welcher er soll gezogen werden, und das Schwerdt, damit man ihn hinrichten will, erblicket, so fühlet er ein Zittern und Beben im Herzen. Allein der Satan macht, daß die Seele dieses nicht sehen

kann.

kann. Er überredet sie, so lange er kann, daß Gott ganz und gar die Barmherzigkeit sey und also schläfert er sie wieder ein in ihren Sünden. Die göttliche Gerechtigkeit verfähret sehr genau: Sie verlanget Gnugthuung bis auf den letzten Heller. **Sie verkündiget Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun. Sie verfluchet iedermann, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes, daß ers thue.** Die Gerechtigkeit Gottes gegen einen Sünder, der mit ihm noch nicht ausgesöhnet ist, ist weit erschrecklicher, als die ankommende Wache nebst dem Schuldherrn einem Banqueroutirer seyn kann. Sie kömmt ihm erschrecklicher vor, als wenn ein Räuber den Richter und Schöppen, oder, wenn einer, der eines Todschlags schuldig ist, die eisernen Fessel oder den Galgen und das Rad erblicket. Wenn die Gerechtigkeit sitzet und über Leben und Tod urtheilet, o wie erschrecklich verfähret sie da mit dem armen Sünder! **Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in das äußerste Finsternis hinaus da Heulen und Zähnklappen seyn wird. Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.** Das ist das erschreckliche Urtheil, welches die Gerechtigkeit spricht. Ach! Sünder, von dieser strengen Gerechtigkeit mußt du verhöret und verurtheilet werden, und du wirst, so wahr der Herr lebet, dieses erschreckliche Urtheil hören müssen, daferne du nicht Buße thun, noch dich bekehren willst.

§. 89.

§. 89.

Die Heiligkeit Gottes ist mit lauter Haß gegen dich angefüllt. Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht vor dir. Die Ruhmredigen bestehen nicht vor deinen Augen, du bist feind allen Uebelthätern. Er ist nicht allein zornig auf dich, denn es pflegt auch wol ein Vater über seine eigene Kinder zu zürnen, sondern er hat ein festes, eingewurzeltes und beständiges Mißfallen an dir. Er mag deiner nicht, oder es eckelt ihm vor dir, und an alle dem, was du thust, ob schon das, was die Sache betrift, von ihm gebeten ist. Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahrszeiten, ich bin derselben überdrüßig, ich bins müde zu leiden. Ich habe keinen Gefallen an euch, spricht der Herr Zebaoth, und das Speißopfer von euren Händen ist mir nicht angenehm, Jes. 1. Wenn ein Mensch seinen Dienern noch so gute Speisen zuzurichten gäbe, so würde er sie doch nicht anrühren, wenn sie etwas unflätiges oder Gift darunter mischen wolten. Das Wesen Gottes ist der Sünde unendlich entgegen, und also kann er nicht anders als einen Sünder hassen, der außer Christo lebet. Ach was ist das für ein Elend, außer der Gnade Gottes leben, ja unter dem Haß desselben sich befinden! Dieser Gott könnte eben so leicht sein Wesen ablegen, er könnte eben so leicht aufhören ein Gott zu seyn, als er dich nicht verabscheuen noch dir zuwider seyn sollte, es wäre denn, daß du durch die Gnade, geändert und erneuert werdest. Ach! Sünder, wie

darfst

darfst du wol an die klare und hellscheinende Sonne der Reinigkeit, an die Schönheit und Herrlichkeit der göttlichen Heiligkeit gedenken. **Die Sterne sind nicht rein vor seinen Augen.** Auch hierin lässet sich Gott tief herab, wenn er das, was im Himmel geschiehet, mit gnädigen Augen ansiehet. Ach was für helle und flammende Augen hat nicht Gott? was vermögen diese nicht an dir zu sehen? du hast aber ohne die wahre Buße keinen Antheil an Christo, daß er deine Sachen führen sollte. Mich dünkt, ich höre dich ganz erstaunend mit den Leuten zu Beth-Semes rufen: **wer kann stehen vor dem Herrn, solchen heiligen Gott?** 1 Sam. 10.

§. 90.

Die Allmacht Gottes ist wider dich, als ein erschrecklich Geschütze aufgerichtet. Die Ehre der göttlichen Gewalt wird ausgebreitet durch die wunderbahre Beschämung, und das Verderben derjenigen, **die nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi. Er will seine Macht** an denen Sündern **beweisen.** O Mensch, bist du wol vermögend dich wider deinen Schöpfer zu vertheidigen? Hier bist du eben so unvermögend, als ein schwaches Rohr gegen die hohen Cedern, oder ein kleiner Kahn wider das mit Wellen sich erhebende Meer, oder die Wasserblasen der Kinder wider die stürmenden Winde. **Du Sünder,** die Macht des göttlichen Zorns ist wider **dich,** und diese beyde die **Macht und der Zorn können** ein entsetzliches ausrichten. Es wäre besser die ganze Welt stünde in Waffen gegen dich,

als daß du die Almacht Gottes wider dich hast. Man kann seinen Händen nicht entfliehen, noch sein Gefängniß erbrechen. Wer will dem Donner seiner Macht vorstehen? Unglückseliger Mensch, der diesen soll verstehen lernen, indem er ihn fühlen soll: Hat der Mensch Lust mit Gott zu hadern, so kann er ihm auf tausend nicht eines antworten. Er ist weise und mächtig, wem ists ie gelungen, der sich wider ihn gesetzet hat? Er versetzet Berge, ehe sie es inne werden, die er in seinem Zorn umkehret. Er wäget ein Land aus seinem Ort, daß seine Pfeiler zittern. Er spricht zur Sonne, so gehet sie nicht auf, und versiegelt die Sterne. Siehe, wenn er geschwinde hinfähret, wer will ihn wiederhohlen? wer will zu ihm sagen: was machest du? Er ist Gott, seinen Zorn kann niemand stillen, unter ihn müssen sich beugen die stolzen Herren. Bist du nun, o Mensch, ein solcher, der es mit einem solchen Gegner aufnehmen kann? Ach, merket doch das, die ihr Gottes vergesset, daß ich nicht einmal hinreiße, und sey kein Retter mehr da, Ps. 94. Unterwerfet euch der Gnade! Lasset nicht den Staub und die Stoppeln wider den Allmächtigen seyn! Stellet nicht die Dornsträucher und Hecken wider ihn in den Streit, damit er nicht durchhingehen und sie verzehren möge; sondern leget die Hand an seine Stärke, dergestalt, daß ihr mit ihm Friede machen möget. Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert, Jes. 45, 9.

§. 91.

Die Weisheit Gottes suchet dich zu verderben. Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewetzet, und seinen Bogen gespannet, und zielet, und hat darauf geleget tödtliche Geschoß, seine Pfeile hat er zugerichtet zum Verderben, Ps. 7. Er bereitet euch ein Unglück zu, und hat Gedanken wider euch. Der Herr lachet sein. Denn er siehet, daß sein Tag kömmt. Er siehet, wie es in einem Augenblick mit dir aussehen werde, wie du wirst deine Hände ringen, deine Haare ausreißen, dein Fleisch fressen, und mit den Zähnen knirschen vor Angst und Bangigkeit des Herzens, wenn du sieheſt, daß du ohne Wiederkehren in die Grube des Verderbens gefallen biſt. **Die Wahrheit Gottes hat sich wider dich verschworen. Die Unbekehrten sind Leute, derer Herz immer den Irrweg will, und die meine Wege nicht lernen wollen, daß ich schwur in meinem Zorn, sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.** So er treu und wahrhaftig iſt, mußt du umkommen, wenn du dich nicht besserſt, sondern so fortfährest. Du mußt sterben, daferne du nicht Buße thuſt, es wäre denn, daß Gott sein Wort nicht halten wollte. **Glauben wir nicht, so bleibt er treu, er kann sich selbst nicht läugnen.** Das iſt, er iſt getreu, er hält seine Drohungen so wohl, als seine Verheiſſungen, und dieſe seine Treue will er erweiſen in unſerer Beſchämung, wenn wir nicht gläuben. Gott hat dir so deutlich gesaget, als es nur kann gesagt werden, **daß, wofern er dich nicht wäſchet, so haſt**

du

du kein Theil mit ihm, Joh. 13. Daß, wo du nach dem Fleische lebest, du sterben sollst. Röm. 8. Daß du auf keinerley Art und Weise in das Himmelreich kommen sollst, es sey denn daß du umkehrest. Und er bleibt getreu, er kann sich selbst nicht läugnen.

Meine Geliebte, so einen starken Trost die Gläubigen an der unwandelbaren Treue Gottes und seinem Eide haben, den er hinzu gethan hat, so sehr erschrecket und beschämet diese Treue die Ungläubigen. O Sünder, sage mir, was hast du wohl vorzuwenden, wenn du an die Drohungen gedenkest, die in der heiligen Schrift wider dich aufgezeichnet stehen? gläubest du, daß sie wahr, oder nicht wahr sind? Hältest du sie nicht für wahr, so bist du ein elender Heyde, und kein Christ, und deswegen magst du den Namen und die Hofnung eines Christen nur fahren lassen. Wenn du aber diese Drohungen gläubest, so muß dein Herz von Stahl und Eisen seyn, daß du ganz ruhig zu einer solchen Zeit seyn kannst, da die Wahrheit und Unveränderlichkeit Gottes im Begrif sind, dich zu verderben. So wahr, als es dem allmächtigen Gott möglich ist, so gewiß wirst du umkommen, und verdammt werden. O Mensch, die ganze heilige Schrift zeuget wider dich, so lange du ungeheiliget verbleibest. Sie verdammet dich auf iedem Blatt, und ist in Ansehen deiner, gleich dem zusammengelegten Brief Ezechielis, welcher inwendig und auswendig beschrieben war mit Klage, Ach und Weh. Diese Flüche werden gewiß über dich kommen und dich treffen, es sey denn, daß du dich bekehren

kehren wolltest. Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleineste Buchstabe, noch ein Titul von diesem Worte. Nun rechne dieses alles zusammen, und sage mir, ob nicht der Zustand der Unbekehrten höchst erbärmlich sey. Gleichwie wir von etlichen Jüden lesen, daß sie einen Bund gemacht, und sich verbannet, weder zu essen noch zu trinken, bis daß sie Paulum getödtet hätten, so mußt du, o Sünder, zu deinem Erstaunen wissen, daß sich alle Eigenschaften des unendlichen Gottes gleichsam verschworen haben, dich zu verderben. O Mensch, was willst du thun? wohin willst du fliehen? wenn dich anders Gottes Allwissenheit finden kann, wirst du nicht entfliehen. Wenn der treue und wahrhaftige Gott seinen Eyd nicht brechen kann und will, so mußt du sterben, es sey denn, daß du glauben und Buße thun wolltest. Wenn der Allmächtige Gewalt hat dich zu quälen, so wirst du vollkommen elend an Seel und Leib in alle Ewigkeit seyn, es wäre denn, daß man diesen durch eine schleunige Buße vorkommen wollte.

§. 92.

11. So lange du unbekehret bist, sind alle Creaturen wider dich (§. 85.) Alle Creatur sehnet sich, spricht Paulus, und ängstet sich noch immerdar, Röm. 8. Was ist es aber, darunter die Creatur ächzet? der erschreckliche Mißbrauch, welchem sie unterworfen ist, indem sie den bösen Lüsten ungeheiligter Menschen dienen muß. Was ist es aber, darnach die Creatur ächzet? nach der Freyheit, von diesem Mißbrauch erlöset zu werden, Denn das ängstliche Harren der Creatur wartet

tet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Sintemal die Creatur unterworfen ist der Eitelkeit ohne ihrem Willen, sondern um deswillen, der sie unterworfen hat auf Hofnung. Denn auch die Creatur frey werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes. Wenn die unvernünftigen und leblosen Geschöpfe Sprache und Vernunft hätten, würden sie unter diesem Mißbrauch als unter einer unerträglichen Sclaverey ausrufen, daß sie von den Gottlosen, ihrem Wesen und dem Endzweck dazu sie der Schöpfer geschaffen, und gemacht hat, gerade entgegen, gemißbraucht würden. Ein berühmter und frommer Mann hat hiervon diese Gedanken: „Das „Getränke, welches der Trunkenbold trinkt, wenn „es so wol Vernunft, als der Mensch hätte, daß „es erkennen könnte, wie schändlich es gemißbrauchet und verderbet würde, würde in den Fässern „wider den Sünder ächzen; es würde wider ihn „ächzen in dem Becher, ächzen in seiner Kehle, ächzen in seinem Leibe; es würde ihm vorhalten, wie „schändlich es gemißbrauchet würde, dafern es reden könnte. Und wenn Gott denen Creaturen „den Mund öfnen sollte, wie er ehemals den Mund „der Eselin des Bileams eröfnete, so würden die „Kleider des stolzen Menschen auf seinem Rücken „wider ihn ächzen. Es ist keine Creatur, wenn sie „nur Vernunft hätte, daß sie erkennen könnte, wie „sie, bis ein Mensch bekehret wird, gemißbrauchet „werde, die da nicht wider den Sünder ächzen würde. „Die Erde würde ächzen, daß sie ihn tragen, die

„Luft, daß sie ihm Athem geben, ihre Häuser, daß „sie dieselbe in sich haben, ihre Betten, daß sie ih„nen zu einer Erleichterung und Ruhe dienen, ihre „Speise, daß sie sie ernähren, ihre Kleider, daß sie „sie bedecken, und die Creatur würde seufzen, daß „sie ihnen einige Hülfe und Trost geben und ver„schaffen müßte, so lange als die Sünder wider „Gott dahin leben.„ So weit gehen die Worte des gedachten gottseligen Mannes.

§. 93.

Mich dünket dieses sollte einer unbekehrten Seele nichts als Schrecken einiagen, wenn sie daran gedenket, daß sie den Creaturen nur eine Last ist. **Haue den Baum ab, was hindert er das Land?** Luc. 13. Wenn die armen leblosen Creaturen reden könnten, würden sie zu denen Gottlosen sagen, wie dort Moses zu Israel sprach: **Höret ihr Ungehorsamen, werden wir euch auch Wasser bringen,** nach der englischen Uebersetzung, **müssen wir euch auch Wasser bringen aus diesem Felß.** Deine Speise, du Sünder, würde sagen: Ach Herr, soll ich so einen Bösewicht, wie dieser ist, ernähren, und meine Stärke demienigen zuwenden, der dich nur damit verunehret? nein, ich will ihn lieber erwürgen, wenn du mir Erlaubniß dazu geben willst. Die Luft würde sagen: Herr, soll ich diesem Menschen Athem geben, damit er seine Zunge wider den Himmel richten, und dein Volk verspotten, daß er seinen Hochmuth und Zorn ausüben, faules und unnützes Geschwätz von sich hören lassen, und nichts als Flüche und Gottesläste-

lästerung wider dich ausstossen könne, nein, sprich nur ein Wort, so will ich ihm weiter keinen Athem geben. Sein Thier würde sagen: Herr soll ich den Sünder tragen, daß er sein böses Vorhaben möge ausführen können? nein, ich will seine Beine zerbrechen, ich will lieber seinen Tagen ein Ende machen, dafern ich nur hierzu die Erlaubniß von dir haben kann. Die Erde ächzet unter einem gottlosen Menschen, und die Hölle seufzet nach demselben, so lange bis der Tod beyden ein Gnüge leistet, und die Erde von dessen Last entlediget, und den Rachen der Höllen mit ihm stopfet. So lange der Gott der Heerschaaren wider dich ist, kannst du sicherlich glauben, daß Gottes Heer wider dich ist; daß alle Creaturen gleichsam in den Waffen stehen, bis sich der Mensch bekehret, und der Streit zwischen Gott und ihm aufgehoben wird, da denn Gott einen Bund des Friedens mit den Creaturen seinetwegen machet. Ich will ihnen einen Bund machen mit den Thieren auf dem Felde, mit den Vögeln unter dem Himmel, und mit dem Gewürme auf Erden, und will Bogen, Schwerd und Krieg vom Lande zubrechen, und will die Menschen sicher wohnen lassen: Im Verderben und Hunger wirst du lachen, und dich vor den wilden Thieren im Lande nicht fürchten; Sondern dein Bund wird seyn mit den Steinen auf dem Felde, und die wilden Thiere auf dem Lande werden Friede mit dir halten. Und wirst erfahren, daß deine Hütten Friede hat, und wirst deine Behausung versorgen und nicht sündigen, Hiob 5, 22, 23. 24.

§. 94.

III. **So lange du unbekehret bist, hat der brüllende Löwe völlige Gewalt über dich. Der Teufel gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und sucher, welchen er verschlinge.** Du steckest recht feste in den Stricken dieses Lowens, welcher begierig ist, dich zu verschlingen. **Der Sünder ist in des Teufels Stricken, von dem er gefangen ist nach seinem Willen.** Dieses ist der Geist, welcher **sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens** Die Unbekehrten sind seine Sklaven, und nach ihres Vaters Lust wollen sie thun. Der Satan ist ein Fürst und Herr der Welt, **der in der Finsterniß dieser Welt herrschet**, und in denen unwissenden Sündern, die da in der Finsterniß leben, sein Werk hat. Ihr bedauret die armen Indianer, welche den Teufel als ihren Gott anbeten, bedenket aber nicht, daß dieses euer eigener Zustand sey. Das ist das allgemeine Elend aller ungeheiligten Seelen, daß sie den Teufel zu ihrem Gott haben. Zwar haben sie nicht den Vorsatz ihm den Eid der Treue zu leisten, oder ihn anzubeten; sie bieten ihm wol Trotz, wie auch demjenigen, der sich unterstehen wollte, zu sagen, daß sie unter der Gewalt des Teufels lebten, inzwischen dienen sie ihm doch immerfort, folgen seinem Willen, und leben unter seiner Regierung. **Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, des Knechte seyd ihr, dem ihr gehorsam seyd**, Röm. 6. O wie viele sollte man demnach wol finden, welche wirkliche Knechte des Teufels sind, die sich doch für nichts anders, als für Kinder

Gottes

Gottes halten? Kaum hat er eine sündliche Ergötzung dargeboten, oder wie ihr einen ungerechten Vortheil machen könnet, euch vor Augen gestellet, so greifet ihr schon nach demselben. Wenn er euch eine Lügen zu begehen, ins Herz giebt, oder wenn er euch zur Rache antreibet, so folget ihr ihm gar gerne. Wenn er euch verbietet das Wort Gottes zu lesen, oder zu beten, so gebt ihr ihm alsbald Gehör, und deswegen seyd ihr seine Diener. Es ist nicht anders, der Satan lieget gleichsam hinter dem Vorhang, und wirket im Verborgenen, dergestalt, daß die Sünder nicht einmal sehen, wer sie zur Arbeit antreibet, inzwischen leitet er sie doch gleichsam an einem Schnürgen. Der Lügner hat ohne Zweifel nicht die Absicht, dem Satan einen Dienst zu leisten, sondern er gedenket vielmehr durch die Lügen seinen eigenen Nutzen zu befördern; es ist doch aber kein anderer, als der Teufel, der unvermerket im Winkel stehet, und ihm diese ins Herz giebet. Judas, als er seinen Herrn und Meister verkaufte, und die Chaldäer und Sabäer, als sie Hiob plünderten, hatten ohne Zweifel nicht das Absehen, dem Teufel einen Gefallen zu erweisen, sondern vielmehr der Begierde ihres Herzens ein Gnüge zu thun; jedennoch aber war es kein anderer, als der Teufel, von dem sie in ihrer Ruchlosigkeit geleitet und getrieben wurden. Es kann ein Mensch ein rechter Sklave und Leibeigener des Teufels seyn, ohne daß ihm dieses wissend ist; ja es können sich in der That die Menschen mit den Gedanken schmeicheln, als ob sie in einer glückseligen Freyheit lebten. Bist du nun noch in der Unwissenheit, und bist du aus der Fin-

sterniß noch nicht zum Licht gebracht worden? Ach, du bist unter der Gewalt des Satans. Lebst du in einer wissentlichen und vorsetzlichen Sünde, so wisse, daß du vom Teufel bist? Lebst du in Zank, Neid und Boßheit? In Wahrheit, der Satan ist dein Vater. O ein erbärmlicher Zustand! Satan mag seinen Sklaven noch so viel Vergnügen verschaffen, so ist es doch damit auf nichts anders angesehen, als sie in ein ewiges Verderben zu stürzen. Die Schlange kömmt mit einem Apfel in ihrem Munde (wie dort zu Eva,) aber du siehest nicht den todtlichen Stachel in ihrem Schwanze. Der anietzo dein Versucher ist, wird dereinst dein Peiniger seyn. Ach wenn ich nur machen könnte, daß du sehen und erkennen möchtest, was für einem häßlichen Herrn du dienest, was für garstige und sklavische Arbeit du verrichtest, und was für einen unbarmherzigen Tyrannen du zu Willen bist. Alle seine Lust ist, daß er dir etwas zu thun giebet, damit er dein Verderben und Verdammniß gewiß machen, und den Ofen ie mehr und mehr heitzen möge, in welchem du in alle Ewigkeit brennen sollt.

§. 95.

IV. **So lange du unbekehret bist, liegt die Schuld aller deiner Sünden, wie ein Berg auf dir.** Arme Seele, du fühlest es nicht, aber dieses ist es eben, was dein Elend besiegelt. So lange du unbekehrt verbleibest, wird keine von deinen Sünden vertilget. Sie stehen alle auf dem Kerbholze eingeschnitten. Die Wiedergeburt und Vergebung der Sünden können nicht getrennet werden.

Die

Die Ungeheiligten sind demnach ohne allen Zweifel weder gerechtfertiget, noch mit Gott versöhnet. Meine Geliebte, es ist etwas erschreckliches, wenn man in Schulden stecket, am allererschrecklichsten aber, wenn man Gottes Schuldner ist, denn da ist kein Arrest so entsetzlich, als sein Arrest, und kein Gefängniß ist so fürchterlich, als seines. Siehe nur einen erleuchteten Sünder an, welcher die Schwere seiner Schuld empfindet. O wie erschrecklich sind nicht seine Blicke! wie entsetzlich seine Klage! Sein Trost hat sich verkehret in Wermuth, seine Kraft ist vertrocknet und der Schlaf von seinen Augen gewichen. Er erschrickt vor sich selbst, und vor allen, die um ihn sind. Selbst die Steine auf der Gassen beneidet er, weil sie sein Elend nicht empfinden noch fühlen können; er wünschet, daß er an statt eines Menschen ein Hund, eine Kröte oder Schlange seyn möchte, maßen solchergestalt der Tod seinem Elende schon ein Ende gemacht hätte. Da hingegen ietzo bey ihm nur der Anfang derjenigen Quaal ist, davon er in Ewigkeit kein Ende erfahren wird. Wie geringe ihr auch anietzo die Schuld einer unerlassenen Sünde schätzen möget, so werdet ihr doch dereinsten finden, daß deren Last gar schwer sey. Sie ist ein Mühlstein, und wer auf diesen fället, der wird zuschellen; auf welchen er aber fället, den wird er zumalmen. Wie ging nicht die Schuld der Sünde mit unserm Heiland um? Auch das Blut preßte sich recht wundernswürdig aus seinen Adern, und zerbrach ihm alle seine Gebeine: Und so sie das that am grünen Holze, was will am dürren werden? O! gedenke an deinen Zustand

stand in Zeiten? Kannst du an dieses Wort ohne Zittern gedenken: **Ihr werdet sterben in euren Sünden.** Es wäre besser, daß du in einem Kerker, in einem Graben, in einem finstern Gefängniß sterben, als daß du in deinen Sünden sterben sollst. Wenn der Tod, gleichwie er alle deinen Trost und Vergnügen hinwegnimmt, also auch zugleich deine Sünden mit hinweg nehmen wollte, so wäre dieses noch eine ziemliche Erleichterung; allein, deine Sünden werden dir nachfolgen, wenn dich deine Freude verlassen, und alle irdische Freude von dir Abschied nehmen wird. Deine Sünde wird nicht mit dir sterben; gleichwie sonsten die Schulden eines Gefangenen zu thun pflegen, sondern sie wird mit dir vor Gerichte treten, allda dein Ankläger zu seyn; ja sie wird mit dir zur Höllen fahren, allda dein Peiniger zu seyn. Es wäre besser, du hättest viele böse Geister und höllische Furien um dich herum, als daß dich deine Sünden anfallen und ergreifen sollen. O wie werden sie nicht mit dir verfahren! Ach! durchsuche bey Zeiten deine Schulden! Wie oft stehet dein Name in den Büchern Gottes bey einem ieden Gebote aufgezeichnet? Ein iedes der göttlichen Gebote ist bereit, dich gleichsam zu arretiren, dich bey der Kehle zu nehmen, wegen der unzählichen Wechsel und Obligationen, die es wider dich aufzuweisen hat. Was willst du nun wohl thun, wenn alle zugleich wider dich Klage erheben? Eröfne die Augen des Gewissens, daß du dieses wohl betrachten, daß du an dir selbst verzweifeln, und zu Christo mögest gebracht werden; daß du um Hülfe

se flehen, und die Hofnung ergreifen mögest, die uns wird angeboten.

§. 96.

V. **Deine herrschende böse Lüste machen dich zu einem elenden Sklaven.** So lange du unbekehrt bleibest, bist du ein Knecht der Sünden, sie herrschet über dich, und hält dich in ihrer Gewalt, bis du dir die Bande des göttlichen Bundes gefallen lässest. Die Sünde ist der allergrößeste **Tyrann.** O eine häßliche und erschreckliche Sache, dazu sie ihre Knechte verbindet! Sollte es einem Menschen nicht zu Herzen gehen, wenn er sähe, daß ein Haufen armer Creaturen recht sklavische und sauere Arbeit thun müssen, indem sie Holz und Reisig zusammen tragen, damit sie sollten verbrannt werden. Dieses thun die Sklaven und Leibeigenen der Sünde. Indem sie sich selbsten in ihren ungerechten Vortheilen und Gewinn glücklich preisen, indem sie vor Freuden singen und alles Vergnügen begierig in sich saufen, sammlen sie nichts als Zorn und Rache zu ihrem ewigen Feuer. Sie machen es nicht anders, als wenn sie Pulver und Kugeln in ein Magazin legten; nicht anders, als wenn sie Brennzeug zu dem Scheiterhaufen in das Thal **Tophet** trügen, und als ob sie Oel in die Flamme gössen, damit sie desto heftiger werden möge. Wer wollte nun wohl so einem Herrn dienen, dessen Thun und Verrichtung nichts anders als Sklaverey, und dessen Lohn der Tod ist. Was für ein betrübtes Spectakul war es nicht, daß iener arme Mensch besessen war mit einer Legion Teufel? Würde dein Herz nicht Mitleiden gehabt haben,

wenn

wenn du ihn in den Gräbern gesehen, wie er geschryen und sich mit Steinen geschlagen hat? Dieses ist dein Zustand, so pflegest du es zu machen; was du nur thust, ist ein Streich und Schlag nach deinem Herzen. Das Gewissen ist anietzo eingeschlafen; allein, wenn der Tod und das Gerichte dich empfindlich machen wird, alsdenn wirst du erst den tobenden Schmerz und das Wüten einer ieden Wunde fühlen. Der überzeugte Sünder kann einen deutlichen Beweiß von der elenden Sklaverey der Sünde darlegen. Das Gewissen gehet auf den Sünder loß, und saget ihm, was für ein Ende diese Dinge nehmen werden; und dennoch ist er ein solcher Sklav seiner bösen Lüste, daß er meynet, er solle und müsse in seinen Sünden fortgehen, ob er schon vor Augen siehet, daß er in sein ewiges Verderben läuft. Wenn die Versuchung kömmt, nimt die Lust den Zügel in ihren Mund, zerreisset alle Bande der Gelübde und Versprechungen, und führet den Menschen mit aller Gewalt forthin in sein ewiges Verderben.

§. 97.

VI. **Der Ofen der ewigen Rache ist erhitzt und für dich zubereitet.** Die Hölle und das Verderben haben ihren Rachen weit aufgethan, sie verlangen nach dir. Sie warten gleichsam mit einem begierigen Blick auf dich, bis du von dem Rande, da du stehest, werdest hinabstürzen. **Ist der Zorn eines Menschen, (eines Königs) wie das Brüllen eines jungen Löwen, ist er schwerer als Sand; Was muß wohl der Zorn des unendlichen Gottes seyn? War die Gluth des**

bren-

brennenden Ofens, welchen Nebucadnezar in seinem Grimm befohlen, siebenmal heißer zu machen, denn man sonst zu thun pflegte, so gewaltig, daß die Männer, die die drey Gesellen Danielis, Sadrach, Mesach und Abed Nego, verbrennen sollten, verdarben von des Feuers Flammen; wie heiß muß nicht der brennende Ofen des Grimms des Allmächtigen seyn? Gewißlich, die Gluth desselben muß wohl siebenzigmal siebenmal heftiger seyn. Was denkest du nun, o Mensch! daß du ein Bündlein, das ewig in der Hölle brennen soll, seyn sollst? Meynest du, dein Herz möge es erleiden, oder deine Hände ertragen, zu der Zeit, wenn ichs mit dir machen werde? Ich der Herr habs geredet, und wills auch thun. Vermagst du bey einem verzehrenden Feuer zu wohnen? Kannst du die ewige Gluth ertragen? Gedenkest du wohl dieses zu erdulden, wenn du in der Hölle ein glüendes Eisen seyn wirst? Wenn dein ganzer Leib und Seele der brennenden Rache Gottes eben so wird herhalten müssen, als wie das glüende Eisen dem Feuer, wenn es in den heißen Ofen geworfen wird? Du vermagst Gottes Geissel nicht zu ertragen, wie willst du demnach seine Scorpionen aushalten? Du bist unter der Schwere seines Fingers schon ganz zerknirscht, und wünschest dir den Tod, wie willst du also die Last seiner Lenden ertragen. Der allergeduldigste Mann, der iemals auf Erden gewesen ist, verfluchte den Tag, darinnen er gebohren war, und wünschte, daß der Tod kommen, und sein Elend endigen möchte, Hiob 3, 1. Cap. 7, 15. 16. als Gott nur ein Tröpflein seines Zorns auf ihn fallen

len ließ; wie wirst du demnach aushalten können, wenn er alle seine Schaalen über dich ausgießen, und wider dich, dich zu plagen, sich aufmachen wird? Wenn er durch dein Gewissen, gleich als durch einen Trichter, seinen brennenden Zorn in deine Seele ewig fließen lassen, und wenn er alle Kräfte deiner Seele mit so viel Quaal anfüllen wird, wie du anietzo voll von Sünden bist? Wenn die Unsterblichkeit dein größestes Elend seyn wird, und wenn dieses für eine solche Glückseligkeit zu achten ist, die in Ewigkeit durch keine Wünsche erlanget und mit unzählichen Thränen nicht erkaufet werden kann, daß du des Todes sterben und wie ein Vieh in Nichts verwandelt werden könnest. Jetzo pflegst du nicht einmal an den bösen Tag zu gedenken, du kannst lachen und frölich seyn, und vergissest das Schrecken des Herrn; allein, wie wirst du die Quaal ausstehen oder aushalten können, wenn dich Gott in ein Bette der Quaal werfen wird, daß du in Schmerzen darnieder liegen mußt? Wenn Brüllen und Gotteslästerung deine einzige Musik und der **Wein des Zorns Gottes, dir eingeschenket, und lauter ist in seines Zorns Kelch, dein einziger Trank seyn wird**? Wenn du Flammen an statt deines Athems in dich ziehen wirst, und der abscheuliche Gestank des Schwefels für dein einziges Räuchwerk wird müssen geachtet werden? Mit einem Worte: **Wenn der Rauch deiner Quaal wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und du wirst keine Ruhe haben weder Tag noch Nacht**; keine Ruhe in deinem Gewissen, keine Ruhe in deinen Gebeinen, **denn du wirst zum Fluch**, zum

Wun-

Wunder, Schwur, und Schande werden immer und ewiglich.

§. 98.

Ach Sünder! halte hier inne, und erwäge; wenn du ein Mensch, und kein lebloser Klotz bist, so betrachte und bedenke, wo du stehest. Du stehest recht am Rande des Ofens des göttlichen Zorns. Warlich, so wahr der Herr lebet, und so wahr deine Seele lebet, es ist nur ein Schritt zwischen dir und dem Tode. Wenn du des Abends zu Bette gehest, weissest du nicht, ob du des Morgens dich nicht in der Hölle befinden werdest; wenn du aufstehest, weissest du nicht, ob du nicht noch vor Abend in selbige gerathen könnest. Kannst du wohl dieses geringe halten? Willst du in einem so erschrecklichen Zustande immer so fortgehen, als wenn dir gar nichts fehlte? Wenn du dieses aufschiebest, und sagest, daß dich solches Nichts angehe, so gehe das vorhergehende Capitel noch einmal durch, und sage mir sodann die Wahrheit. Findet man nicht dergleichen schlimme Kennzeichen an dir, die daselbst zu finden sind? Verblende nicht deine Augen und betrüge dich nicht selbst, betrachte dein Elend, so lange du noch demselben zuvorkommen kannst. Bedenke, was dieses heiße, zu seyn ein Verdammter, ein Verworfener, ein Gefäß des Zorns, in welches Gott alle seine Plagen und Grimm ausgießen will, so lange er ein Wesen haben wird. Der Zorn Gottes ist ein erschreckliches, verzehrendes, ewiges und unauslöschliches Feuer. Deine Seele und Leib werden das Holz seyn, davon dieses Feuer in Ewigkeit seine Nahrung haben wird; es wäre denn, daß

du deine Wege betrachten, und dich schleunigst durch eine wahre Bekehrung zum Herrn wenden wolltest. Diejenigen, die von diesem Feuer nur gleichsam sind versenget worden, also, daß man keinen Brand, als nur durch den Geruch an ihnen wahrnehmen kann, was für ein erbärmliches Spectakul sind sie nicht gewesen! welches Herz würde nicht in Thränen zerschmolzen seyn, wenn es das Geschrey des Spira hätte hören sollen? wenn man das Denkmal der göttlichen Gerechtigkeit, den Chaloner, hätte sehen sollen, wie er am Leibe abgenommen, bis nichts als Haut und Beine übrig gewesen, wie er Gott im Himmel gelästert, sich selbsten verfluchet, und unabläßlich, nicht anders, als ob ihn die Flammen des Zorns allbereits ergriffen hätten, ausgerufen: O Marter, Marter, Marter! *) Wenn man den Koger hätte sollen ausrufen hören: Ich habe eine kleine Zeit Lust und Vergnügung gehabt, nun aber muß ich auf ewig zur Höllen fahren; wenn man gehöret hätte, daß er sich Nichts, als nur eine Linderung gewünschet, daß ihn nämlich Gott nur hinter das Feuer auf die Erde legen möchte, und wie er allezeit, was man ihm auch nur von Hofnung vorgesaget, bey Endigung desselben diese Worte von sich hören lassen: Ich muß zur Höllen fahren, ich muß in dem Ofen der Höllen brennen in alle Ewigkeit! Ach! so die Furcht, und die Betrachtung des zukünftigen Zorns, so erschrecklich, so unerträglich ist, wie empfindlich wird nicht

*) Es verdienet davon ein Tractat gelesen zu werden, der den Tittel führet: Der triumphirende Christ und dritte Spira.

nicht das Fühlen desselben selbsten seyn. Ihr Sünder! es ist ganz vergeblich, wenn ich euch hierin schmeicheln wollte; es wäre dieses nichts anders, als wollte ich euch in das unauslöschliche Feuer führen. Denn ich bezeuge in dem Namen des lebendigen Gottes, daß ihr hierinne liegen, daß ihr bey dem verbrennenden Feuer wohnen müsset, bis die Unsterblichkeit stirbt, und das unveränderliche Wesen sich verändert, bis die Ewigkeit verflossen, und die Allmacht dich zu quälen, nicht mehr vermögend seyn wird; es wäre denn, daß du durch die Gnade der Heiligung rechtschaffen erneuert werdest.

§. 99.

VII. So lange du dich nicht bekehrest, lässet das Gesetze alle Drohungen und Flüche wider dich aus. Verflucht sey jederman, der nicht bleibt in alle dem, das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes, daß ers thue. O wie schrecklich donnert dasselbe! Es speyet Feuer und Schwefel in dein Gesichte. Die Worte des Gesetzes sind wie bloße Schwerdter, und wie scharfe Pfeile des Allmächtigen. Es verlanget die genaueste Satisfaction und schreyet: Gerechtigkeit und Rache! Er redet, in Ansehen deiner, von nichts, als von Blut und Krieg, von Wunden und vom Tod. O mit was für Fluchen, Plagen und Schreckungen des Todes ist diese Bombe angefüllet! Du bist dasjenige Ziel, worauf der Schuß gerichtet ist. Kehre dich demnach, o Mensch, zur Festung. Mache dich loß von deinen Sünden, eile nach dem Allerheiligsten, nach der Freystadt, nämlich zu dem

Herrn Jesu Christo, verbirge dich in Ihm, sonst bist du verlohren, dergestalt, daß keine Hülfe und Errettung mehr da seyn wird.

§. 100.

VIII. Das Evangelium selbst thut den Ausspruch, daß du sollst verdammet seyn, wenn du dich nicht bekehren willt. Wer nicht gläubet, der wird verdammet werden. Wenn du in deinem unbußfertigen und unbekehrtem Zustande verharrest, so wisse, daß das Evangelium dir eine weit härtere Verdammniß verkündige, als iemals bloß wegen Uebertretung des ersten Bundes würde geschehen seyn. Ist es nicht erschrecklich, daß das Evangelium selbst seinen Mund mit Drohungen, Donnern und Verdammniß angefüllet hat? daß der Herr brüllet aus Zion. Höre die Schreck- und Drohworte des Herrn: Wer nicht gläubet, der wird verdammet werden. Wo ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle umkommen. Das ist das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr denn das Licht. Wer dem Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. So das Wort feste worden ist, das durch die Engel geredet ist, und eine iegliche Uebertretung hat empfangen seinen rechten Lohn, wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten. Wenn iemand das Gesetze Mosis bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit durch zwey oder drey

Zeu-

Zeugen. Wie viel meynet ihr ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt oder getreten hat? Hebr. 10, 28. 29.

§. 101.

Anwendung.

Ist dieses gewiß? stehet es so elende mit dir? Ja dieses, was wir bisher gesagt haben, ist so gewiß, als Gott ist. So ist es demnach besser, daß du deine Augen nunmehro eröfnest, da du der Sache abhelfen kannst, als daß du dich selbsten verblenden und noch mehr erhärten willst, bis du zu deinem ewigen Herzeleid fühlen und empfinden wirst, was du vormals nicht glauben wolltest: Und so du dieses für wahr hältst, was denkst du wohl, daß du in dergleichen Zustand verzögern und verweilen willst? Wie übel stehet es um dich, **du armer Mensch**, wie sehr hat dich die Sünde verderbet? wie hat sie dich so gar deiner Vernunft beraubet, daß du dein ewiges Wohl nicht bedenken willst? O ein elender Sklav! Was für Dummheit und Unverstand hat dich überfallen? O laß mich diesen Schläfer aus dem Schlafe erwecken! Wer wohnet innerhalb den Schranken dieses Fleisches? Ist hier eine Seele, und zwar eine vernünftige Seele anzutreffen? Oder bist du nur ein bloßes Gespenste, oder ein unempfindlicher Klumpen Fleisch? Hast du eine vernünftige Seele, und bist dennoch so viehisch, daß du vergissest, wie du Unsterblichkeit hast, und daß du dich für nichts bessers, als für ein

unvernünftiges Thier achtest, welches umkommen und verderben muß? Bist du ganz und gar zu Fleische worden, daß dir nichts gefällt, als was deinen Sinnen angenehm ist, und daß du für nichts als für des Fleisches lust zu sorgen pflegest? Oder aber, da du Vernunft hast, daß du verstehest, wie es künftig in Ewigkeit mit dir beschaffen seyn werde, so hältest du doch dieses geringe, daß du dich ewig in einem elenden Zustande befinden sollst? dieses macht, daß du noch weit schlimmer bist, als ein unvernünftiges Vieh? gleichwie es noch weit schlimmer ist, wider die Vernunft zu handeln, als ohne dieselbe etwas zu thun. O unglückselige Seele! du warest die Ehre unter den Menschen, eine Gesellin der Engel, und das Bild Gottes; du warest gleich als ein Gott in der Welt, du hattest die Oberherrschaft unter den Creaturen, und das Regiment über die Werke deines Schöpfers. Bist du nun ein Sklav deiner Sinnen, und ein Diener eines so geringen und schlechten Götzenbildes, wie dein Bauch ist, worden, und dieses um deiner andern und größern Glückseligkeit willen, als daß du dich mit dem Winde, und Beyfall der Menschen füllen, und ein wenig kostbare Erde zusammen häufen möchtest, die sich so wenig für deine geistliche und unsterbliche Seele als Koth und dürres Holz schicken will? Ach bedenkest du denn nicht, wo du ewig bleiben sollst? Der Tod ist nahe, und der Richter stehet vor der Thür. Es wird noch eine kleine und darnach keine Zeit mehr seyn. Willst du so verblendet in einem solchen Zustande Gefahr laufen, in welchem

chem so du darin ergriffen wirst, du unwiederbringlich elend bist.

§. 102.

So komme denn und stehe auf; bedenke, daß dir daran sehr viel gelegen sey. Sage mir: Wohin willst du gehen? Willst du einen solchen Wandel führen, in welchem eine jede That, ein jeder Schritt dich zum Verderben leitet, da du nicht wissen kannst, ob du nicht in der nächsten Nacht in der Hölle werdest liegen müssen? Ach, so du nur einen Funken menschlicher Vernunft besitzest, so stelle hierüber eine Betrachtung an; bekehre dich, und gib deinem wahren Freunde Gehör, der dir gern dein Elend zu erkennen geben wollte, damit du in Zeiten entfliehen, und ewig glücklich werden möchtest. Höre, was der Herr saget: Wollt ihr mich nicht fürchten, spricht der Herr, und vor mir nicht erschrecken. O ihr Sünder! schätzet ihr so gar geringe den zukünftigen Zorn? Ich weiß gewiß, daß eine Zeit kommen wird, da ihr diesen nicht geringe schätzen werdet. Glauben es doch die Teufel und erzittern. Wie, seyd ihr mehr verhärtet als sie? Wollt ihr auf die Spitze eines Felsen steigen? Wollt ihr eure Lust haben am Loch der Ottern? Wollt ihr eure Hand strecken in die Höhle des Basilisken? Wollt ihr um das Feuer herum tanzen, bis ihr euch verbrennet? Wollt ihr mit dem verzehrenden Zorne scherzen, als ob es gleich viel wäre, ob ihr demselben entfliehen oder erdulden solltet? O eine recht rasende Narrheit! Der närrische Mann, dessen Salomon gedenket, welcher mit

Feuerbränden, mit Geschoß und Pfeilen um sich wurf, und sagte: Ich habe gescherzet, war noch lange nicht von so zerrütteten Sinnen, als der vorsetzliche Sünder, der in seinem unbekehrten Zustande ohne Empfindung fortgehet, als ob ihm gar nichts fehle. Ein Mensch, der da nach der Mündung eines groben Geschützes, wenn es soll losgebrannt werden, zuläuft; der da mit seinem eigenen Blute scherzet, und sein Leben mit dem Blute zugleich, in aller Frölichkeit verliehren will, ist noch für klüger und vernünftiger zu halten, gegen denienigen, der immer in seinen Uebertretungen und Sünden fortfähret, denn dieser hat seine Hand wider Gott gestreckt, und wider den Allmächtigen sich gesträubet. Er läuft mit dem Kopfe an ihn, und ficht halsstarriglich wider ihn. Ist dieses wohl klug und weißlich gehandelt, mit dem andern Tode zu scherzen, oder sich in den Pfuhl zu wagen, der mit Feuer und Schwefel brennet? Nicht anders, als ob ihr euch nur waschen, oder aus Kurzweile in einem Flusse schwimmen wolltet. Willst du gleichsam ausholen, und in die ewige Flammen springen, wie die Kinder in Londen öfters über ein gemachtes Freudenfeuer zu springen pflegen? Was soll ich sagen? Ich kann das klägliche Verderben derienigen Seele, die da immer in Sünden fortfähret, nicht sattsam ausdrücken, noch eine Vergleichung finden, dadurch ich dasselbe zur Gnüge darlegen könnte.

§. 103.

Wache auf, wache auf, o Sünder! Stehe auf, und ergreife die Flucht. Es ist hier nur eine Thür, dadurch du entfliehen kannst, und diese ist

die

die enge Pforte der Bekehrung und der neuen Geburt. Es sey denn, daß du von allen deinen Sünden ungeheuchelt dich bekehren, zu Christo kommen, und ihn für den Herrn deiner Gerechtigkeit annehmen, und in ihm, in Heiligkeit und einem neuen Leben wandeln willst, so ist nichts gewissers, als daß du, so wahr der Herr lebet, und so gewiß du noch ietzo außer der Höllen bist, binnen wenig Tagen und Nächten darinnen seyn werdest. Ach! laß dein Herz an deinen Zustand gedenken! Betrift dieses nicht dein ewiges Wohl und Weh, so ia allerdings werth sind, daß man deswegen eine Betrachtung anzustellen sich nicht mißfallen lässet. Erwäge nochmals das Elend der Unbekehrten, so dir ietzt dargeleget ist. Wenn der Herr nicht durch mich geredet hat, so achte meiner nicht; daferne aber dieses das wahrhaftige Wort Gottes ist, daß alles Elend, dessen wir gedacht haben, auf deinem Rücken liegt, so sage mir, in was für einem Zustande befindest du dich wohl? Schicket es sich wohl für einen Menschen, der seine Sinne hat, in einem solchem Zustande zu verbleiben, und sollte er sich nicht vielmehr auf das äußerste bemühen, wie er seinem Untergange zuvorkommen möchte? **O Mensch!** wer hat dich bezaubert, daß du in Sachen, die dieses gegenwärtige Leben betreffen, weise genug bist; da du in Ansehung dieser dein Werk überlegest, deine Gefahr zuvor siehest, und deinem Unheil vorzukommen trachtest, daß du dennoch in den Sachen, die von weit größerer Wichtigkeit sind, und die die Ewigkeit betreffen, dich so gar sorgloß erzeigest, als ob diese dich wenig angienge! Ach! dünket dich

dieses ein geringes zu seyn, daß alle Eigenschaften Gottes wider dich sind? Kannst du dich wohl glücklich schätzen ohne seine Gnade? Kannst du seinen Händen entrinnen, oder seine Rache so erdulden und aushalten? Höret du die Creatur unter dir ächzen, und die Hölle nach dir seufzen, und denkest doch, daß dein Zustand noch gut genug sey? Befindest du dich in den Klauen des Löwen, unter der Macht der Verwesung, und siehest du dich in einem garstigen und finstern Gefängniß von deinen Lüsten gefesselt, dergestalt, daß du deine ewige Verdammung wirkest, und schätzest du doch dieses alles keiner Betrachtung würdig? Willst du alle Schreckungen des Gesetzes, alle dessen Flüche und Donnerschläge geringe schätzen, als ob sie nur ein Knallen kindischer Büchsen wären, oder ob du gegen papierne Kugeln stehen solltest? Willst du mit der Hölle und dem Verderben nur ein Gespötte treiben? Kannst du den vergifteten Becher des Zorns des Allmächtigen trinken, als wenn es nur ein gemeiner Trank wäre? **Gürte wie ein Mann deine Lenden, ich will dich fragen, lehre mich,** und antworte mir auf meine Frage: Bist du ein solcher **Leviathan,** dessen Hiob gedenket, daß deine stolze Schuppen verhindern sollten, daß der Allmächtige nicht an dich kommen kann? Willst du seine **Waffen wie Stroh,** und sein tödtendes Gewehr wie **faul Holz** achten? Bist du ein **König alle Stolzen,** daß du seine **Pfeile** nur für **Stoppeln** achten, und der **bebenden Lanzen** spotten solltest? Bist du gemacht ohne Furcht zu seyn, und **verachtest** seine zackigte Eisen? Bist du einem Pfer-

de

de gleich, das auf den Boden stampfet, und freudig ist mit Kraft, und das auszeucht dem Geharnischten entgegen? Spottest du der Furcht, und erschrickest du nicht? Fleuchst du nicht vor dem Schwerdte, wenn gleich wider dich klinget der Köcher und glänzet beyde Spieß und Lanzen? Können dich die Drohungen und Rufstimme des göttlichen Worts nicht erschrecken noch dich aufwecken, so bin ich doch gewiß versichert, daß es der Tod und das Gerichte thun werde. Ach was willst du thun, wenn der Herr wider dich aufbrechen, und in seinem Grimm dich überfallen wird? da wirst du alsdenn fühlen und empfinden, was du anietzo lieset. Da die Männer die Daniel verklaget hatten, als sie zu denen Löwen in den Graben sammt ihren Weibern und Kindern waren geworfen worden, von den Löwen ergriffen, und da ihre Gebeine zermalmet wurden, ehe sie auf den Boden kamen; wie wird es wohl dir ergehen, wenn du in die Hände des allmächtigen Gottes fallen wirst? Wenn er dich mit seinen eisernen Armen ergreifen, wenn er dich zumalmen, und in seinem Grimm in tausend Stücken zerschlagen wird? O so streite demnach nicht wider Gott? Bekehre dich und thue Buße, so dich keines von diesen treffen soll. Suche den Herrn, weil er zu finden ist, rufe ihn an, weil er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bey ihm ist viel Vergebung.

Sie-

Siebendes Capitel. (§. 86.)

Darin die Mittel angezeiget werden, dadurch man zu einer wahren Bekehrung gelanget.

§. 104.

Es kam ein Oberster zu Jesu kniete vor ihm nieder und fragete ihn: Guter Meister, was soll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Ehe du folgende Anweisung lieseſt, gebe ich dir diesen Rath, ja ich befehle dir vor den Augen Gottes und seiner heiligen Engel, daß du dich entschliessen mögeſt, demselben nachzukommen, so weit, als das Gewissen wird überzeuget seyn, daß sie mit dem Worte Gottes übereinkomme und sich für deinen Zustand schicke. Rufe Gott um seinen Beystand und Segen an, daß diese Anweisung eine gute Wirkung haben möge. Und gleichwie ich den Herrn gesucht und gefragt habe, was ich dir für einen Rath geben soll; also mußt du auch denselben mit derjenigen Ehrfurcht, Ehrerbietung und Vorsatz nach demselben zu wandeln, auf und annehmen, welchen das Wort des lebendigen Gottes von dir erfordert. So gib demnach Achtung! Nimm zu Herzen alle Worte, die ich dir heute bezeuge, denn es ist kein vergeblich Wort an dich, sondern es ist dein Leben. Dieses ist der Endzweck von allem demjenigen, das bisher

ist

ist vorgetragen worden, nämlich euch dahin zu bringen, daß ihr euch zu verändern anfangen, und die Mittel, welche Gott zu eurer Bekehrung euch darbeut, ergreifen möget.

Ich wollte euch gerne nicht beunruhigen, noch euch vor der Zeit mit Betrachtung eures ewigen Elendes quälen, wenn es nicht geschähe, daß ihr der Gefahr entfliehen solltet. Wenn ihr unter dem gegenwärtigen Elend ganz und gar ohne alle Hülfe und Befreyung eingeschlossen, und verwahret wäret, so hättet ihr dieses für eine Wohlthat anzusehen, wenn man euch mit Frieden ließe, damit ihr das wenige und schlechte Glück, dessen ihr allhier bey dieser Welt noch fähig seyd, annoch genießen möchtet; so aber könnet ihr doch noch glücklich seyn, daferne ihr nur nicht mit Fleiß die Mittel eurer Wiedergenesung verwerfen wollet. Sehet, ich halte euch die Thüre offen, stehet auf, und nehmet die Flucht. **Ich halte dir vor den Weg des Lebens, wandele darinne, so wirst du leben und nicht sterben.** Es schmerzet mich, wenn ich daran gedenke, daß ihr euch selbst tödten, und euch in Gefahr stürzen wollt, da euch Gott und Menschen zurufen, wie Petrus, bey einer andern Gelegenheit, seinem Meister: **Schone dein selbst.**

§. 105.

Eine vornehme Dame, die am Spanischen Hofe in Diensten stand, als sie von dem König war geschändet worden, reizte den Herzog ihren Vater dergestalt zur Rache, daß er die Mohren, ihm wider den König beyzustehen, ins Land rufte, da nun diese des Herzogs Verlangen erfüllet, und das

Land

Land erbärmlich verheret und verwüstet hatten, gieng dieses der Prinzeßin so sehr zu Herzen, daß sie sich in einen Thurm in dem Pallast ihres Vaters verschloß, und vor selbigem ihre Durchlauchtigen Aeltern kommen ließ; nachdem sie nun in deren Gegenwart ihre Bosheit beweinet hatte, daß sie nämlich zu einer so grausamen Verwüstung ihres Vaterlandes ihrer Rache ein Gnüge zu leisten, Gelegenheit gegeben, ließ sie sich vernehmen, wie sie entschlossen wäre, sich an ihr selbst zu rächen. Ihre Aeltern baten sie, sie möchte doch Mitleiden mit sich selbst und ihnen haben; allein, es wollte alles nichts helfen, sondern sie stürzte sich, nachdem sie von ihnen Abschied genommen, von der Zinnen hinab, und also kam sie um vor ihren Augen. Eben so willig stürzen sich die Gottlosen in ihr Verderben. Der Gott, der sie gemacht hat, bittet sie und rufet ihnen zu, wie Paulus dem rasenden Kerkermeister, als er sich erwürgen wollte, **Thue dir nichts Uebels.** Die Diener warnen sie, sie gehen ihnen nach, und möchten sie gern wieder zurück bringen; allein es will leyder, weder Bitten noch Flehen helfen, sondern die Menschen wollen sich freywillig ins Verderben stürzen, da unterdessen die Barmherzigkeit oder das Mitleiden selbst darstehen und zusehen muß. Was soll ich sagen? Würde es nicht einem mitleidigen Menschen schmerzen, wenn er, da er zu der Pest ein Mittel wüßte, damit er das ganze Land von diesem Uebel befreyen, und den gefährlichsten Patienten helfen könnte, dennoch seine Freunde und Nachbarn bey Hunderten

derten um sich herum sterben sähe, weil sie sich seines Mittels nicht bedienen wollten?

Ihr Männer und Brüder! ob man gleich gewisse Merkmale des Todes in euren Gesichtern wahrnimmt, so habe ich doch ein bewährtes Mittel, welches euch ohnfehlbar curiren wird. Folget nur diesen wenigen Anweisungen, so euch anietzo sollen eingeschärfet werden, und so ihr sodenn den Himmel nicht erlanget, will ich denselben gar gerne selbst verliehren.

§. 106.

Höre, du Sünder, wenn du bekehret und selig werden willst, so ergreif nachfolgende Anweisungen.

Erste Anweisung.

Glaube dieses als eine ungezweifelte Wahrheit, daß du ohnmöglich in diesem deinem unbehrten Zustand den Himmel erlangen kannst. Kann iemand außer Christo dich selig machen? Er selbst saget dir, daß er dieses nicht thun wolle, es sey denn, daß du von neuem gebohren werdest und dich bekehren willst. Bewahret nicht Christus die Schlüssel des Himmels? Kannst du wohl in solchen gelangen, wenn du iemals in deinem natürlichen Zustande, und ohne rechtschaffene und gänzliche Erneuerung dahin kommen solltest.

§. 107.

§. 107.

Zweyte Anweisung.

Bemühe dich, daß du eine rechtschaffene Erkenntniß, und lebhafte Empfindung von deinen Sünden haben mögest. So lange die Menschen nicht mühselig und beladen sind, so lange ihnen ihre Sünden nicht durchs Herze gehen, und sie derselben nicht überdrüßig werden, verlangen sie nicht zu ihrer Erquickung und Genesung zu Christo zu kommen, so wie er es haben will; Wie sie denn auch nicht gehöriger maßen fragen: **Was sollen wir thun?** Sie müssen sich selbst für Todte in Sünden halten, ehe sie zu Christo kommen können, **daß sie das Leben haben mögen.** Befleißige dich derowegen alle deine Sünden, gleichsam vor dich in Ordnung zu legen, und erschrick nicht, auf dieselben dein Auge zu wenden, sondern laß deine Seele hier eine fleißige Untersuchung anstellen. Untersuche dein Herz und Leben, durchforsche dich selbst und **betrachte alle deine Wege,** auf daß du dich und dieselbe völlig erkennen lernen mögest. **Rufe** unter der Empfindung deines eigenen Unvermögens, so du hierinnen fühlest, **Gottes Geist um Hülfe und Beystand an,** denn es ist sein Werk, **die Welt zu strafen um die Sünde.** Breite alle deine Sünde vor dem Angesicht deines Gewissens aus, bis dein Herz und Augen davon **gerühret** werden. Laß nicht ab mit Gott und deiner eigenen Seelen zu kämpfen, bis diese unter der Empfindung deiner Sünden, wie jener erleuchtete Kerkermeister

meister aufruft: **Was muß ich thun, daß ich selig werde?** diesemnach betrachte:

1. **Die Vielheit deiner Sünden.** Wenn David hieran gedachte, wenn er erwog, **daß seiner Sünden mehr als Haare auf seinem Haupte wären, verließ ihm sein Herze.** Dieses machte, daß er nach der **großen Barmherzigkeit Gottes seufzete.** Kein abscheuliches Aas kann so häßlich von Würmern wimmeln, als eine ungeheiligte Seele mit unflätigen Lüsten erfüllet ist; Kopf, Herz, Augen und Mund sind davon voll. Siehe, hinter dich: Wo ist iemals ein Ort gewesen, wo iemals eine Zeit, da du nicht gesündiget hast? Siehe in dich selbst: Was für ein Glied, oder Gemüthskraft ist wohl an Seele und Leib zu finden, die da nicht mit der Sünde vergiftet seyn? Was übest du wohl iemals für eine Pflicht aus, welche nicht mit diesem Gift erfüllet ist? O wie groß ist nicht die Summa deiner Schulden, maßen du deine ganze Lebenszeit dich in die Schuldbücher eintragen lassen, davon du niemals einen Heller bezahlet hast, noch bezahlen kannst! Betrachte die Sünde die dir angebohren ist, und alle ihre abscheuliche Brut, nämlich die Sünde, die du in deinem Leben begangen hast. Erinnere dich des Guten, so du unterlassen, und des Bösen, so du begangen hast. Erwäge die Sünden deiner Gedanken, deiner Worte und deiner Werke, die Sünden deiner Jugend, und die Sünden deines Alters u. s. f. Sey nicht gleich einem verzweifelten Banqueroutirer, der sich scheuet in seine Bücher zu sehen. Durchließ das Verzeichniß deines Gewissens mit aller Sorg-

falt. Diese Bücher müssen aufgethan werden, es geschehe nun dieses bald oder späte.

§. 108.

Betrachte 2. **Die Größe deiner Sünden,** wie sie sich als grausame Feinde gegen den Gott des Lebens, und gegen das Leben der Seele erwiesen haben. Mit einem Worte, wie sie nichts anders, als öffentliche Feinde des ganzen menschlichen Geschlechts sind. Wie wissen nicht David, Esra und Daniel, und die frommen Leviten ihre Sünden groß zu machen, da sie erwogen, wie sie damit Gott beleidiget, und sich seinem guten und gerechten Gesetze, seinen Wohlthaten und seinen Warnungen widersetzet hätten. O was hat die Sünde in der Welt angerichtet! Das ist der Feind, der den Tod in die Welt gebracht, der die Menschen ihrer angeschaffenen Herrlichkeit beraubet, und sie zu Sclaven gemacht hat; der die Teufel so häßlich zugerichtet, und der die Hölle gegraben hat. Das ist der Feind, der an der Creatur das oberste zu unterst gekehret; der Feindschaft zwischen den Menschen und die andern Creaturen gesäet, zwischen Menschen und Menschen, ia zwischen den Menschen und sich selbst, indem er die Sündlichkeit wider die Vernunft, den Willen wider die Beurtheilungskraft, die bösen Lüste wider das Gewissen gesetzet und gestellet hat. Ja das ist noch das schlimmste unter allen, daß dieser Feind, die Sünde, Feindschaft zwischen Gott und Menschen gemacht, daß der gefallene Sünder Gott hasset, und daß ihn Gott wieder hasset. O Mensch, wie kannst du die Sünde so geringe schätzen? Das

ist

ist der Verräther, der das Blut des Sohnes Gottes in sich gesogen, der ihn verkauft, verspottet, gegeißelt, und in das Angesicht gespeyet hat, der seine Hände durchgraben, seine Seite durchstochen, seine Seele geängstiget, und seinen Leib zerfleischet hat; der nicht abgelassen, bis er ihn gebunden, verdammt, angenagelt, gekreuziget und zum Spott öffentlich dargestellet. Das ist das tödtliche Gift, welches so stark, daß, da nur ein einziger Tropfen auf die Wurzel des menschlichen Geschlechts gefallen, der ganze Stamm auf einmal verderbet, vergiftet und zernichtet worden. Das ist der allgemeine Würger, der blutige Nachrichter, der die Propheten getödtet, die Märtyrer verbrannt und alle Apostel, alle Patriarchen, alle Könige und Potentaten hingerichtet; der die Städte zerstöret, die Reiche verschlungen, und ganze Völker getödtet und verwüstet hat. Was auch nur für Waffen mögen gewesen seyn, dadurch dieses alles geschehen ist, so hat doch die Sünde die Execution verrichtet. Meynest du nun noch, daß die Sünde etwas geringes sey? Wenn Adam und alle seine Kinder aus ihren Gräbern gegraben, und ihre Leiber bis an den Himmel auf einen Haufen geleget werden könnten, und man sollte fragen, was für ein greulicher Mörder an diesem Blute schuld wäre, so würde dieses Blut nirgends anders, als an dem Saum des Kleides der Sünde erfunden worden. Durchforsche das Wesen der Sünde so lange, bis dein Herz dahin gelanget, daß du dieselbe fürchten und verabscheuen mögest. Ja betrachte die Größe deiner besondern Sünde, wie du

gesündiget hast, wider alle Warnungen Gottes, wider dein eigen Gebet, wider die empfangenen Wohlthaten, wider die Bestrafung, wider das helle Licht und besser Wissen, wider die unverfälschte Liebe Gottes, wider deine eigene Entschliessung, wider dein Versprechen, wider deine Gelübde und den Bund eines neuen und aufrichtigen Gehorsams ꝛc. ꝛc. Halte diese Dinge deinem Herzen rechtschaffen vor, bis es sich schämet, und alle gute Meynung von sich, die es sonst zu hegen pfleget, fahren lässet.

§. 109.

Betrachte 3. **Den verdienten Lohn der Sünde. Sie schreyet gen Himmel und rufet um Rache.** Ihr gebührender Lohn ist Tod und Verdammniß, sie ziehet den Fluch Gottes auf Seel und Leib. Das geringste sündige Wort oder der geringste sündliche Gedanke unterwirft dich dem unendlichen Zorn des allmächtigen Gottes. O was für Zorn, was für Fluch, was für Rache haben nicht deine unzählichen Sünden verdienet. **Ach richte dich selbst, damit der Herr dich nicht richten möge.**

Betrachte 4. **Die Abscheulichkeit und Häßlichkeit der Sünde.** Sie ist so schwarz als die Hölle und ein rechtes Ebenbild des Teufels, das auf der Seele gleichsam abgemalet ist. Du würdest weit mehr erschrecken, wenn du dich in der Abscheulichkeit deiner Natur und Wesen sehen solltest, als wenn du den Teufel selbst sähest. Es ist kein Morast so garstig, kein Gespeytes so ekelhaft, kein Todtengerippe und Aas so abscheulich, keine Pest oder Aussatz so gefährlich, als die Sünde, in welcher

cher dein Name, gleich als in einem Buche völlig eingezeichnet stehet, und mit deren abscheulichen Unflath du bedecket bist, wodurch du denn dem reinen und heiligen Wesen des glorwürdigsten Gottes mehr mißfälleſt, als die allerunflätigste Sache mißfällig seyn kann, die da aus alle dem bestehet, was deinen Sinnen häßlich und abscheulich zu seyn pfleget. Magst du wohl eine Kröte in deinen Busen nehmen? Kannst du diese lieben und daran deine Ergötzung haben? Ach du bist eben der vollkommenen Heiligkeit des göttlichen Wesens so sehr zuwider, als abscheulich du gegen dieselbe bist; und dieses so lange, bis du durch das Blut Jesu Christi, und durch die Kraft der erneurenden Gnade Gottes gereiniget bist.

§. 110.

Vor allen andern Sünden richte deine Augen beständig und feste auf die Betrachtung dieser zwey. Erstlich: Auf die Betrachtung der Sünde deiner Natur, oder auf die Erbsünde. Es nützet nicht viel, wenn man die Aeste beschneidet, da hingegen die Wurzel der angeerbten Verderbniß ganz unberühret bleibet. Die Menschen schöpfen vergeblich das Wasser aus dem Strohm, wenn die Quelle noch rinnet, die alles wieder anfüllet. Lege die Art deiner Buße, wie **David**, an die Wurzel der Sünde. Untersuche wie tief, wie feste und eingewurzelt gleichsam deine natürliche Befleckung, und wie allgemein dieselbe sey, bis du wegen des Leibes des Todes mit Paulo ausrufen mögest: **Ich elender Mensch wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses**

Todes? Betrachte alle Glieder deines Leibes und Kräfte deiner Seelen, und siehe, was für unreine Gefäße, was für Sauställe, Misthaufen und häßliche Cloacke sie insgesamt worden sind. **Ich elender Mensch**, sagt Augustinus, **was bin ich? ein unreines Gefäße, ein Behältniß voll Moder und Fäule, es findet sich in mir nichts, als Gestank und Unflath!** *) Das Herz ist niemalen rechtschaffen zerknirschet und zuschlagen, bis es von der Abscheulichkeit der Sünde rechtschaffen überzeuget ist. Auf diese Sünde richte deine Gedanken feste. **Diese ists, welche dich zu allem Guten träge und zu allem Bösen geneigt machet.** Diese ists, welche nichts als Blindheit, Hochmuth, Vorurtheile und Unglauben in dein Gemüthe flößet; Groll und Feindschaft, Unbeständigkeit, Ungehorsam in deinem Willen, unordentliche Hitze und Kälte in deine Affecten und Gemüthsbewegungen; unempfindliche Trägheit und Untreue in deinem Gewissen; Vergeßlichkeit in dein Gedächtniß, und mit einem Worte: Die Erbsünde hat ein iedes Rad in deiner Seele aus seine Ordnung gebracht, und da diese eine Wohnung der Heiligkeit war, ist sie in eine rechte Hölle der Bosheit durch die Erbsünde verwandelt worden. Diese ist diejenige Sünde, welche alle deine Glieder mit Unreinigkeit beflecket, verderbet, zunichtet und zu **Waffen der Ungerechtigkeit und zu Knech-**

*) Augustinus in Soliloqu. c. 2. Heu miser, quid sum? vas sterquilinum, concha putredinis, plenus foetore et horrore.

Knechten der Sünde gemacht hat. Dieses ist die Sünde, welche das Haupt mit fleischlichen und sündlichen Absehen, die Hand mit bösen Praktiken, die Augen mit Geilheit und Unkeuschheit, und die Zunge mit tödtlichem Gifte erfüllet. Diese Sünde hat die Ohren, Afterreden, Schmeicheleyen und unnütze Geschwätze anzuhören, eröfnet, und dagegen dieselben der Unterweisung des Lebens versperret. Sie hat dein Herz zu einer rechten Münze und Schmiede der Sünde, zu einem verfluchten Leibe vieler schändlichen Geburten gemacht, so daß es diese ohne Unterlaß, und eben so natürlich, freywillig und unermüdet hervor bringet, als ein Brunn sein Wasser quillet, oder wie ein ungestümes Meer, das nichts als Koth und Unflath auswirft. Willst du dich nun noch selbst lieben, und die Reden die du von deinem Herzen, als ob es um solches gar wohl stehe, zu führen pflegest, nicht unterlassen? Ach laß nimmer ab, diese verzweifelte Seuche, der angeerbten Verderbniß zu betrachten, bis du mit Ephraim klagen mögest: bekehre du mich Herr, so werde ich bekehret; bis du voller Scham und Herzeleid, wie der Zöllner an deine Brust schlagen, und wie Hiob dich selbst verabscheuen, und im Staub und in der Asche Buße thun mögest.

Forsche zum andern, wie du die Sünden in ihrer rechten Größe darstellen mögest, die dir am allerliebsten sind, und schärfe deinem Herzen alle die Drohungen Gottes ein, die demselben zu wider sind. Die Buße treibet die ganze Heerde vor sich her, besonders aber wirft sie den

Pfeil in die vor andern geliebte Sünde, und sondert diese vor allen andern aus, damit sie dieselbe umbringen und tödten möge. Ach, bemühe dich, damit mir diese Sünde recht verhaßt werde, und verdopple die Wachen, und deine Entschliessungen wider dieselbe, maßen diese Gott am meisten verunehret hat, ihn noch ietzo verunehret, und dich selbst in die größte Gefahr setzet.

§. 111.

Dritte Anweisung.

Sey bemühet deinem Herzen eine tiefe Empfindung deines gegenwärtigen Elendes beyzubringen. Wiederhole das vorige Capitel etliche mal nach einander, und schreibe das, was allhier vorgetragen worden, in dein Herz. Erinnere du dich, wenn du dich zu Bette legest, daß du nicht wissen kannst, ob du nicht vielleicht in den höllischen Flammen aufwachen werdest, und wenn du aufstehest, daß du wohl dein Bette noch vor Abends in der Hölle haben kannst. Kann man wohl eine rechtmäßige Ursache ferner vorwenden, daß man in einem solchen Zustande lebet? Schwankend und taumelnd zu stehen auf dem Rande des unergründlichen Pfuhls und auf Gnade einer ieden Krankheit zu leben, die wenn sie dich überfallen möchte, dich gar bald in das höllische Feuer senden dürfte? Bilde dir ein, als sähest du einen zum Tode verdammten elenden Menschen über dem brennenden Feuerofen Nebucadnezars nur an einem Faden han-

hangen, welcher alle Augenblicke reissen wollte, würde nicht dein Herz hierüber erzittern? **Wohlan, du bist der Mann.** So stehets um dich, o Mensch, der du dieses liesest, aber noch unbekehrt bist. Wenn der Faden deines Lebens reissen sollte, (du weißest nicht, ob dieses nicht in der nächsten Nacht, ia den nächsten Augenblick geschehen kann,) wo würdest du dich sodann befinden? Wohin würdest du fallen? **Warlich, wenn dieser Faden reisset, fällest du in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet,** allwo du in einem feurigen Meere liegen, verbrennen und schmachten mußt, so lange als Gott seyn wird, daferne du in deinem gegenwärtigen Zustande versterben solltest. Erzittert nicht deine Seele, wenn du dieses liesest? Benetzen nicht deine Thränen das Papier, wie ein Thau, und schlägt dir nicht das Herz in deiner Brust? Schlägest du nicht an dieselbe, und bedenkest du nicht, was für eine Veränderung dir von nöthen sey. O! von was für einer Materie ist dein Herz gemacht? Hast du nicht nur alle Hochachtung gegen Gott verlohren, sondern bist auch ohne alle Liebe und Mitleiden gegen dich selbst? Ach durchforsche dein Elend, bis dein Herz so ernstlich nach Christo ruft, als iemals ein in Wassersgefahr schwebender Mann nach einem Boot, oder ein Verwundeter nach dem Wundarzte schreyet. Die Menschen müssen ihre Gefahr erkennen, und die Schmerzen ihrer gefährlichen Schäden und Unpäßlichkeiten fühlen, sonst wird Christus der Arzt ihnen nichts nütze sey. Wer einen Menschen getödtet hat, eilet nach der Freystadt, wenn er

vom Bluträcher verfolget wird. Und so müssen auch die Menschen zu Christo gebracht und genöthiget werden, sonst werden sie nicht zu ihm kommen. Daß der ungerathene Sohn in sich schluge, und wieder zu seinem Vater gehen wollte, machte sein Elend und sein äußerstes Verderben. So lange die Gemeine zu Laodicäa sich reich dünket, und vermeynet, daß sie gar satt habe, und nichts bedürfte, so ist wenig Hofnung zu ihrer Besserung vorhanden. Sie muß rechtschaffen von ihrem Elend, Blindheit, Armuth und Blöße überzeuget seyn, ehe sie zu Christo kommen, und von ihm Gold, weisse Kleider und Augensalbe, ihre Augen damit zu salben, kaufen kann. Durchsuche demnach dein Gewissen mit offenen Augen, vergrößere dein Elend, so sehr du kannst; fliehe nicht vor dessen Betrachtung, aus Furcht, es möchte dich dieses nur mit Schrecken und Entsetzen anfüllen. Die Empfindung deines Elendes ist gleichsam das Auswaschen der Wunde, welche, wenn die Cur anschlagen soll, nothwendig erfordert wird. Es ist besser eine Furcht vor gegenwärtiger Quaal empfinden, als dieselbe nach diesem Leben fühlen.

§. 112.

Vierte Anweisung.

Suche dein Herz davon recht zu überzeugen, **daß du dir selbst zu helfen in Ewigkeit unfähig bist.** Denke nicht, als ob dein Beten, Lesen, Hören, Beichten und eine kleine Verbesserung deines Lebens die Cur völlig ausmachen werde. Diese

Stücke

Stücke müssen in Acht genommen werden, wenn du es aber dabey bewenden lässest, so bist du verlohren. Es ist um dich geschehen, wenn du der Gefahr, auf eine andere Art, als durch den Mitler Jesum Christum entfliehen willst. Du mußt dich gleichsam selbst vergessen? du mußt deiner eigenen Gerechtigkeit entsagen, deiner eigenen Weisheit, deiner eigenen Stärke, und dich gänzlich auf Christum werfen, gleichwie ein Mensch, der schwimmen will, sich auf das Wasser zu werfen pfleget, denn sonst kannst du nicht entfliehen. So lange die Menschen sich auf sich selbst verlassen, ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten, und ihr Vertrauen auf das Fleisch setzen, werden sie nicht heilsamlich zu Christo kommen. Du mußt erkennen, daß dein Gewinn für Schaden, deine Stärke für Schwachheit und deine Gerechtigkeit für ein unflätig Kleid müsse geachtet werden, ehe eine rechtschaffene Vereinigung zwischen Christo und dir vorgehen kann, Phil. 3, 7. 8. 9. 2 Cor. 3, 5. Jes. 64, 6. Vermag wol ein lebloses Todtengerippe seine Todtenkleider von sich zu werfen, und aufzulösen die Bande des Todes. So wenig nun dieses möglich ist, so unmöglich ist es auch, daß du dir selbst helfen kannst, indem du todt in Uebertretung und Sünden bist, und unmöglich deinem Schöpfer, auf eine ihm angenehme Weise in diesem deinen gegenwärtigen Zustande dienen kannst. Wenn du demnach beten, meditiren oder einige Pflichten, wozu du hier angewiesen wirst, ausüben willst, so gehe aus dir selbst, und rufe Gottes Geist um Hülfe und Beystand an, als einer, der da in ieder Sache, wenn

man

man sie aus eigener Kraft verrichten wollte, verzaget und verzweifelt, daß sie Gott gefallen werde. Dessen ohngeachtet versäume deine Pflicht nicht, sondern bleibe an dem Teiche liegen, und warte auf die Hülfe Gottes, so wie er es verlanget. Als der Cämmerer der Königin **Candaces** in Mohrenland in dem Propheten Jesaia las, sandte der heilige Geist Philippum zu ihm, Ap. Gesch. 8, 28. Als die Jünger des Herrn beteten, Ap. Gesch. 4, 31. Als **Cornelius** und seine Verwandte und Freunde dem Worte zuhöreten, fiel der heilige Geist auf sie, und erfüllete sie alle, Ap. Gesch. 20, 24. 44. Bemühe dich daher, dich gänzlich Christo zu übergeben, zu beten, und geistliche Betrachtungen anzustellen; befleißige dich ofte dieses zu thun, versuche es, so gut du kannst, und indem du dich in deinen Pflichten übest, wird der Geist des Herrn über dich kommen, und dir beystehen, als worinne du etwas Gutes zu verrichten, gänzlich unfähig bist.

§. 113.

Fünfte Anweisung.

Entsage alsobald allen deinen Sünden. So du dich einer einigen Sünde ergiebest, bist du verlohren. Du hoffest vergeblich durch Christum zu leben, es sey denn, **daß du abtretest von der Ungerechtigkeit.** Verlaß deine Sünden, sonst kannst du keine Barmherzigkeit erlangen, Sprüchw. Salom. 28, 13. Du kannst mit Christo nicht vermälet werden, es sey denn, daß du dich von der Sünde scheidest. Halte es nicht mit diesem Verräther,

räther, sonst kannst du keinen Frieden mit Gott haben. Wirf das Haupt Seba über die Mauer. Hege nicht die Delilam in deinem Schooß. Du mußt deine Sünde fahren lassen, oder deine Seele verlieren. Schonest du nur einer einzigen herrschenden Sünde, so wird Gott deiner nicht schonen. Suche nicht deine Sünden zu entschuldigen; entweder diese müssen, oder du mußt verderben. So du dir nur in einer einzigen Sünde nachsiehest, ob sie dir schon klein und verborgen seyn sollte, ob du sie gleich für unumgänglich schätzen wolltest, und deswegen hundert Ausflüchte und Entschuldigungen vorzubringen wüßtest; so mußt du doch mit dem Leben deiner Seele bezahlen wenn du diese Sünde leben lassen willst. Sollte nun aber dieses nicht theuer gekaufet heißen? Ach Sünder höre und erwäge dieses. Wenn du von deinen Sünden ablassen willst, wird dir Gott, Christum schenken. Ist dieses nicht ein schöner Tausch und Wechsel? Ich bezeuge dir heute an diesem Tage, daß wo du umkommest, dieses nicht die Ursach sey, als ob dir kein Heiland vorgestellet, noch das Leben angeboten worden, sonden weil du mit den Juden den Mörder Barrabam deinem Heiland, die Sünde Christo vorgezogen, und die Finsterniß mehr denn das Licht geliebet hast. Durchsuche demnach dein Herz gleichsam mit Lichtern, wie die Juden ihre Häuser vor dem Osterfest durchzusuchen pflegten, damit nicht etwa Sauerteig unter ihnen möchte gefunden werden. Bemühe dich deine Sünden zu erforschen. Gehe in dein Kämmerlein, und erwäge in was für einem elenden Zustande habe

ich

ich gelebet? Was für Pflichten habe ich verabsäumet gegen Gott? In was für Sünden habe ich gelebet gegen meinen Bruder? Stosse die Spiesse durch das Herz der Sünden, wie Joab mit dem Herzen Absaloms that, 2 Sam. 18, 1. Ergötze dich nicht an deiner Sünde, und behalte diesen Bissen nicht unter deiner Zunge, sondern speye ihn von dir mit Verabscheuung und Eckel. Was können dich deine Sünden wol helfen, daß du noch so lange solltest Bedenken tragen, sie fahren zu lassen? Sie werden dir zwar schmeicheln, aber dich ins Verderben stürzen; sie werden dir die Kehle zuschnüren, indem sie dich anlachen; sie werden dich vergiften, sie werden die Gerechtigkeit und den Zorn des unendlichen Gottes wider dich wafnen, indem sie dir zu gefallen, bemühet sind. Sie sind bereit, dir die Hölle zu eröfnen, und Holz und Stroh zusammen zu tragen, und dich damit zu verbrennen. Siehe doch den Galgen, den sie für dich erbauet haben. Ach mache es mit ihnen, wie ehemals dem Haman geschahe, und richte die Sünden hin, die sonst dich würden zum Tode befordert haben. Weg mit den Sünden, kreuzige sie! und erkenne Christum alleine für deinen Herrn.

§. 114.

Sechste Anweisung.

Erwähle dir Gott zu deinem Theil und suche in ihm deine Glückseligkeit. Bekenne mit der größten Ehrerbietung, daß der Herr dein Gott sey. Stelle die Welt mit aller ihrer Ehre, Schmucke und Pracht,

mit

mit allen ihren Ergötzlichkeiten und Ehrenstellen auf die eine Seite; Gott aber mit allen seinen vortreflichen Eigenschaften und Vollkommenheiten auf die andere, und siehe zu, daß du eine wohlbedächtige Wahl treffen mögest. Suche deine Ruhe in Gott. **Setze dich nieder unter seinem Schatten.** Siehe zu, daß seine Verheißung und Vollkommenheit die ganze Welt überwiegen mögen. Präge dieses in dein Herz, daß Gott ein solches Gut sey, welches unsere Herzen vollkommen befriediget und daß du nicht elend seyn kannst, so lange du einen Gott hast, auf welchen du dich verlassen darfst. **Ergreife ihn als deinen Schild und deinen sehr großen Lohn.** Gott alleine übertrift die ganze Welt; sey vergnügt mit ihm: Laß andere den Vorzug und Ehre in der Welt haben; halte du dieses für deine Glückseligkeit, nämlich **seine Gnade und das Licht seines Antlitzes.** Ach, armer Sünder! du bist von Gott abgefallen, und hast seine Macht und Zorn wider dich gereizet; jedoch wisse, daß er aus einer überschwenglichen Gnade in Christo wiederum dein Gott und Vater seyn will, 2 Cor. 6, 17. 18. Was sagest du, o Mensch? Willst du den Herrn zu deinem Gott haben? Wohlan, so folge seinem Rath, so wirst du dieser Glückseligkeit theilhaftig werden. Komm zu ihm durch Christum. Bekehre dich von denen Abgöttern, von deinen Ergötzlichkeiten, Gewinn und Ehrbegierde. Wirf diese Götzen herunter, nnd laß die Ehre und das **Interesse** Gottes in deinem Herzen den Thron besitzen. Nimm ihn an, also daß du ihm vornehmlich deine Neigungen, Liebe und

Hoch-

Hochachtung widmen, und deine Gedanken und Absehen vor allen Dingen auf ihn wenden mögest, maßen er sich am allermeisten verehret wissen will. Mit einem Worte: **Du mußt Gott annehmen, sowol in allen seinen persöhnlichen Verhältnissen, als auch in allen seinen wesentlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten.**

§. 115.

Erstlich mußt du Gott in allen seinen persöhnlichen Verhältnissen annehmen. Du mußt den Vater für deinen Vater erkennen und annehmen. Ach! komm zu ihm mit dem verlohrnen Sohn, und sprich: **Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir, und bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiße**; Weil es dir aber nach deiner überschwenglichen Gnade gefallen hat, mich, der ich in meinem natürlichen Zustande ein Hund, Schwein, und Teufel war, zu deinem Kinde zu machen; so nehme ich dich ganz feyerlich zu meinem Vater an, und befehle mich deiner Sorgfalt, ich traue auf deine Vorsorge, und lege meine Last auf deine Schultern. Ich hange an deiner Versorgung, ich unterwerfe mich deinen Züchtigungen, **ich traue unter dem Schatten deiner Flügel.** Ich verberge mich in deine Kammern, und fliehe zu deinem Namen. Ich will mich nicht mehr auf mich selbst verlassen, sondern will mein Vertrauen auf dich setzen. Ich übergebe dir alle meine Angelegenheit; ich will auf deiner Seite und keines andern seyn. So mußt du auch **Gott den Sohn** annehmen zu deinem

Hei-

Heiland, zu deinem Erlöser, und als deine Gerechtigkeit. Wir müssen ihn so annehmen, als den einzigen Weg zum Vater, und das einzige Mittel, dadurch wir das Leben haben sollen. O so lege demnach das Kleid der Gefangenschaft ab; lege dagegen das hochzeitliche Kleid an, und vermähle dich mit Christo. Herr, ich bin dein mit allem, das ich habe. Meinen Leib, meine Seele, meine Ehre und Haabe übergebe ich dir. Meinen andern Liebhabern will ich einen Scheidebrief schreiben. Ich übergebe dir mein Herz, ich will ungeschieden und ewig dein verbleiben. Ich will deinen Namen über alles schätzen, das ich habe, und mich der Güter, die ich besitze, gebrauchen, als deiner Güter, als dein Darlehn, so lange als du mir dieselbe zu gebrauchen, verstatten willst, wobey ich alles in deine Hände übergebe. Ich will keinen König haben, als dich; du sollst über mich herrschen. Vormals haben andere über mich geherrschet; nun aber will ich einzig und allein deines Namens gedenken, und dir hiermit den Eid der Treue leisten, wobey ich auch verspreche und gelobe, dir zu dienen, dich zu lieben und dich zu fürchten, über alle diejenigen, die etwan sonst dieses von mir verlangen möchten. Ich verwerfe meine eigene Gerechtigkeit, und verzage niemals, Vergebung der Sünden zu erlangen oder selig zu werden: Was meine Pflichten oder Uebungen des Christenthums betrift, halte ich mich einzig und allein an dein vollgültiges Opfer und Fürbitte, und also hoffe ich Vergebung, Leben und Gnade bey Gott zu erlangen. Ich nehme dich zu meinem einzigen Wegweiser und Lehrer an, mit

der Entschliessung mich von dir leiten und regieren zu lassen, auf deinen Rath zu warten, und deiner Stimme zu gehorchen. Endlich mußt du auch den heiligen Geist annehmen zu deinem Heiligmacher, zu deinem Advocaten und Fürsprecher, zu deinem Rathgeber und Tröster, zu einem Lehrer in deiner Unwissenheit und zu einem Pfand deines Erbes. **Stehe auf Nordwind, und komme Sudwind, und wehe durch meinen Garten**: Komm du Geist des Allerhöchsten, hier ist ein Hauß für dich, hier ist ein Tempel, ruhe hier beständig, wohne und verbleibe hier. Siehe, ich räume dir die Wohnung, und zwar völlig, ein. Ich überschicke dir die Schlüssel zu meinem Herzen, daß ich ganz und gar dein eigen sey, und daß du alle deine Waaren, nämlich deine Gnadengaben, allenthalben bey mir niederlegen mögest. Ich räume dir den völligen Gebrauch ein von allem, das ich habe, daß nämlich eine iedwede Seelenkraft, ein iedes Glied, die Gerechtigkeit und den Willen meines Vaters, der im Himmel ist, zu wirken dienen möge.

§. 116.

Zum andern, mußt du Gott annehmen in allen seinen wesentlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten. Betrachtet, wie sich der Herr in seinem Worte geoffenbaret hat: Wollt ihr ihn, als einen solchen Gott annehmen? Ach, Sünder, das ist die frölichste Botschaft die iemals denen Menschen verkündiget worden. **Der Herr will dein Gott seyn**, dafern du seinen Vollkommenheiten nicht widersprechen, sondern ihn auch hierin an-

annehmen willst. Willst du wol, daß der gnädige und barmherzige Gott, der die Sünde vergiebt, dein Gott seyn soll? ach ia, spricht der Sünder, denn sonst ists mit mir verlohren! Allein, Gott verkündiget dir ferner, daß er ein heiliger Gott sey, und der die Sünde hasse. Soll ich dich erkennen für einen meines Volks, so mußt du heilig seyn, heilig im Herzen, heilig im Leben, 1 Petr. 1, 16. Du mußt allen deinen Missethaten entsagen, sie mögen dir auch noch so lieb und werth seyn, sie mögen dir auch noch so unvermeidlich und nöthig, für dein fleischliches Interesse scheinen, wenn du nicht der Sünde Trotz bieten willst, kann ich nicht dein Gott seyn. Lege den alten Sauerteig aus: Thue dein böses Wesen von meinen Augen. Laß ab vom Bösen, lerne Gutes thun, sonst kann ich keine Gemeinschaft mit dir haben. Bringe her meine Feinde, sonst kann ich keinen Frieden mit dir haben. Antwortet hierauf dein Herz: Herr ich verlange dich auf solche Art zu einem Gott zu haben. Ich wünsche heilig zu seyn, wie du heilig bist, und daß ich deiner Heiligkeit möge theilhaftig werden. Ich liebe dich nicht nur, weil du gut und gnädig, sondern auch, weil du ein heiliger Gott und ein reines Wesen bist. Ich halte deine Heiligkeit für meine Glückseligkeit. Ach sey du mir ein Brunn der Heiligkeit und drücke mich in das Bildnis derselben. Ich will zur Dankbarkeit auf deinen Befehl von allen meinen Sünden lassen. Ich will alsbald meinen vorsetzlichen Sünden entsagen, und was meine Schwachheiten anbelanget, davon ich mich nicht loß machen und befreyen

kann, ob ich gleich gern wollte, so will ich mich der Mittel bedienen, und mich ihnen widersetzen. Ich verabscheue sie, ich will wider sie beten und streiten, und ihnen zu keiner Zeit in meiner Seele Ruhe lassen. **Meine Geliebte**, wer unter euch also den Herrn zu seinem Gott annehmen will, der soll und wird ihn auch wirklich zu seinem Gott haben.

§. 117.

Ferner läßt euch Gott wissen: **Ich bin der allmächtige Gott**, oder ich bin ein Gott, der alles gnug hat, und einen ieden glücklich machen **will**, 1 Mos. 17, 1. Wollt ihr euch insgesammt zu meinen Füßen legen, und euer Alles mir, daß ich damit schalten und wallten möge, überlassen. Wollt ihr mich annehmen zu meinem einzigen Theil und Erbe? Wollt ihr meine **Allmacht**, und wie ich ein höchst seligstes Wesen sey, erkennen und mich also verehren? Wollt ihr mich annehmen als eure Glückseligkeit und euren Schatz, als eure Hofnung und Seligkeit? **Ich bin zugleich eine Sonne und Schild.** Wollt ihr mich annehmen, als euer Alles in allem? Wohlan, was sagest du hierzu? **Sehnest du dich nach den Zwiebeln und Fleischtöpfen Egypti?** Willst du nicht gern die irdische Glückseligkeit gegen das Erbtheil Gottes vertauschen? Würde es dir lieb seyn, wenn du Gott und die Welt zugleich besitzen könntest; so ist dieses ein sehr schlimmes Kennzeichen, nämlich daß du nicht gesonnen bist, Gott allein und sonst nichts außer ihm zu haben, sondern willst viel lieber dir das Irdische gefallen lassen, wenn dir Gott

solches

solches zu genießen erlauben wollte, so lange, als du dir dieses wünschen möchtest. Wenn du nun aber Willens bist, alles wegen jener köstlichen Perle zu verkaufen; wenn sich dein Herz vernehmen lässet: Herr, du bist mein Theil. Wenn ich nur das Licht deines Antlitzes haben kann, so gib Korn, Wein und Oele, wem du willst. Ich erwähle dich zu meiner Glückseligkeit und will es freudig auf dich wagen. Ich verlasse mich auf dich. Ich setze meine Hofnung auf dich. Ich suche Ruhe bey dir. Laß mich vernehmen die Worte: Ich bin dein Gott, deine Seligkeit; so habe ich mehr als alles, das ich mir sonst wünschen kann. Ich will dir keine Bedingungen vorschreiben, sondern die annehmen die du mir vorgeschrieben hast. Gib nur, daß ich dich fest und gewiß haben und halten möge. Hilf, daß ich meinen Anspruch an dich machen, und meines Rechts, so ich an dich habe, vergewissert seyn möge. Was die andern Sachen anbelanget, so überlasse ich dir dieselbigen. Gib mir viel oder wenig; etwas oder nichts; ich will mich begnügen lassen an meinem Gott. Wenn sich dein Herz, sage ich, also vernehmen lässet, nun so nimm Gott an auf diese Weise, so wird er dein eigen seyn.

§. 118.

Ferner lässet euch Gott dieses wissen. Ich bin ein ganz unumschränkter Herr. Wollt ihr mich zu einem Gott haben, müsset ihr mir die Oberherrschaft lassen. Ich kann niemand den Vorzug über mich geben. Die Sünde, oder das weltliche Interesse muß mir nicht vorgezogen werden. So

ihr mein Volk seyn wollet, muß ich die Oberherrschaft über euch haben, ihr dürft nicht nach euren Lüsten leben. Wollt ihr mein Joch auf euch nehmen? Wollt ihr meine Regierung verehren? Wollt ihr euch meiner Zucht, meinem Worte, und meiner Ruthe unterwerfen? Du Sünder, was sagest du hierzu? Sprichst du: Herr ich wollte lieber, daß ich nach deinem Befehl, als nach meiner eigenen Lust leben möchte. Ich wollte lieber, daß dein, als mein Wille geschehe. Ich lobe und billige dein Gesetz, und halte dieses für ein Vorrecht und Freyheit, daß ich demselben unterworfen bin. Sollte auch gleich das Fleisch rebelliren, und öfters über die Grenzen schreiten wollen, so habe ich mich doch entschlossen, keinen andern anzunehmen, als dich. Ich lege den Eid, daß du das Oberhaupt seyn sollst, willig ab, erkenne dich für meinen souverainen Herrn, und bin entschlossen, alle mein Lebetage bey dir die Zinsen der Anbetung, des Gehorsams, der Liebe und des Dienstes abzutragen, und dir zu leben, als der du der Endzweck meines ganzen Lebens bist. Auf solche Art, wird Gott so, wie es sich gehöret, angenommrn. Kurz, Gott verkündiget euch: Ich bin der treue und wahrhaftige Gott, wollt ihr mich zu eurem Gott haben, so müsset ihr mir vertrauen. Wollt ihr es auf mein Wort wagen und ankommen lassen? Wollt ihr an meiner Treue hangen und meine Bande zu eurer Sicherheit ergreifen? Wollt ihr mir in Armuth, Schmach und Trübsal nachfolgen? Wollt ihr, da ihr sehet daß allhier in dieser Welt die Ausgaben groß, die Einnahme aber schlecht und geringe ist, wegen eures

Glücks

Glücks und Beförderung, Geduld haben, bis ihr in iene Welt gelangen werdet? Ich handele gern auf Glauben; Wollt ihr arbeiten, leiden, und wegen der Bezahlung und Wiedervergeltung warten, bis auf die Auferstehung der Gerechten? Luc. 14, 14. Meine Verheissungen sind gleich ienem mütterlichen Leibe, der nicht alsbald zu gebähren pfleget: Wollt ihr noch eine Zeitlang Geduld haben und warten, Hebr. 10, 3.

Nun, ihr Lieben, was saget ihr hierzu? Wollt ihr diesen Gott haben? Wollt ihr euch gefallen lassen im Glauben zu wandeln? Wollt ihr ihm trauen wegen einer Glückseligkeit, wegen eines Himmels, und der Herrlichkeit, welches alles ihr niemals gesehen habt? Antwortet ihr hierauf von Herzen: Herr, wir wollen es auf dich wagen, wir überlassen uns dir, wir übergeben uns dir,; wir wissen, auf wen wir unser Vertrauen gesetzt haben, wir wollen willig und gerne dein Wort annehmen; wir wollen deine Verheissungen höher halten, als alle unsere Haabe, und die Hofnung des Himmels höher als alles Vergnügen, so uns die Erde darreichen kann. Wir wollen deine Belohnungen erwarten, bis es dir gelegen seyn wird. Es gehe uns hier, wie du nur willst, wenn uns nur deine getreue und wahrhafte Verheissung feste bleibet, daß wir nach diesem Leben den Himmel ererben sollen. So ihr in der That und Wahrheit und nach reifer Ueberlegung also Gott annehmet, so will er euer Gott seyn. Es kann aber dieses nicht anders geschehen, als vermittelst einer wahren Bekehrung zu Gott, und einer solchen Vereinigung, die seinen vortreflichen Ei-

genschaften gemäß. Dahingegen, wenn die Menschen zwar seine Gnade ergreifen, aber doch in Sünden leben, und die Heiligkeit und Reinigkeit hassen, wenn sie zwar Gott zu ihren Wohlthäter, nicht aber zu ihren Oberherrn; wenn sie ihn als ihren Patron, nicht aber als ihr Theil und Erbe annehmen wollen, die Bekehrung ohnmöglich rechtschaffen seyn kann.

§. 119.

Siebende Anweisung. (§. 114.)

Nimm den Herrn Jesum in allen seinen Aemtern, und mit allem Kreuz und Leiden an, so, daß du dich dessen niemals schämen willst. Auf solche Art kann uns Christus zu Theile werden. Du Sünder, du hast dich selbst verderbet, und in den Pfuhl eines erbärmlichen Elendes gestürzet, aus welchem du dir allein nimmermehr heraushelfen kannst. Jedoch Christus kann und will dir helfen, und er bietet sich dir selbst freywillig an. Es mögen deine Sünden noch so viel, noch so groß seyn, und noch so lange Zeit gewähret haben, so sollen sie dir doch ganz gewiß vergeben und du sollst selig werden, wenn du nicht zu deinem größten Jammer das Anerbieten verachten willst, so dir im Namen Gottes angetragen wird. Der Herr Jesus ruft dir zu, dich zu ihm zu wenden, auf ihn zu sehen, so sollst du selig werden. Du sollst zu ihm kommen, so wird er dich auf keine Weise verstoßen. Ja, er gehet dir mit Liebkosung nach, und bittet,

daß

daß du dich wollest versöhnen lassen. Er rufet auf den Gassen, er klopfet an die Thüre, und bittet, daß du ihn annehmen und bey dir wohnen lassen wollest. Wenn du stirbest, kommt dieses daher, daß du nicht zu ihm kommen, noch das Leben haben willst, Joh. 5, 40. Nimm anietzo Christum an, der dir wird dargeboten, so ist dir ewiglich geholfen. Ergib dich ihm, so ist die Heirath getroffen, und die ganze Welt wird dieses zu hindern nicht vermögend seyn. Weiche nicht zurücke in Ansehen deiner Unwürdigkeit. Mensch, ich sage dir, nichts in der ganzen Welt kann dich in das Verderben stürzen, als dein eigener Wille. Rede, o Mensch! Willst du in die Heirath willigen? Willst du Christum annehmen in allen seinen Verhältnissen? Willst du ihn zu deinem König, Priester und Propheten haben? Willst du ihn annehmen mit allem Kreuz und Ungemach? Nimm Christum nicht auf eine unbedachtsame Weise an, sondern setze dich gleichsam nieder und überschlage die Kosten, Luc. 14, 28. Willst du alles Elend bey ihm ausstehen? Willst du dein Looß mit ihm haben, es falle, wie es wolle? **Willst du dich selbst verleugnen, dein Kreuz auf dich nehmen, und ihm nachfolgen?** Hast du dir wohlbedächtig, ungezwungen und feste vorgesetzet, ihm zu allen Zeiten und auf alle Weise anzuhangen? Ist nun dem also, so gebe ich meine Seele für deine, du wirst nicht sterben, sondern **bist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.** Hierauf kömmt deine ganze Seligkeit an, daß du in einem Bündniß und Vereinigung mit Jesu Christo stehen mögest, und so du demnach dich selbst liebest,

so siehe zu, daß du allhier Gott und deiner Seelen treu verbleibest.

§. 120.

Achte Anweisung.

Entsage alle deinem Vermögen und Kräften, und laß alle dein eigenes Interesse fahren, damit du lediglich an Gott hangen mögest. Die Gemeine in Macedonia ergab sich selbst dem Herrn. Begebet eure Leiber zum Opfer, das da lebendig sey. Der Herr suchet nicht das Eurige, sondern euch. Uebergib ihm demnach deinen Leib mit allen seinen Gliedmaßen, und deine Seele mit allen ihren Kräften, damit er möge gepreiset werden an deinem Leibe, und in deinem Geiste, welche sind Gottes, 1. Cor. 6. Alle Seelenkräfte ergeben sich Christo, und suchen sich mit ihm rechtschaffen zu vereinigen. Die Beurtheilungskraft unterschreibet sich gleichsam mit diesen Worten: Herr, du bist würdig aller Liebe, du bist der Vornehmste unter vielen tausenden. Glückselig ist der Mann, der dich findet. Alles, was man nur verlangen kann, kann mit dir in keine Vergleichung kommen. Der Verstand lässet seine verderbten Urtheile und Sophistereyen, wie auch seine Vorurtheile wider Christum und seine Wege fahren. Es ist nun so weit gekommen, daß der Verstand nicht mehr viel zweifelt und disputiret, sondern er wendet sich auf Christi Seite gegen die ganze Welt. Der Verstand macht den Schluß: Hier ist gut seyn. Er findet einen solchen Schatz in diesem

sem Acker, eine solche köstliche Perle, dagegen die ganze Welt für nichts zu schätzen ist. Ach! hier ist der beste Handel, den ich iemals getroffen, hier ist der höchste Preiß, der iemals denen Menschen vorgestellet worden; hier ist das herrlichste und vortreflichste Mittel, das iemals die Gnade zu erlangen fähig gewesen. Er ist würdig meiner Liebe, würdig daß ich ihn, ihn ganz allein umarme, anbete und bewundere immer und ewiglich. Ich billige alle die Puncte, die er uns vorgeleget hat, seine Bedingungen sind gerecht, voller Billigkeit und Gnade. **Der Wille** ergibt sich Christo: Dieser stehet nicht länger wankelmüthig, noch lässet es bey bloßem Wünschen und Wollen bewenden, sondern er hat diesen festen Schluß gefasset: Herr, deine Liebe hat mich überwältiget, du hast mich gewonnen, und du sollt mich haben. Herr, komme herein, ich mache dir willig auf, ich willige ein, nach deiner Vorschrift selig zu werden, du sollst alles haben, was du nur willst, laß mich nur dich haben. **Das Gedächtniß** ergibt sich Christo. Herr, hier ist eine Niederlage für dich. Hinaus mit der unnützen Waare, verwahre du hier deinen Schatz. Laß mich gleich seyn einem Kornhause, einem Behältnisse, darinne deine Wahrheiten, deine Verheissungen, und die Werke der göttlichen Vorsorge aufbehalten werden. Das Gewissen findet sich gleichfalls ein und spricht: Herr, ich will es beständig mit dir halten; ich will dein getreuer Rechnungsführer seyn, ich will den Sünder warnen, wenn er von der Sünde gereizet wird und an sein Herz schlagen, wenn du beleidiget wirst. Ich will dein

Zeuge

Zeuge seyn, und den Sünder statt deiner richten; ich will ihn leiten und führen auf deinen Wegen, und die Sünde niemals in dieser Seele ruhen lassen.

§. 121.

Auch die Affecten und Neigungen finden sich bey Christo ein. Die Liebe spricht: Ach! ich bin krank nach dir. Das Verlangen spricht: Nun habe ich, was ich gewünschet: hier ist das Vergnügen, darnach ich getrachtet; hier ist das Verlangen der Völker, hier ist Brod und Balsam für mich, und alles, was ich bedurfte. Die Furcht beuget die Knie mit tiefer Ehrerbietung: Herr, sey du mir willkommen, dir will ich meinen Huldigungseid leisten, dein Wort, deine Ruthe, deine Strafen sollen meine Neigungen lenken. Dich will ich verehren und anbeten, vor dir will ich niederfallen, dir will ich dienen: Kummer und Schmerz stellen sich gleichfalls ein: Herr, dein Zorn, deine Schmach, das Elend deines Volks und meine eigene Boßheit werden die Ursachen seyn, darüber mein Herz in Betrübniß gerathen wird. Wenn du beleidiget wirst, will ich trauren, wenn dein Werk verhindert wird, will ich weinen. Der Zorn stellet sich nicht minder bey Christo ein. Nichts, Herr, vermag meinen Zorn so sehr zu reizen, als meine eigene Thorheit, damit ich wider dich mißhandelt habe, daß ich nämlich so thörlich gehandelt und so unbesonnen gewesen bin, daß ich die Schmeicheleyen der Sünde, und die Versuchungen des Satans, wider deine allerheiligste Majestät anzuhören mir habe gefallen lassen. Gleichergestalt will auch der

Haß

Haß auf Christi Seite treten: Ich bezeuge eine tödtliche Feindschaft wider deine Feinde, so, daß ich niemals Freundschaft mit denselben halten will. Ich gelobe hiemit an, daß ich einen unaufhörlichen Streit mit der Sünde führen, ihr kein Quartier geben, und keinen Frieden mit ihr machen will. Auf diese Art kann man alle seine Seelenkräfte Jesu Christo widmen. Du wirst auch alle dein Interesse Christo überlassen. Wenn du nur etwas für ihm zurück hältest, wird dirs zum Verderben gereichen. Es sey denn, daß du alles verlässest, (was die Entschliessung deines Herzens anlanget) **kannst du nicht sein Jünger seyn.** Du mußt **Vater und Mutter**, ja auch in Ansehen seiner, des Herrn Christi, **dein eigen Leben**, so weit dieses ihm zuwider ist, **hassen**, oder weniger, als ihn, lieben. Mit einem Worte: Du mußt dich ihme selbst, mit allem was du hast, ohne einzigen Vorbehalt ergeben, sonst hast du keinen Theil an ihm.

§. 122.

Neunte Anweisung.

Erwähle die Gebote Christi zu der Regel deiner Worte, deiner Gedanken und Werke. Dieses ist die Wahl eines rechtschaffenen Bekehrten. Jedoch erinnere dich hierbey dieser drey Regeln: 1. **Du mußt dir die Gebote Christi alle, ohne Ausnahme, gefallen lassen.** Man kann nicht in den Himmel gelangen, wenn man nur einige, nicht aber alle, Gebote in Acht nehmen will. **Wenn sich der Gottlose bekehret von allen**

len seinen Sünden, die er gethan hat, und hält alle meine Rechte, so soll er leben und nicht sterben, Hesek. 18, 21. Schlage auch nach Ps. 119, 6. v. 128. 160. Man gedenke ja nicht, daß es genug sey, wenn man nur die wohlfeilen und leichten Stücke des Christenthums sich gefallen lassen, die Pflichten aber, die uns gleichsam theuer zu stehen kommen, die eine Selbstverleugnung erfordern, und welche dem Fleisch nahe gehen, dahinten lassen will. Ihr müsset entweder alle Befehle Christi annehmen, oder gar keine. Ein wahrer Bekehrter, ob er sich gleich das größte Gewissen über die größten Sünden, und schwersten Pflichten zu machen pfleget, so macht er sich doch in Wahrheit auch über kleine Sünden und alle Pflichten, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, ein Gewissen. 2. Du mußt den Geboten Christi zu allen Zeiten nachkommen, es mögen glückliche oder unglückliche Zeiten seyn, es mag regnen oder die Sonne scheinen. Ein wahrer Bekehrter pflegt beständig auf seinem Wege zu bleiben, und auf seiner Wahl zu verharren. Er will sich nicht nach dem Winde richten, noch einer jeden Religion, die an einem Orte im Schwange gehet, beygethan seyn. Ich hange an deinen Zeugnissen. Ich neige mein Herz, zu thun nach deinen Rechten immer und ewiglich. Deine Zeugnisse sind mein ewiges Erbe. Ich will deine Befehle nimmermehr vergessen. 3. Muß dieses nicht geschehen aus einer Leichtsinnigkeit, sondern mit gutem Bedacht und reifer Ueberlegung. Jener ungehorsame Sohn, als er hingehen und in dem Weinberge arbeiten sollte,

sprach:

sprach: Herr ja, und ging nicht hin. Wie fein kam dieser seinem Versprechen nach? Die Kinder Israel sprachen zu Mose: Alles, was der Herr unser Gott mit dir reden wird, das wollen wir hören und thun, und es ist kein Zweifel, daß sie es so werden gemeynet haben, wie ihre Worte lauten. Gleichwol da es zur Probe kam, fand sichs, daß sie kein solch Herz hatten, daß sie ihrem Versprechen hätten nachkommen sollen.

§. 123.

Wenn ihr aufrichtig in den Gesetzen und Wegen Christi wandeln wollet, so betrachtet: Erstlich den eigentlichen Verstand und die Weite und Breite derselben. Bedenket, daß sie ganz geistlich sind: Sie erstrecken sich so gar bis auf die Gedanken und Neigungen des Herzens, dergestalt, daß, so ihr nach dieser Regel einhergehen wollet, ihr alle eure Gedanken und inwendige Bewegungen im Zaum halten müsset. Ferner müsset ihr auch erwegen, daß erwähnte Gesetze sehr scharf sind, daß sie eine Selbstverläugnung erfordern und euren natürlichen Neigungen ganz zuwider sind. Ihr müsset die enge Pforte und den schmalen Weg erwählen, und euch erfreuen, wenn ihr die Freyheit des Fleisches gezähmet, als nach welcher dieses gar sehr zu trachten pfleget. Mit einem Worte: Bedenke, daß die Gebote Christi sich sehr weit erstrecken. Dein Gebot währet, oder nach dem Englischen: Dein Gebot erstrecket sich gar sehr weit. Zum andern: Bleibe nicht in den allgemeinen Geboten Christi stehen, (denn hierin pflegt man sich gar sehr zu betrügen,)

gen,) sondern neige dich mit deinem Herzen auch zu dem besondern. Die Jüden, deren der Prophet Jeremias gedenket, schienen so gut, als jemand in der Welt, entschlossen zu seyn, in Gottes Wegen zu wandeln. Sie ruften Gott zum Zeugen an, daß sie es nicht anders meyneten, als ihr Mund redete; allein, sie ließen es nur bey einem allgemeinen Vorsatz bewenden. Wenn das Gebot Gottes ihrer Neigung zuwider, gehorchten sie nicht. Nimm den Catechismum in die Hand: Betrachte, wie allda die Gebote Gottes so schön und kurz erkläret sind, examinire und untersuche darnach dein Herz. Bist du entschlossen, eine jede Pflicht, die von dir erfordert wird, in der Kraft Christi und nach deinem Gewissen auszuüben, dagegen aber eine jede Sünde zu meiden, die du befindest, daß sie verboten sey? Auf solche Art bleibt das Herz rechtschaffen in den Rechten Gottes, daß du nicht mögest zu Schanden werden. Drittens, beobachte besonders diejenigen Pflichten, die deinem Herzen am meisten zuwider sind, und diejenigen Sünden, dazu du am meisten geneigt bist, und siehe, ob du dich feste entschlossen habest, jene zu thun, diese aber zu lassen. Was sagest du zu derjenigen Sünde, die du, wie ein Kind in deinem Busen hegest? Was zu derjenigen Sünde, die dir vielen Gewinn und Vortheil bringet? Was sagest du zu deinen Pflichten, die mühsam und kostbar, gefährlich und dem Fleische zuwider sind? Wenn du hier nicht stille stehest, und dich nicht durch die Gnade Gottes entschließest, dein Fleisch zu kreuzigen, und dir diesfalls Mühe zu geben, so bist und bleibest du unbekehrt.

§. 124.

§. 124.

Zehende Anweisung.

Bekräftige den Vorsatz in den Wegen Gottes zu wandeln, gleichsam mit einem Eid und Schwur, und richte einen solennen Bund zwischen Gott und deiner Seele auf. Damit du dir hierinne desto besser helfen mögest, so merke diese wenige Anweisungen: **Erstlich:** Setze etlichemal nach einander einige Zeit aus, mit der Entschließung, solche in geheim vor Gott zuzubringen. Ersuche Gott in solcher 1. um seinen besondern Beystand und daß er dich gnädig annehmen wolle. 2. Betrachte alle die Bedingungen desjenigen Bundes, der weiter unten gehörig abgefasset ist. 3. Untersuche in solcher Zeit dein Herz, ob du alle deine Sünden zu verlassen, und nebst Leib und Seele Gott die ganze Zeit deines Lebens in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen aufrichtig willens seyst. **Zum andern:** Gewöhne deine Seele zu einer sothanen Ernsthaftigkeit, als nur immer möglich, und die da der Verrichtung einer so großen Sache gemäß seyn möge. **Zum dritten:** Ergreife den Bund Gottes, und traue auf seine Verheißung, daß er dir Gnade und Kraft geben, und dich tüchtig machen werde, dein Versprechen zu vollziehen. Traue nicht auf deine eigene Stärke, noch auf die Kraft deiner Entschliessungen, sondern verlasse dich auf die Stärke und Macht des Allmächtigen. **Zum vierten:** Entschließe dich, getreu zu bleiben. Wenn sich dein Herz verbunden, dein Mund geöfnet, und deine Hand die Gebote Gottes unterzeich-

net hat, so entschließe dich in Gottes Kraft, nimmer zurück zu weichen. Zum fünften: Wenn du dich also wohl bereitet hast, so nimm das Werk selbst zu einer gelegenen Zeit, die du mit Fleiß zu diesem Ende ausgesetzet hast, für: Falle in tiefster Ehrerbietung, nicht anders, als ob der Herr selbst vor deinen Augen stünde, nieder auf deine Knie, und nachdem du deine Hände gen Himmel ausgebreitet, so öfne dein Herze mit diesen und dergleichen Worten:

O erschrecklicher Gott! Ich bitte dich um das Leiden deines Sohnes, nimm an deinen armen verlohrnen Sohn, der iezt vor deiner Thüre lieget. Ich bin durch meine Boßheit von dir abgefallen. Ich bin von Natur ein Kind des Todes, und noch tausendmal mehr, als ein Kind der Höllen durch mein böses Leben worden. Was aber deine unendliche Gnade anbelanget, so hast du mir Gnade in Christo versprochen, wenn ich mich nur von ganzem Herzen zu dir bekehren will. Derohalben bin ich nun auf das Rufen deines Evangelii gekommen, und habe mich, nachdem ich meine Waffen niedergeleget, eingestellet. Und dieweil du, als eine Bedingung des Friedens, den ich iezt mit dir mache, verlanget hast, daß ich meine Götzen wegthun, und mit allen deinen Feinden in Feindschaft leben soll, mit welchen ich es bisanhero, wie ich nicht leugnen kann, böslich wider dich gehalten habe, als entsage ich diesen allen von Grunde meines Herzens, und mache mit dir den festen Bund, nicht in einer einzigen bewußten und erkannten Sünde zu verharren, sondern nach meinem Gewissen die Mittel zu gebrauchen,

chen, die du mir hast vorgeschrieben, wenn ich dem Tode und dem gänzlichen Verderben entfliehen will. Weil ich auch vormals unordentlich auf abgöttische Art und Weise die Welt geliebet habe, so ergebe ich nun mein Herz dir, der du dasselbe gemacht hast, und bezeuge in Demuth vor deiner hohen Majestät, daß dieses die feste Entschließung meines Herzens sey, zu suchen, daß ich von dir Gnade erlangen, und daß ich diese meine Resolution, durch deine Gnade und Beystand ins Werk setzen; daß ich alles Liebes in der Welt lieber vergessen, als mich von dir zur Sünde wenden, und wider alle Versuchungen so wohl des Glücks als Unglücks wachen wolle. Indem ich dich auch ersuche, mir wider die Versuchungen des Teufels und wider dessen schändliche Eingebungen beyzustehen, so nehme ich mir vor, durch deine Gnade mich niemals zu einem Knecht desselben zu ergeben. Weil auch meine eigene Gerechtigkeit nur ein unflätiges Kleid ist, so setze ich mein Vertrauen nicht auf dieselbe, und bekenne, daß ich so eine elende Creatur, ohne Gerechtigkeit und so unvermögend sey, daß ich mir weder zu rathen noch zu helfen weiß.

Sintemal du auch nach deiner grundlosen großen Barmherzigkeit mir armen Sünder gnädigst angeboten hast, daß du wiederum mein Gott in Christo seyn willst, so müsse Himmel und Erde dieses Tages gedenken, an welchem ich allhier höchst feyerlich dich für den Herrn meinen Gott bekenne. Und indem ich mich mit tiefster Ehrerbietung zu den Füßen deiner allerheiligsten Majestät niederwerfe, so nehme ich dich, du starker Jehovah, Vater,

Sohn und Heiliger Geist, als mein Theil und höchstes Gut an; und damit ich mit Leib und Seel dein Diener seyn möge, so gelobe ich dir zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit mein Lebelang.

Und weil du Jesum Christum, als das einzige Mittel, zu dir zu kommen, bestimmet hast, so nehme ich allhier mit gebeugten Knien meines Herzens denselben an, als den einzigen und geraden Weg des Lebens, auf welchem die Sünder zu dir gelangen mögen, wie ich mich denn hiermit höchst feyerlichst in diesem Heirathscontract mit ihm verbinde.

Ach liebster Jesu! ich komme zu dir hungrig und höchst mühselig, arm, elend, jämmerlich, blind und bloß; als ein elender Mensch, der sich gar sehr verunreiniget, und vor welchen man nothwendig einen Abscheu tragen muß; als ein zum Tode verurtheilter und verdammter Missethäter, der in Ewigkeit nicht würdig ist, daß er den Dienern meines Herrn die Füße waschen, geschweige, daß er würdig seyn sollte, mit dem Könige der Ehren freywillig vermählet zu werden: weilen aber deine Liebe so groß, daß sie mit keiner zu vergleichen ist, so nehme ich dich ietzo aus allen meinen Kräften an. Ich erwähle dich zu meinem Haupt und Ehemann, dieses zu allen Zeiten zu seyn, es gehe, wie es wolle. Dich will ich lieben, dich will ich verehren, dir will ich für allen andern gehorchen, bis in den Tod. Ich umfasse dich in allen deinen Aemtern. Ich entsage meiner eigenen Würdigkeit und gelobe dir, daß du, Herr, meine Gerechtigkeit seyn sollst. Ich entsage meiner Weißheit, und nehme dich an zu meinem

nem einzigen Wegweiser. Ich entsage meinem eigenen Willen, maßen hinführo dein Wille mein beständig Gesetz seyn solle.

Weil du mir auch wissen lassen, daß, wenn ich herrschen soll, ich leiden müsse, so mache ich anietzo einen Bund mit dir, mein Looß mit dir zu nehmen, so, wie es fallen wird, und durch deine Gnade, alle Gefahr zu wagen, in der festen Zuversicht, daß weder Tod noch Leben mich und dich scheiden werden.

Nachdem es dir auch gefallen hat, mir deine heiligen Gebote zu einer Regel meines Lebens, und zu einem Wege, auf welchem ich zu deinem Reiche wandern soll, zu geben, so gebe ich von Herzen meinen Nacken unter dein Joch, und lege meine Schulter unter deine Last. Ich unterzeichne alle deine Gesetze, als heilig, gerecht und gut; so nehme ich sie auch feyerlich an, als eine Regel meiner Worte, meiner Gedanken und meiner Werke, mit dem Versprechen, daß, obgleich mein Fleisch gerne widersprechen und rebelliren will, ich mich doch bemühen werde, mein ganzes Leben, nach deiner Anweisung einzurichten und zu führen. Ich will keine einzige Sache verabsäumen, von der ich weiß, daß sie meine Pflicht und Schuldigkeit sey.

Ob ich nun gleich wegen der Schwachheit meines Fleisches vielen Fehlern unterworfen bin, so bezeuge ich doch in Unterthänigkeit, daß meine Fehler, welche ich selbst mißbillige, und die der Neigung und dem festen Vorsatze meines Herzens zuwider sind, diesen Bund nicht aufheben und ungültig machen sollen; denn dieses hast du selbst zugesagt.

Nun, allmächtiger Gott, du Herzenskündiger, dir ist nicht verborgen, daß ich heute an diesem Tage diesen Bund ohne einigen Vorbehalt und Gefährde mit dir aufrichte, ich bitte dich, daß, so du einigen Mangel und Heucheley dabey gewahr wirst, du mir solches entdecken und helfen wollest, daß ich es recht und wohl ausrichten möge.

Lob sey dir, Gott dem Vater, welchen ich von heute an für meinen Gott und Vater erkennen und halten werde, daß du ein Mittel ausgefunden, die gefallenen Sünder wieder zu rechte zu bringen! Ehre sey dir, Gott dem Sohne, der du mich geliebet hast und gewaschen von meinen Sünden mit deinem Blute, und daß du mein Heiland und Erlöser worden! Ehre sey dir, Gott Heiliger Geist, der du durch den Finger deiner allmächtigen Kraft mein Herz von der Sünde zu Gott gewendet hast!

O erschrecklicher Jehovah, du allmächtiger Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, du bist nun mein Bundesfreund, und ich vermöge deiner unendlichen Gnade, dein Bundesknecht worden. Amen, es sey also! der Bund, den ich gemacht habe auf Erden, müsse auch bestätiget werden im Himmel!

Ich rathe euch diesen Bund zu machen, nicht nur mit dem Herzen, sondern auch mit dem Munde; nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit der Feder oder schriftlich, und daß ihr diesen zu Papier gebrachten Bund mit allererſinnlichen Ehrerbietung Gott dem Herrn vorlegen möget, nicht anders, als wolltet ihr ihm diesen, als eine von euch verfertigte Schrift übergeben. Wenn ihr dieses gethan habt,

habt, so unterschreibet denselben, und verwahret ihn, als ein Denkmal der feyerlichen Verbindung, die zwischen Gott und euch vorgegangen, damit ihr in zweifelhaften Fällen und zur Zeit der Versuchung, dahin eure Zuflucht nehmen, und damit euch trösten möget.

§. 125.

Eilfte Anweisung.

Hüte dich, daß du deine Bekehrung nicht aufschieben mögest, sondern ändere und bekehre dich alsbald. Ich eilte, und säumte nicht zu halten deine Gebote, Ps. 119. Gedenke an das betrübte Exempel der thörichten Jungfrauen, und erzittere darüber, als welche nicht eher kamen, als bis die Gnadenthür verschlossen war. Gedenke an einen überzeugten Felix, der Paulum auf eine andere Zeit verwieß, indem wir nirgends lesen, daß ihm eine so bequeme Zeit iemals sey wieder worden. Stelle dich ein, dieweil es noch **heute** heißet, **damit du nicht mögest verstocket werden durch Betrug der Sünde,** Hebr. 3. Damit die Gnadenzeit nicht verstreichen, noch das, **was zu deinem Friede dienet, vor deinen Augen möge verborgen seyn.** Anietzo wirket gleisam die Gnade noch um dich; anietzo wartet Christus noch gleichsam auf Gelegenheit, daß er sich gnadenreich erweisen möge, und der Heilige Geist bearbeitet sich noch in dir. Jezt rufen noch die Diener Gottes; iezt rührt und bewegt sich das Gewissen noch; iezt ist der Markt noch vor der Thür; iezt ist noch Oel zu haben,

und du hast die schönste Gelegenheit dasselbe einzukaufen. Jezt braucht man nicht mehr, als daß man Christum nur ergreifet. Ach umfasse die angebotene Gnade: Ach nun, oder nimmer. Daferne du diese angebotene Gnade anietzo gering schätzen willst, kann es geschehen, daß Gott in seinem Zorn schwöret, daß du sein Abendmahl nicht schmecken sollst, Luc. 14, 24.

§. 126.

Zwölfte Anweisung.

Gib gewissenhaft Acht auf das Wort, als welches das verordnete Mittel deiner Bekehrung ist. Merke wohl, ich sage nicht, aus Gewohnheit, sondern gewissenhaft mit diesem Verlangen, Absehen, Hofnung und Erwartung, daß du dadurch mögest bekehret werden. Wenn du die Predigt hören willst, so komm in die Kirche mit diesen und dergleichen Gedanken: Ach, ich hoffe, Gott wird nun zu mir kommen, ich hoffe, dieser Tag wird die Zeit meiner Bekehrung seyn, dieses wird der Mann seyn, durch welchen mich Gott heimbringen wird. Wenn du mit der Gemeine beten und singen willst, so erhebe dein Herz also zu Gott: Herr! laß dieses den Sabbath und die Zeit seyn, da ich die Erneurungsgnade erlangen möge. O! daß man sagen möchte, daß heute an diesem Tage so ein sündhafter Mensch, wie ich bin, durch die Wiedergeburt zu dir gebracht worden. Du wirst vielleicht einwenden: Ich habe schon lange Zeit das Wort Gottes angehöret, und dennoch hat es sich in Ansehung

hung meiner Bekehrung nicht kräftig erweisen wollen. Antwort: Ja, allein, du hast auf das Wort Gottes nicht Acht gehabt, wie es ein Mittel deiner Bekehrung ist; du hast dasselbe nicht in diesem Absehen angehöret, so hast du auch Gott nicht darum gebeten, noch von dem Worte diese selige Wirkung, nämlich Busse und Bekehrung, erwartet.

§. 127.

Dreizehende Anweisung.

Widerstrebe nicht dem Geiste Gottes, sondern stimme vielmehr mit ihm ein, wenn er anfängt, in deinem Herzen zu wirken. Wenn der Geist Gottes Ueberzeugung bey dir wirken will, so unterdrücke diese nicht, sondern laß dir dieselben gefallen, und bitte Gott, daß er dich von der Ueberzeugung zur Bekehrung bringen wolle. **Den Geist dämpfet nicht, kämpfe nicht wider ihn, widerstehe ihm nicht.** Hüte dich, daß die Ueberzeugung deines Herzens in böser Gesellschaft, oder durch weltliche Verrichtung nicht wieder möge unterdrücket werden. Wenn du einige Bangigkeit und Unruhe wegen der Sünde empfindest, wenn du dich befürchtest, wie es dereinsten in Ewigkeit mit dir stehen werde, so bitte Gott herzlich, daß er dich nicht verlassen wolle, bis sothane Angst und Bangigkeit dein Herz von der Sünde gänzlich abgewendet und dich zu Jesu Christo gebracht hat. **Sage zu ihm: Herr, rühre mich nur recht; verlaß das Werk nicht in der Mitte, oder unvollendet. Wenn du siehest, daß ich noch nicht ge-**

nug verwundet bin, so verwunde mich, Herr, noch tiefer. Ach! gehe bis auf den Grund meiner Verderbniß, und tödte ganz und gar meine Sünde. Auf solche Art überlasse dich der Wirkung des Geistes Gottes, und richte die Seegel nach seinem Winde.

§. 128.

Vierzehende Anweisung.

Bediene dich beständig eines ernstlichen und eifrigen Gebets. Derjenige der das Gebet verabsäumet, ist ein ruchloser und ungeheiligter Sünder, der im Gebet nicht beständig ist, ist nichts anders als ein Heuchler. (Es wäre denn, daß das Gebet ungerne, und wegen der gegenwärtigen Versuchungen unterlassen würde.) Das Beten ist eine von den vornehmsten Pflichten, dadurch sich die Bekehrung zu erkennen giebt. Befleißige dich demnach dieser Pflicht, laß keinen Tag vorbey gehen, an welcher du nicht Morgends und Abends eine gewisse Zeit zu einem andächtigen Gebet ingeheim aussetzen solltest. Rufe dein Hausgesinde geziemend zusammen, damit sie zugleich mit dir Gott dienen mögen. Wehe dir, wenn die Deinigen unter denen erfunden werden, die nicht anrufen den Namen des Herrn. Jedoch ein kaltsinniges und lebloses Gebet ist nicht genug, es will solches gleichsam nicht bis auf den halben Weg des Himmels zureichen. Sey derohalben in deinem Gebet eiferig und gleichsam ungestüm. Ein ungе-

gestümes Anhalten kann die Sache ins Werk richten, ohne Gewalt wird das Himmelreich nicht eingenommen. Du mußt ringen, wenn du hinein kommen willst, und mit Thränen und Seufzen kämpfen, wie Jacob, wenn du den Segen zu empfangen gedenkest. Wenn dir Gott seine Gnade nicht wiederfahren lässet; so ist es ewig um dich geschehen, und derohalben mußt du dich bemühen, und den Vorsatz fassen, dich nicht abweisen zu lassen. Derjenige der diese feste Resolution fasset: Ich muß Gnade erlangen; ich will nicht ablassen, bis ich sie habe; ich will nicht aufhören zu suchen, zu warten, und mit Gott und meinem Herzen zu kämpfen, bis er mich durch die Kraft seiner Gnade erneuern wird: Ein solcher Mensch, sage ich, wird ohnfelbar Gnade erlangen.

§. 129.

Einwendung.

Gott aber höret die Sünder nicht, und ihr Beten ist ihm ia ein Greuel.

Antwort.

Du mußt einen Unterscheid unter den Sündern machen. 1) Es giebt Sünder die in ihren Sünden beständig verharren, deren Gebet ist Gott ein Greuel. 2) Es giebt aber auch wiederkehrende und bußfertige Sünder, diesen will Gott mit seiner Gnade entgegen gehen, wenn sie noch von ferne sind. Obgleich das Gebet ungeheiligter

Men-

Menschen Gott noch nicht völlig angenehm seyn kann, so hat er doch öfters viel gutes solchen Leuten widerfahren lassen, wenn sie ihn darum ersuchet haben, wie wir solches an Ahab, als er sich vor Gott demüthigte, und an dem Fasten der Niniviten abnehmen können. In Wahrheit du magst es auch wohl hierin so weit bringen, als diese, obschon die Gnade noch nicht in deinem Herzen zur Herrschaft gelanget. Und wie kannst du sagen, daß dir deine Bitte nicht sollte gewähret werden, gleichwie sie diesen ist gewähret worden? Ja ist es nicht noch weit wahrscheinlicher, daß dir Gott noch vor ienen willfahren werde, da du im Namen Christi und zwar nicht um zeitliche Wohlthaten, wie iene, sondern um Sachen, die ihm weit mehr gefallen müssen, nämlich Christum seine Gnade und Vergebung der Sünden zu erlangen, ingleichen wie du mögest gerechtfertiget, geheiliget, erneuert und zu seinem Dienste tüchtig gemacht werden, bittest? Ließ folgende Sprüche mit Andacht durch, als welche deine Seele diesfals ermuntern können: **Mein Kind, willt du meine Rede annehmen, und meine Gebote bey dir behalten, so laß dein Ohr auf Weisheit acht haben, und neige dein Herz mit Fleiß dazu? Denn so du mit Fleiß darnach rufest: und darum betest, so du sie suchest, wie Silber, und forschest sie, wie die Schätze, alsdenn wirst du die Furcht des Herrn vernehmen und Gottes Erkenntniß finden, Sprichw. 3. Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet,**

tet, der nimmt, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan, Matth. 7. Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater ums Brod, der ihm einen Stein dafür biete? Oder, so er um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange für einen Fisch biete? Oder, so er um ein Ey bittet, der ihm einen Scorpion dafür biete? So denn ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben, denen, die ihn darum bitten. Wohl dem Menschen, der mir gehorchet, daß er wache an meiner Thüre täglich, daß er warte an den Pfosten meiner Thüre. Wer mich findet, der findet das Leben, und wird Wohlgefallen von dem Herrn bekommen. Ist dieses nicht ein großer Trost, daß dich Christus zu sich rufet? Läßt er dich zum Gebrauch der Mittel gelangen, und meynest du, daß er deiner nur spotten wolle? Er wird dich ohne allen Zweifel nicht verlassen, wenn du dich nicht selbst verlässest. Ach! bete, und werde nicht laß! Ein vornehmer Herr hatte den Herzog von Buckingham, der des Königs großer Favorit war, beleidiget, da er nun, nachdem er lange hatte warten müssen, vorgelassen wurde, warf er sich zu des Herzogs Füßen und sprach: Ich habe den Schluß gefasset, nicht wieder aufzustehen, bis ich Ew. Durchlaucht. Gnade erlanget habe; und hiemit erlangte er, was er gesucht hatte. Mit einer gleichmäßigen Resolution wirf dich zu den Füßen Gottes; Es geschiehet dieses zur Erhaltung deines Lebens, folge

ihm

ihm demnach nach, und laß nicht von ihm ab. Laß dich nicht mit Knochen, oder geringen Gaben abweisen. Wenn auch Gott gleich die Thüre nicht alsbald eröfnen sollte, so ist es wohl die Gnade werth, daß man ihrer warten. Klopfe an, harre und zweifele nicht, daß die Gnade, es sey nun bald oder späte, sich noch einstellen werde. Wisse daß ehemals denen Heiligen, so nun in der Herrlichkeit prangen, eben diese Ermunterungen sind zugerufen worden, die dir anietzo zugerufen werden, denn sie waren vor diesem in eben dem Zustande, in welchem du dich anietzo befindest. Sind nun diese dießfals so glücklich gewesen, und du willst nicht eben nach dieser Thür gehen, und auf gleiche Art, wie sie, auf Gott warten?

§. 130.

Funfzehende Anweisung.

Verlaß deine böse Gesellschaft und vermeide die Gelegenheit zu sündigen. Du wirst dich nimmermehr von der Sünde bekehren, bis du die Versuchung derselben vermeiden wirst. Ich kann mir in Ewigkeit keine Hofnung machen, daß du dich von der Sünde bekehren werdest, es sey denn, daß du dich selbst verläugnest, und die Gelegenheit zu sündigen fliehen willst. Wenn du gleichsam an dem Köder nagen, am Borde spielen, und dich an dem Fallstrick anhalten, und darein verwickeln willst, wird deine Seele ohnfehlbar erhaschet werden. Wenn Gott die Menschen in

Ver-

Versuchung gerathen lässet, und die Umstände sind so beschaffen, daß wir sie nicht aus dem Wege räumen können, so haben wir besondere Hülfe und Beystand von ihm zu gewarten, wenn wir die verordnete Mittel gebrauchen wollen; allein, wenn wir Gott versuchen, indem wir uns selbst in Gefahr begeben, hat er sich keinesweges verpflichtet, uns, wenn wir versuchet werden, beyzustehen. Unter allen Versuchungen ist die böse Gesellschaft die allergefährlichste. Ach was für einen Hofnungsvollen Anfang hat diese nicht schon zum öftern unterdrücket! Ach! was für Seelen, was für Haabe und Güter, was für Familien, was für Städte hat diese nicht verderbet! Wie viele arme Sünder sind nicht erleuchtet, überzeuget, und schon wirklich im Begrif gewesen dem Satan zu entwischen. Sie haben es auch wohl so weit gebracht, daß sie seinem Fallstrick entgangen. Die böse Gesellschaft aber hat sie zuletzt wieder zurückgezogen, und aus ihnen Kinder der Höllen, siebenfältig mehr als sie vormals waren, gemacht. Mit einem Worte: Ich mache mir keine Hofnung von dir, es sey denn daß du dich der bösen Gesellschaft entziehen wolltest. Christus läßt sich gegen dich, wie ehemals gegen iene, bey einer andern Gelegenheit vernehmen: **Suchest du mich, so laß diese gehen.** Dein Leben ruhet hierauf: Vergiß diese, sonst kannst du das Leben nicht haben. Willst du schlimmer als ein unvernünftiges Thier seyn, und fortlaufen, da du doch den Herrn mit einem bloßen Schwerdt im Wege stehen siehest? Schreibe diesen Spruch mit großen Buchstaben in dein Gewissen:

wissen: **Wer der Narren Geselle ist, wird Unglück haben.** Gott der Herr hat dieses geredet, wer vermag solches zu ändern. Willst du in dein Verderben rennen, da dich Gott selbst warnet? Wenn Gott iemals dein Herz verändern wird, so wird man solches an der Veränderung deiner Gesellschaft wahrnehmen können. Ach! fürchte und fliehe diesen Abgrund, in welchen viele tausend Seelen verschlungen worden. Es ist gewiß, daß dir eine solche Flucht schwer ankommen wird. Deine Gesellschaft wird dich wegen deines Christenthums verlachen; sie wird sich befleißigen, wie sie dich mit Vorurtheilen wider die Gewissenhaftigkeit und das strenge Wesen im Christenthum anfüllen möge, als wäre dieses eine Sache, so lächerlich, und die keinen Trost und Vergnügen geben könne: Sie wird dir schmeicheln und dich suchen an sich zu locken; Allein, gedenke an die **Warnung des heiligen Geistes: Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht. Wenn sie sagen: Gehe mit uns. Wage es mit uns. Wandele den Weg nicht mit ihnen, wehre deinem Fuße für ihrem Pfade: Laß ihn fahren, und gehe nicht drinne, weiche von ihm, und gehe vorüber, denn der Gottlosen Weg ist wie dunkel, und wissen nicht, wo sie fallen werden. Sie lauren selbst unter einander auf ihr Blut, und stellet einer dem andern nach dem Leben.** Meine Seele beweget sich in meinem Leibe, daß ich sehen muß, wie so viele von meinen Zuhörern, so wohl sie, als die ihrigen, durch dieses jämmerliche Uebel nach

allem

allem Vermuthen verderben und umkommen werden, da sie nämlich solche Oerter und solche Gesellschaften besuchen, an und in welchen sie nothwendig zur Sünde müssen verleitet werden. Ich ermahne euch noch einmal, wie Moses ehemals zu den Kindern Israel sprach: **Weichet von den Hütten dieser gottlosen Menschen.** Ach! fliehet diese, so sehr ihr diejenigen fliehen würdet, die Pestilenzblattern an ihrer Stirne haben. Es sind diese des Teufels seine Kuppler und Lockvögel, und wo du nicht zu entfliehen suchen wirst, werden sie dich ins Verderben locken, und deinen ewigen Untergang befördern.

§. 131.

Sechszehende Anweisung.

Letztlich setze einen Tag aus, an welchem sich deine Seele im Verborgenen durch Fasten und Beten, die Erkenntniß deiner Sünde zu wirken, demüthigen möge. Uberließ die Erklärung unsers Catechismi; schreibe die Pflichten, die du unterlassen, und die Sünden, die du wider iedes Gebot begangen hast, nieder; mache ein Verzeichniß von deinen Sünden, und breite diese gleichsam mit Scham und Herzeleid vor dem Herrn aus. Und so dein Herz rechtschaffen willens ist, dich feyerlichst unter gehörigen Bedingungen, in den Bund, der in der neunten Anweisung ist beschrieben worden, mit dem Herrn einzulassen, so wirst du bey Gott ganz gewiß Gnade finden.

Diesemnach habe ich dir gezeiget, was du thun mußt, wenn du willst selig werden. Willst du nun doch nicht der Stimme des Herrn gehorchen? Willst du nun noch nicht aufstehen, und das Werk angreifen? Ach mein Mensch, was willst du vorwenden, wenn du endlich mit Wissen und Willen untergehen solltest, da du doch den Weg des Lebens erkannt hast? Wenn dich nicht zuletzt deine eigene Nachläßigkeit umbringen wird, indem du die Mittel, so dir allhier so deutlich beschrieben worden, verabsäumest, so habe ich nicht zu besorgen, daß es übel mit dir ablaufen werde. Ermuntere dich demnach, o Schläfer, und liege deinem Amte fleißig ob. Wirke und thue es, so wird der Herr mit dir seyn.

§. 132.

Ein kurzes Selbstgespräch für einen unbekehrten Sünder.

O was für ein elender Mensch bin ich! In was für einen Zustand habe ich mich durch die Sünde gestürzet? Ach! ich sehe wohl, daß mein Herz mich die ganze Zeit über betrogen, da es mir geschmeichelt, als ob es gar gut um mich stehe. Ich sehe, ich sehe, daß es um mich geschehen, daß ich verlohren bin, auf ewig verlohren, wenn mich Gott nicht aus diesem Zustande retten will. Ach meine Sünden! meine Sünden! Herr, was für ein unreiner, befleckter und elender Mensch bin ich! Ich bin in deinen Augen viel abscheulicher und verhaßter, als das allerstärkste Gift, als das abscheulichste Todtengerippe mir vorkommen mag. O was für eine Hölle von Sünden findet sich in meinem Herzen,

zen, von welchem ich mir eingebildet habe, daß es ein gar gutes Herz sey! Herr, wie bin ich nicht dadurch verderbt in allen meinen Gliedern, Seelenkräften und Verrichtungen! Alles Dichten und Trachten meines Herzens ist nur böse immerdar. Ich bin zu allem Guten ungeschickt, habe mich davon abgewendet, und bin ein Feind desselbigen, dagegen aber finde ich mich zu allem Bösen ganz geneigt. Mein Herz ist ein rechtes Cloack aller Sünden. Ach des unzählichen Heeres und Schwarms der sündlichen Gedanken, Worte und Werke, die da aus demselben kommen. Ach was für eine große Last der Schuld lieget auf meiner Seele! Mein Haupt ist voll, mein Herz ist voll von Sünden, mein Gemüthe und Glieder sind voll derselben! Ach meine Sünden! wie starr sehen sie mich nicht unter Augen! wie zeugen sie wider mich? Wehe mir! meine Creditores und Gläubiger haben mich ergriffen. Ein iedes Gebot ergreifet mich und verlanget mehr als zehen tausend Pfund von mir. Wie unendlich ist demnach die Summa meiner Schulden! wenn die ganze Welt von der Erden bis zum Himmel mit Pappier angefüllet, und solches in- und auswendig von einem Rechenmeister beschrieben wäre, so würde doch dieses alles, wenn man alles zusammen rechnen sollte, nicht so vieles austragen, als dasienige, so ich dem kleinesten der göttlichen Gebote schuldig bin. Wehe mir! denn meine Sünden sind unzählich. Sie sind über mein Haupt gewachsen, und haben die unendliche Majestät Gottes beleidiget. So nun derienige, der Verrätherey wider ein gekröntes

Haupt allhier auf Erden angesponnen, werth ist, daß er gefoltert, zerrissen, und geviertheilet werde; was für Lohn werde ich nicht zu gewarten haben, da ich meine Hand so oft wider den Himmel gehaben, und nach der Krone und Würde des Allmächtigen gegriffen habe? Ach meine Sünden! Meine Sünden! Siehe, hier erscheinet ein ganzer Haufe! Ach! was für eine Menge derselben! Eine Menge, die nicht zu zählen ist! Es hat mich Leiden umgeben ohne Zahl. Meine Sünden haben mich ergriffen, und sich wider mich gleichsam in Schlachtordnung gestellet. Ach, es wäre besser, daß ganze Legionen Teufel wider mich wären, als daß meine Sünden mich ins Verderben zu stürzen, ergriffen haben. Ach Herr, wie bin ich umringt? Wie viel sind derer, die sich wider mich setzen? Sie halten mich von forne und von hinten eingeschlossen. Sie wüten in mir und außer mir. Sie haben alle meine Seelenkräfte erobert, sie haben meine unselige Seele eingenommen, und gleich als mit einer Wache besetzt, welche diese höllische Brut immer verstärket, und diesen Ort wider denienigen Herrn behauptet, der mich erschaffen hat. So mächtig nun diese Feinde sind, so mancherley sind auch dieselben, die Sandkörner sind von mancherley Art, aber doch nicht groß; die Berge sind groß, aber so denn eben nicht gar sehr viele; allein wehe mir! meine Sünden sind so viel und mancherley, wie Sand, und so groß, als die Berge. Ihre Größe ist größer als ihre Zahl. Es wäre besser, daß die Berge auf mich fielen, und die Hügel mich bedeckten, als daß die Last meiner Sünden auf mich fallen

len soll, welche ganz unerträglich ist, und mich nothwendig zerknirschen muß. Herr, ich bin schwer und hart beladen, stehe mir mit deiner Gnade bey, sonst bin ich verlohren. Nimm von mir diese schwere Schuld, diese Last, die mich zu Boden drückt, sonst sehe ich mich ohne alle Hofnung überwältiget, und zur Höllen gebeuget. **Wenn man meinen Jammer wägte, und mein Leiden zusammen in eine Wage legte, so würde es schwerer seyn, denn Sand am Meer, darum ists umsonst, was ich rede.** Es würde dieses alle Felsen und Hügel überwiegen, es würde alle Inseln der Erden überwiegen. Ach Herr, meine große und mannichfaltigen Sünden sind dir nicht verborgen! Ach meine Seele! Ach, leider! meine Ehre, wie bist du so gedemüthiget? Du wareſt sonst die Ehre deines Schöpfers, und ein Ebenbild Gottes, nun aber bist du ein Haufen voll lauter Unflätigkeit, ein Sarg voller Fäulniß, angefüllet mit Gestank und Widerwärtigkeit. O was hat die Sünde in dir angerichtet! Du sollst hinführo genennet werden die Vergessene, und alle deine Seelenkräfte die Verlassenen. Dein Name dabey man dich künftig nennen wird, soll heißen **Icabod**, wo ist deine Ehre und Ruhm? Wie sehr bist du nicht herunter gekommen? Meine Schönheit ist in Häßlichkeit verwandelt, und meine Ehre in Schmach. Herr, was für ein abscheulicher aussätziger Mensch bin ich? Der mit vielen Schwären behaftete Leib Hiobs oder Lazari kunnte nicht so abscheulich in den Augen und Nasen der Menschen seyn, als ich in den Augen des allerheiligsten Gottes seyn muß,

welche nichts sündliches und unreines vertragen können.

§. 133.

In was für Elend hat mich nicht die Sünde gestürzet. Ach Herr, in was für einem Zustande befinde ich mich? ich bin unter die Sünde verkauft, aus Gottes Gnade gefallen, verflucht von dem Herrn, verflucht an meinem Leibe, verflucht an meiner Seele, verflucht, was meinen Namen anbelanget, verflucht, was meine Haabe betrift, verflucht in allem und iedem Stande, verflucht ist alles, was ich besitze. Meine Sünden sind mir nicht vergeben, und meine Seele ist nur einen einzigen Schritt vom Tode. Ach was soll ich leider! thun und anfangen? wohin soll ich gehen? wo soll ich meine Augen hinwenden? Gott siehet mich mit zornigem Antliz vom Himmel, und die Hölle sperret ihren Rachen auf, mich zu verschlingen: Das Gewissen naget mich von innen, und die Versuchungen und Gefahr umgeben mich von außen. Ach wohin soll ich fliehen? Welcher Ort kann mich verbergen für der Allwissenheit? Welche Gewalt kann mich schützen für der Allmacht. Meynest du o meine Seele, daß du in solchem Zustand immer fortgehen sollst? **Hast du mit dem Tode einen Bund und mit der Höllen einen Verstand gemacht?** Willst du dein Elend und Verderben lieben. Ist es hier gut seyn für dich? Was soll ich leyder! thun? Soll ich in den Sündenwegen fortgehen, so wird die Verdamniß ohnfehlbar mein Ende seyn. Sollte ich so thöricht und unbesonnen handeln, und mir kein Bedenken machen

meine

meine Seele gegen ein klein wenig Bier, und eine so kleine Gemächlichkeit, gegen ein wenig Wollust, Gewinn und Vergnügen denen höllischen Flammen zu verkaufen? Soll ich noch länger in diesem Zustande verharren. Nein, so ich nicht fortmache, so werde ich sterben. Was ist aber nun zu thun? Ist keine Hülfe, keine Hofnung da? Keine, wo ich mich nicht bekehre. Ey, so ist dennoch ein Mittel wider ein so erschreckliches Uebel vorhanden! Ist noch einige Gnade vorhanden, nachdem ich so viel Böses begangen, und damit Gott gereizet habe? Ja, so gewiß als Gottes dißfals gethaner Eid wahr ist, so gewiß soll ich noch Vergebung der Sünden und Gnade haben, wenn ich mich alsbald und ohne Heucheley und Vorbehalt zu Gott nnd Jesu Christo wenden will. Nun so danke ich dir denn mit gebeugten Knien meiner Seelen, o gnädiger und barmherziger Gott, daß deine Geduld bis hieher auf mich gewartet hat, denn hättest du mich in diesem Zustande hinweggeraft, wäre ich ewig verlohren gewesen. Nun preise ich deine Gnade und ergreife deine Liebe und Güte, die du mir darbieteſt. Ich entsage allen meinen Sünden, und entschließe mich durch deine Gnade mich ihnen zu widersetzen, und dir in Heiligkeit und Gerechtigkeit nach zu folgen all mein Lebelang. Wer bin ich Herr, daß ich mich unterstehen darf einen Anspruch an dich zu machen, und einigen Theil und Erbe mir bey dir anzumaßen, anerwogen ich nicht werth bin, den Staub von deinen Füßen zu lecken? Jedoch, weil du mir den güldenen Scepter reicheſt, erkühne ich mich zu dir zu kommen und ihn anzurüh-

rühren. Wenn ich verzweifeln wollte, würde dieses nichts anders seyn, als wollte ich deine Gnade verachten? und wenn ich zurücke weichen wollte, da du mich bittest, zu dir zu kommen, würde es so viel seyn, als wollte ich mich auf einmal selbst ruiniren und unter dem Vorwande der Demuth wider dich rebelliren und streiten. Derohalben beuget sich meine Seele vor dir: Sie nimmt dich mit möglichster Danksagung als ihr eigen an, und ergiebt sich dir. Du sollst ganz souverain über mich herrschen, und mein König und mein Gott seyn. Du sollst auf dem Throne sitzen, und meine Gemüthskräfte sollen sich vor dir neigen: Sie sollen kommen und anbeten zu deinen Füßen. Du o Herr sollst mein Theil und Erbe seyn, in dir will ich Ruhe finden.

Du forderst mein Herz: Ach! daß dieses nur einiger maßen deiner Liebe würdig wäre! Ach Herr, ich bin unwürdig, ewig unwürdig dein zu seyn: Weil du es aber so haben willst, so übergebe ich dir mein Herz, nimm es hin, es soll dein seyn. O daß es nur ein besser Herz wäre! Herr, ich übergebe es deinen Händen, du kannst dasselbe bessern. Bilde es nach deinem Herzen. Mache es, wie du es haben willst, nämlich heilig, demüthig, himmlisch, weich, zarte, willig, und schreibe dein Gesetz in dasselbe.

Komm, Herr Jesu, komme bald! Ziehe triumphirend ein: Nimm mich auf ewig an. Ich ergebe mich dir, ich komme zu dir, als auf den einzigen Weg zum Vater, als zu dem einzigen Mittler, und das verordnete Mittel, welches mich zu Gott

bringen kann. Ich habe mich selbst ins Verderben gestürzet, aber von dir kömmt meine Hülfe. Hilf, Herr, oder ich vergehe! Ich komme zu dir und trage einen Strick um den Hals. Ich habe den Tod und Verdammniß verdienet. Kein Diener und Arbeiter hat iemals seinen Lohn so wohl verdienet, als ich Tod und Hölle verdienet habe. Dieses ist mein gehöriger Lohn; dieser gehöret meinen Sünden. Allein, ich fliehe zu deinem Verdienste, ich verlasse mich lediglich auf die Kraft und Gültigkeit deines Opfers und Vorbitte. Ich komme zu dir, mich unterrichten zu lassen. Ich lasse mir deine Regierung gefallen. **Machet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe.**

O du Geist aus der Höhe, du Tröster und Heiligmacher deiner Auserwählten, komm herein mit allem deinem herrlichen und prächtigen Gefolge, mit allen deinen ansehnlichen Bedienten, nämlich deinen Früchten und Gnadengaben. Laß mich deine Wohnung seyn. Ich kann dir nichts geben, als was allbereit dein eigen ist; iedoch lege ich allhier mit iener armen Wittwe zwey Scherflein in den Gotteskasten, und diese sind mein Leib und meine Seele. Diese übergebe ich dir völlig, daß sie durch dich zu deinem Dienste mögen geheiliget werden. Sie sollen deine Patienten seyn, heile du ihre Krankheit; deine Agnaten, regiere du ihr Thun und Lassen. Allzu lange habe ich der Welt gedienet; allzu lange habe ich dem Satan Gehör gegeben; Allein, nun entsage ich ihnen allen; nun

will ich mich durch deine Gebote und Befehle regieren, und nach deinem Rathe mich leiten lassen.

O heilige Dreyeinigkeit! o hochgelobte Einigkeit! Ich übergebe mich dir, nimm mich an. Schreib, o Herr, deinen Namen auf mich, und auf alles was ich habe, als dein Eigenthum. Bezeichne mich, ein iedes Glied meines Leibes, eine iede Kraft meiner Seelen, mit einem Zeichen, daß dieses allein deine sey. Ich habe deine Befehle erwählet, dein Gesetz will ich stäts vor meinen Augen haben. Dieses soll meine Vorschrift seyn: Ich will sie vor meine Augen legen, und mich befleißigen, darnach zu schreiben. Nach dieser Regel bin ich entschlossen, durch deine Gnade zu wandeln; nach diesem Gesetz will ich mich ganz und gar regieren lassen; und ob ich gleich kein einziges deiner Gebote vollkommen halten kann, so will ich doch kein einziges mit Wissen und Willen brechen. Ich weiß auch wohl, daß mein Fleisch immer gern den Irrweg will, allein, ich bin entschlossen in der Kraft deiner Gnade dir anzuhangen, und auf deinen Wegen zu wandeln, es koste auch, was es wolle. Ich bin versichert, daß ich durch dich nicht kann verlohren werden, derohalben will ich allhier in dieser Welt gar gern Schmach, Mühe und Ungemach auf mich nehmen. Ich will mich selbst verläugnen, mein Kreuz auf mich nehmen, und dir nach folgen. Mein Jesu, dein Joch ist sanft, dein Kreuz ist angenehm, denn es ist der Weg, auf welchem man zu dir gelanget. Ich will alle Hofnung weltlicher Glückseligkeit fahren lassen, und gar gern warten, bis ich zu dir komme. Laß mich

arm

arm und niedrig seyn, klein und verachtet, wenn ich nur nach diesem dahin gelange, daß ich mit dir leben und regieren möge. Herr, mein Herz und Hand bestätigen diesen Bund. Laß diesen seyn, wie das Gesetz der Meder und Perser, welches Niemand übertreten durfte. Hieran will ich feste halten: In dieser Entschließung will ich durch die Gnade Gottes leben und sterben. Ich habe geschworen und will es halten, daß ich deine Rechte und Zeugnisse nicht vergessen will. Ich habe freywillig hierein consentiret; ich habe auf ewig diesen Tausch getroffen. Herr Jesu confirmire und bestätige diesen Bund. Amen.

Das achte Capitel.

Darinnen von den Bewegungsgründen, die uns zur Bekehrung ermuntern sollen, gehandelt wird.

§. 134.

Ob gleich dasjenige, was wir allbereits von der Nothwendigkeit der Bekehrung, und dem Elend der Unbekehrten gesagt haben, genug seyn könnte, einem ieden, der nur in etwas nachsinnen will, dahin zu bringen, daß er sich zu einer schleunigen Buße und Bekehrung zu Gott nothwendig entschließen muß; so habe ich doch für nöthig erachtet;

achtet; weil mir wohl wissend, was für ein trotziges und halsstarriges Ding das Herz eines natürlichen Menschen sey, die Motiven und Bewegungsgründe, die uns zur Bekehrung ermuntern sollen, zu denen Mitteln der Bekehrung, und zu der Anweisung, wie man zu einer genauen Bundesvereinigung mit Gott in Christo gelangen möge, in diesem Capitel annoch hinzu zu fügen. O Herr, verlaß mich ietzo nicht bey meiner letzten Arbeit. So iemand bis hieher gelesen, und doch noch nicht gerühret worden, so ergreif ihn nun, o Herr, und thue dein Werk. Greif ihn an das Herz, falle auf ihn, überrede ihn, bis er bekennen muß; Du hast überwunden, du warest stärker als ich. Herr, hast du mich nicht zu einen Menschenfischer gemacht? Habe ich diese ganze Zeit über gearbeitet und nichts gefangen? Ach leyder! daß ich meine Kraft umsonst und vergeblich angewendet habe! Nun werfe ich das Netz zum letzten male aus: Herr Jesu stehe du am Ufer, und befiehl an, wie und wo ich dasselbe hinwerfen soll. Gieb, daß ich die Seelen, welche ich zu gewinnen suche, dergestalt mit Bewegungsgründen einschließen möge, daß sie mir nicht entgehen können. Nun, Herr, nun möchte ich gern viele Seelen fahen! Nun laß mich einen vollen Zug thun. Ach! Gott, gedenke meiner, ich bitte dich, stärke mich nur noch dieses mal, o Gott! Allein, ich wende mich wieder zu euch. Ihr Männer und Brüder, Himmel und Erde rufet euch zu, ia die Hölle selbst prediget euch vor, von der Lehre der Buße, die Engel der Gemeine gebähren euch mit Aengsten. Die Engel im Himmel warten

auf

auf euch, auf eure Buße und Bekehrung zu Gott: O Sünder! sollen die Teufel an dir ihre Lust haben? Solltest du ein Bissen des verschlingenden Leviathans werden? Sollten dich die Harpyen und Höllenhunde zerreissen, und ein Gastmal aus dir machen? Sollten sie über dein Verderben lachen, sollten sie deines Elends spotten? und ihre Lust mit deiner verdammlichen Narrheit haben, wenn sie dich in den Fallstrick gebracht, und ihre Klauen gleichsam feste in dich eingehauen haben? Dieses ist dein Zustand, daferne du dich nicht bekehrest. Wäre es nicht besser, daß du eine Freude der Engel wärest, als daß du ein Gespötte und Schauspiel der Teufel seyn solltest? Wahrlich, wenn du dich nur mit deiner Buße und Bekehrung einfinden wolltest, die himmlischen Heerschaaren würden gegen einander stehen und singen: Ehre sey Gott in der Höhe! Die Morgensterne würden einen Lobgesang untereinander anstimmen, alle Kinder Gottes würden iauchzen, und diese neue Geburt erheben, wie sie bey Erschaffung der Welt thaten. Man würde wegen deiner Buße gleichsam einen Festtag im Himmel halten. Die in lauter Herrlichkeit prangende selige Geister würden sich erfreuen, daß ein Mitknecht und Bruder wieder angekommen, und in ihrer Gesellschaft angenommen worden, daß ein neuer Erbe ihrem Herrn gebohren, und daß der verlohrne Sohn glücklich wieder angekommen. Wahrlich, die Thränen eines rechtschaffenen Bekehrten sind nichts anders, als der Wein der Gott und Menschen erfreuet.

§. 135.

§. 135.

Daferne dir dieses noch zu wenig scheinet, daß Engel und Menschen sich über deiner Bekehrung erfreuen, so wisse, daß sich Gott selbst darüber erfreuen würde. Er würde frohlocken und seine Lust haben, wenn er dir Gutes erweisen sollte. Nimmermehr kann Jacob so sehr an dem Halse Josephs geweinet haben, als sich dein himmlischer Vater über dir freuen würde, wenn du nur zu ihm kommen wolltest. Ließ die Geschichte von dem verlohrenen Sohne: Mich dünket, ich sehe den alten Vater, wie er alle Sorge für sein Vermögen fahren lässet, und seines hohen Alters vergisset. Siehe, wie eilet er nicht! O wie eilet Gottes Barmherzigkeit! der Sünder eilet nicht halb so sehr. Mich dünket, ich sehe, wie das Herz des Vaters vor Liebe gleichsam wallet und entzündet ist. Wie geschwinde erblicket ihn die Liebe. Die Barmherzigkeit erblicket ihn von weitem, vergisset der üppigen Lebensart, seiner mit der Natur streitenden Empörung, des erschrecklichen Undanks, seines Saufens, Hurens und anderer bösen Händel; von diesem allen gedenket die Barmherzigkeit nicht mit einem Worte, sondern sie nimmt ihn mit ausgebreiteten Armen an, fällt ihn um den Hals, vergisset seiner unflätigen Lumpen, küsset seine Lippen, die da werth, daß sie verabscheuet würden, die Lippen, die sich bey den Huren verunreiniget, die Lippen, die mit den Schweinen Gemeinschaft gemacht haben. Die Barmherzigkeit läßt ein gemästet Kalb schlachten, das beste Kleid bringen. Sie lässet ihm einen Fingerreif an seine Hand, und

Schuh

Schuh an seine Füße geben. Sie lässet die besten Speisen, die in der Vorrathskammer des Himmels zu finden sind, auftragen, und die besten Kleider langen, die im Himmel verwahret werden. Ja die Freude vermag nicht in einer Brust zu bleiben, es müssen andere kommen, und daran Theil nehmen; Die Freunde müssen zusammen kommen, und sich frölich machen. Die Engel müssen aufwarten, der verlohrne Sohn aber sitzet an der Tafel unter seines Vaters Fittigen. Er ist die einzige Freude des ganzen Gastmals; er ists, an welchem man seine Augen belustiget, er ist die Ergötzung und das Vergnügen seines Vaters. Die Freunde stimmen mit ein, aber niemand verstehet die Glückseligkeit, die der Vater über seinen neugebohrnen Sohn empfindet, welchen er von den Todten wieder bekommen hat. Mich dünkt, ich höre die Musik und das Tanzen von weitem. O der schönen Melodie! Die schönen himmlischen Sänger! Ich kann das Lied, so sie singen, nicht lernen. Jedoch bedünkt mich, ich höre, wie die Schlußworte immer wiederholet werden, maßen dieses rund um die Himmelstafel abgesungen wird. **Dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden, er war verlohren, und ist wieder funden,** Luc. 15, 23. Es ist nöthig, die Parabel deutlicher auszulegen; Gott ist der Vater, Christus die Speise, seine Gerechtigkeit das Kleid, seine Gnadengaben sind die Zierrathe, und seine Diener sind die Heiligen. Die Engel sind die Freunde und Aufwärter, und du, der du dieses lieseſt, (wenn du nur ungeheuchelte Buße thun,

und

und dich bekehren willst,) bist der liebe verlohrne Sohn, der glückselige Mensch, welchem alle diese Gnade wiederfähret, und der selige Sünder, der aller dieser Freude und Liebe theilhaftig wird.

§. 136.

O felsenhartes und diamantenes Herz! wie hast du dich doch noch nicht bewegen lassen? bist du noch nicht entschlossen, alsbald umzukehren und dich mit der Barmherzigkeit Gottes zu verbinden? Ich will es doch noch einmal mit dir versuchen: Wenn iemand von den Todten zu dir gesendet würde, wolltest du dich wol überreden lassen? Ach! höre doch die Stimme der Todten, die Stimme der Verdammten, welche schreyet, daß du dich bekehren sollst. Ich bitte dich Vater, daß du ihn, Lazarum, sendest in meines Vaters Hauß, denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Quaal. Wenn einer von den Todten zu ihnen gienge, so würden sie Buße thun. Höre, o Mensch! diejenigen, die du in der Unbußfertigkeit zu Vorgängern gehabt hast, predigen dir aus der Qvaal und Marter, daß du sollst Buße thun. Ach! siehe hinab in diesen grundlosen Pfuhl: Siehest du nicht wie der Rauch ihrer Qvaal aufsteiget von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wie schwarz und häßlich sind nicht die höllischen Furien und Feinde? Wie schrecklich sind ihre Peiniger? Das ist ihre einzige Musik, daß sie hören, wie ihre arme Patienten brüllen und wie ihre Gebeine krachen. Das ist ihre Speise und Trank, daß sie sehen, wie ihr Fleisch gebraten wird,

und

und wie ihr Fett herab triefelt; daß sie die höllischen Furien tränken mit brennendem Metall; daß sie ihre Leiber aufreissen, und das glühende Erz in ihre Eingeweide, und in das Innerste ihres Herzens gießen. Was meyneſt du wol von den Ketten der Finsternis, von diesen Instrumenten der Grausamkeit? kannſt du wol ruhig seyn, wenn du höreſt, daß du in der Hölle brennen sollſt? Sieheſt du nicht, wie der Wurm naget, wie der Ofen glühet, wie das Feuer tobet? Was sageſt du von dem Schwefelstrohm, von diesen finstern und erschrecklichen Kerker, und von dem Abgrunde des Verderbens? willſt du hier deine Wohnung aufschlagen? ach halte doch dein Ohr an die Thüre der Höllen: Höreſt du nicht das Fluchen und Gotteslästern, das Weinen und Heulen? wie beklagen sie nicht ihre Narrheit und verfluchen ihren Tag! wie brüllen und schreyen sie! wie knirschen sie mit den Zähnen! wie tief ächzen sie! wie empfindlich sind ihre Wehklagen: wie unbegreiflich iſt ihr Elend? War das Geschrey Korah, Dathan und Abiram so erschrecklich, als die Erde unter ihnen berstete, ihren Mund aufthat, und sie verschlang mit aller ihrer Haabe, daß das ganze Israel, das um sie her war, vor ihrem Geschrey flohe. Wie erschrecklich würde nicht das Geschrey seyn, wenn Gott die Decke der Hölle abnehmen, und das Geschrey der Verdammten, mit allen ihren Schreckungen unter die Menschenkinder in die Höhe steigen lassen sollte? Unter allen ihren Klagen und Elend iſt dieſes noch am allerempfindlichſten, und eine solche Laſt, die sie gänzlich tödten und zu

Boden drücken muß, daß ihre Pein ewig, ewig währet. So wahr der Herr lebet, der deine Seele erschaffen und gemacht hat, du bist nur noch wenige Stunden von diesem allen entfernet, dafern du dich nicht bekehren und Buße thun willst.

Ach ich habe mich ganz verirret und bin gleichsam versenket in der Menge derer Bewegungsgründe, die ich dir gern vor Augen legen möchte. So etwas in der ganzen Welt weislich gehandelt ist, so ist es dieses, wenn man sich umkehret und bey Christo einstellet: ist etwas gerecht und der Vernunft gemäß, so ist es dieses. Hingegen, wo etwas dummes, abgeschmacktes, viehisches und unvernünftiges gefunden werden mag, so ist es in Wahrheit dieses, daß du in deinem unbekehrten Zustande fortfahren willst: Ich bitte dich, wofern du dich nicht muthwillig umbringen, oder in das Verderben laufen willst, daß du dich gleichsam niedersetzen, und nebst demienigen, was ich bereits gedacht habe, annoch folgende Motiven erwägen und dein Gewissen bereden lassen wolleſt, ob es nicht der Vernunft gemäß sey, daß man sich bekehre und Buße thue.

§. 137.

I. **Gott, der dich erschaffen hat, ladet dich ganz gnädig ein. Erstlich ladet dich sein liebreiches und barmherziges Wesen ein.** O der Gütigkeit Gottes! wie wird nicht sein Innerstes gleichsam beweget! o wie zärtlich ist seine Barmherzigkeit! sie übersteiget unendlich alle unsere Gedanken. **Sie ist höher denn der Himmel, was willt du thun? tiefer denn die Hölle, was**

kannst

kannst du wissen? du, Herr Gott, bist barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue. Dieses ist ein starker Grund die Sünder zu überreden, daß sie sich bekehren sollen: bekehret euch zu dem Herrn eurem Gott, denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte und reuet ihn bald der Strafe. Wenn sich Gott der Strafe und des Uebels nicht wollte gereuen lassen, so möchte uns dieses von der Buße und Bekehrung abschrecken. Wenn keine Gnade zu hoffen wäre, so wäre es nicht eben ein so groß Wunder, wenn die Abtrünnigen sich bey Gott nicht einfinden wollten. Allein, es haben keine Unterthanen iemals so einen gnädigen Fürsten, von solcher Frömmigkeit, Geduld, Gnade und Mitleiden gehabt, als ihr euch rühmen könnet. Wo ist ein solcher Gott, wie du bist? der die Sünde vergiebet, und erläßet die Missethat den übrigen seines Erbtheils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält, denn er ist barmherzig. O ihr Sünder, sehet doch nur, mit was für einem Gott ihr es zu thun habt. Wenn ihr euch nur zu ihm wenden wollt, so will er sich auch zu euch wenden, und sich euer wieder erbarmen. Er will eure Missethat dämpfen, und alle eure Sünde in die Tiefe des Meeres werfen. Bekehret euch zu mir, so will ich mich zu euch auch kehren, spricht der Herr Zebaoth. Die Sünder verfehlen nicht hierinne, daß sie allzu große Gedanken von Gottes Barmherzigkeit hegen; sondern darinne, daß sie theils die göttliche Gerechtigkeit zugleich nicht mit wahrnehmen, theils aber auch, daß

sie sich seine Barmherzigkeit versprechen, nicht in derjenigen Ordnung, die er in Acht genommen wissen will. Seine Barmherzigkeit übersteiget alle unsere Gedanken. Seine Barmherzigkeit ist sehr groß. Sie ist mannichfaltig. Sie ist voller Zärtlichkeit. Sie ist gewiß und stehet feste. Sie währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dieses alles soll dir zu statten kommen, wenn du dich bekehren willst. Willst du dich nun bey ihm einfinden? wohl, du darfst dich nicht vor Gott fürchten: Er hat einen Gnadenstuhl aufgerichtet, und reichet dir seinen güldenen Scepter. Rühre nur denselben an, so wirst du leben. Sollte wohl ein Mensch, der in seinem Herzen einiges Mitleiden und Erbarmung heget, seinem Feinde einige Gewalt zufügen, wenn sich dieser zu seinen Füßen leget, und sein Unrecht erkennet; wenn er um Vergebung bittet, und sich mit ihm in einen Friedensbund einlassen will? vielweniger wird dieses die Barmherzigkeit Gottes thun. Erwäge seinen Namen, 2 B. Mos. 24, 7. Durchlies was diesfals diejenige erfahren haben, von welchen wir beym Nehem. 9, 17. Nachricht finden.

§. 138.

Zum andern, laden dich auch seine reizende Lockungen und seine Verheißungen ein. Ach wie bulet nicht die Gnade um dich! wie liebreich, wie unabläßlich ruft sie nicht nach dir! wie beständig wirbet sie nicht um dich! Kehre wieder, du abtrünniges Israel, spricht der Herr, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verbergen,

gen, denn ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein, erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündiget hast. Bekehret euch, ihr abtrünnigen Kinder, spricht der Herr, denn ich will euch mir vertrauen. Kehret wieder, so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam. Du hast mit vielen Buhlern gehuret, doch komm wieder zu mir, spricht der Herr. So wahr, als ich lebe, spricht der Herr Herr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben ihr vom Hause Israel. Wo sich der Gottlose bekehret von allen seinen Sünden, die er gethan hat, und hält alle meine Rechte, und thut recht und wohl, so soll er leben und nicht sterben. Es soll aller seiner Uebertretung, die er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern soll leben um der Gerechtigkeit willen, die er thut. Bekehret euch von aller eurer Uebertretung, auf daß ihr nicht fallen müsset um der Missethat willen. Werfet von euch alle eure Uebertretung, damit ihr übertreten habt, und machet euch ein neu Herz und neuen Geist. Denn warum willst du also sterben, du Hauß Israel, denn ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der Herr, darum so bekehret euch, so werdet ihr leben. O herzbewegende und liebreiche Worte! o der Stimme Gottes und nicht eines Menschen. So

pfleget es unter Menschen nicht herzugehen, daß ein souverainer Herr, der von uns beleidiget worden, bey den Beleidigern die Versöhnung suchen sollte. O wie folget dir die Gnade nach, und stellet dir bald dieses bald jenes vor. Ist dein Herz noch nicht zerknirschet und zuschlagen? O daß ihr an diesem Tage des Herrn Stimme hören wolltet!

§. 139.

II. Die Himmelsthüren stehen dir offen, die Thore sind weit aufgethan, und es wird dir reichlich dargereichet der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Christus redet dich anietzo an, wie ehemals die Isabel den Ahab: Stehe auf, und nimm ein den Weinberg. Beschaue die Herrlichkeit der andern Welt, wie dir diese im Evangelio wird vorgestellet. Steige auf den Berg Pißga der Verheißung, und hebe deine Augen auf gegen den Abend und gegen Mitternacht, und gegen Mittag und gegen den Morgen, und siehe mit Augen das gute Land ienseit dem Jordan und dies gute Gebirge. Betrachte das Paradies Gottes, welches mit den Ströhmen der ewigen Herrlichkeit gewässert wird. Mache dich auf, und zeuch durch das Land in die Länge und Breite, denn alle das Land, das du siehest, will ich dir auf ewig geben, wenn du dich nur bekehren willst. Ich muß zu dir sagen, wie Paulus zu Agrippa sprach: Gläubest du denen Propheten? Wenn du diesen wirklich gläubest, so erwege, was für herrliche Dinge in der

Stadt

Stadt Gottes geprediget werden, und wisse, daß dir dieses alles im Namen Gottes angeboten wird. So gewiß, als Gott wahrhaftig ist, so gewiß soll dieses alles in Ewigkeit deine seyn, wenn du nur ernste und wahre Buße thun willst. Betrachte nur die Stadt, die da erbauet ist von lauter durchscheinendem Golde: Ihr Grund ist geschmücket mit allerley Edelgesteinen: die Thore sind von Perlen; die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und der Herr der allmächtige Gott ist ihr Tempel. Gläubest du dieses? daferne du es gläubest, bist du weit ärger, als ein Unsinniger, daß du von dieser Stadt nicht Besitz nehmen willst, da dir die Thore eröfnet werden, und da man dich heißet hineingehen. O ihr Thoren, wollt ihr nach dem Unflath dieser Welt greifen, und euch wegern das Königreich anzunehmen? Sehet, Gott der Herr führet euch auf einen Berg, und zeiget euch das Himmelreich, alle dessen Herrlichkeit mit den Worten: **Dieses alles will ich euch geben, wenn ihr niederfallen, und mich anbeten, mich verehren, wenn ihr euch der Gnade unterwerfen, meinen Sohn annehmen, und mir in Gerechtigkeit und Heiligkeit dienen wollt: O ihr Thoren und träges Herzens zu gläuben alle dem!** Wollt ihr euch um die Gunst und Liebe einer Huren bewerben? wollt ihr nach dem, das auf Erden ist, trachten, der Welt dienen, und die ewige Herrlichkeit verabsäumen? Ey! wollt ihr nicht in das Paradies eingehen? da das bloße hauende Schwerdt, welches euch ehemals zurück halten sollte, anietzo, euch dahinein zubringen, gebrauchet

wird? Ihr werdet vielleicht einwenden und sagen, wie ich wenig Liebe gegen euch in meinem Herzen hegen müsse, daß ich euch für ungläubig halte. Ey! für was soll ich euch denn halten? ihr seyd entweder im höchsten Grad ungläubig, daß ihr dieses nicht glaubet; oder ihr seyd so unbesonnen, daß, da ihr die überschwengliche und ewige Glorie und Herrlichkeit zwar gläubet, dennoch diese schrecklich verabsäumet. Wahrlich, ihr habt entweder keinen Glauben, oder ihr seyd eurer Vernunft beraubet; iedoch dürfte ich bald sagen, daß das Gewissen dieses euch unter Augen stellen werde, ehe ich euch verlasse.

§. 140.

Erweget doch, was euch hier angeboten wird: O ein herrlich Reich: **Ein Reich der Glorie und Herrlichkeit. Ein Reich der Gerechtigkeit. Ein Reich des Friedens. Ein ewiges Reich.** Hier sollst du wohnen, hier sollst du ewig herrschen, denn der Herr wird dich auf den Stuhl seiner Herrlichkeit setzen. Seine eigene Hand wird dich mit einer Krone zieren, nicht mit einer Krone von Dornen (denn daselbst wird man nicht mehr sündigen, noch einiges Elend erdulden müssen;) nicht mit einer güldenen Krone; denn das Gold wird dort geringer als Koht geachtet seyn, sondern mit einer **Krone des Lebens**, mit einer **Krone der Gerechtigkeit**, mit einer **Krone der Ehren**, ia, du wirst die Herrlichkeit anziehen wie ein Kleid, und **wirst leuchten wie die Sonne in deines Vaters Reich.** Betrachte dein Fleisch, welches nichts anders, als Koht, Erde und eine Speise

der

der Würmer ist: Eben dieses Fleisch, diese Massa, dieses Cadaver soll heller glänzen, als die Sterne. Kurz, du sollst den Engeln Gottes gleich werden, und sein Antlitz in Gerechtigkeit schauen. Erwäge nun dieses und sage mir, ob du das alles glaubest, wo du es nicht glaubest, so wird dir dein Gewissen sagen, daß du in die Zahl der Ungläubigen gehörest; denn das Wort, das ich dir predige, ist Gottes Wort. Dafern du aber sagest, daß du gläubest, so laß mich weiter deine Entschlüßungen anhören. Willst du diese Herrlichkeit für deine Glückseligkeit halten und annehmen? Willst du deinen sündlichen Gewinn, und deine verbotene Wollüste fahren lassen? Willst du die Ehre der Welt mit Füßen treten, der Hure ins Angesicht speyen, deine Ohren vor ihren Schmeicheleyen verstopfen, und dich aus ihren Armen herausreissen. Willst du die Schmach und das Armuth in dieser Welt willig und gern erdulden, wenn du auf solche Art in den Himmel gelangen sollst? Willst du Christo in einer demüthigen Selbstverleugnung, und Tödtung des Fleisches nachfolgen? Bist du hierzu willig, so kannst du dich aller Freude, Ehre und Herrlichkeit des ewigen Lebens anmaßen, und zwar dieses in alle Ewigkeit. Wird dir dieses nicht aufrichtig dargeboten? ist es nicht Schade, daß derienige verdammet werden soll, der immer in seinen Sünden fortgehen will, da er alle diese Herrlichkeit erlangen kann, so daß es ihm nichts weiter kostet, als daß er sie nur ergreifet. Mit einem Worte: Willst duch dich zu dem bequemen, was dir wird angeboten?

Willst du dich an Gottes Wort halten? Willst du nicht mehr an der Welt kleben? Willst du dich loß machen von deinen Sünden und das ewige Leben ergreifen? Willst du dich dessen nicht entschlüßen, so laß dein Gewissen reden, ob du nicht unbesonnen handelst, und gar bezaubert seyst, da du eine so selige Wahl verabsäumest, dadurch dir auf ewig könnte geholfen werden.

§. 141.

III. **Wenn du dich bekehrest, will dir Gott unaussprechliche Vorrechte in dieser Welt ertheilen.** Ob gleich eine vollige Seligkeit bis ins künftige Leben wird verschoben werden, so wird euch doch Gott auch allhier so viel gleichsam auf die Hand geben, so billig sehr hoch zu schätzen ist. Er will euch von eurer Sklaverey und Dienstbarkeit der Sünde befreyen. Er will euch aus den Klauen des Löwens herausreissen. **Die Schlange wird euch zwar in die Ferse stechen, aber ihr werdet ihr den Kopf zertreten.** Er wird euch **von der gegenwärtigen argen Welt erretten.** Die Trübsal wird euch nicht zu Grund zernichten. **Trübsal oder Angst soll euch nicht von Gott scheiden. Gott wird eure Seele erlösen aus der Höllen Gewalt.** Der König des Schreckens, der Tod, soll euch ein Bote des Friedens seyn. Er, der Herr, will den Fluch aus dem Kreuz hinweg nehmen, und aus der Trübsal einen Tiegel, darinne man das Silber läutert, eine Wurfschaufel und eine Arzeney machen, damit er die Schlacken absondern, das Metall und das Gemüthe läutern möge.

Er

Er will euch von dem Zwang des Gesetzes befreyen und den Fluch in einen Seegen verwandeln. **Er hat die Schlüssel der Höllen und des Todes und schliesset zu, daß es niemand öfnen kann.** Er will der Höllen und dem Tode den Rachen zusperren, wie er ehemals denselben denen Löwen zuhielte, daß euch von dem andern Tode kein Leid geschehen wird. Jedoch will er euch nicht nur von Schmach und Elend befreyen, sondern er will euch auch unaussprechliche Vorrechte genießen lassen. Er will euer Freund und Vater seyn. **Er will eure Sonne und euer Schild seyn.** Mit einem Worte: **Er will dein Gott seyn,** 1. B. Mos. 17, 7. Was kann ich nun wohl weiter sagen? Alles, was man nur von Gott erwarten kann, daß er euch erweisen und für euch thun soll, das will er auch in der That erweisen und für euch thun. Eine Dame, die mit einem Fürsten vermählet wird, ist gewärtig, daß er sich auch gegen sie wie ein Fürst bezeigen werde, daß sie standesmäßig leben möge. Derienige, der einen König zu seinem Vater hat, oder zu seinem Freunde, der hoffet, daß er sich auch gegen ihn als einen König erweisen werde. Die Könige und Regenten der Erden, so weit sie über euch erhaben sind, sind doch nur denen gezierten Schmetterlingen unter den andern von ihrer Art gleich; oder aber den schönfärbichten Raupen, unter den andern Würmern, wenn man sie gegen Gott halten will. Gleichwie Gott an Herrlichkeit und Macht alle Herrlichkeit dieses glänzenden Staubes unendlich übertrift, also pflegt er auch überschwenglich mehr Gutes seinen Geliebten zu erweisen, als Fürsten und Gewaltige

tige ihren Favoriten erweisen können. **Er will euch Gnade und Ehre geben, und euch kein Gutes mangeln lassen.** Er will euch zu seinen Söhnen und Töchtern annehmen, und euch zu Erben seiner Verheißung machen. Er will einen ewigen Bund mit euch aufrichten. Er will euch von alle dem, dessen euch das Gesetz, das Gewissen und der Satan beschuldigen kann, rechtfertigen. Er will euch freyen Zugang zu ihm verstatten, er will euch annehmen, und euer Gebet erhören. Er will in euch Wohnung machen; er will euch seine Geheimnisse offenbaren, und beständig eine liebreiche Gemeinschaft mit euch unterhalten. Er will iederzeit sein Ohr zu euch wenden; seine Thüre und Vorrathskammern sollen euch zu allen Zeiten offen stehen. Sein Seegen soll auf euch ruhen; eure Feinde werden euch dienen müssen, und Gott wird alle Dinge zu eurem Besten kehren, Röm. 8, 28.

§. 142.

IV. **Die Bedingungen, unter welchen uns die Gnade angeboten wird, sind so leichte abgefasset, als es nur möglich gewesen.** Gott hat sich zu den Sündern so tief herabgelassen, als es mit seiner Ehre bestehen kann. Für einen Gott, dem gottloß Wesen gefalle, will er nicht geachtet seyn, so will er auch die Ehre seiner Heiligkeit niemals beflecken; wie hätte er sich wohl tiefer herablassen können, es sey denn, daß er auch dieses hätte thun sollen? Er hat die unmögliche Bedingungen des ersten Bundes gemindert. Er leget euch keine Bedingung vor, dadurch ihr das Leben haben sollt, die

da

da unbillig oder unmöglich ist. Nach dem ersten Bunde war es nöthig zweyerley ins Werk zu richten: Erstlich waret ihr verbunden, denen Forderungen der göttlichen Gerechtigkeit, wegen geschehener Beleidigung, völliges Genügen zu leisten. Zum andern wurde von euch erfordert, daß ihr inskünftige beständig und ganz vollkommen das Gesetze halten solltet. Diese beyde Stücke aber ins Werk zu richten, sind uns unmöglich. Allein sehet, wie Gott dieses beydes gnädig gemindert hat. Er beharret nicht auf einer Satisfaction und Genugthuung von euch selbst: Er nimmt willig dasjenige von dem Bürgen an, (und dieser ist ein solcher, welchen er selbst hiezu verordnet hat,) was er von euch selbst fordern könnte. Er bekennet selbst, daß er ein Lösegeld erhalten habe, und daß er nichts verlange, als daß ihr seinen Sohn annehmen sollt; dieser soll eure Gerechtigkeit und Erlösung seyn. Was den Gehorsam, den ihr in Zukunft dem göttlichen Gesetze leisten sollt, anbelanget, will er mit eurer Schwachheit Geduld haben, und nicht nach der Strenge mit euch verfahren. Er beharret nicht auf der Vollkommenheit (in sofern daß diese eine Bedingung des Lebens seyn soll, ob er schon darauf verharret, als eurer ob uns liegenden Schuldigkeit,) sondern er will zufrieden seyn, wenn wir uns nur aufrichtig erweisen. Ob ihr gleich die völlige Schuld nicht abtragen könnet, so will er doch eure Personen nach demjenigen schätzen und abnehmen, was ihr habt; er will den Willen für die That annehmen, und den Vorsatz für die wirkliche Verrichtung. Daferne ihr nur zu ihm in Christo kommen

und

und sorgen wollet, wie ihr ihm gefallen möget, so will er euch annehmen, und dieses euch vergelten, ob gleich das Gefäße verderben sollte in euren Händen.

§. 143.

Ach! betrachtet doch, wie tief sich euer Schöpfer herabgelassen hat. Ich muß zu euch sagen, wie ehemals die Knechte Naemans zu ihrem Herrn sprachen: **Lieber Vater, wenn dich der Prophet etwas Großes geheißen, solltest du es nicht thun?** Wie vielmehr, so er zu dir saget: Wasche dich, so wirst du rein. Wenn Gott viele schreckliche, ernste und gestrenge Sachen von euch foderte, dadurch ihr der ewigen Verdammniß entgehen könntet, wolltet ihr wol dasselbige nicht thun? Gesetzt, es wäre von euch erfordert worden, daß ihr alle eure Lebenszeit in lauter Traurigkeit oder irgend in einer greulichen Wildniß hättet zubringen sollen; wenn ihr vor Hunger hättet verschmachten, oder die Frucht eures Leibes für die Sünde eurer Seelen opfern sollen, würdet ihr nicht eine ewige Erlösung angenommen haben, wenn auch gleich diese Bedingungen hätten müssen beobachtet werden? Ja, wenn euch Gott ferner bezeuget hätte, daß ihr in dem Feuer auf viele tausend Jahre hättet liegen, oder so lange in der Hölle hättet gequälet werden sollen, würdet ihr dieses nicht mit allen Freuden eingegangen seyn? Ach leyder! dieses ist nur gleichsam ein Sandkörnlein im Glase der Ewigkeit. Wenn der Schöpfer, den ihr beleidiget habt, euch nur ein Jahr auf der Folter martern lassen, und sodann euch anbefehlen sollte, euch von euren Sünden zu bekehren,

ren, Christum zu ergreifen, und wenige Jahre in Verleugnung euer selbst, ihm zu dienen, wenn ihr nicht in alle Ewigkeit in dergleichen elenden Zustande verbleiben wolltet, meynet ihr wohl, daß ihr wegen dieser angebotenen Gnade viel Bedenken, wegen der Bedingungen viel Aufhebens machen, und euch zu entschlüßen nicht wissen würdet, ob der Vortrag für euch gut sey oder nicht? O Sünder! kehre wieder, so wirst du leben, warum willst du sterben, da du nur das Leben ergreifen darfst, in welchem Fall die Gnade wird verbunden seyn, dich selig zu machen? Könntest du mit Wahrheit sagen: Herr, ich weiß, daß du ein harter Mann bist! so würdest du dich noch in etwas entschuldigen können, da aber der Gott des Himmels sich so tief herabgelassen und so viel nachgegeben, so sehe ich nicht, wer auf deiner Seite stehen und dir helfen werde, wenn du dich noch nicht durch wahre Buße bey Gott einfindest.

Einwendung.

Ob uns Gott gleich hierin vieles nachgelassen, so bin ich doch eben so unvermögend, die Bedingungen des Glaubens, der Buße und eines aufrichtigen Gehorsams, (die an sich selbsten so leichte sind,) als dem Gesetze ein Genüge zu leisten und dieselben zu erfüllen.

Antwort.

Diese vermöget ihr gar wohl durch Gottes Gnade, die euch darzu vermögend machet, zu halten, dahingegen die andern Bedingungen natürlicher Weise in diesem Zustande, sogar auch den Gläubigen selbst unmöglich sind.

§. 144.

§. 144.

V. Worinne ihr unvermögend seyd, darinnen bietet euch Gott seine Gnade an, euch vermögend zu machen. Ich recke meine Hand aus, und niemand achtet drauf, Spr. Sal. 1, 24. Ob ihr gleich in der Grube des Elendes dergestalt versenket seyd, daß ihr vor euch selbst nimmermehr wieder heraus zu kommen vermögend seyd, so bietet sich doch Christus an, euch wieder heraus zu helfen; er reichet euch seine Hand, und wo ihr umkommet, so ist dieses die Ursache, daß ihr seine Hülfe zu verwerfen, kein Bedenken traget. Siehe, ich stehe vor der Thür, und klopfe an, so iemand meine Stimme hören wird, zu dem werde ich eingehen. Wenn ihr gleich elend, arm, blind und bloß seyd, so bietet doch Christus Hülfe für eure Blindheit, eine Decke für eure Blöße, und ein Mittel für eure Armuth an; er bietet euch an seine Gerechtigkeit und seine Gnadengaben: Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, daß du reich werdest, und weisse Kleider, daß du dich anthust, und salbest deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest. Wollt ihr einwenden, und sagen: Diese Bedingung ist mir unmöglich, denn ich habe nicht, dafür ich kaufen könnte, so müßt ihr wissen, daß dieser Kauf umsonst und ohne Geld geschlossen werde. Dieser Kauf geschiehet, wenn man mit Bitten und Flehen und mit Fleiß und Beständigkeit sich der Mittel bedienet, die uns Gott vorgeschrieben hat. Gott gebietet dir, daß du ihn erkennen und fürchten sollst. Sprichst du: Gar wohl, aber mein Verstand ist verfinstert, und mein Hez ist verhärtet,

härtet, daß es ihn nicht fürchten kann; so antworte ich dir darauf: Gott will deinen Verstand erleuchten, und dich seine Furcht lehren, wie denn dieses zu deinem Wohl dargeboten wird. **Die Gottlosen werden mir rufen, aber ich werde nicht antworten; sie werden mich frühe suchen, und nicht finden. Darum, daß sie hasseten die Lehre und wollten des Herrn Furcht nicht haben.** Wenn man demnach in Unwissenheit lebet, und von Gott entfremdet ist, kommt dieses lediglich daher, daß man Gott nicht erkennen lernen, noch von seinen Wegen wissen will. **Wenn du mit Fleiß nach Weißheit rufest, und darum betest, so du sie suchest, wie Silber, und forschest sie, wie die Schätze, alsdenn wirst du die Furcht des Herrn vernehmen und Gottes Erkenntniß finden.** Ist dieses nicht ein schönes Anerbieten? **Kehret euch zu meiner Strafe, ich will euch heraus sagen meinen Geist, und euch meine Worte kund thun.** Ob ihr gleich von euch selbst nichts zu thun vermögend seyd, so vermöget ihr doch alles zu thun durch Gottes Geist, der das Vermögen darreichet, und sich erbietet, euch beyzustehen. Gott befiehlet euch, euch zu waschen und zu reinigen. Ihr werdet einwenden, daß ihr dieses zu thun so wenig vermögend wäret, als ein Parder seine Flecken wandeln könne. Allein, Gott bietet sich an euch zu reinigen; so ihr demnach fernerhin in der Unreinigkeit verharren wolltet, müßte solches eurer eigenen Halsstarrigkeit zugeschrieben werden. **Deine Unreinigkeit ist so verhärtet, daß, ob ich dich gleich gern reinigen wollte, du den-**

noch dich nicht willst reinigen lassen von deiner Unreinigkeit. Wehe dir, Jerusalem, wenn willt du doch immermehr gereiniget werden? Gott harret gleichsam auf euch, wenn ihr einmal wollt gereiniget seyn, wenn ihr einmal seinen guten Bewegungen euch unterwerfen, sein Anerbieten annehmen, und ihn für und in euch wirken lassen wollet, was ihr für euch zu wirken und auszurichten nicht vermögend seyd. Ihr erkennet nicht, was Gott an euch zu thun willens sey, wenn ihr inständig bey ihm anhalten, und ihm anliegen werdet, Luc. 11, 8. Cap. 18, 5.

§. 145.

Wenn sich auch Gott mit einer ausdrücklichen Verheißung in Ansehen der Gottlosen nicht verbindlich gemacht hätte, daß er ihnen Gnade wiederfahren lassen wolle, wenn sie die verordneten Mittel fleißig gebrauchen, so hat ers doch an vielfältiger Ermunterung nicht ermangeln lassen, also, daß sie diese Gnade gar wohl erhalten können, wenn sie dieselbe nur ernstlich und so, wie ers haben will, zu suchen sich befleißigen. Seine gütige Natur und Wesen ermuntert uns nicht wenig. Wenn ein reicher und freygebiger Mann dich in einem elenden Zustande sehe, und dich vor seine Thüre kommen hieße, würdest du nicht mit getrostem Muthe hoffen, daß du etwas zu deinem Trost und Erquickung bey deiner Ankunft erhalten werdest? Du kannst weder glauben noch Buße thun; iedoch verordnet dir Gott diese und jene Mittel zu gebrauchen, damit du dadurch den Glauben erlangen, und zur Bekehrung und Buße gebracht werden mögest. Lieget dieses nicht am Tage, daß er dir diese Gnade

ver-

verleihen wolle, wenn du ihn fleißig mit Gebet, geistlicher Betrachtung, mit Lesen und mit Anhörung des göttlichen Worts, mit angestellter Selbstprüfung u. andern verordneten Mitteln anliegen wirst. Sonst würde Gott seiner armen Creatur nur spotten, wenn er sie zu diesen Bemühungen, die eine Selbstverleugnung erfordern, nöthigen, und hernach, wenn sie sichs sauer werden lassen und auf ihn und seine Gnade geharret hätten, diese zuletzt ihnen versagen wollte. In Wahrheit, wenn ein tugendhafter Mensch mit Niemand also zu verfahren pfleget, so wird der barmherzige und gnädige Gott noch vielweniger dieses thun. Ich war willens noch viele andere Bewegungsgründe hinzuzufügen, allein, es sind mir diese unter der Hand angewachsen und ich hoffe, daß ein verständiger Leser nicht so wohl auf deren Vielheit, als vielmehr auf deren Wichtigkeit sehen werde.

§. 146.

Der Beschluß dieses ganzen Tractats.

Nun, meine Brüder, lasset mich eure Entschlüßungen wissen: Was seyd ihr gesonnen zu thun? Wollt ihr in euren Sünden fortfahren und sterben? Oder wollt ihr euch einer rechtschaffenen und schleunigen Bekehrung befleißigen, und das ewige Leben ergreifen? **Wie lange wollt ihr in Sodom verziehen? Wie lange hinket ihr auf beyden Seiten?** Könnt ihr euch noch nicht entschlüßen, ob ihr Christum oder Barrabam, die Seligkeit oder

die Höllenpein, das Land Cabul, oder das Paradieß Gottes erwählen sollet. Ist dieses noch nicht ausgemacht, ob die Wasser Amana und Pharphar zu Damascon besser als alle Ströme in Eden, oder ob die häßliche Pfütze der Sünden dem Wasser des Lebens vorzuziehen sey, welches so klar wie Crystall, und von dem Stuhl Gottes und des Lammes hervorgehet. Kann die Welt, im Ernst von der Sache zu reden, dasjenige für euch thun und leisten, was Christus für euch thun und leisten kann? Wird wohl die Welt euch ewig beystehen können? Werden euch wohl die Wohllüste, die Ehrentittel, Güter, Ländereyen und Schätze nachfahren? Dafern ihr nun hiervon nichts in eurem Sterben mitnehmen werdet, wäre es denn nicht nöthig, sich nach etwas umzusehen, daß einem auch im Tode zu statten kommen könnte. Was denkt ihr wohl, daß ihr euch zu nichts entschlüßen könnt, daß ihr bald willig seyd, bald aber wieder keine Lust bezeiget? O ihr thörichten Kinder! Wie lange wollt ihr zwischen der Bährmutter und der Welt bestecken bleiben? Soll ich euch iezt verlassen, und sehen, daß ihr in eurem Christenthum nicht weiter kommen seyd als der König Agrippas, welcher beynahe ein Christ geworden wäre. Ach! ihr seyd ewig verlohren, wenn ich euch in einem solchen Zustande verlassen muß. Es wäre eben so gut, daß ihr ganz und gar keine Christen wäret, als daß ihr nicht rechte, sondern nur beynahe Christen seyd. Ihr seyd nur halb und halb gesinnet, euer voriges Leben zu verlassen, und dagegen ein strenges und heiliges Leben zu führen. Ihr wün-

schet

sehet wohl vielleicht, daß ihr in einem solchen Zustande leben möchtet, darin andere leben, also, daß ihr euch so bezeigen möchtet, wie sich andere bezeigen; wie lange aber wollt ihr es bey vergeblichen Wünschen und fruchtlosen Entschlüßungen bewenden lassen? Wenn wollt ihr einmal einen festen, völligen und beständigen Schluß fassen? Sehet ihr nicht, daß der Satan euch zu betrügen suchet, wenn er euch versuchet, die Sache zu verzögern, und aufzuschieben? Wie lange hat er euch schon auf dem Wege des Verderbens herum gelocket? Wie viele Jahre habt ihr euch schon vorgenommen euch zu bessern. Wie wenn euch Gott unterdessen aus dieser Welt hinweg gerissen hätte?

§. 147.

Weiset mich nicht ab mit einer Antwort die auf Verzögerung angesehen; Saget mir ia nichts vom Zukünftigen, ich muß anietzo eure Resolution und Beyfall haben. Wenn ihr ietzo noch nicht entschlossen seyd, euch zu bessern, da der Herr mit euch handelt, und sich um euch bewirbt, so werdet ihr noch vielweniger inskünftige diesen Entschluß fassen, wenn die gemachten Bewegungen wieder verschwunden, und ihr durch Betrug der Sünde werdet verstricket seyn. Wollt ihr mir die Hand drauf geben? Wollt ihr die Thüre eröfnen, und dem Herrn Jesu alsbald völligen Besitz einräumen? Wollt ihr diesen Bund mit eurem Namen unterschreiben? Wollt ihr denselben unterzeichnen? Was seyd ihr Willens zu thun? Wenn ihr noch länger verzögern wollet, so ist meine Arbeit ohnfehlbar umsonst, und dürfte aus allem nichts

werden. Ich möchte gern, daß ihr es anietzo wagen möchtet. Wohlan, werfet euer Looß hinein, und treffet eine Wahl. **Jetzt ist die angenehme Zeit, ietzt ist der Tag des Heils. Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Herz nicht.** Warum sollte dieses nicht der Tag seyn, von welchem du die Zeit deiner Glückseligkeit anrechnen könntest? Warum solltest du es noch einen Tag länger, in diesem gefährlichen und erschrecklichen Zustande darauf los wagen? **Wie wenn Gott diese Nacht deine Seele von dir foroern sollte? Ach! daß du zu dieser deiner Zeit bedenken möchtest, was zu deinem Frieden dienet, ehe es vor deinen Augen verborgen seyn möchte. Heute ist es noch Tag, so dann kommt die Nacht, da Niemand wirken kann.** Andere welchen ebenfals die Gnadenzeit ist vergönnet worden, haben nun ihr Endurtheil erhalten, du aber befindest dich noch auf dem Theater dieser Welt, auf welchem du deine Person für die ganze Ewigkeit zu spielen hast. Gedenke, daß du verpflichtet bist, dich wohl in diesem Leben zu verhalten, wegen der unendlichen Ewigkeit; weißt du ietzo deine Wahl nicht klüglich anzustellen, so mußt du in dem Zustande, darin du dich ietzo befindest in alle Ewigkeit verbleiben.

§. 148.

Ist dieses nun ganz ungezweifelt wahr? Stehet das Leben und der Tod auf deiner Wahl? Ja dieses ist so gewißlich wahr, als es die Wahrheit selber ist, was 5 B. Mos. 30, 19. stehet: **Ich nehme Himmel und Erden über euch zu Zeugen,**

gen, ich habe euch Leben und Tod, Seegen und Fluch fürgeleget, daß du das Leben erwehlest, und du und dein Saame leben mögest. Ey demnach, was hindert daran, daß du nicht glücklich seyn solltest. Nichts kann dich daran hindern, als deine eigene muthwillige Verabsäumung oder Verweigerung. Dort sprach der Cämmerer der Königinn Candaces in Mohrenland: Siehe, da ist Wasser, was hinderts, daß ich mich taufen lasse.

Eben also mag ich auch sagen zu dir: Siehe, hier ist Christus, hier ist Gnade, Vergebung und Leben: Was hinderts, daß du nicht solltest Vergebung der Sünden erlangen, und selig werden? Ein gewisser Märtyrer, als er allbereits am Pfahl stand und betete, bekam in einer Schachtel, welche bey ihm hingestellet wurde, Pardon, welchen er aber nicht annehmen wollte, weil er ihm unter unanständigen Bedingungen dargeboten wurde: Allein, hier sind die Bedingungen höchstanständig und leichte. O Sünder: willst du im Feuer und Flammen brennen, da dein Pardon vorhanden ist? Ach entschlüße dich alsbald, deinen Sünden zu entsagen, dich selbst zu verläugnen, das Joch auf dich zu nehmen, das Kreuz zu tragen. Thust du dieses, so hast du gewonnen Spiel. Christus ist deine, die Vergebung der Sünden ist deine, Friede, Leben und Seligkeit sind deine. Ist dieses nicht ein Anerbieten, so da wohl werth, daß man es ergreife und annehme? Warum solltest du dich wohl lange besinnen, und deswegen viele Einwendungen machen? Ist es nicht eine ausgemach

te Sache, daß Gott der Sünde und die Herrlichkeit der Eitelkeit müsse vorgezogen werden? Warum solltest du gegen dich selbst unbarmherzig verfahren, und **wider dein eigen Leben sündigen.** O wenn willst du deine Trägheit ablegen, und deiner Entschuldigungen nicht mehr gedenken? **Rühme dich nicht des morgenden Tages, denn du weissest nicht, was heute sich begeben mag.**

§. 149.

Meine Geliebte, **anietzo strafet euch noch Gottes Geist,** alleine **diese Gnade** wird euch nicht immer wiederfahren. Hast du noch nicht wahrgenommen, daß dein Herz von dem Wort erwärmet worden? Bist du noch nicht überführet, daß du deine Sünden verlassen, und dich bey Gott einfinden sollst. Hast du noch keine Regung in deinem Herzen verspüret, dadurch du wegen deiner Gefahr gewarnet worden, mit dem Bezeigen, wie es mit deinem sorglosen Leben ablaufen wird? Vielleicht bist du dem jungen Samuel gleich, welcher, da ihm der Herr einmal nach dem andern rufte, die Stimme des Herrn nicht kannte. Die Regungen und Warnungen sind das Darreichen der Gnade, der Versuch, euch derselben theilhaftig zu machen, der Zuruf und das Streiten des Geistes in euch. Ach nimm die rechte Zeit in acht, und **erkenne den Tag, darinne du heimgesuchet bist.** Jetzo ist die Zeit, da der Herr Jesus seine Arme ausstrecket, euch damit zu empfangen. **Gott vermahnet durch uns.** O wie beweglich, wie durchdringend, wie mitleidig, wie inbrünstig ruft er uns zu? Die Christliche Kirche wird plötzlich in

eine

eine Entzückung gesetzt, wenn sie den Schall seiner Stimme höret! **Das ist die Stimme meines Freundes, siehe, er kömmt und hüpfet auf den Bergen, und springet auf den Hügeln.** Ach! willst du deine Ohren gegen diese Stimme verstopfen? Es ist **nicht die Stimme, welche die Cedern zerbricht, und macht, daß die Berge lecken wie ein Kalb, welche die Wüsten erreget, und häuet, wie Feuerflammen.** Diese Stimme ist nicht der Donner, der vom Berge Sinai gehöret wird, sondern **ein stilles und sanftes Sausen.** Es ist nicht die Stimme des Berges Ebal, eine Stimme des Fluchens und Schreckens; sondern es ist die **Stimme des Berges Grisim.**

Eine **Stimme des Seegens, und die uns nichts als lauter Gutes verkündiget.** Es ist nicht die Stimme der Trommeten, noch ein Geräusche des Krieges, sondern es ist eine **Botschaft des Friedens** von dem Könige des Friedens. Mich dünket, es sollte dir hierbey ergehen wie dort der Braut im Hohenliede, da sie sich vernehmen ließ: **Meine Seele gieng heraus nach seinem Worte,** oder nach der englischen Bibel: **Meine Seele verließ mich, da er noch redete.** O Sünder, ich möchte wohl zu dir sagen, wie Martha ehemals zu ihrer Schwester sprach: **Der Meister ist da, und rufet dir.** Ach steh mit Maria eilend auf, und komm zu ihm. O wie lieblich sind seine Worte, mit welchen er uns einladet! **Er rufet auf den Gassen, er rufet in der Thüre am Thore, fornen unter dem Volk: Wen da dürstet, der komme zu mir.** Er hat deinetwegen seine Seite

eröfnen lassen; Ach komm und lege deinen Mund an dieselbe, wie freygebig und milde erweiset er sich! Er schließet keinen einzigen von seinen Gnadengütern aus: Wen dürstet der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Wer aber ist, der mache sich hieher: Kommet, zehret von meinem Brodte, und trinket des Weins, den ich schenke. Verlasset das albere Wesen, so werdet ihr leben. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für euere Seele. Wer zu mir kömmt, den will ich nicht hinausstossen. Wie bedauert er nicht die halsstarrigen Sünder und die Verächter seiner Gnade! Jerusalem, Jerusalem! Wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Hier bin ich, hier bin ich, ich recke meine Hände aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt, auf einem Wege der nicht gut ist. Ach! laßt euch doch endlich überreden, euch in die Arme der Liebe zu werfen.

§. 150.

Sehet nur, ihr Menschenkinder, der Herr Jesus hat das Stadtgefängniß eröfnet: Jetzt kömmt er zu euch, wie die Stadtdiener zu jenem, und ermahnet euch heraus zu kommen. Wenn euch

Chri-

Christus aus einem schönen Palaste, oder aus einem angenehmen Paradiese herausrufen wollte, so wäre es kein Wunder, wenn ihr hierzu keine Lust bezeigtet, (doch Adam ließe sich ganz leicht aus dem Paradiese locken) so aber, **ihr Männer**, ist es ein Gefängniß, es sind Ketten, es ist ein Kerker, und eine Finsterniß, davon er euch zu befreyen willens ist, und ihr wollt euch doch nicht befreyen lassen. **Ihr seyd zur Freyheit berufen**, und ihr wollt dennoch dieser Stimme kein Gehör geben? **Sein Joch ist sanft, sein Gesetz ist Freyheit, und wer in seinem Dienste wandelt, ist ein Gefreyter.** So wahr ein Gott ist, so gewiß werdet ihr auch befinden, was ihr auch nur wider seine Wege für Vorurtheile hegen moget, daß seine Wege liebliche Wege, und alle seine Steige Friede sind. Ihr werdet derselben Süssigkeit und unaussprechliche Freude empfinden, und ein unendlich Vergnügen und Wonne an denselben haben. **Meine Geliebte**, ich habe keine Lust, euch zu verlassen, und kann es nicht über mein Herze bringen, euch anietzo verlohren zu geben. Es ist an dem, daß ich anietzo diesen meinen Traktat beschließen will, zuvor aber möchte ich gern einen Contrakt zwischen Christo und euch schließen! Ey, soll ich euch endlich so, wie ihr waret, verlassen? Habt ihr bis hieher gelesen, und seyd noch nicht entschlossen, alle eure Sünden alsbald zu verlassen, und mit Jesu Christo Gemeinschaft zu machen? Was soll ich leyder sagen? Was soll ich anfangen? Wollt ihr alle mein ungestümes Anhalten für Nichts achten? Ist mein Lauf vergeblich gewesen? Habe ich mich so vieler Bewegungsgründe

de bedienet: habe ich so viele Zeit, wie ich euch überreden möchte, darauf gewendet, und soll ich dennoch unverrichteter Sache zuletzt abziehen? Daß ihr mich abweiset, ist etwas geringes, allein, ihr verachtet dadurch Gott, der euch erschaffen hat. Ihr verwerfet die Barmherzigkeit und das Bitten und Flehen eures Heilandes. **Ihr widerstrebet dem heiligen Geist**, daferne ihr euch nicht wollt überreden lassen, umzukehren und wahre Buße zu thun.

§. 151.

Nun wohlan, ob ich euch schon lange vergebens gerufen habe, so will ich doch noch dieses mal **meine Stimme erheben wie eine Posaune**; ich will an den höchsten Ort der Stadt treten, und rufen, ehe ich mit einem erbärmlichen *Conclamatum est*, **es ist alles verlohren**, beschließen muß. Ich will den unachtsamen Sündern noch einmal zurufen, damit ich sie, wo es möglich, erwecken möge. **O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort**, daferne ihr nicht sterben wollt, so eröfnet eure Ohren zum letzten mal dem Rufen der Gnade. Sehet, ich thue euch im Namen Gottes kund und zu wissen: **Gehorchet mir nun, meine Kinder, höret die Zucht, und werdet weise, und lasset sie nicht fahren. Wohlan alle, die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset, kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst, beyde Wein und Milch. Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brod ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet? Höret**

mir

mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden. Neiget eure Ohren her, und kommet her zu mir, höret, so wird eure Seele leben. Denn ich will mit euch einen gewissen ewigen Bund machen, nämlich, die gewissen Gnaden Davids. Es höre ein ieder, der mit mancherley Seuchen und Quaal behaftet ist, oder der besessen ist, mit einem unsaubern Geiste, es sey nun ein böser Geist des Hochmuths, oder des Grimmes, oder der bösen Lüste und des Geitzes, der komme zu dem Arzt, und bringe dar seine Kranken. Siehe, hier ist der, der da heilet allerley Seuche, und allerley Krankheit im Volk. Höret, die ihr mit Schulden beladen, die ihr im Elend steckt, und in lauter Mißvergnügen lebet, versammlet euch zu Christo, so wird er euer Feldherr und Führer seyn. Er will euch vor den Drohungen des Gesetzes schützen. Er will euch retten von den Händen der Gerechtigkeit. Sehet er ist euch ein eröfnetes Heiligthum, und ein gewisser Schutz und Zuflucht. Werfet von euch eure Sünden, und findet euch bey Christo ein, damit euch nicht der Bluträcher ergreifen, noch sein verzehrender Zorn euch treffen möge. Höret ihr unwissende Sünder, kommet und kaufet Augensalbe, daß ihr sehen möget. Weg mit deinen Entschuldigungen, du bist in alle Ewigkeit verlohren, wenn du in diesem Zustand verharren willst. Nimm dagegen den Herrn Jesum zu deinem Propheten an, der wird dein Licht seyn. Rufe ihn an um Erkenntniß und Erleuchtung, forsche in seinem Worte, befleißige

dich

dich die Grundsätze des Christenthums zu wissen, demüthige dich vor ihm, so wird er dir seinen Weg zeigen, und dich weise machen zur Seligkeit. Willst du ihm aber nicht folgen, noch dich seiner Mittel mit allem Fleiß bedienen, sondern müßig seyn, dieweil du nur ein Pfund empfangen hast, so wird er dich als einen bösen und faulen Knecht verdammen.

§. 152.

Höre, du ruchloser Sünder, komm herzu und lebe. Wende dich zum Herrn; so wird er dir gnädig seyn. Laß dich doch erbitten! Ach kehre um, und komme! Du, der du deinen Mund mit Fluchen und Schweren erfüllet hast: **alle Sünden und Gotteslästerungen sollen dir vergeben werden**, wenn du dich nur rechtschaffen zu Christo bekehren und dich bey ihm einfinden willst. Ob du schon so unrein als die große Sünderinn seyn solltest, so thue doch nur weg deine Hurerey von deinem Angesicht, und deine Ehebrecherey von deinen Brüsten; ergieb dich dagegen Christo, als ein heilig Gefäße, das dem Herrn allein zu seinem Dienst möge gewidmet seyn. **Wenn deine Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.** Höret doch, ihr Trunkenbolde: Wie lange wollt ihr trunken seyn. **Laßt den Wein von euch kommen, den ihr bey euch habt.** Ob ihr euch gleich in dem Espeyten eurer Sünde herum gewälzet habt, so nehmet doch nur die Speyarzney einer wahren Buße ein, und gebt die bösen Lüste

recht-

rechtschaffen von euch, so wird euch der Herr annehmen, Ergebet euch Christo, züchtig, gerecht und gottselig zu leben; ergreifet seine Gerechtigkeit und nehmet seine Regieruug an; ob ihr gleich denen Schweinen gleich gewesen seyd, so will er euch doch waschen. Höret, o ihr losen Gesellen, die ihr eure Ergötzung in eitler und boser Gesellschaft suchet, damit ihr eure Zeit in fleischlichen Wollüsten und lauter Frölichkeit verschwenden möget, kommt auf das Rufen der Weisheit, und erwählet diese und ihre Wege, so werdet ihr leben. Höret, ihr Spötter, höret das Wort des Herrn: Ob ihr gleich mit der Frömmigkeit nur einen Spott getrieben, und dieienigen verachtet habt, die sich derselben beflissen haben, ob ihr gleich mit Christo und seinen Wegen nur Scherz getrieben, so rufet euch doch ebenfals die Weisheit zu, daß ihr euch ebenfals unter die Fittige seiner Gnade versammlen sollt. Mit einem Worte: Wenn ihr auch unter denen Aergsten dieses schlimmen Verzeichnisses solltet erfunden werden, so sollt ihr dennoch, dafern ihr euch bekehren wollt, abgewaschen, geheiliget u. gerecht gemacht werden durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes.

Höret ihr Schein und Heuchelchristen, die ihr weder kalt noch warm seyd, und nur an dem äußerlichen kleben bleibet, lasset ab von eurem laulichten Wesen und hinket nicht mehr, werdet rechtschaffene eifrige und bußfertige Christen, so dann werdet ihr Christo, ob er schon an euch einen Ekel sollte gehabt haben, eine Freude seines Herzens werden.

§. 153.

§. 153.

Gestehe nun und läugne nicht, daß dir die Gnade ist angeboten worden. Ich nehme Himmel und Erden über euch zu Zeugen, ich habe euch Leben und Tode, Segen und Fluch vor geleget, daß du das Leben erwählen, und du und dein Saame das Leben haben mögest. Ich kann nichts als nur um euch werben und euch warnen. Euch mit Gewalt selig zu machen, dazu bin ich zu unvermögend, wäre ich nur hierzu vermögend, ich wollte es gerne thun. Ich muß euch anreden, wie dort der Knecht Abrahams zu jenen sprach: Seyd ihr nun die, so an meinem Herrn Treue und Freundschaft beweisen wollt, so sagt mirs. O der erfreulichen Antwort, die Rebecca von sich hören ließ. Sie sprachen: Lasset uns die Dirne rufen und fragen, was sie dazu saget. Und sie riefen der Rebecca und sprachen zu ihr: Wollst du mit diesem Manne ziehen. Sie antwortete: Ja, ich will mit ihm, 1 B. Mos. 24, 57. 58. O daß ich nur dieses von euch erhalten könnte! Ey, soll ich nur euer Ankläger seyn, da ich nach eurer Seligkeit ein so inbrünstiges Verlangen trage? Sollte die Gnade, die euch liebreich vertheidiget und um euch buhlet, eure Hartnäckigkeit nur desto mehr vermehren und euer Elend vergrößern? Richtet ihr selbst: Meynet ihr nicht, daß eure Verdammniß deswegen noch weit erschrecklicher seyn werde, weil ihr immer in euren Sünden fortgehet, nachdem alle Bemühungen, die euch zurück zu rufen angewendet worden, umsonst

und vergebens sind. Gewißlich es wird Tyro und Sidon, ja Sodom und Gomorrha, träglicher ergehen am jüngsten Gerichte denn euch.

Meine Geliebte, daferne ihr einiges Mitleiden für eure zu Grunde gehende Seelen habet, so ergreifet die Gnade, die euch anietzo wird angeboten. Wenn ihr nicht die Arbeit eurer Prediger verlängern und vergrößern wollt, so bleibet nicht in der Geburt stecken. Wenn der Gott, der euch gemacht hat, noch einige Autorität und Ansehen bey euch hat, so gehorchet seinem Befehle, und findet euch bey ihm ein. Wenn ihr nicht Verächter der Gnade seyn, und derselben Thüre vor euch selbst zuschließen wollet, so thut Buße und bekehret euch. Lasset den Himmel nicht vergebens, was euch betrift, erschaffen seyn. Lasset den Herrn Jesum seine Seligkeit nicht vergeblich öfnen, und euch ohne Geld und umsonst zu verkaufen darbieten. Verstattet nicht, daß eure Prediger und der Geist Gottes sich vergeblich eurentwegen bemühen, also, daß sie dennoch zuletzt euch unüberredet lassen müssen, und dieses Urtheil über euch möge gesprochen werden: Der Blasebalg ist verbrannt, das Bley verschwindet, das Schmelzen ist umsonst, denn das Böse ist nicht davon abgeschieden. Darum heißen sie auch ein verworfen Silber, denn der Herr hat sie verworfen,

§. 154.

Du Vater der Geister, nimm das Herz in deine Hand, welches zu erweichen ich viel zu schwach bin. Höre du noch nicht auf an den Sünder zu

zu setzen, ob ich schon anietzo aufhöre und diesen Traktat beschließe. Nur ein halbes Wort deiner Allmacht kann das Werk ausrichten. **Du, der du die Schlüssel Davids hast, der du aufmachest, und Niemand zuschließet, eröfne dieses Herz, wie du ehemals das Herz der Lydia eröfnetest.** Laß den König der Ehren einziehen, und diese Seele deine Gefangene seyn. Verwehre, daß der Versucher mit seiner Verzögerung den Sünder nicht verhärten möge. Verstatte nicht, daß der Sünder sich von diesem Orte wegmachen, noch seine Augen von diesen Zeilen wegwenden möge, ehe er sich entschließet, seine Sünden zu verlassen, und das Leben auf die Bedingungen, die auf lauter Selbstverläugnungen abzielen ergreifet. In deinem Namen mein Gott bin ich an diese Arbeit gegangen. In deinem Namen beschließe ich auch dieselbe. Laß diese Zeit, die ich darauf verwenden müssen, nicht verlohren seyn, noch die Gedanken des Herzens und alle Mühe die ich dabey verrichtet habe für eine vergebene Arbeit geachtet werden. Herr ergreif mit deiner Hand das Herz des Lesers, und sende deinen Geist, wie du solchen ehemals zu Philippo sendetest, so, daß er sich zum Wagen des Cämmerers der Königinn Candaces in Mohrenland begab, als er eben den Propheten Jesaiam las. Und sollte ich schon den Nutzen von dieser meiner Arbeit nicht bey meinem Leben erfahren, so bitte ich dich doch, o Gott! daß es dereinsten kund werden möge, daß doch etliche Seelen durch diese Zeilen sind bekehret worden. Laß etliche hervortreten, und bezeugen, daß ich sie durch diese Bewegungsgründe gewonnen habe. Amen, Amen! der dieses lieset, müsse gleichfalls sagen: Amen.

Neun-

Neundtes Capitel.

Darin ein heilsamer Rath ertheilet wird, wie ein ieglicher für sich und mit den Seinigen, die Gottseligkeit üben und darin zu nehmen soll.

Erster Abschnitt.

§. 155.

Meine Geliebte, ich habe keine Hofnung, daß ich euch iemals zur Seligkeit bringen werde, ohne die Heiligung, oder daß ihr zum Besitz einer wahren Glückseligkeit gelangen könnet, es sey denn, daß ihr euch die Heiligkeit wollet gefallen lassen. Gott weiß es, daß ich nicht die geringste Hofnung habe, einen einzigen von euch im Himmel zu erblicken, es sey denn, daß ihr bekehret und geheiliget worden, und daß ihr euch selbst an der Gottseligkeit üben wollet. Ich bitte und ermahne euch daher, Sorge zu tragen, wie nicht nur ihr, sondern auch die Eurigen zu einer wahren Gottseligkeit mögen gebracht werden.

Erstlich traget Sorge, daß ihr für eure Person fromm werden möget. Lasset dieses eure vornehmste Sorge seyn, vor allen Dingen Christum in euren eigenen Herzen auf den Thron zu setzen. Sehet zu, es dahin zu bringen, daß ihr

euer zeitliches Interesse nichts achten, und euch dagegen gänzlich und ohne Ausnahme Christo ergeben und widmen möget. Dafern ihr aber muthwillig, wissentlich und aus Gewohnheit ein und andere Sünde in eurem Herzen hegen wollt, so seyd ihr verdammt und verlohren. Sehet zu, daß ihr die Gebote Christi ohne Heucheley zu einer Regel und Richtschnur eurer Worte, Gedanken und Werke annehmen möget. Unterwerfet euch Gott von ganzem Herzen, mit allen Gliedmaßen, Seele und Gemüthe. Wenn ihr nicht rechtschaffen schauet auf alle seine Gebote, so habt ihr noch ein unbekehrtes Herz. Ach! befleißiget euch, daß Christus in euern Herzen, nicht anders als im Bilde sich zeigen möge. Fanget zuerst an in euern Herzen, sonst werdet ihr ohne Grund bauen. Bemühet euch, daß eine heilsame Veränderung inwendig in euch vorgehen möge, sonst werden alle äußerliche Uebungen umsonst und vergebens seyn. Ist dieses geschehen, so befleißiget euch auch, diese Kraft der Gottseligkeit in eurem Leben hervorscheinen zu lassen. Lasset ia die Gottseligkeit eure erste und vornehmste Verrichtung seyn. Es ist höchst billig Gott sein gehöriges zu geben. Hütet euch, daß keiner unter euch im Gebete nachläßig möge erfunden werden. Denn das ist ein gewisses Kennzeichen, das einen unchristlichen und gottlosen Menschen zu erkennen giebt, wenn man den Herrn nicht anrufen und fürchten will. Sehet zu, daß sich kein Staub auf euren Bibeln sammlen möge. Habt eine tägliche Gemeinschaft mit dem Worte Gottes. Denn derjenige Mensch, der keine Lust

hat

hat an dem Gesetz des Herrn, kann sich nimmermehr die Seligkeit versprechen. Daher lasset die geistlichen Betrachtungen und Selbstprüfung eure tägliche Uebung seyn.

§. 156.

Jedoch die Gottesfurcht ohne die christliche Liebe ist gleichsam nur ein halbes Christenthum, oder gar eine sündliche und verdammliche Heucheley zu nennen. Wir dürfen die zwey Tafeln des Gesetzes nicht von einander absondern: Sehet derowegen wohl zu, daß ihr Recht thun, die Barmherzigkeit lieb haben, und die Billigkeit und christliche Liebe, gleich einem Faden, durch euer Thun und Lassen blicken lassen möget. Seyd mäßig in allen Dingen, und lasset die Keuschheit und Nüchternkeit beysammen erfunden werden. Die Wahrheit und Reinigkeit, die Ernsthaftigkeit und Bescheidenheit, das Verlangen nach dem Himmel und ein ernsthaftes Wesen müssen die beständigen Zierathen eurer Rede seyn. Lasset die Geduld und Demuth, christliche Einfalt und Redlichkeit in allen Stücken eures Wandels hervorscheinen. Sehet zu, daß ihr das angethane Unrecht vergessen, vergeben, und dasselbe mit Freundlichkeit vergelten möget, dafern ihr als Kinder des Höchsten erfunden werden wollet. Lasset in euren Bestrafungen und Urtheilen ein christliches Erbarmen blicken, und leget das Verhalten eurer Brüder zum Besten aus, wie es nur ihre Werke zulassen wollen. Seyd langsam im Versprechen, sorgfältig aber das Versprechen zu halten. Ma-

chet euern Wandel durch die Sanftmuth, durch ein unbescholtenes Leben, durch die Leutseligkeit, Willfährigkeit und Freundlichkeit bey jedermann beliebt und angenehm. Machet, daß es Niemand, der euch was angehet, an Liebe, Treue, an der Ehrerbietung und gehörigen Pflichten, an der Gelindigkeit, Sorgfalt und Wachsamkeit, welche ihre unterschiedene Aemter und Zustand erfordern, ermangele. So muß die Gottseligkeit beschaffen seyn, wenn sie völlig und rechtschaffen will erfunden werden. Ich gebiete euch vor den Augen der hohen Maiestät Gottes, daß keiner unter euch seyn möge, ein Flucher oder Schwörer, oder Lügner, oder ein Geselle der Narren, oder ein Spötter, oder ein Feindseliger, oder ein Geitziger, oder ein Trunkenbold, oder ein Schwelger, ungerecht in seinem Handel und Wandel, unrein und unheilig in seinem Leben, oder ein Lästerer; denn ich bezeuge euch in Namen des lebendigen Gottes, daß dieser aller Ende das Verderben und die Verdammniß ist.

§. 157.

Zum andern seyd bemüht, daß auch die Eurigen zu einer wahren Gottseligkeit gelangen mögen. Derjenige, der Christum in seinem Herzen auf den Thron gesetzet hat, der wird auch beflissen seyn, ihn unter den Seinigen wohnen zu lassen. Es müsse jedes Haus bey euch eine Kirche und Tempel seyn! Es müsse ein jedes Haus zu einem Bethause werden! Es müsse ein jeder Hausvater mit Josua sagen: **Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen,** und mit David sich ent-

entschließen: Ich will treulich wandeln in meinem Hause! Lasset mich folgende wenige und allgemeine Pflichten annoch einschärfen. Lasset das Christenthum in euern Häusern kein Nebenwerk, (so, daß ihr dieses als einen Zeitvertreib ansehen wollet, wenn die Welt euch dieses erlauben will,) sondern vielmehr eure beständige Verrichtung seyn. Lasset euer Hausgesinde täglich so mit einander beten, wie sie mit einander essen. Ist wohl iemand von euern Leuten, der sich nicht sollte Zeit zum Essen nehmen. O elender Mensch! Kannst du dir Zeit zum Essen, nicht aber zum Beten nehmen? Präget dieses feste in euer Herz, daß ihr verbunden seyd für die Seelen eures Hausgesindes zu sorgen. Sie sind euch anvertrauet, und so sie durch eure Verabsäumung verlohren gehen, wird es von euren Händen gefordert werden. Meine Geliebte, thut ihr dieses nicht; so sollt ihr wissen, daß die anbefohlne Seelensorge ein sehr wichtig Werk, und wenn man Seelen verwahrloset, eine schwere Schuld sey. O Mensch! sind dir Seelen anvertrauet, dafür du Rechenschaft zu geben hast, und du trägst dennoch keine Sorge, daß ihr Blut nicht möge an deinen Kleidern erfunden werden? Willst du dich nicht mehr wegen einer unsterblichen Seele bekümmern, als du dich wegen deiner unvernünftigen Thiere, die da verderben und umkommen müssen, zu bekümmern pflegest? Wie sorgst du wohl für deine Kinder und Gesinde. Du versorgest sie mit Essen und Trinken, so wie es ihnen zuträglich ist, und sorgest du nicht ebenfals

auf solche Art für dein Vieh? du versiehest deine Kinder mit Artzeney, und erweisest ihnen viele Liebe, wenn sie krank sind? Erweisest du nicht eben dieses deinen Schweinen?

§. 158.

Noch eigentlicher von der Sache zu reden. Uebet 1. euch in euren Häusern mit aufmerksamen Lesen des göttlichen Worts, mit Singen der Psalmen und Lobgesänge. Betrachtet, wie Christus mit seinen Haußleuten, nämlich mit seinen lieben Jüngern betet und singet, Matth. 26, 30. Lasset 2. eine iede Person in eurem Hause täglich vor euch kommen und vernehmet, wie sie durch das Lesen und Hören des göttlichen Worts zugenommen, gleichwie ihr sie Rechenschaft, wegen eurer häußlichen Verrichtung, zu geben, vor euch zu fordern pfleget. Dieses ist eine Pflicht von sehr großer Wichtigkeit, und die ein Mittel seyn könnte, dadurch ihr diejenigen, die Gott euch anvertrauet hat, dahin bringen könntet, daß sie das, was sie gelernet, im Gedächtniß behielten, und dadurch erbauet wurden. Betrachtet das Exempel Christi, wie er von seinen Jüngern Rede und Antwort fordert, Matth. 16, 13. 15. Fordert 3. öfters Nachricht von denen euch anvertrauten Seelen, wie es nämlich im geistlichen mit ihnen stehe. Hierin müsset ihr Christo nachfolgen. Forschet nach ihrem Zustande, dringet auf ihr sündliches Elend, auf ihre natürliche Verderbniß, auf die Nothwendigkeit der Wiedergeburt und Bekehrung, wenn man die Seligkeit erlangen will. Erinnert sie ernstlich ihrer Sünden,

und

und ermuntert sie, wenn ihr sehet, daß ein Anfang zum Guten vorhanden ist. Lasset nicht von ihnen ab, bis ihr an ihnen eine selige Veränderung erblicket. Dieses ist eine Pflicht von sehr großer Wichtigkeit, allein sie wird, (wie ich besorge), gar sehr hindan gesetzt. Saget nicht das Gewissen anitzo zu dir? du bist der Mann! Gebet 4. Achtung, daß der Sabbath von allen euren Haußleuten möge rechtschaffen geheiliget werden. In vielen armen Familien pfleget man so emsig zu seyn, daß es an Zeit ermangeln will. Ach erweiset euch doch so emsig an den Sonn- und Festtagen, daß ihr an denenselben euch bemühet, wie ihr in der Erkenntniß zunehmen, und eures Schopfers Werke verrichten moget, so, wie ihr zu andern Zeiten euren Verrichtungen obzuliegen pfleget: Ich zweifele nicht, ihr würdet also gar sehr zunehmen. Opfert 5. Gott täglich Morgens und Abends in allen euren Häusern die Opfer eines andächtigen und eiferigen Gebets. Hütet euch, daß ihr nicht unter denienigen erfunden werdet, die nicht anrufen den Namen des Herrn; denn warum sollte der Zorn Gottes über euere Häuser kommen? o der elenden Häuser und Familien, die ohne Gott in dieser Welt sind und das Gebet untereinander verabsäumen! Habt ihr nicht in euren Häusern so manche Sünden, so manchen Mangel, so manche Wohlthat, von Gott genossen; und ihr wollet dennoch nicht miteinander beten? Wie betet ihr wol stets mit Bitten und Flehen im Geist, wenn ihr nicht auch mit eueren Haußleuten beten wollt? Sage nicht: Ich habe keine Zeit. Was? hast du

nicht alle deine Zeit deswegeu erhalten, daß du Gott dienen und deine Seele erretten sollst, und du kannst dir dennoch deswegen keine Zeit nehmen? Werde nur dazu willig, so will ich dir sagen, wo du Zeit hernehmen sollst: Brechet lieber einige Zeit von eueren Mahlzeiten und Schlaf ab-, als daß ihr es solltet an Beten fehlen lassen. Sage nicht: Meine Geschäfte wollen es nicht verstatten. Denn das ist das vornehmste Geschäfte, daß du dich und die Seelen, die dir anvertrauet sind, retten mögest. Hiernächst wissen wir auch, daß das Gebet nicht säume, wie man im Sprüchwort zu sagen pfleget. Mit einem Worte: aller Segen zu unsern Verrichtungen wird durchs Gebet erlanget. Und was ist wol dein Thun ohne göttlichen Segen? Sage nicht: ich bin nicht geschickt dazu. Bediene dich nur deines Talents, so wird Gott ihn vermehren, Matth. 25, 24. u. s. f. Man hat schon Mittel, deren man sich bedienen kann, bis man geschickter werde, und wenn kein ander Mittel vorhanden ist, so mußt du dich verbinden mit einem Nachbar, der hiezu tüchtig und geschickt erfunden wird. Gott siehet das Gebet mit besondern Gnaden an, welches aus vereinigten Kräften zu ihm abgeschickt wird, Jac. 5, 4. 18. Ap. 12, 5, 10. ꝛc. 2 Cor. 1. 11. und deswegen müsset ihr auf Vortheile denken, damit das Gebet ia nicht unterlassen werden möge.

§. 159.

Ermahnet 6. einen ieden von euern Haußleuten besonders vor sich alleine zu beten. Gebet Achtung,

tung, ob sie dieses thun. Leget ihnen ein besonderes Formular vor, wenn es vonnöthen ist, bis sie das Gebet ohne dergleichen Formular zu verrichten vermögend sind. Weiset sie an, wie man beten müsse, also daß ihr ihnen zu Gemüthe führet, ihre Sünden, ihren Mangel, und die göttlichen Wohlthaten, als welche die Materie zum Gebet an die Hand geben müssen. Nicht anders machte es Johannes und unser Heiland, wie wir davon Luc. 11, 1. 2. nachlesen können. Haltet 7) in euern Häusern zum wenigsten einmal in der Woche Catechismusexamen. Erschrecket nicht über das Amt, so euch der Allmächtige auferleget hat, daß ihr nämlich fleißig diese Dinge euren Kindern schärfen und davon reden sollt, wenn ihr in euren Häusern sitzet, oder auf dem Wege gehet, wenn ihr euch niederleget, oder wenn ihr aufstehet, daß ihr ihnen den Weg zeigen sollt, den sie gehen müssen. Lobte es Gott an Abraham, daß er seinen Kindern und Gesinde befehlen würde, daß sie des Herrn Wege halten sollten, 1 B. Mos. 18. 19. und daß er, (wie es nach der englischen Randglosse lautet,) viele Knechte hatte, die wol unterrichtet waren, 1 B. Mos. 14, 14. so daß ihm Gott deswegen eine solche Verheissung gegeben; und ihr wollt nicht Sorge tragen, daß ihr an solchem Lobe oder an solcher Verheissung Antheil nehmen möget. Hat Christus die Catechismusexamina mit seiner Gegenwart beehret, Luc. 2, 46. und ihr wollt euch und die Eurigen in dem Catechismo zu üben euch nicht gefallen lassen. Saget nicht; euere Kinder und Gesinde

finde wären so nachlässig und wollten nicht lernen; wozu habt ihr euere Autorität? habt ihr solche nicht zum Dienste Gottes und zum Wohlseyn der Seelen, die euch anvertrauet sind, erhalten? Ihr pfleget sie früh Morgens aus dem Bette zu rufen; ihr nöthiget sie, daß sie an euere Arbeit gehen müssen; und solltet ihr nicht eben so eiferig seyn, sie zu Gottes Werk anzutreiben? Saget nicht: sie sind so dumm, und können dieses nicht fassen. So sie dumm sind, so verlanget Gott von euch mehrere Mühe und Geduld. Jedoch so dumm sie auch nur sind, so wisset ihr es so weit zu bringen, daß sie euere Arbeit versehen können; und sollten sie nicht eben so wol lernen können, wie sie ein gottselig Leben führen sollten? Sind sie vermögend, die geheimen Griffe in ihrer Handthierung und Handwerk zu fassen; so werden sie ja auch die deutlichen und leichten Grundlehren des Christenthums fassen und begreifen können.

Nun wolan, wollt ihr das Christenthm iemals in gutem Flore stehen sehen, wollt ihr der Unwissenheit steuren, dem ungöttlichen Wesen abhelfen, und die Irrthümer aus dem Wege räumen, so erfüllet meine Freude in Ausübung der Pflicht, die ich euch anietzo angepriesen habe. Wollt ihr dem Rufen der göttlichen Vorsehung folgen? wollt ihr dem über euerem Haupte schwebenden Unglück abhelfen, oder dem hereinbrechenden Gericht zuvor kommen? wollt ihr einen Pflanzgarten für die Kirche Gottes anlegen helfen? wollt ihr, daß Gott euch Häuser bauen, und euere Nahrung segnen soll? wollt ihr, daß euch euere Kinder und

Ge-

Gesinde segnen und alles Gute wünschen sollen? o so lasset die Gottesfurcht in eueren Häusern wohnen, wenn ihr iemals wollt gesegnet oder im Segen seyn. Machet euere Herzen und Häuser zu Tempeln des lebendigen Gottes, worin ihm (nach allen vorerwehnten Anweisungen) gedienet werden möge mit Beständigkeit und Ehrerbietung. **Wer wider die Strafe halsstarrig ist, der wird plötzlich verderben ohne Hülfe**, Spr. Sal. 30, 1. Ach sey weise in der Zeit, damit es dir nicht möge elend ergehen in Ewigkeit.

Zweyter Abschnitt. (§. 150.)

darin denen Unbekehrten einige Fragen vorgeleget werden.

§. 160.

Damit ich keines einzigen Menschen Zustand unberühret lassen möge, will ich mich noch in etwas theils mit denen Unbekehrten, theils aber mit denen Bekehrten in einem und andern besprechen. Was die Unbekehrten anbelanget, so rathe ich, daß sie folgende sechs Fragen ihren Seelen fleißig vorhalten mögen.

Erste Frage.

In was für einem Zustande kam meine Seele in die Welt? war es nicht ein Stand des Todes, war es nicht ein Stand des Zorns? **Meine Geliebte, wachet auf!** Gedenket, wo ihr seyd und wohin

wohin ihr gehet. So lange ihr in eurem natürlichen unbekehrten und unglaubigen Zustande verharret, seyd ihr noch in euren Sünden, und der Zorn Gottes bleibet über euch. Bildet euch ein, als sähet ihr eine arme Creatur blos an einem Faden, welcher alle Augenblicke reissen wollte, über einem brennenden Ofen hangen, würden eure Herzen nicht davor erzittern? Meine Brüder, so ist es in der That mit euch beschaffen, ihr hanget über dem höllischen Feuerofen, an nichts als an dem dünnen Faden eures Lebens, von welchem ihr nicht wisset, ob er nicht den nächsten Augenblick zerreissen werde. Wo würdet ihr euch so dann befinden? Solltet ihr nun wohl in einem solchen Zustande frölich und vergnügt fortfahren.

§. 161.

Zweyte Frage.

In was für einem Zustande befindet sich nun meine Seele? bin ich durch die Bekehrung verändert und erneuert worden oder nicht? Thue deinen Mund auf, du träges Gewissen, und sage: Ist dieser Mann, dieses Weib rechtschaffen und heilsamlich im Herzen und Leben geändert worden? Woher könnet ihr diesfalls eure Beweißgründe hernehmen? könnt ihr die Kennzeichen Jesu Christi an euch aufweisen. Lasset nur euer Gewissen antworten: Wo war der Ort? was das Mittel? wenn war die Zeit, da eure Seele rechtschaffen erneuert wurde? Wenn ihr die Zeit, den Ort und das Mittel nicht sagen könnet, konnt ihr denn zum

wenigsten die Sache selbst erweißlich machen? könnt ihr mit jenem sagen: **Das weiß ich, daß ich blind war, und bin nun sehend?** **Meine Brüder**, lasset euch nicht betrügen. Ich sage euch, daß, was ihr auch nur seyd, und was ihr auch nur thun könnet, euch nicht zur Seligkeit verhelfen werde, es sey denn, daß ihr eine neue Creatur werdet.

§. 162.

Die dritte Frage.

Wie, wenn ich meine Seele verliehren sollte, wie würde es so denn mit mir ergehen? Dieses ist gar wohl möglich, und dennoch leben die meisten Menschen in einem unbekehrten Zustande. Es gibt ihrer gar wenig, wenig sind der Menschenkinder, die aus der Welt glücklich entrinnen, und den Himmel finden. **Meine Geliebte**, werdet doch gewahr, in was für einem gefährlichen Zustande ihr stehet, und **fürchtet euch, daß ihr die Verheissung einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen, und euer keiner dahinten bleiben möge**, Hebr. 4, 1. Gesetzt, es reisete ein Mensch, der nur eine einzige Juwele bey sich hätte, darin alle sein Vermögen bestünde, durch viel gefährliche Wälder und Wüsteneyen, hörete aber, daß bald einer auf dieser, bald einer auf der andern Seite; daß bald hier eine Gesellschaft, bald da eine unter den Händen erschrecklicher Räuber schryen und wehklagten; ach! in was für Furcht würde nicht dieser Reisende gehen, damit er sein Kleinod nicht verlieren und sein ganzes Vermögen auf einmal einbüssen möchte?

Ey,

Ey, du bist der Mann. Dieser Reisende bist du; dieses Kleinod ist deine Seele, die Wildniß oder der Wald ist die Welt, du mußt durch eine Menge der Sünder, durch ganze Legionen Teufel, durch eine erschröckliche Menge der Versuchungen reisen. Dieses sind die Räuber, die auf deine Seele lauren, und so das, was diese thun können, vermögend wäre, dich von dem Himmel abzuhalten, so würdest du nimmermehr dahin einkommen. Ach! wenn etwa dein Hochmuth, deine Weltliebe, deine Verzögerung, deine Laulichkeit im Christenthum, deine Seele endlich verrathen, und in die Hände derer Räuber überliefern sollte! Wenn man sonst einen Verlust erlitten hat, kann er wiederum ersetzet werden; allein, wenn deine Seele einmal verlohren ist, so ist **Gott, Christus, Himmel und alles in alle Ewigkeit verlohren.**

§. 163.

Die vierte Frage.

Was thue ich wol in Ansehung meiner Seele? Was? habe ich eine Seele, eine unsterbliche Seele, dafür ich Sorge tragen soll, und ich gebe nicht besser Achtung auf dieselbe, wende nicht mehr Zeit, nicht mehrere Mühe, nicht mehr Gedanken auf dieselbe? Als der Kaiser Augustus sahe, daß einige ausländische Weiber Affen und andere dergleichen seltsame Thiere in ihren Armen auf denen Gassen herum trugen, fragte er: **Haben denn die Weiber in diesen Ländern keine Kinder?** So mag man auch von vielen unter uns sagen, die früh

früh und spat über ihren weltlichen Verrichtungen sind, die Sorge aber für ihre Religion und Christenthum verabsäumen: **Haben denn diese Leute keine Seelen?** Ach mein Mensch, hast du eine Seele, und thust so wenig in deinem Betkämmerlein, und unter den Deinigen von Tag zu Tag für dieselbige. Was meynest du, o Schläfer, **stehe auf, rufe deinen Gott an, daß du nicht verderbest.** Wie will es mit deiner Seele werden, so du für dieselbe so wenig Sorge trägest?

§. 164.

Die fünfte Frage.

Wenn Gott diese Nacht deine Seele von dir fordern sollte, wo würde dich wol der Tod ans Land setzen? Es war ehemals einer, der sich viele gute Tage und Jahre versprach, wie du vielleicht thust, aber in eben der Nacht forderte Gott seine Seele von ihm. **Meine Brüder,** stehet ihr in guter Bereitschaft? Seyd ihr bereit zu sterben? o unterstehet euch nicht in einem solchen Zustande zu leben, in welchem ihr nicht gern sterben wollet.

§. 165.

Die sechste Frage.

In was für einem glücklichen Zustande würde ich mich befinden, wenn ich meine Seele in Sicherheit gesetzet hätte: Ach, wenn doch dieses einmal geschehen wäre, wie wol würdest du so denn

leben. Du könntest sodenn dein Brod mit Freuden essen, und deinen Wein mit gutem Muthe trinken, in der Versicherung, daß dein Werk Gott gefalle. Du könntest so denn im Friede schlafen, und im Friede wieder aufstehen: Du könntest dem Tod und aller Gefahr, ja dem Teufel selbst so denn unerschrocken unter Augen treten. Ach meine Brüder, daferne in der ganzen Welt ein Assecuranzhaus für die Seelen, wie man dergleichen für die Waaren und Güter der Kaufleute hat, zu finden wäre, so sollte man meynen, ihr würdet euch dahin begeben, und eure Seelen verassecuriren lassen. Und dieses sey auch, was diese Fragen anbelanget, gnug, welche, ob sie schon einen ieden angehen, ich doch vornämlich unbekehrten unbußfertigen Seelen habe vorhalten wollen.

Dritter Abschnitt. (§. 160.)

Darin den Bekehrten zum Wachsthum im Guten ein heilsamer Rath ertheilet wird.

§. 166.

1. Lasset euch höchstens angelegen seyn dasienige, so ihr bey gefährlichen Zeiten waget, wieder zu erlangen, welches alle eure angewendete Kosten wieder ersetzen möge. Was für Jammer ist nicht dieses, daß ihr viel wagen, aber wenig gewinnen sollt? was für ein Elend würde es nicht seyn, wenn ihr zuletzt für den gewissenhaften Dienst,

den

den ihr Gott so manche Zeit geleistet habt, vieles leiden, wenn ihr in ein Gefängnis kommen solltet, oder in ein Exilium wandern müßtet, dergestalt daß ihr durch euren Dienst nicht so viel gewonnen, welches zuletzt alles Ungemach wieder bezahlen könnte.

§. 167.

2. Haltet die Gnade nicht blos und allein deswegen hoch, so fern sie euer Fleisch vergnüget; sondern auch, so fern sie zu betrachten ist in Ansehung der Ewigkeit, und wie sie zur Beförderung der Ehre Gottes eures Schöpfers dienen möge. Gott hat euch bisher in der Freyheit erhalten, und auch mir dieselbe wieder geschenket. * Allein, was nutzet dieses alles? es sey denn, daß wir unsere Freyheit zur Ewigkeit anwenden. Was sind wir besser, als solche die gefangen sitzen, wenn dieses der Vortheil alle ist, daß unser Fleisch ein wenig mehr Vergnügen hat? Die Null, wenn sie bey einer Zahl stehet, ist von großer Wichtigkeit, für sich selbst aber bedeutet sie ganz und gar nichts, der Trost, den uns die Creatur geben kann, wenn er von seinem Absehen auf Gott und die Ewigkeit abgesondert ist, ist von keinem Werth, in Ansehen dieses Endzwecks aber gilt er viel. Wir haben Gemächlichkeit und alles vollauf, wenn viele andere in Noth und Elend stecken; wir haben einen

* Worauf dieses ziele, das kann aus der Lebensbeschreibung des sel. Verfassers und aus den in der zweyten Abtheilung beygefügten Briefen, die er aus seiner Gefangenschaft geschrieben, erkannt werden.

ziemlichen Vorzug vor ihnen, dafern wir unsere Gesundheit in Acht nehmen, daß wir schleunige Anstalt aufs zukünftige machen, und uns zur Ewigkeit bereiten; daß wir Gott mit desto mehrerm Fleiße, Munterkeit und Frölichkeit des Herzens in allem Ueberfluß dienen mögen. Hingegen, daferne dieses alles ist, das wir dadurch gewinnen, daß unsere Gebeine ein wenig sanfte liegen, und unser Gemüth mit etwas mehr Ergötzlichkeit erfüllet wird, was für Nutzen haben wir sodann von unserer Gesundheit oder von unserer Haabe und Gütern, daferne diejenigen, welche krank sind, eben sowohl dem Herrn dienen, und ihn lieben, als wir. Solchergestalt haben sie keinen Vortheil für uns, und es wäre besser, daß wir krank und arm wären wie sie.

§. 168.

Beharret nicht in der Wahrscheinlichkeit den Himmel zu erlangen, sondern befleißiget euch, daß ihr dessen gewiß werden möget. **Meine Geliebte,** man kann allerdings dessen gewiß werden, sonst würde der Rath Gottes vergeblich seyn, daß **wir unsern Beruf und Erwählung fest machen sollen,** 2. Petr. 1. Sonst würde die Erfahrung, welche die Heiligen davon gehabt, nichts anders, als ein Selbstbetrug seyn, welche uns doch zu verstehen geben, daß sie gewußt haben, daß **sie aus dem Tode ins Leben kommen sind.** Sonst würde auch die Betrachtung über sich selbst vergeblich seyn, und **der Geist, der im Menschen ist, würde selbst nicht wissen, was im Menschen wäre,** 1. Cor. 2, 11.

2, 11. Da wir nun zu einer Gewißheit gelangen können, wollt ihr euch deswegen nicht Mühe geben? **Meine Brüder**, eben ietzo ist es nöthig, wenn es iemals geschehen soll, daß ihr euch dieses höchstens angelegen seyn lasset, eine Gewißheit zu erlangen. Wir stecken recht elend unter lauter Ungewißheit, was unsere zeitliche Besitzung anbelanget, wir wissen nicht, wie bald uns Gott rufen möchte, daß wir dieses alles fahren lassen müssen. Ihr, meine Christen, was denket ihr nun? Wollt ihr von keiner Sache eine Gewißheit haben? Wollt ihr nicht gewiß seyn, wie es in Ewigkeit mit euch stehen werde, da ihr wegen eures gegenwärtigen Lebens in solcher Ungewißheit stehen müsset? Was wollt ihr thun am Tage der Heimsuchung, wenn euch die äußerste Noth treffen sollte, dafern ihr nicht gewiß seyd, daß euch Gott annehmen werde? Es möchte eines Menschen Herze Zittern und Entsetzen ankommen, wenn er bedenket, daß er in eine so erschreckliche Versuchung gerathen kann, daß er alles um Christi willen fahren lassen, und dennoch in Ansehung seiner Seele in Ungewißheit seyn müsse. **O mein Mensch!** was für einen Vortheil wird sodenn der Versucher gegen dich haben, wenn er dir eingeben wird: Willst du denn so närrisch gegen dich handeln, und alles auf einmal fahren lassen? Du siehest ja, daß du des Himmels und Christi nicht recht gewiß versichert bist, und deswegen halte doch die Welt feste, so lange du sie hast, und behalte, was du schon gewiß besitzest. **Meine Geliebte**, was zeiget dieses nicht für eine erschröckliche

Geringschätzung Gottes, und Verachtung des Himmels, der ewigen Herrlichkeit und aller Verheißung an, daß ihr in solcher Ungewißheit so ruhig seyd, da ihr nicht wisset, ob dieses euer sey oder nicht? Wie viele finden sich nicht unter euch, die nicht einmal wissen, ob ihr Gang nach dem Himmel oder nach der Hölle gerichtet sey? Was für eine verzweifelte Nachläßigkeit zeiget dieses nicht an, daß ihr von einer Woche nach der andern in solchem Zustande fortfahret? Ihr habt zwar einige Hofnung, daß es mit euch wohl ablaufen werde, allein, weiset mich ja nicht ab mit eurer Hofnung. Ruhet nicht, bis ihr nicht nur sagen könnet: Ich hoffe selig zu werden, sondern auch: **Ich weiß, daß ich aus dem Tode ins Leben kommen bin. Wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hütten zubrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.**

§. 169.

4. Lasset es nicht daran genug seyn, daß ihr wirklich im Gnadenstande stehet, sondern befleißiget euch auch, daß ihr auch darin wachsen und zunehmen möget. Meynet nicht, als ob schon alles gethan sey, wenn ihr einen gewissen Beweiß, daß ihr in der Gnade stehet, aufzuweisen habt, sondern befleißiget euch auch zum höchsten, daß diese Gnade in euch möge vermehret werden. Derjenige, der nicht verlanget vollkommen zu werden, und der dahin nicht lässet seine Gedanken gerichtet seyn, der gelanget

get niemals zu einer rechtschaffenen Aufrichtigkeit. Der da wirklich in der Gnade zu stehen verlanget, der verlanget diese nicht schlechterdings als eine Brücke zum Himmel, so, daß er nicht mehrere Gnade theilhaftig zu werden suche, als schon genug scheinet, ihn dahin zu bringen, sondern er verlanget dieselbe um ihrentwillen, und deswegen wünschet er sich dieselbe in ihrer Größe zu besitzen. Derjenige, der nur wegen des Himmels ein Verlangen nach der Gnade träget, und der da nur um die niedrigsten Stufen der Gnade bekümmert ist, die einer haben und dadurch er in den Himmel gelangen mag, in dem Absehen, daß er gern nichts weiter verlangen will, wenn er nur ein solches Maaß erlangen kann, ein solcher Mensch ist nicht aufrichtig in seinem Herzen. Meine Christen, Gott der Herr will, daß ihr nicht Kinder und Zwerge seyn, sondern er will von euch besonders haben, daß ihr zunehmen, und wachsen sollet. Was thut ihr wohl anietzo mehr, als ihr bisher gethan habt? Ach fühlet ihr den Stachel Gottes in eurer Seiten, und seine Geißel auf euren Rücken, und ihr wollt dennoch im Christenthum nicht hurtiger fortgehen, und euch nicht emsiger bezeigen? Lasset euch die Emsigkeit Pauli anbefohlen seyn: Nicht, daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey. Ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich noch nicht, daß ichs ergriffen habe. Eines aber sage ich, ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu

dem, das da forne ist, und jage nach dem fürgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches fürhält die himmlische Berufung in Christo Jesu. Phil. 3, 12. 13. 14. Es zeiget dieses ein niederträchtiges und nichtswürdiges Gemüth an, wenn man mit einem kleinen Maaß im Christenthum zufrieden ist.

§. 170.

5. Bemühet euch, daß die Heiligkeit eure Natur, und das Christenthum eure vornehmste Verrichtung seyn möge. Alsdenn habt ihr es in der That im Christenthum zu etwas gebracht, wenn Gottes Werk eure gewöhnliche und liebste Verrichtung ist, wenn ihr dieses für euer Essen und Trinken, für eure Arbeit und Belohnung haltet. Wenn eure Zungen und Herzen sich so willig nach Gott richten, als andere der Welt nachwandeln. Man kann es hierin sehr weit bringen durch unabläßliche Arbeit und Gebet. Meine Brüder, lasset euch Gottes Werk kein Nebenwerk, sondern eure größte Verrichtung seyn. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, Matth. 6, 33. Und solchergestalt vermöget ihr gar wohl, ihr möget seyn, wer ihr wollt, eine solche Rechenschaft abzulegen, wie ehemals unser Heiland that, daß ihr, nämlich, seyd in dem, das eures Vaters ist, Luc. 2, 49.

§. 171.

6. Seyd nicht nur auf den Knien gute Christen, sondern lasset in eurem ganzen Lebenswandel

bey

bey euch eine gleichförmige Heiligkeit erfunden werden. Meine Brüder, es ist in dem Christenthum eine Schande, daß die Christen, ohne nur, wenn sie in denen heiligen Pflichten begriffen sind, einander so ungleich sind. Dieses verwundet das Christenthum aufs Leben, wenn man von solchen, die sich nur mit dem Munde zu Christo bekennen, sagen muß: Diese Leute scheinen in der That zu beten, wie Engel; wir mögen aber gar leicht gewahr werden, daß sie so mürrisch und empfindlich, so hart in ihrem Handel und Wandel sind, und daß sie sich so wenig Gewissen über ihre Worte machen, als andere. Meine Geliebte, denket nicht, als ob das Christenthum einzig und vornehmlich im Beten, Hören und Lesen bestehe, ach nein, meine Brüder, ihr müsset durch und durch gottesfürchtig seyn; ihr müsset euer Christenthum, das ihr in geheim und in eurem Betkämmerlein ausübet, auch in eurem öffentlichen Wandel hervor leuchten lassen. Lasset das Leben der Heiligkeit nicht nur gleichsam außen am Kleide erfunden werden, sondern machet, daß dieses heilige Leben durch das ganze Kleid eures Wandels möge gewebet seyn. Hierinne beruhet die Hoheit und Schwierigkeit des Christenthums, daß, wenn ihr zur Unmäßigkeit gereizet werdet, ihr alsdenn den Zügel feste haltet, daß ihr euer Fleisch verleugnet, wenn ihr allerhand Anreizungen vor euch habt, und daß ihr euren Affecten und Begierden ein Gebiß ins Maul leget, und unbändige Glieder bezähmet; wenn ihr mit andern zu thun habt, daß ihr nach dieser güldenen

nen Regel der Billigkeit und Liebe mit ihnen verfahret, nämlich gegen andere also zu verfahren, wie euch euer Gewissen saget, daß ihr gerne wolltet, daß man in dergleichen Fall euch thun sollte. Wenn es von euch in eines ieden Stande erfordert wird, daß ihr sodann diejenige Zärtlichkeit und Liebe, diejenige Ehrerbietung und Gehorsam, diejenige Höflichkeit, Willfährigkeit und Freundlichkeit, die euch in einem ieden Stande geziemet, von euch blicken lasset; hierinne, sage ich, beruhet die Vortreflichkeit der Religion und des Christenthums.

§. 172.

Gedenket immer an den Endzweck euerer Handlungen. Es ist gewiß, daß ein Reisender, (sich des gewöhnlichen Gleichnisses zu bedienen,) nicht alle Augenblicke an den Endzweck seiner Reise gedenket, wie er es denn auch nicht nöthig hat, iedoch ist wohl derselben einer zu finden, der hieran nicht gedenken sollte, wenn er anfänget aus zu reisen? Meine Brüder, ich sehe nicht, daß ihr durch Beten und Wachen nicht dahin gelangen könntet, daß ihr in einer ieden besondern Handlung eure Gedanken auf Gott, als euren Endzweck gerichtet seyn lasset. Machet dieses zu einer Richtschnur und Regel, darnach ihr täglich zu wandeln, euch befleißigen wollt; leget euch niemals zu Bette ohne diese und dergleichen Gedanken. Wohlan, ich will mich der Ruhe und meines Bettes also bedienen, wie es Gott verordnet hat, nämlich zu meiner Erquickung die die

Natur

Natur erfordert, damit sein Diener desto geschickter zu seinem Werk seyn möge. Gleichergestalt stehet niemals auf ohne dergleichen Gedanken: Ich will an diesem Tage im Namen des Herrn ausgehen, und meine Geschäfte den ganzen Tag also einrichten, daß ich Gott gefallen möge. Fanget niemals eure Berufsarbeit an, ohne nur bey dem Antritt derselben folgende Gedanken zu hegen: Ich will meine Verrichtung in Gehorsam gegen Gott antreten, indem dieses sein Wille ist, daß ich vor ihn in meinem Beruf und Stande wandeln soll. Setzet euch niemals zu Tische, ohne nur mit diesen Gedanken: Ich will anietzo essen und trinken, nicht nur meinen Leib zu sättigen, sondern auch einen Diener und Gliedmaß Jesu Christi zu nähren, damit er Kraft zu seinem Dienste haben möge. Schärfet euch dieses selbst ein, und prüfet euch des Abends, wie ihr dieses in Acht genommen, und bestrafet euch, worinnen ihr gefehlet habt. Lernet, und fasset dieses nur einmal, so habt ihr schon in etwas zugenommen. Ihr werdet sodenn ein unfehlbares Zeugniß und gewisse Versicherung von eurer Aufrichtigkeit haben, und das inwendige Geheimniß von einem rechtschaffenen Wandel mit Gott erkennen.

§. 173.

8. Lasset euch fleißiger unter euren Hausleuten und in eurem Betkämmerlein finden, und lasset euch das Werk noch mehr angelegen seyn, als sonst geschehen ist, da es anietzo, was den öffentlichen Gottesdienst anbelanget, ermangeln will.

Erst-

Erstlich lasset euch fleißig finden in eurem Betkämmerlein. Sehet zu, daß euch euer Gewissen Zeugniß geben möge, daß ihr bey denen göttlichen außerordentlichen Verhängnissen mehr thut, als ihr iemals gethan habt, damit ihr mit denselben übereinstimmet. Vielleicht habt ihr vorhin des Tages nur zweymal gebetet. Ey! warum solltet ihr nicht zu einer solchen Zeit mehr als sonst vor Gott euch demüthigen, damit ihr ihm täglich die Trübsalen seiner Kirche vorstellen möchtet. Seyd versichert, daß es anietzo mehr als vormals von euch geschehen muß, sonst wird sich Gott ganz unerträglich verachtet sehen, wie nicht weniger seine Kirche, als die da ganz außerordentlich hintangesetzet wird, daferne wir uns das Werk nicht angelegen seyn lassen. Untersuchet eure Herzen mehr, als iemals geschehen ist; Gott will, daß, wenn er uns prüfet, wir auch ganz besonders die Prüfung unser selbst uns angelegen seyn lassen. Lasset mich anietzo dieses eurem Gewissen vorhalten: Wie werden von euch die Regeln einer täglichen Selbstprüfung in Acht genommen? Prüfet ihr euch wol nach denenselben von Tage zu Tage? O eine erschröckliche Nachläßigkeit! Habt ihr euch anheischig gemacht, und das Wort gegeben, und wollt dennoch zu einer solchen Zeit, wie diese ist, eure Schuldigkeit vergessen? Gott will, daß ihr, da ihr ihn anietzo zornig sehet, mit mehr Furcht und Liebe, mit genauer Behutsamkeit und heiligen Wachsamkeit, in Selbstverleugnung vor ihm wandeln sollt; sonst wird sein Zorn anbrennen, wenn ihr denselben gering schätzet.

Lasset

Lasset euch zum andern das Werk des Herrn unter denen Eurigen fleißiger angelegen seyn. Ihr, meine Christen, anietzo rufet euch der Herr, daß ihr euer Haus bestellen sollt. Ach sehet zu, woran es in demselben etwa fehlet, und schaffet aus demselben, was ihn etwa möchte zum Zorn reizen. Ich rathe euch, daß ihr diese drey Stücke wohl in Acht nehmen möget.

§. 174.

1. Setzet wöchentlich eine Zeit aus eure Hausleute in denen Lehren des Catechismi zu üben. Ich sollte nicht zweifeln, daß man nicht in ieder gottseligen Familie wegen der Uebung des Catechismi Sorge tragen sollte. Allein, wenn diejenigen, die die Oberherrschaft in einem Hause haben, dieses nur überhaupt denen Ihrigen anbefehlen, und nur bey gegebener Gelegenheit Rechenschaft davon fordern; so kann das Werk nicht sonderlich von statten gehen, und deswegen bitte und ermahne ich euch, daß ihr dieses eure gewisse und beständige Uebung seyn lassen wollet. Fordert von euren Kindern und Gesinde alle Wochen eben sowol Rechenschaft von dem, was sie in denen Grundsätzen des Christenthums gelernet, als ihr irgend von einer Verrichtung solche von ihnen zu fordern pfleget. O was für ein unglaublicher Nutzen würde nicht gar bald daraus entstehen, wenn ich nur meine Zuhörer überreden, und so viel bey ihnen ausrichten könnte, daß

sie

sie mir in einer so kleinen Bitte, als diese ist, willfahren wollten.

2. Fraget oft nach ihrem geistlichen Zustand. Lieget ihnen beständig an, und lasset ihnen keine Ruhe, bis ihr befindet, daß sie mit Ernst nach himmlischen Dingen trachten. Treibet sie an, in geheim zu beten; gebet ihnen hiezu Mittel an die Hand, bis sie vermögend sind, ohne dieselben das Gebet zu verrichten. Haltet ihnen zum öftern vor die Nothwendigkeit der Wiedergeburt, und zeiget ihnen das eigentliche Wesen und Beschaffenheit derselben. Führet ihnen zu Gemüthe das schröckliche Elend eines Unbekehrten. Fraget sie öfters, ob sie in dem Stande der Bekehrung stehen oder nicht? Zeiget ihnen die Gefahr, so sie zu befürchten haben, wenn sie in einem solchen Zustande, darin sie anietzo sind, verzögern. Meine Geliebte, es ist leider mehr, als zu wahr, daß wenig Bekehrung mehr zu hoffen ist, da anietzo der Gottesdienst an etlichen Orten gar schlecht gehandhabet wird. O ihr Hausväter und Hausmütter! kommt nur euer Pflicht nach in eurem Stand und Amt, darin euch Gott gesetzet hat, so will ich nicht zweifeln, daß auch zu einer solchen Zeit, wie diese gegenwärtige ist, nicht viele Seelen zu Christo sollten bekehret werden.

3. Fordert von ihnen Rechenschaft wegen des Wachsthums im Christenthum bey ieder Gelegenheit. Wenn eine Predigt gehöret, oder ein Capitel in der Bibel gelesen wird, so lasset sie euch sa-

gen,

gen, was sie behalten haben. So machte es unser Heiland mit seinen Jüngern, (mit seinen Hausleuten,) wenn sie mit ihm alleine waren, er fragte sie, ob sie das verstanden hätten, und ob sie dadurch im Christenthum zugenommen, was ihnen öffentlich gelehret worden, Matth. 13, 1. 51.

§. 175.

Lasset uns endlich die gegenwärtigen Schwierigkeiten, die sich in Ausübung des Christenthums ereignen, nicht abschrecken, sondern erfreuet euch vielmehr über die Gelegenheit, die ihr habt, eure Liebe und Treue gegen euren Herrn zu beweisen. Denket ja nicht, daß Gott mit euch hart verfahren habe, da euch euer Christenthum anietzo etwas kosten dürfte, und da ihr wol auf die Gedanken kommen möchtet, euch wegen eurer Sicherheit davon abzuziehen. Dafern ihr den Herrn Jesum lieb habet, so solltet ihr euch über die Gelegenheit erfreuen, und sehr frölich seyn, eure Liebe gegen ihn sehen zu lassen. Meine Brüder, was hat euch euer Christenthum bisher gekostet? Schämet euch, euch zurück zu ziehen, und der Welt zu verstehen zu geben, daß ihr nicht so viel Liebe für Christum habt, einige Gefahr seinethalben auszustehen. Liebt ihr wirklich den Herrn? o so freuet euch anietzo und seyd frölich, maßen ihr noch nie die ganze Zeit eures Lebens eine solche Gelegenheit gehabt, eure Liebe zu zeigen, wie ihr sie anietzo habt. Denn ihr seyd

noch

noch nie berufen worden, etwas für ihn und seinen Dienst zu leiden und auszustehen, wie ihr anietzo berufen seyd. Entschließet euch demnach anietzo, daferne die Religion und euer Christenthum verursachet, daß ihr vor der Welt verächtlich und geringe werdet, noch geringer zu werden, und vermehret euren Eifer und eure Entschliessungen, euch tapfer zu widersetzen.

Ende der ersten Abtheilung.